

**Kurzer Inhalt Dessen,**

**Was ein Christ  
von Göttlichen unnd Geistlichen Dingen  
zu wissen und zu gleuben bedürfftig:**

Aus Gottes Wort gefasset

durch

**Nicolaum Hunnium,**

der H. Schrifft Doctorn und Superintendenten zu Lübeck.

Mit Churf. Sächs. Freyheit.

Wittenbergk,  
Gedruckt bey Johann Haken,  
In verlegung Paul Helwigs, B.

Anno M.DC.XXV.

---

Des  
alten Nikolaus Hunnius

**Glaubenslehre**

der  
evangelisch-lutherischen Kirche.

Mundgerecht gemacht dem Volk unserer Zeit.

Zweite verbeßerte Auflage.

Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1850.

## Vorrede.

Gnade und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Alle Christen sind enig und allein dahin verbunden, dass sie dem wahren Christentum nachtrachten und es täglich üben sollen. Denn das ist der Wille Gottes, unsere Heiligung, dass wir verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und heilig, gerecht und gottselig in der Welt leben; das ist des Herrn Christi Exempel und Vorbild, dem alle die folgen sollen, so ihnen den Namen „Christen“ zueignen. Der hat niemand Unrecht getan, in seinem Mund ist kein Betrug erfunden worden, seine Feinde haben ihn keiner Sünde zeihen können. Dieses Fußstapfen müssen wir so weit nachfolgen, als möglich ist, und heilig leben, denn er ist auch heilig. Gleichwie aber S. Paulus bezeugt, nicht alle, die nach dem Fleisch von Abraham geboren werden, seien Abrahams Kinder, und nicht alle, die Juden heißen, seien auch Juden, sondern die inwendig verborgen sind und Abrahams Glauben haben; gleich also wollen zwar alle, die unter dem Haufen der Christen leben, diesen hohen heiligen Namen führen, haben auch manchmal den Schein eines gottseligen Wesens; aber doch sind deren viel, die seine Kraft verleugnen, besonders zu diesen letzten Zeiten, von denen wir wissen, dass der Teufel in denselben am allerheftigsten und grausamsten toben werde und viel böse Leute erwecken, geizige, rumrätige, hoffärtige, Lästere, undankbare, ungeistliche, störrige etc., daher die letzten Tage gräuliche Zeiten sein und des Menschen Sohn in seiner Zukunft zum Gericht kaum auf Erden Glauben finden würde. Nichts desto weniger erhält Gott noch allezeit einen heil. Samen der wahren Christen, ob ihrer schon ein kleines Häuflein ist, dass es der Hölle Pforten nicht überwältigen können.

Nun sind alle, die das Lehramt in der Christenheit führen, verpflichtet, ihre anbefohlenen Zuhörer zum wahren Christentum anzuweisen, und will ihrer keiner den Namen haben, als ob er solches nicht mit allem Fleiß und Treu verrichtete. Jedoch findet sichs, dass etliche die Leute zum Papst weisen, andere zu dem Gutachten eigener Vernunft, etliche auf Träume, auf Erscheinung der Engel, andere auf etwas anders. Ein Teil sucht das Christentum in selbsterdichteter Heiligkeit und guten Werken, ein Teil in Deutungen der geheimen Zahlen, meinen, das seien gute Christen und rechte Theologen, so die Offenbarung verstehen und daraus ihnen selbst nach eigenem Gefallen mancherlei Weissagungen dichten. Die, so näher zum Ziel treten, bemühen sich, die Leute allein im Glauben zu unterrichten, wie sie schwere Fragen erörtern und davon ausführlich disputieren sollen; bekümmern sich aber wenig um einen ehrbaren Wandel. Andere dagegen

reden allein von guten Werken und einem christlichen Leben und setzen unterdes bei Seite, wie ein Christ in seinem Glauben verwahrt oder nicht verwahrt sei. In dem allen aber ist des wahren Christentums gefehlt, als welches in zwei Wesensstücken besteht, 1. in richtiger Lehr oder unverfälschtem Glauben, 2. in einem heiligen und gottseligen Wandel. Wo diese nicht beisammen stehen, da ist das wahre Christentum gewisslich nicht. Denn ohne gute Werke ist der Glaube tot und allein des Glaubens Bild, da kein Leben innen ist, sintemal ein rechtschaffener Glaub sich durch gute Werke merken lässt, wie ein guter Baum durch seine Früchte, das Feuer durch Rauch, Licht und Wärme, die Sonne durch ihren Glanz. Hingegen gute Werke ohne Glauben sind Heuchelei, denn was nicht aus Glauben kommt, das ist Sünde; wie nun Gott an aller Sünde einen Gräuel hat, also ists unmöglich ohne Glauben, auch mit den besten Werken, ihm gefallen. Wo man aber beide Stücke zusammensetzt, da ist das wahre Christentum und wird Gott seine Gemeinde erbaut, welches S. Paulus angedeutet, wenn er 1 Timoth. 1,5 schreibt: die Hauptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.

Demnach helfen zum geistlichen Kirchbau auf der einen Seite die, welche zu einem unsträflichen Leben vermahnen; und wo ihre Arbeit aus Gottes Wort genommen und ohne Vermischung des bösen vorgetragen wird, so ist sie wohl zu rühmen und andächtigen Herzen zu empfehlen. Jedoch dass man sie nicht vom Glauben ablenke mit dem Vorwand, als ob in der Lehre vom Glauben alles mit Zank und Streit erfüllt und verwirrt sei, in welchen Hader sich zu stecken keinem zu raten sei; es sei auch dem sanftmütigen Geist Christi nicht gemäß und gehöre nicht zum wahren Christentum; man habe genug daran, so ein Christ seinem Heiland in unsträflichem Leben nachfolge. Denn wo sich dergleichen Vorgeben findet, da ist Glaub und Wandel von einander getrennt und damit das wahre Christentum aufgehoben.

Auf der andern Seite befördern diejenigen den geistlichen Kirchenbau, welche lehren, was ein Christ glauben müsse, wie er seines Glaubens könne gewiss sein, auch denselben wider allen feindlichen Anlauf erhalten und verteidigen.

Der Glaub aber ist eine solche Wissenschaft der von Gott geoffenbarten Lehre, daraus der Mensch ein herzlich Vertrauen zu Gott fasst, dass er um seines Sohnes willen ihm werde gnädig sein, die Sünde vergeben und ihn endlich in sein ewiges Reich und Seligkeit bringen. Denselben recht zu fassen, ist zwar genug, dass ein Christ einfältig gelehrt werde, was ihm zu wissen und zu glauben not ist. Weil er aber nicht allein ist, auch nicht unter lauter Engeln oder hl. Leuten, sondern unter viel Ärgernissen, auch Sekten, Ketzereien und Verführungen lebt, so muss er seinen Glauben fest machen und verwahren, dass er bereit sei zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihm ist; er muss sein Haus auf einen Fels bauen, auf dass es fest und unbeweglich stehe, wann die Platzregen fallen, die Gewässer kommen, die Winde wehen und an das Haus stoßen. Denn wer den seligmachenden Glauben fassen und bis ans Ende

behalten will, der hat zu schaffen fürs erste mit seiner eigenen Vernunft, der die Predigt vom Kreuz Christi, wie auch andere Geheimnisse als lauter Torheit vorkommen; darnach mit vielen verführerischen Leuten, welche ihn in mancherlei Irrtum stürzen wollen; und dann mit dem Satan, der sich auch zum höchsten bemüht, unsere Sinne abzuführen von der Einfältigkeit in Christo, wenn er sie mit fremden Gedanken und Zweifeln oftmals plagt, sonderlich aber in der letzten Todesstunde mit mancherlei Versuchungen anfällt, ob er ihnen den seligmachenden Glauben aus dem Herzen reißen und sie um ihre ewige Wohlfahrt bringen könne. Damit nun ein Christ hier wohl gegründet sei, muss er den Schild des Glaubens und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, zur Hand haben und in denselben Waffen sich üben, auf dass er sie im ernstesten Kampf nützlich gebrauchen und wider seine Feinde obsiegen möge.

Solche Übung besteht nun zwar in fleißigem Lesen und Meditieren (Überlegen) des göttlichen Wortes, welches Tag und Nacht geschehen soll. Weil aber dazu solche Schriften nicht wenig dienen, in welchen gezeigt wird, wie Gottes Wort bei jedem Punkt zu gebrauchen sei, dass die reine Lehr gegründet, die falsche aber widerlegt werde; so hab ich in diesem Fall frommen Herzen auch etwas dienen wollen und demnach die Glaubensartikel aus den prophetischen und apostolischen Schriften aufs kürzeste, als es sich hat leiden wollen und so viel einem einfältigen Christen von nöten, zusammengezogen und mit gewissen Gründen befestigt, auch daneben angezeigt, wie die Artikel ordentlich an einander hangen und uns zur Seligkeit führen; und dasselbe alles in dies Handbüchlein verfasst, der tröstlichen Hoffnung, Gott werde sein gnädiges Gedeihen geben, dass solche Arbeit nicht verloren sei, sondern bei vielen nach der Lehr und Seligkeit begierigen Herzen ja etwas Frucht schaffe.

# Inhalt.

( Die Ziffern geben die Abteilungen des Buches an. )

1. Von Gottes Wesen.	50
2. Von Gottes Einigkeit.	65
3. Von den Personen in der Gottheit.	68
4. Von Christi Gottheit.	99
5. Von dem hl. Geist.	121
6. Von Erschaffung der Welt.	141
7. Von den Engeln.	147
8. Von des Menschen Erschaffung nach Gottes Ebenbild.	158
9. Vom Sündenfall unserer ersten Eltern.	169
10. Von der Erbsünde.	182
11. Vom freien Willen.	203
12. Von wirklichen Sünden.	209
13. Von der Sünde wider den hl. Geist.	237
14. Von Gottes Gericht über die Sünder.	261
15. Vom göttlichen Gesetz.	261
16. Von Gottes gnädigem Willen.	282
17. Von der Gnadenwahl.	304
18. Von Christo.	329
19. Vom Messia.	330
20. Von den Naturen in Christo.	343
21. Von der Vereinigung der Naturen in Christo.	351
22. Von Mittheilung der Eigenschaften der Naturen in Christo.	351
23. Vom Stand der Erniedrigung.	375
24. Von Christi Empfängnis.	375
25. Von Christi Geburt.	376
26. Von Christi Jugend.	371
27. Von Christi Predigtamt.	378. 442
28. Von Christi Leiden.	379
29. Von Christi Erhöhung.	380
30. Von Christi Höllenfahrt.	380
31. Von Christi Auferstehung.	381
32. Vom Zustand der vierzig Tage.	382
33. Von Christi Himmelfahrt.	383
34. Von Christi Sitzen zur Rechten Gottes.	394
35. Von der Versöhnung Gottes mit den Menschen.	406
36. Von Christi hohenpriesterlichem oder Versühnamt.	407
37. Vom Beruf zu Christi Wohltaten.	441

38. Von der Buße.	455
39. Von der Rechtfertigung.	478
40. Vom Glauben.	501
41. Von guten Werken.	527
42. Von der Bekehrung zu Gott.	537
43. Von der Erneuerung des Menschen.	563
44. Von der Wiedergeburt.	567
45. Von der Wiedergeborenen Beständigkeit.	580
46. Von der Vereinigung mit Christo.	589
47. Von dem Gnadenmittel des Wortes.	600
48. Von den Sakramenten.	610
49. Von der Taufe.	632
50. Vom heil. Abendmahl.	662
51. Von der Messe.	707
52. Vom Predigtamt.	746
53. Von der christlichen Kirche.	796
54. Vom Widerchrist.	849
55. Vom Tod.	868
56. Vom Zustand der Seelen nach dem Tod.	880
57. Von den Orten der Seelen.	881
58. Vom Fegfeuer.	886
59. Von der Auferstehung der Toten.	898
60. Von den verklärten Leibern.	911
61. Vom jüngsten Gericht.	922
62. Vom ewigen Leben.	933
63. Von der Hölle und ewigen Verdammnis.	937

In Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Kurzer Inhalt dessen,  
was ein Christ von göttlichen und geistlichen Dingen  
zu wissen und zu glauben bedürftig ist.

Weil ein jeglicher seines eigenen Glaubens lebt (Hab. 1,4.) und demnach wissen soll, wie er müsse Gott recht erkennen, ihm vertrauen, und von ihm glauben, weil er desselben auch guten Grund haben soll, auf dass er den Sohn Gottes vor der Welt getrost bekenne, auch bereit sei zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihm ist (1. Petr. 3,15.), damit er wisse den Feinden der himmlischen Wahrheit Widerstand zu tun, und seinen Glauben zu verteidigen; vornehmlich aber, wenn er entweder bei gesunden Tagen oder zur Zeit seines Abschieds von dieser Welt durch den höllischen Menschenfeind mit allerlei Versuchung und Zweifel angegriffen wird, dass er, mit dem Schild des Glaubens und mit dem Schwert des Geistes gewappnet, ihn überwinden und alles wohl ausrichten möge; so ist hochnötig, dass einfältigen Christen die lautere Milch des göttlichen Worts gereicht, das ist, die Lehre des christlichen seligmachenden Glaubens aufs allereinfachste vorgelegt und ordentlich gezeigt werde, wie dieselbe aus Gottes Wort herfließe; nicht, dass darum ein jeglicher sich in Religionsstreiten vertiefen möge, sondern, auf gegebenen Fall mit richtigem Verstand der Glaubenslehre versehen und mit deren gutem Grund verwahrt, sich wider anlaufenden Sturm des Satans und falscher Lehrer halten möge. Hierinnen nun den Einfältigen wie auch der Jugend zu dienen, soll aufs kürzeste und einfältigste, als möglich sein wird, von allen nötigen Glaubenspunkten ordentlicher Bericht geschehen. Gott ver helfe, dass dieses Vorhaben ihm zu seinen heiligen Ehren, und frommen Christen, wie auch der lieben Jugend zu seliger Erbauung gereicht, Amen!

### **Das erste Kapitel.**

**Alles, was ein Christ zu seiner Seligkeit wissen und glauben muss, soll einig und allein aus der Bibel, das ist, aus den prophetischen und apostolischen Schriften gelernt werden.**

1. Es ist aus der Natur bekannt, dass über die, so in ihrem Leben sich der Bosheit beflissen haben, ein ernstes und scharfes Gericht zur Verdammnis ergehen werde; daher haben auch der Heiden Gedanken einander verklagt und entschuldigt auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten werde, (Röm. 2,15. 16.) das ist, es hat ihnen das Gewissen gesagt, der Mensch habe vor sich Leben und Tod, Seligkeit und Verdammnis, alles, nachdem ein jeder den rechten Weg zur Seligkeit treffen oder desselben fehlen werde.

2. Nun sind davon mancherlei Meinungen und Gedanken unter den Völkern, dass etliche aus ihrer eignen Vernunft diesen Weg zu finden meinten, wie vor Zeiten unter den Heiden ein jeglicher ihm etwas erdichtet hat, dadurch er sich hat bei Gott wohl verdienen, und nach diesem Leben zu ihm kommen wollen, aber indem sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden, Gott hat sie dahin gegeben in verkehrten Sinn, Röm. 1,22.28.

3. Die Türken halten an ihrem Mahomet, den sie als einen großen Propheten ehren, dass sie vermeinen, aus seinem Alcoran alles, so die zukünftige Seligkeit zu erlangen von nöten sei, genugsam zu studieren.

4. Die Juden haben die Schriften Mosis und die Propheten, aber neben denen ihrer Ältesten und vornehmsten Lehrer Aufsätze, Matth. 15,2, aus welchen sie den Talmud geschmiedet haben, dem sie zu ihrer Verstockung mehr nachfolgen, als Mosi und den Propheten.

5. Wir, die wir den christlichen Namen führen, glauben und bekennen, dass die Schriften der Propheten und Apostel, (die wir pflegen die Bibel zu nennen) das rechte reine Wort Gottes und das einzige Mittel sei, dadurch die Menschen von Gott gelehrt werden, was sie zu ihrer Seligkeit und ewigen Wohlfahrt zu wissen von nöten haben. Und damit von diesem Punkt desto richtiger gehandelt werde, soll man auf diese drei Fragen Achtung geben: 1. Was für Bücher in dem Wort Bibel verstanden werden? 2. Ob die recht biblischen Bücher das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen? 3. Ob dieses geschriebene Wort Gottes also vollkommen sei, dass es alles lehre, was uns zu wissen nötig ist?

6. Die erste Frage: was für Bücher in dem Wort Bibel verstanden werden? Da muss man den Unterschied festhalten, dass unter den Büchern, so in der Bibel zu finden, etliche gewisslich von Propheten und Aposteln geschrieben sind, etliche aber sind deswegen in Zweifel gezogen worden. Gewisse Bücher sind im alten Testament diejenigen, so in der Sprache geschrieben sind, welche das jüdische Volk gebraucht hat, nämlich in der hebräischen und, zur Zeit der babylonischen Gefängnis, auch in der chaldäischen. Denn welche Bücher außer dieser Sprache sind, die hat Gott seinem Volk nicht gegeben, was aber sein unfehlbares Wort ist, d. h. was er geredet hat, das hat Gott den Juden in einer ihnen bekannten Sprache anvertraut, Röm. 3,2.

7. Und solche Bücher sind: die fünf Bücher Mosis, Josua, der Richter, Ruth, Samuelis, der Könige, der Chronika, Esra, Nehemia, Esther, Job, der Psalter, die Sprüchwörter, der Prediger und das hohe Lied Salomos, Jesaias, Jeremias, Hese-kiel, Daniel, Hoseas, Joel, Amos, Obadia, Jonas, Micha, Nahum, Habacuc, Zephania, Haggai, Zacharia, Maleachi. Die andern, als die Weisheit Salomonis, Judith,



Tobia, Jesus Sirach, Baruch, der Maccabäer, Stücke in Esther, weil sie in griechischer Sprache geschrieben, sind sie den Juden auch nicht vertraut worden, darum sie zwar als nützliche Bücher in der Bibel stehen, dadurch man in dem Leben gebessert und unterrichtet wird, aber sie sind zu schwach, den Glauben allein auf sie zu gründen, weil nicht allerding gewiss ist, dass sie von Propheten sind geschrieben worden.

8. Im neuen Testament sind das die rechten biblischen und Schriftbücher, welche die alte apostolische Kirche von den Aposteln selbst empfangen hat, daher sie allezeit als recht apostolische Bücher gebraucht, und dießfalls nicht sind in Zweifel gezogen worden und sind diese: das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä, Johannis, die apostolische Geschichte; die Episteln St. Pauli an die Römer, zwei an die Corinthier, an die Galater, Epheser, Philipper, Colosser, zwei an die Thesalonicher, zwei an Timotheum, an Titum, Philemon; die erste Epistel Petri; die erste Johannis.

Von den andern, als von der andern Epistel Petri, andern und dritten Johannis, Epistel an die Hebräer, Epistel Jacobi, Judä und Offenbarung Johannis, hat man gezweifelt, ob sie eigentlich von Aposteln herrühren, wiewohl sie zum Teil wegen Erfüllung der darin begriffenen Weissagungen, zum Teil, weil der h. Geist durch innerliche Kennzeichen sie als von ihm herrührend gezeichnet hat, für apostolisch und vom h. Geist eingegeben nicht unbillig zu achten sind.

9. Die andere Frage: ob die rechten biblischen Bücher gewisslich das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen? Dass dem also sei, wird hieraus offenbar: 1. weil außer den biblischen Büchern nichts kann für Gottes Wort erkannt werden. Gott hat den Menschen also geschaffen, dass er von Natur genötigt wird, einen Gott zu suchen, denselben zu erkennen und ihm göttliche Ehre zu beweisen. Maßen an allen Völkern zu sehen ist, wie keines sei noch jemals gewesen sei, das nicht einen Gott haben und ehren sollte, also gar, dass, weil es ihnen an des wahren Gottes Offenbarung gemangelt hat, sie lieber einem unbekanntem Gott dienen wollten (Apgsch. 17,23.) als keinen Gott haben (ja, damit sie nicht ohne allen Gott wären, haben sie die unvernünftigen Tiere, Ochsen, Böcke, auch Sonne, Mond, die Sterne, das Feuer, die Kräuter und Gartengewächse, Holz und Stein für Götter geehrt). So wird ja hieraus kund, Gott habe den Menschen zu dem Ende gemacht, dass er ihn erkenne und ihm diene.

10. Soll aber der Mensch Gott kennen und ihm dienen, so muss sich Gott selber ihm offenbaren, zu erkennen geben, und ihn lehren, wie und womit er wolle, dass man ihm dienen soll, denn er wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann. 1. Tim. 6,16.

11. Wenn wir nun ansehen, in was für einem Wort der wahre Gott sich möchte geoffenbart haben, so ist dasselbe entweder ein altes und vor langer oder ein neues und vor weniger Zeit geoffenbartes Wort.
12. Sehen wir nach dem alten, so ist es entweder die Stimme der Orakel, so vor Zeiten den Heiden auf ihre Fragen Antwort gegeben hat, und was die heidnischen Priester auf die Bahn gebracht haben, als ob's ihnen von den Göttern wäre geoffenbart worden; oder es muss sein das Wort, welches Gott mit den ersten Vätern geredet, und sich je länger je mehr dem israelitischen Volk, wie auch desselben Vorfahren, Abraham, Isaak und Jakob geoffenbart hat, solches auch durch die Propheten und endlich durch seinen Sohn, wie auch desselben Apostel weiter erklärt, an's Licht gebracht, und in gewisse Schriften hat fassen und verzeichnen lassen. Denn hie findet sich kein drittes, das für eine göttliche Offenbarung jemals in der Welt wäre ausgegeben worden.
13. Nun ist gewisslich das rechte Wort Gottes nicht dasjenige, so die Heiden vor Zeiten gehabt, als welches erst etliche hundert und wohl gar tausend Jahre nach der Welt Erschaffung aufkommen ist (müsste demnach Gott so lang von keinem Menschen erkannt noch geehrt worden sein); es ist auch vor langer Zeit, und wohl vor 1800 Jahren gänzlich untergangen und verschwunden, daher abermal folgen wollte, Gott wäre von derselben Zeit an bis jezo von keinem Menschen erkannt noch geehrt worden.
14. Bleibt demnach, das Wort Gottes, darin er sich vor Zeiten geoffenbart hat, sei dasjenige, so er zu den ersten Vätern, zu dem israelitischen Volk, zu den Propheten, durch Christum und seine Apostel geredet, sich damit geoffenbart und es in gewisse (biblische) Schriften hat fassen und verzeichnen lassen.
15. Sehen wir an das neue Wort Gottes und was zu diesen letzten Zeiten dafür werde ausgegeben, so ist dasselbe fünferlei: 1. der jüdische Talmud, 2. der türkische Alcoran, 3. die Traditiones oder das ungeschriebene Wort, das die Papisten vorgeben, samt dem geistlichen Recht, 4. die Offenbarungen, so heutiges Tages etliche vorgeben, und dann 5. die prophetischen und apostolischen Schriften, so wir die Bibel nennen.
16. Der jüdische Talmud erkennet, dass die prophetischen Schriften, die wir das alte Testament heißen, das rechte und wahre Wort Gottes seien, auch begreift derselbe nichts anders in sich, denn mancherlei Auslegungen der prophetischen Schriften, daneben allerlei Fabeln, so von alten Juden sind gedichtet worden; womit, nach der Juden eigenem Bekenntnis, die prophetischen Schriften dem Talmud vorgehen, und muss nach denselben alles talmudische Werk gerichtet und geurteilt werden.

17. Der Alcoran ist aus der h. Bibel, aus jüdischem Aberglauben und Gebräuchen und dann aus der arianischen Ketzerei zusammen geschmiedet, erkennt Mosis und der Propheten Schriften für Gottes Wort; Christum hält er für einen großen Propheten und Gottes Sohn. Weil denn mit solchem Bekenntnis der Alcoran der Propheten und Christi Worten Zeugnis gibt, sie seien Gottes Wort, und seien die Leute dadurch lange zuvor, ehe er aufgekommen, von Gott gelehrt worden, so mag ihnen der Alcoran keinesweges vorgezogen werden.

18. Das ungeschriebene Wort oder Traditiones, so die Papisten vorgeben, halten sie selber nur als eine Zugabe, so den biblischen Büchern müsse zugesetzt werden, (darum sie nichts destoweniger die Bibel für Gottes Wort bekennen). Und hat das ungeschriebene Wort keinen Grund, daher wir möchten gewiss sein, dass es wahrhaftig von Gott herrühre, deswegen können wirs auch dafür nicht halten.

19. Das päpstliche Recht ist ein Menschenwort, läuft dem geschriebenen göttlichen Wort vielfältig zuwider und bekennt, dass die heilige Schrift Gottes Wort sei; darum ist es nicht für Gottes Wort zu achten, vielweniger der Bibel vorzuziehen.

20. Was heut zu Tage etliche Träumer vorgeben, irret uns allhier nicht, denn dieselben alle gern gestehen, die Bibel sei Gottes Wort; darum ihre Träume darnach müssen geurteilt werden, ob sie von Gott oder jemand anders herrühren.

21. Bleibet also, dass keines unter allem, was sich für göttliche Offenbarungen heut zu Tage ausgibt, dafür könne geachtet werden, ohn allein die prophetischen und apostolischen Schriften, denen auch alles andere, so nur Gottes Wort heißen will (ob es schon nicht ist), Zeugnis gibt, dass man sie als göttliche Offenbarungen ehren und halten soll.

22. Dass die recht-biblischen Bücher gewisslich das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen, ist 2. auch hieraus offenbar: weil durchs alte Testament das neue und durchs neue das alte bewiesen wird, dass es Gottes Wort sei. Die heilige Schrift ist in zwei Stücke geteilt, nämlich in alt und neu Testament, welche also zusammen stehen, dass je eines das andere gewaltig erweist und befestigt. Denn in dem alten Testament haben die Propheten verkündigt von dem Herrn Messia, der sollte aus dem Geschlechte Abrahams, Juda und Davids herkommen; er sollte von einer Jungfrau zu Bethlehem geboren werden zu der Zeit, wenn das Regiment von Juda würde hinweggenommen, und die 69 Jahrwochen, davon Daniel (Kap. 9,24.25.) verkündigt, verflossen sein; derselbe würde gewaltig lehren, viel Zeichen und Wunder tun, deswegen von den Seinen verachtet, um Geld verkauft, schmähhlich verspottet, geschlagen und endlich ganz getötet werden; aber er würde vom Tode wieder aufstehen, gen Himmel fahren, zur rechten Hand Got-

tes sitzen, allmächtig regieren und demaleins das allgemeine Gericht halten; in-  
dessen werde er in aller Welt vom Frieden predigen lassen, viel Menschen zu  
sich sammeln, sein Volk aber, das ihn verstoßen, werde er wiederum verwerfen  
und die Heiden zu seinem Reich sammeln.

23. Nun ist bekannt, dass dergleichen Dinge so gewiss, ausführlich und umständ-  
lich viel hundert Jahr zuvor zu verkündigen allein dem zustehet, welchem alles,  
auch der Menschen Gedanken und Werke alsdann bekannt sind, wenn dieselben  
erst über viel hundert oder tausend Jahr sollen geboren werden, welches denn  
allein der einige wahre lebendige Gott ist. Zwar es können Menschen wohl etwas  
zukünftiges sagen, wie auch der Teufel etwa dergleichen verkündigt, aber zwei-  
felhaft und allein aus Vermutungen, die leichtlich fehlen können; darum solche  
Weissagungen, welche die Orakel vorgeben, auf zweifelhafte Reden gestellt wor-  
den sind und nur die Leute betrogen haben; auch, was heut zu Tage einer oder  
der ander verkündigt, mehr fehlt, denn zutrifft.

24. Bleibt also, welches Wort oder Schrift zu der Zeit, da das, welches verkündi-  
get wird, im allergeringsten nicht hat können vermutet werden, ohne einigen  
Zweifel also geweissaget worden ist, dass hernach solches alles erfüllet wird und  
nicht das geringste daran fehlet; dasselbe Wort ist gewisslich von dem allwissen-  
den lebendigen Gott geredet worden und demnach als sein Wort zu ehren.

25. Es ist aber alles dasjenige, was von der Welt Heiland jetzt gemeldet ist, in  
Mose und den Propheten zu der Zeit, als man nichts davon hat vermuten kön-  
nen, unfehlbarlich und also geweissagt, auch an dem Herrn Jesu von Nazareth  
dermaßen erfüllt worden, dass das wenigste, welches fehlen sollte, nicht kann  
vorgewiesen werden, wie die apostolischen Schriften bezeugen. Darum sind die  
Schriften der Propheten ohn allen Zweifel von dem allwissenden lebendigen  
Gott geredet worden und demnach als sein Wort zu ehren.

26. Hingegen, weil der Jesus von Nazareth uns von Gott als ein Prophet, dem er  
eine gelehrte Zunge gegeben (Es. 50,4.) und den er zu predigen gesandt habe (Es.  
61,1.), vorgestellt worden ist, mit dem Befehl, wir sollen ihn hören (5. Mos.  
18,15.19.), und weil er mit allen Zeichen, so Gott durch die Propheten gegeben  
hat, bezeuget ist, dass er derselbige verheißene Lehrer sei, so folgt unwider-  
sprechlich, dass dieses himmlischen, göttlichen und großen Propheten Wort für  
Gottes Wort zu achten sei, und ferner, dass die Schriften der Apostel (darin die  
evangelischen und apostolischen Historien begriffen), gewisslich Gottes Wort  
seien, denn er von seinen Jüngern gesprochen hat: wer euch höret, der höret  
mich. Luk. 10,16.

27. Und ist sonderlich wohl zu merken, dass solches Zeugnis von den heftigsten Feinden der Christenheit vorgezeigt wird. Die Juden haben die prophetischen Schriften; und weil sie den Christen heftig feind sind, wird damit gewiss, dass in denselben nichts den Christen zu gefallen sei geschrieben noch geredet worden. Die Christen aber fordern das Wort, welches ihre abgesagten Feinde, die Juden, herbringen, zu einem Richter wider sie, dadurch zu beweisen, dass der Jesus von Nazareth der große Lehrer sei, den Gott gesandt habe sein Wort den Menschen ferner zu offenbaren und zu erklären, und folglich dass dasjenige, so er uns durch seine Jünger hat aufschreiben lassen, das unfehlbare Wort Gottes sei.

28. Dass die rechten biblischen Bücher gewisslich das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen, wird endlich 3. auch hieraus offenbar: weil Gott die biblischen Schriften mit Wunderzeichen bekräftigt hat. Wenn Gott sein Wort geredet, hat er pflegen Wunder darzu zu tun, wie er getan hat, als er Abraham über der Natur Lauf einen Sohn gab und einen Bund mit ihm aufrichtete, 1. B. Mose 17,7. Kap. 18,10. Als er den Kindern Israel das Gesetz geben und sein Wort zu ihnen reden wollte, ließ er viel Zeichen vorher gehen, dadurch er sie aus Ägypten erlösete, 2. B. Mos. 7,11.ff. Er speisete sie mit Brot und Fleisch vom Himmel herab, 2. Mos. 16,13-15. Dergleichen Wunderwerk werden in der Historia Eliä 1. Kön. 17,6.16. 22. etc. und anderer Propheten mehr gelesen, alles zu dem Ende, dass Gott sein Wort nicht ohne gewissen Beweis lassen, sondern mit göttlichen Werken hat bekräftigen wollen, damit jedermann im Werk spüren solle, dass solches Wort gewisslich Gottes Wort wäre.

29. Und dass kein Zweifel bei jemand möchte entstehen, als wären die Wunderwerke von Mose und andern Propheten erdichtet, so ist durch göttliche Provi-  
denz und Vorsorge geschehen, dass der Juden ärgste Feinde aus der Heidenschaft davon zeugen müssen, sie seien wahrhaftig also geschehen.

30. Desgleichen, dass durch den Herrn Jesum und seine Apostel solche Zeichen und Wunder, wie dieselben ausgezeichnet, geschehen seien, hat zu derselben Zeit nicht mögen geleugnet werden. Der jüdische Historienschreiber Josephus hat davon stattlich gezeugt, und bekennen das (neben andern Historien) die Juden selbst in ihrem Talmud.

31. Aus diesem kann also geschlossen werden: welches Wort durch recht göttliche Wunderwerke ist bekräftigt worden, dasselbe ist Gottes Wort; dasjenige, so in den prophetischen und apostolischen Schriften begriffen stehet, ist mit recht göttlichen Wunderwerken bekräftigt worden, darum ist dasselbe Gottes Wort.

32. Damit aber nicht jemand einwende, diese Wunder seien allein geschehen, dasjenige zu bekräftigen, dessen in der Bibel Meldung getan wird, nicht aber die

hl. Schrift selbst als Gottes Wort zu beweisen, so sind zum Überfluss auch diese Wunder nicht zu vergessen, welche eigentlich zu dem Ende geschehen sind, damit kund würde, dass die hl. Schrift ein göttliches Wort sei. Als

33. 1. dass sie eine einfältige und vor der Welt verachtete Art zu reden gebraucht, da sie solche Dinge lehrt, die aller Vernunft eine Feindschaft und Torheit sind, und gleichwohl in aller Welt und von so unzählig vielen Völkern angenommen und verteidigt worden ist, dass dieselben den allerschmählichsten Tod gern und willig darüber gelitten haben, ehe denn sie von solchem Wort sich wollten abdringen lassen; welches nicht einiger Kreatur, sondern allein Gottes Werk ist.

34. 2. Dass dieses Wort unter so vielfältigen Verfolgungen derer, bei welchen es gewesen, ist erhalten worden; erstlich bei den Israeliten, als dieselben unter den Philistern, Moabitern und andern Völkern dienstbar gesessen sind (Richt. 2,14. Kap. 3,8.12.), vornehmlich, als Israel in Assyrien und Juda in Babylon geführt worden ist; als nachmals der Juden Regiment zu der Maccabäer Zeit, desgleichen unter den Römern, zerrüttet, sie verjagt und aufs äußerste verfolgt wurden, dass ihnen all ihre Habe und Gut genommen und sie unter andere Völker als Knechte verkauft worden; darnach als die Christen unter den römischen Kaisern in zehen Hauptverfolgungen heftig gedrückt und sehr gedämpft worden, insonderheit aber dass darin keinem Ding heftiger nachgestellt worden ist, denn allein der heiligen Schrift, die Gott gleichwohl wider alle menschliche Gewalt erhalten hat. Solches ist abermals ein augenscheinlich Wunderwerk der göttlichen Providenz und Vorsorge.

35. 3. Dass, wenn schon alle heidnischen oder aller weltweisen Leute Schriften durchlesen werden, können doch alle zusammen einem betrübten angefochtenen Gewissen keinen beständigen Trost geben, da die einige heilige Schrift so voll Trostes ist, dass niemand etwas betrüben kann, darwider ihm nicht aus heiliger Schrift kräftiger und herzlicher Trost möge gezeigt werden, deswegen denn dieses Wort von dem herrühret, welcher alles Anliegen und Not der Menschen versteht, auch wohl weiß, womit ihnen könne geholfen werden, was abermal weder Mensch noch Engel, sondern allein Gott zustehet.

36. 4. Dass diejenigen, so sich diesem Wort widersetzt und es gelästert haben, mit augenscheinlicher Strafe von Gott dem Herrn sind belegt worden, als an Antiochus (2. Mac. 9,5.), Herodes (Apg. 12,23.), den römischen Kaisern: Nero, Maxentius, Diocletianus, Julianus und andern zu finden ist, mit denen Gott, der allein die Menschen also stürzen kann, erwiesen hat, dass er die heilige Schrift als sein Wort wider aller Menschen Vornehmen gewaltiglich schützen wolle.

37. 5. Es will auch ein solches Wort den Menschen von nöten sein, daraus sie alles das schöpfen können, was ihnen zu ihrer ewigen Seligkeit, zu Widerlegung allerlei Ketzerei, wie die auch entstehen kann, zu einem ehrbaren und gottseligen Leben, zu dem rechten Gottesdienst, zu allem Trost in Krankheit, Verfolgung, beim Absterben der Ihrigen, in ihrem eigenen Tod etc. notwendig ist. Ein solches Wort nun zu stellen, ist aller Menschen Weisheit unmöglich, allein dem möglich, welcher weiß, wie die Menschen können zu ihrer Seele ewigen Wohlfahrt gelangen, der alle Ketzerei zuvor sieht, der die Herzen prüft, der da weiß, was für ein Dienst Gott wohl gefalle, der Mittel hat, in allen Anliegen, auch im Tod, die betrübten Herzen zu trösten, und Mittel zu zeigen, dadurch ihnen aus aller Not möge geholfen werden, welches alles einig und allein bei dem wahren lebendigen Gott steht.

38. Die hl. Schrift oder Bibel ist ein solch Buch, daraus alles, so zur Seligkeit, Widerlegung aller Ketzereien, zum Gottesdienst, zum gottseligen Leben und zu allerlei Trost notwendig ist, überflüssig mag genommen werden; denn an allen diesen Stücken ist nicht das wenigste zu zeigen, so in hl. Schrift mangeln sollte, und ist sie zu solchem allen von unzähligen frommen Christen zu guter Genüge gebraucht worden, und wird noch gebraucht. Darum kommt sie von dem her, der weiß, wie die Menschen zu ihrer Seligkeit kommen, der alle Ketzerei zuvor sieht, nämlich von dem lebendigen Gott, dessen eigenes Wort sie gewisslich sein muss.

39. Die dritte Frage: ob die Schrift also vollkommen sei, dass sie alles lehre, was uns zu wissen notwendig ist? Dazu sagen wir: Ja. Denn es wird sich hernach befinden, dass alles, so wir zu unserm Glauben wissen sollen und müssen, aus der h. Schrift möge bewährt werden.

40. Zudem ist uns die einige h. Schrift darzu gegeben, dass wir unsern Glauben und Gottseligkeit daraus lernen sollen, denn also spricht der Herr Christus Joh. 5,39: „forschet in der Schrift, denn sie zeuget von mir“; und Abraham zu dem reichen Mann, als er ihm ein Mittel zeigt, dadurch desselben Brüder sich vor der höllischen Verdammnis verwahren können: „sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören“ Luk. 16,29. Joh. 20,31 beschließt St. Johannes sein Evangelium mit diesen Worten: „diese (Wunder) sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei Christ der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen“. 2. Tim. 3,16: „alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allen guten Werken geschickt“; und v. 15.: „du weißest von Kind auf die h. Schrift, dieselbe kann dich unterweisen zur Seligkeit“. Wohlan, so bleiben wir am sichersten bei dieser Richtschnur unsers Glaubens und sehen uns nicht darnach um, was einiger Mensch, er heiße gleich

der römische Papst oder die Versammlung der Kirchenlehrer etc. beschließt, denn dieselben alle solche Menschen sind, deren Lehr und Gedanken nach der heil. Schrift müssen gerichtet werden, wie uns befohlen, und wir gewarnt werden 1. Joh. 4,1.: „glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt“.

## **Das zweite Kapitel.**

**Das ganze Werk unserer Seligkeit bestehet in Erkenntnis der angeschaffenen Heiligkeit, des Sündenfalls, des gnädigen Willens Gottes, und der Mittel, dadurch er uns zur Seligkeit bringen will.**

Das ganze Werk unserer Seligkeit soll durch dieses ganze Büchlein ausführlich behandelt werden. Damit aber der christliche Leser aufs allereinfältigste den ganzen Handel fasse, mag er dasselbe kürzlich also vernehmen.

41. Gott hat den Menschen, Adam und Eva, geschaffen in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, in welchem Stande er Gott mit heiligem Wandel und Gehorsam aller Gebote, die er ihm vorgeben würde, dienen sollte; so wollte ihn Gott widerum unsterblich erhalten, und ihm alle Leibes und der Seelen Wohlfahrt widerfahren lassen.

42. Nachdem aber der Mensch aus des Teufels Verführung dahin geraten ist, dass er wider Gottes Verbot von der Frucht des Baumes der Erkenntnis Gutes und Böses genossen, hat er damit wider den Herrn gesündigt, ist ungerecht und unheilig worden, hat also die angeschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit verloren, ist in göttliche Strafe gefallen und in des Satans Dienstbarkeit geraten.

43. Und diesen betrübten Zustand hat er auf seine Nachkommen geerbt, denn weil er unheilig war, zeugte er auch unheilige Kinder, die beides der Sünde und dem göttlichen Fluch unterworfen sind, nicht nur wegen angeerbter Ungerechtigkeit, sondern auch wegen Sünden, die sie täglich begehen; damit ist aber das ganze menschliche Geschlecht unter dem Gericht und Verdammnis Gottes, der seiner Gerechtigkeit halben nicht anders kann, denn sie allesammt als Ungehorsame von seinem Angesicht in ewiges Verderben stoßen.

44. Es hat sich aber Gott in seinem gerechten Zorn des armen menschlichen Geschlechts erbarmt und aus großer unverdienter Liebe und Gnade ihm vorgenommen, demselben widerum zu helfen und es in sein Reich zu versetzen.



45. Solches könnte nicht geschehen, wenn nicht der göttlichen Gerechtigkeit wegen solcher Übertretung ein Genüge geschehe. Aber kein Mensch oder Engel noch einige andere Kreatur im Himmel oder auf Erden vermochte für aller Menschen Sünde der göttlichen Gerechtigkeit genug zu tun. Also konnte auf andere Wege ihnen nicht geholfen werden, denn dass Gott selber sich ins Mittel schlug und ihm die Menschen wider versühnte.

46. Dies ist denn also geschehen, dass der ewige Sohns Gottes, von dem Vater gesendet, menschliche Natur (jedoch ohne Sünde) an sich genommen hat, an Statt aller Menschen vor göttliches Gericht getreten ist, den schuldigen Gehorsam, welchen Gott von uns gefordert, dem Gesetz geleistet, die Strafe des göttlichen Zorns, so wir verdient, auf sich genommen, an seinem Leibe auf dem Kreuz alle unsere Sünde geopfert und für uns mit seinem Blut und Tod bezahlt hat, dass also die Gerechtigkeit Gottes keinen fernern Anspruch der Sünde halben an uns haben kann, sondern wir vor Gottes Gericht so rein und heilig erscheinen, als hätten wir keine Sünde jemals begangen.

47. Nun verhält sichs mit diesem Werk der Erlösung nicht anders, als wie mit gefangenen Leuten, deren Erledigung allbereits mit Darlegung des Lösegeldes erkauf ist. Wenn denselben ihre Erlösung angekündigt und Thür und Thor aufgetan wird, und ihrer etliche nehmen diese Erlösung an, glauben, sie seien also frei gekauft, gehen aus dem Gefängnis und werden in der Tat auch frei, so genießen sie dieser Erlösung wirklich und wahrhaftig. – Wenn aber die andern entweder auf die törichten Gedanken geraten, als wären sie nicht gefangen, bedürften also keines Erlösers; oder sie bildeten sich ein, als ob sie sich selbst am besten könnten loshelfen, achteten also nicht, dass ein anderer für sie bezahlt hätte; oder sie setzten ihr Vertrauen auf andere Leute, die ihnen aus dem Gefängnis helfen würden, wollten also mit diesem Erlöser der sie losgekauft hat, nichts zu schaffen haben; oder sie vermeinten, es könnte ihnen besser nicht geschehen, als wenn sie immerdar in ihrem Gefängnis blieben, wollten also die Erlösung nicht haben noch wissen; oder sie gedächten: obwohl die Erlösung unser etlichen mag geschehen sein, die allbereits aus dem Gefängnis gegangen sind, so geht sie doch mich ganz nicht an, ich habe mich dessen nicht zu getrösten; oder sie hielten die Botschaft von ihrer Erledigung für eine lautere Torheit und Lüge, als hätte man ihnen damit nur eine vergebliche Hoffnung gemacht; so würden diese alle mit einander in dem Gefängnis sitzen bleiben, darin verderben und auch der Erlösung, die doch völlig geschehen ist, nimmermehr genießen.

48. Nun hat der Herr Jesus für unsere Sünde bezahlt und lässt uns durch die Predigt des Evangelii solches verkündigen, ja er versichert uns durch die heiligen Sakramente. Wenn also etliche Leute vermeinen, sie seien heilig und ohne Sünde, bedürfen also nicht des Herrn Christi Lösegeld; oder sie wollten ihnen selber

mit ihren eigenen guten Werken von Sünden loshelfen und Gott also bezahlen, dass sie ihm nicht das wenigste schuldig bleiben; oder sie setzen ihr Vertrauen auf die gestorbenen Heiligen, der Priester Messe, der Mönche und Nonnen Klosterwerk und Verdienste; oder sie befinden ihr Gewissen nicht mit Sünden beschwert, leben in dem Sündenstand wohl und ruhig, achten nicht, was von Christo gepredigt und geschrieben wird, und begehren keine bessere Gerechtigkeit, als sie haben; oder sie gedenken, Christus habe wohl für etliche Menschen genug getan, wollen aber nicht erkennen, dass solches sie auch angehe; oder sie verspotten die Lehre, darum dass sie ihnen eine Torheit ist, glauben, es sei nicht wahr, was von der Sünde, Gottes Gnade und Christo vorgegeben wird (wie die Werkheiligen, die Weltkinder und zaghafte Herzen zu tun pflegen); dieselben alle, so lang sie in dergleichen Gedanken bleiben, können des Verdienstes unsers Herrn Christi in der Tat nicht teilhaftig werden, und so sie auch noch in solchem Mistrauen und Verachtung abstürben, würden sie der erworbenen Seligkeit nimmermehr genießen. Und das ist der Unglaube, dadurch auch die unter Gottes Zorn bleiben und in der Hölle verderben, die mit Christi Blut und Tod davon sind völlig erlöst worden.

49. Hiegegen, wenn andere die Predigt von Christo anhören, und verstehen, dass, wie allen Menschen Vergebung ihrer Sünden angemeldet werde, also gehe diese Seligkeit auch sie an, und demnach nicht zweifeln, Gott wolle, dass sie von Sünden los und selig werden, Christus habe ihre Sünde ausgetilgt; wenn sie sich damit trösten und sich im Gewissen zufrieden geben, weil sie einen so gewaltigen Erlöser und gnädigen Gott haben, der ihnen nach diesem Leben die ewige Seligkeit geben wolle; so sind dieselben die Rechtgläubigen, die Gott liebt, bei ihnen wohnt und sie, wenn sie in solchem Vertrauen zu ihm durch Christum von diesem Jammertal abscheiden, der Seele nach in sein ewiges Reich aufnehmen, am jüngsten Tage den Leib vom Tod erwecken, verklären und mit der Seele vereinigen, und ohne Aufhören in Ewigkeit trösten und erfreuen wird.

Dies ist die Summa des ganzen christlichen Glaubens, daran unsere ewige Wohlfahrt und Seligkeit beruht, welche jetzt etwas ausführlicher soll erklärt werden.

### **Das dritte Kapitel. [ Von Gottes Wesen. ]**

**Gott, von dem unsere Seligkeit ursprünglich herrührt, ist ein geistiges Wesen, ewig, allmächtig, allwissend, allenthalben gegenwärtig, unendlich, wahrhaftig, barmherzig, heilig und gerecht.**

50. Alles, was von unserer Wohlfahrt mag gesagt werden, beruht auf diesen drei Stücken: 1) Gottes Erkenntnis, 2) Gottes Willen, 3) Gottes Werken. Vom ersten ist anfänglich zu handeln, damit wir den Gott erkennen, von dem wir herkommen und der unserer Seligkeit eigentliche und vornehmste Ursache ist.

51. Die Erkenntnis Gottes ist ein großes Stück des Christentums, als ein Anfang des zukünftigen ewigen Lebens, wie das Buch der Weisheit Kap. 15,3. sagt: „dich (Gott) erkennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens“. Und der Herr Christus Joh. 17,3: „das ist das ewige Leben, dass sie dich, Vater, dass du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen“.

52. Solche Erkenntnis Gottes ist in dieser Zeit ganz unvollkommen und Stückwerk, wir sehen Gott jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, 1. Korinth. 13,9.12. Gleichwohl sofern er sich uns geoffenbart hat, müssen wir ihn lernen erkennen, welches auf diese drei Fragen kann gestellt werden: 1) was Gott sei? 2) ob mehr denn ein Gott sei? 3) wer der wahre Gott sei? damit wir nicht die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes verwandeln in Gestalt der Kreaturen (Röm. 1,23.) noch die göttliche Ehre einem Fremden geben und damit Abgötterei begehen (Jes. 42,8.).

53. Die erste Frage: was Gott sei? Hiemit wird eigentlich gefragt: was ihm der Mensch einbilden soll, wenn er an Gott gedenkt. Welches zu beschreiben schwer ist, weil unsere Gedanken am meisten nur auf das irdische, und was unsere fünf Sinne begreifen können, gerichtet sind. So viel weiset uns Gott aus seinem Wort, dass er sei ein geistiges Wesen, das ewig, allmächtig, allwissend, allenthalben gegenwärtig, unendlich, wahrhaftig, barmherzig, heilig, gerecht sei. Weiter verstehen wir davon nichts, und kann Gott von uns nicht anders, denn in seinen Eigenschaften betrachtet werden, deren zwar viel andere in der Schrift angezogen werden, es mögen aber diese zehn als die vornehmsten jetzt genugsam sein.

54. Dass Gott ein geistiges Wesen sei, heißt, er habe nichts leibliches an sich. Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, Luk. 24,39. Nun ist Gott ein Geist, wie der Herr Christus Joh. 4,24. lehret, darum wird durch dies Wort „ein geistig Wesen“ so viel gesagt: wir sollen uns nichts leibliches von Gott einbilden, sondern dasselbe alles durch die Gedanken von ihm ausschließen. Gleichwie die Engel, auch der Menschen Seelen, Geister sind, von allem leiblichen abgesondert, also ist Gott auch ein Geist, wiewohl viel reiner und vollkommener, als Engel und menschliche Seelen sind.

55. Dass Gott ewig sei. Diese Eigenschaft wird Gott zugeschrieben 1 B. Mos. 21,33.: „Abraham predigt von dem Namen des ewigen Gottes“. Röm. 1,20. wird Gottes Wesen die ewige Gottheit genannt. Röm. 16,26. 1. Tim. 1,17. Und es sagt dieses Wort „ewig“ von Gott dreierlei:

1) Dass er keinen Anfang habe. Ps. 90,3: „ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Da-

her nennt er sich den ersten und den letzten, vor dem nichts gewesen ist, Jes. 41,4. Kap. 43,10. Kap. 44,6. Kap. 48,12.

Das andere, dass er kein Ende habe. „Er wohnt ewiglich“, Jes. 57,15. „Er hat allein Unsterblichkeit“, 1 Tim. 6,16. „Er ist ein ewiger König“, Jer. 10,10. Davon zeuget Ps. 102,27.28: „Himmel und Erde werden vergehen, du aber bleibest, sie werden alle veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt, wie ein Kleid, du aber bleibest, wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende.“ Und Daniel 6,26: „der Gott Daniels ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende“.

Das dritte, dass Gott nicht an die Zeit gebunden, nicht an Jahren noch Alter zunimmt; daher der 90 Ps. v. 4 spricht: „tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist“. Nun aber ist der Tag, der gestern vergangen ist, keine Zeit, darum sind tausend Jahr vor Gott auch also, wie keine Zeit. Noch klarer legt uns solches St. Petrus vor 2 Epist. 3,8: „ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag“, welches niemand verstehen kann, wo nicht Gott außer aller Zeit gesetzt wird. Wenn wir demnach sagen, Gott sei ewig, sagen wir so viel: Gott hat weder Anfang noch Ende, noch Veränderung oder Wechsel der Zeit und bleibt in seinem Wesen unbeweglich ohne Aufhören.

56. Dass Gott allmächtig sei. Dieser Titel wird Gott oftmals gegeben 1 B. Mos 17,1. Kap. 28,3 Kap. 35,11. Kap. 43,14. Kap. 48,3. Kap. 49,25. 2 B. Mos. 6,3. 2 Kor. 6,18. Offenb. 1,8. Kap. 16,7. und an vielen andern Orten hl. Schrift. Auch wird die Allmacht Gottes erklärt 4 B. Mos. 11,23. Jes. 50,2. Kap. 59,1. „Die Hand des Herrn ist nicht verkürzt“ etc. „Er kann überschwänglich tun über alles, das wir bitten, oder verstehen“, Eph. 3,20. „Seiner Hand und Gewalt kann niemand wehren“, Hiob 11,10. Jes. 14,27. Apst.-Gesch. 11,17. „Er machts, wie er will“, Dan. 4,32. dass, wenn Gott etwas sagt, verheißt oder dräuet, wir Gottes Allmacht nicht an die Natur heften, und wenn es vor Menschen und der Natur unmöglich scheint, wirs nicht alsbald vor Gott unmöglich achten. Zach 8,6. Matth. 19,26. Luk. 1,37.

57. Dass Gott allwissend sei. Er ist allwissend:

1) Dass er das zukünftige weiß. Ps. 139,2: „du verstehst meine Gedanken von ferne“. Und hieraus, dass der Heiden Götzen zukünftige Dinge nicht wissen, schließt Jesaias, sie seien nicht Götter, Kap. 41,22.23: „laßt sie herzutreten, und uns verkündigen, was zukünftig ist, verkündiget uns und weissaget etwas zuvor, laßt uns mit unsern Herzen darauf achten und merken, wie es hernach gehen soll, oder lasset uns doch hören, was zukünftig ist, verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, dass ihr Götter seid“.

2) Dass ihm nichts verborgen ist unter allem, was geschieht, heimlich oder öffentlich, also, dass er auch den Abgrund der Herzen erforscht und weiß, was die Menschen am heimlichsten verbergen. 1. Sam. 16,7: „ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an“. Ps. 7,10: „du gerechter Gott prüfest

Herzen und Nieren" Jer. 20,12: „Herr Zebaoth, der du die Gerechten prüfest, Nieren und Herzen siehest". Ps. 94,9: „der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? der das Aug gemacht hat, sollte der nicht sehen?"

58. Dass Gott allenthalben gegenwärtig sei. Jer 23,23.24: „bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei? bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet? spricht der Herr". 1 Kön. 8,27: „meinst du, dass Gott auf Erden wohne? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen". Ps. 139,7ff.: „wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, und blieb am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten".

59. Damit aber wird Gott nirgend in die Geschöpfe eingeschlossen, wie er auch nirgend von einiger Kreatur ausgeschlossen ist. Dies vermögen wir zwar genugsam nicht zu begreifen, wie Gott an allem Ort zugegen sein könne, da er doch ein Geist ist und keine unterschiedliche Stücke noch Gliedmaßen an ihm hat. Allein wir glauben doch der Natur, dass die menschliche Seele ein Geist sei, der nicht mag geteilt werden und doch unzerteilt allen Gliedmaßen zugegen ist, obwohl niemand genugsam versteht, wie solches zugehe. Warum sollten wir denn nicht glauben, dass das göttliche Wesen allenthalben gegenwärtig sei, ob wir schon nicht ausforschen noch ausdenken mögen, wie solches geschehe?

60. Daraus folgt: ist Gott allenthalben gegenwärtig, so ist er auch unermesslich und unendlich. Damit wird nichts anders verstanden, denn dass Gottes Wesen nicht möge umschrieben werden, sondern gleichwie alles andere, so erschaffen ist, seine gewisse Endschaft, Maß und Ziel hat, also möge dem göttlichen Wesen kein Ziel oder Maß gesetzt werden.

61. Dass Gott wahrhaftig sei, indem er tut und im Werk erfüllt, was er versprochen hat. Röm. 3,4: „Gott ist wahrhaftig und alle Menschen Lügner". Ps. 33,4: „des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss". 1 Sam. 15,29: „der Held in Israel leuget nicht und gereuet ihn nicht, denn er ist nicht ein Mensch, dass ihn etwas gereuen sollte".

Hebr. 6,18: „es ist unmöglich, dass Gott lüge". Das rühmt Josua an dem Herrn, wenn er von den erfüllten Verheißungen, so dem israelitischen Volk gegeben waren, Kap. 23,14. schreibt: „es hat nicht ein Wort gefehlet an alle dem Guten, das der Herr euer Gott euch geredet hat, es ist alles kommen, und keines überblieben". Darum müssen wir Gott nicht zutrauen, dass er betrüglich mit uns handle, oder argwohnen, wenn er in seinem Wort uns seine Gnade verspricht, dass er bei

ihm ein anderes heimlich beschließe, gleichwie Cain mit seinem Bruder freundlich redete und doch im Sinn hatte, ihn zu töten.

62. Dass Gott barmherzig sei. Dieses wird durch die heil. Schrift viel gerühmt. Jon. 4,2: „ich weiß, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist, und läßest dich des Übels reuen“. Dies wird denn mit denselben Worten gelesen 2 Buch Mose 34,6. Nehem. 9,17. Ps. 103,8. Joel 2,13. Mich. 7,18.19: „wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibet, und erläßt die Missetat den übrigen seines Erbteils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig, er wird sich unser wider erbarmen, unsere Missetat dämpfen und in die Tiefe des Meeres werfen“. Klagel. 3,22.23: „die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treu ist groß“.

63. Dass Gott heilig sei. 3 B. Mose 19,2: „ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“. 1 Sam. 2,2: „Es ist niemand heilig, wie der Herr“. Offenb. 15,4: „wer soll dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig“. Und hierauf beruht der Lobgesang der heil. Engel und auserwählten Seelen, dass sie Gott zurufen: heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth. Jes. 6,3. Offenb. 4,8.

64. Dass Gott gerecht sei. Ps. 11,8: „der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb“. Ps. 119,137 „Herr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht“ 5 B. Mos. 32,4.5: „er ist ein Fels, seine Werk sind unsträflich und alles, was er tut, das ist recht, treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er“. Ps. 7,12: Gott ist ein rechter Richter etc. Daher schreibt Salomo Sprichw. 17,15: „wer den Gottlosen recht spricht und den Gerechten verdammt, die sind beide dem Herrn ein Greuel“.

Dieses sind also die vornehmsten Eigenschaften, daraus wir das göttliche Wesen und was Gott sei, zu erkennen haben, wiewohl aber andere mehr in hl. Schrift vorkommen, ist's doch ohne Not, sie alle hieher zu setzen, weil aus diesem notdürftig erscheinet, was von Gott und seinem Wesen zu halten sei.

#### **Das vierte Kapitel. [ Von Gottes Einigkeit. ]**

**Dieser ewige, allmächtige etc. Gott ist also einig, dass niemand von einem Gott, außer ihm, etwas wissen soll.**

65. Der andere Punkt, so von Gott zu wissen, ist seine Einigkeit. Zwar die Heiden haben viel und mancherlei Götter gedichtet, dass man derselben bei dreißig tausend gezählt hat; jedoch haben unter ihnen weise und verständige Leute aus dem Licht der Natur gefunden, es sei nur ein einiger Gott, der Himmel und Erden erschaffen habe, erhalte und regiere.

66. Auch hat sich Gott also geoffenbart, dass außer ihm keiner, und er der einige Gott sei. 2. Buch Mose 20,3: „du sollt keine andere Götter neben mir haben“ 5. Buch Mose 6,4: „höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr“, welches Mark. 12,29. wiederholt wird. 1. Kor. 8,6: „wir haben nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm“. Jes. 44,6: „ich bin der erste und der letzte, und außer mir ist kein Gott“. v. 8: „ihr seid meine Zeugen, ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen“.

67. Ohne Not ist's, weiter davon zu reden, besonders, weil solches bisher von Christen in keinen Zweifel gezogen worden. Denn was die neuen Arianer, so sich Photinianer nennen, vorgeben, als sollten wir im neuen Testament nicht nur einen, sondern zwei Götter haben, nämlich den Vater und dann den Herrn Christum, davon soll im folgenden Kapitel gehandelt und gezeigt werden, wie der Herr Christus samt dem Vater und heil. Geist wahrer Gott sei, und doch nicht drei, sondern nur ein einiger Gott bleibe.

#### **Fünftes Kapitel. [ Von den Personen in der Gottheit. ]**

**Dieser einige wahre Gott ist der Welt Schöpfer, der Gott Abrahams etc. der Jehovah und Herr, der sich geoffenbart hat, wie er sei der Vater und der Sohn und der heil. Geist.**

68. Nachdem wir vernommen haben, was der wahre einige Gott sei, so entsteht die dritte Frage: wer denn derselbige einige lebendige Gott sei? Darüber war fast zu allen Zeiten der größte und gefährlichste Streit unter den Menschen, so dass Juden, Heiden und Christen einander deswegen noch anfechten und hasen, indem jedes einem andern die Ehre gibt, und denselben für einen Gott achtet.

69. Wollen wir aber gründlich erfahren und wissen, wer für den wahrhaftigen und eigentlichen Gott zu halten sei, so müssen wir die Offenbarungen ansehen, in welchen er sich gezeiget hat. Solche aber sind viererlei.

70. Die erste ist geschehen durch die Erschaffung des Himmels und der Erden, von der St. Paulus zeugt Röm. 1,19.20: „dass ein Gott sei, ist ihnen (den Heiden) offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbaret, damit, dass Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also, dass sie keine Entschuldigung haben“. Und als dieser Apostel die Athenienser ihres Aberglaubens halben gestraft hatte, dass sie einen unbekanntten Gott ehrten, und ihnen zeigen wollte, wer der rechte Gott wäre, hat er sie anfänglich auf die Schöpfung geführt mit diesen Worten: nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwis-

send Gottesdienst tut, Gott, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist etc. Apost. Gesch. 17,23.24. Der Prophet Jeremias nimmt aus dem Werk der Schöpfung ein gewisses Merkzeichen, damit man unterscheiden möge, welches der rechte oder falsche Gott sei, wenn er heißt zu den Heiden sprechen: „die Götter, so den Himmel und Erden nicht gemacht haben, müssen vertilgt werden von der Erde und unter dem Himmel, er aber (der Herr) hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit“. Jer. 10, v. 11.12. Gott der Herr hat selbst eben damit, dass er alles erschaffen, bewiesen, er sei der wahre Gott. Es. 42,5: „so spricht Gott der Herr, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächse, der dem Volke, so darauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen“. Kap. 44,24: „so spricht der Herr, dein Erlöser, der dich vom Mutterleibe hat zubereitet: ich bin der Herr, der alles tut, der den Himmel ausbreitet allein, und die Erde weit macht ohne Gehülfe. Demnach ist dies die erste Offenbarung, welche uns lehrt, der sei der einige und wahre Gott, der Himmel und Erden erschaffen hat.

71. Weil aber auch die Heiden ihren erdichteten Göttern zugeschrieben haben, dass sie den Himmel geschaffen, so hat sich der wahre Gott zum andern geoffenbart den Kindern Israel und den Patriarchen Abraham, Isaak und Jacob. Denn den Abraham führte er aus Ur in Chaldäa und machte einen Bund mit ihm, 1 B. Mose 12,1.ff. Kap. 17,2.ff., versprach ihm den Isaak und aus demselben einen großen Samen, der nicht zu zählen wäre, den er als der allmächtige Herr aus einer schweren Dienstbarkeit wolle ausführen. Weil dies erfolgt ist, hat sich der wahre Gott hiemit geoffenbart, wie er sei allmächtig, wahrhaftig und barmherzig. Desgleichen finden sich Offenbarungen, womit er sich dem Isaak und Jakob als der rechte Gott bezeugt hat, wie in ihren Historien zu sehen ist.

72. Daher ist der rechte wahre Gott gleichsam mit diesem Namen bezeichnet worden, dass man ihn genannt hat den Gott Abrahams und die Furcht Isaacs, 1 B. Mos. 31,42.53.; den Gott Abrahams, Isaacs und Jakobs, 2 B. Mose 3,16. 1 B. Kön. 18,36. Matth. 22,32.; der Väter Gott, 2 B. Mose 3,13. 5 Buch Mose 1,21. Weish. 9,1. 1 Buch Chron. 30,18. der Ebräer Gott, 2 Buch Mose 5,3.; den Gott Israel, Jos. 7,13.; der Geschlechte Israel Gott, Jer. 31,1.

73. Die dritte Offenbarung ist die Anzeigung des göttlichen Namens, und ist zu Mose geschehen. Denn als derselbe in Ägypten gesandt wurde und nachfragte, wer der Gott wäre, der ihn zu den Kindern Israel abfertigte, ward ihm geantwortet: also sollt du den Kindern Israel sagen: Ich werds sein, der hat mich zu euch gesandt, 2 Buch Mose 3,13. Welches ihm noch klärlicher angezeigt ward, v. 15.: also sollt du den Kindern Israel sagen: der Herr (Jehovah), eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaacs, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt, das ist mein Name ewiglich, dabei man mich nennen soll für und für. 2 Buch Mose



6,2,3.: ich bin der Herr (Jehovah), und bin erschienen „Abraham, Isaak und Jakob, dass ich ihr allmächtiger Gott sein wollte, aber mein Name „Herr“ (Jehovah) ist ihnen nicht geoffenbart worden. Jes. 42,8.: ich der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben.

74. Diese Offenbarung bringt mit sich den rechten eigenen und wesentlichen Namen, womit der rechte Gott genannt werde, dass gleichwie die Heiden ihre erdichteten Götter durch deren eigene Namen unterschieden, wenn sie dieselben Baal, Astharoth, Moloch, Jupiter, Neptunus etc. nannten, dass gleich also der wahre einige Gott mit seinem eigentlichen Namen von allem, das nicht der rechte Gott ist, unterschieden werde.

75. So ist nun dieser Name Jehovah, (oder wie er in unserer deutschen Bibel übersetzt wird, Herr) des einigen Gottes eigener und wesentlicher Name, wie die angeführten Zeugnisse beweisen, wie derselbe auch keinem einzigen falschen und erdichteten Gott, auch keiner Kreatur, in der ganzen heiligen Schrift beigelegt wird.

76. Die vierte Offenbarung geschieht dadurch, dass sich Gott, dieser Jehovah, in unterschiedenen Personen zu erkennen gibt, und zeigt, wie der Jehovah sei und heiße der Vater, der einen Sohn von Ewigkeit gezeugt, der Sohn, welcher vom Vater von Ewigkeit gezeugt worden, von welchen beiden (Vater und Sohn) der h. Geist ausgehe.

77. Wenn demnach auf die Frage, wer der rechte Gott sei? kürzlich soll geantwortet werden, so muss man diese vier Offenbarungen zusammen ziehen und also sprechen: der rechte wahre Gott ist der Schöpfer Himmels und der Erden, der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, der Jehovah oder Herr, welcher ist der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Sohn des Vaters Christus Jesus, und der heil. Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht.

78. Und obwohl die, so der Christen Namen führen, in den ersten drei Offenbarungen übereinkommen, so ist doch fast von Anfang der christlichen Kirche diese Lehre von den drei unterschiedenen Personen in dem einigen göttlichen Wesen, oder (wie die alte Kirche geredet hat) von der h. Dreieinigkeit, durch viel und mancherlei Ketzler, durch die Ebioniten, den Cerinth, Macedonius, Sabellius, den Samosatener, insonderheit aber durch Arius, angefochten worden. Und diesen alten Irrtum bringen heutiges Tages dergleichen Leute wiederum her. Weil denn hierin unser Glaube muss gegründet sein, indem ein groß Geheimnis der christlichen Lehre darin begriffen ist, wollen wir dasselbe etwas erklären und hernach gründlich beweisen.

79. Es ist einem Christen billig frei zu stellen, ob er diese Art zu reden „in dem einigen göttlichen Wesen sind drei Personen, oder: der einige Gott ist in Personen dreifaltig“, welche im Streit mit den Ketzern bisher geführt worden ist, gebrauchen, oder allein einfältig dabei bleiben, dass er spreche: Der einige wahre Gott ist der Vater, Sohn und heil. Geist.

80. Damit aber die Art zu reden, so die Kirche wider die Ketzer gebraucht hat, etwas erklärt werde, muss man vor allen Dingen dieses zum festen und unbeweglichen Grund legen, dass auf keine Weise oder Wege mehr denn nur ein einiger Gott möge erkannt noch genannt werden. Denn wenn hernach wird dargetan und erwiesen sein, dass drei unterschiedene Personen derselbe einige Gott sei, so wird alsdann unwidersprechlich folgen, dass in dem einigen Gott drei unterschiedene Personen seien.

81. Weiter wäre zwar der eigentliche Verstand dieses Worts „Person“ hier zu erklären, da aber dasselbe aus der Philosophie muss genommen werden, welches für einfältige Leute und also dieses Orts nicht dient, so mag genug sein, wenn man so viel weiß:

82. 1) Was eine Person ist, das muss eine Substanz und Wesen sein. Darum ist die Vernunft im Menschen keine Person, denn sie hat nicht ihre eigene Substanz, aber der Mensch ist eine Person, denn er hat sein eigen Wesen. Desgleichen ist Gott der Vater eine Person, denn er ist eine Substanz; die Allmacht, Ewigkeit und andere Eigenschaften Gottes sind keine Personen, denn sie sind nicht eine Substanz und Wesen.

83. 2) Was eine Person soll genannt werden, dasselbe ist eine ganze völlige Substanz und Wesen, und nicht ein Stück desselben. Darum ist des Menschen Leib, desgleichen seine Seele, keine Person, denn der Leib ist ein Stück des menschlichen Wesens; aber der Mensch, der aus Leib und Seele zusammengesetzt wird, der ist eine Person, denn er ist ein völliges Wesen und nicht ein Stück, so zu einem andern gehört.

84. 3) Was eine Person soll genannt werden, dasselbe ist lebendig. Darum ist ein Engel eine Person, denn er ist lebendig, ein Stein ist keine Person, denn er ist nicht lebendig.

85. 4) Was eine Person soll genannt werden, dasselbe ist vernünftig. Darum ist ein Mensch, ein Engel eine Person, weil sie vernünftig sind; aber ein Löwe, Ochse, Pferd etc. sind keine Personen, denn sie sind unvernünftige Tiere.

86. 5) Was eine Person ist, das muss nicht vielen gemein sein. Also ist die menschliche Natur, die sich in Petro, Paulo und einem jeden Menschen findet, keine Person, denn sie ist vielen gemein; hingegen Petrus ist eine Person, denn es können nicht viel sein, die der einige Petrus seien.

87. Also redet man in der Kirche von der Gottheit, dass die göttliche Natur, als welche zwar eine völlige Substanz und Wesen, lebendig und vernünftig ist, doch keine Person sei, weil sie dem Vater, Sohn und hl. Geist gemein ist; aber der Vater, desgleichen der Sohn und der hl. Geist sind Personen, weil sie vollkommen, lebendig, vernünftig und nicht vielen gemein sind, indem nicht viele sind, die der Vater, nicht viele, die der Sohn, oder viele, die der heil. Geist genannt werden.

88. Weil aber diese Art zu reden (von der heil. Dreieinigkeit oder von den drei Personen in Gott) in der h. Schrift nicht zu finden ist, sondern weil man sie in der alten Kirche zu Widerlegung Arii und anderer Ketzler hat gebrauchen müssen, so ist niemand daran gebunden, dass er eben dieselbe Redeweis gebrauche und sich selber peinige, wie er das Wort „Person“ eigentlich verstehen soll, oder wie das zugehe, dass ein göttliches Wesen sei und doch drei Personen in demselben zu glauben. Einem einfältigen Herzen ist es genug zu wissen und zu glauben, dass der Vater, der Sohn und der heil. Geist seien der einige, wahre, lebendige Gott; wie aber solches zugehe oder möglich sei, darum haben wir uns nicht zu bekümmern, weil unser Wissen in dieser Zeit nur Stückwerk ist und wir Gott erkennen nur in einem dunkeln Wort, als in einem Spiegel (1 Kor. 13,9.12). Gedulden wir uns demnach gern, bis wir ins ewige Leben kommen und den Herrn ansehen, wie er ist, und ihn erkennen, wie wir von ihm sind erkannt worden. (1 Kor. 13,12. 1 Joh. 3,2).

89. Damit nun ein Christ von solchem seinem Glauben, sofern er in göttlichem Wort gegründet ist, vor Gott und Menschen möge Rechenschaft geben, sind drei Dinge zu beweisen, 1) dass in Gott mehr als eine Person sei; 2) dass in Gott drei Personen seien; zu welchem, besserer Erklärung halben, auch 3) zu setzen ist, was zwischen den Personen der Gottheit für ein Unterschied zu verstehen sei.

90. Das erste, dass in Gott mehr als eine Person sei, beweiset die hl. Schrift auf dreierlei Weise:

a. weil darin Gott zu ihm selber redet, als einer zu dem andern, wenn er spricht 1 B. Mos. 1,26: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Kap. 3,22: siehe, Adam ist worden als unser einer, und weiß, was gut und böse ist. Kap. 11,7: wohlauf, lasset uns hinabfahren und ihre Sprache verwirren.

91. b. Weil Gott von ihm selber redet, als einer von dem andern. Jes. 48,16: ich, (der Herr, der Himmel und Erden erschaffen,) hab's nicht im verborgen zuvor geredt; von der Zeit an, da es geredt wird, bin ich da, und nun sendet mich der Herr und sein Geist. Jer. 23, 5.6: siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David ein recht Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten; zu desselben Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen, und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird „Herr, der unser Gerechtigkeit ist“ Hos. 1,7: ich (Gott der Herr) will mich erbarmen über das Haus Juda und will ihnen helfen durch den Herrn ihren Gott. Zach 2,10.11: siehe, ich komme, und will bei dir wohnen, spricht der Herr, und sollen zu der Zeit viel Heiden zu dem Herrn getan werden und sollen mein Volk sein, und ich will bei ihnen wohnen, dass du sollt erfahren, dass mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat. Zach. 3,2: der Herr sprach zu dem Satan: der Herr schelte dich, Satan, ja der Herr schelte dich.

92. c. Weil die heilige Schrift von Gott redet als von vielen. 1 Mos 19,24: „der Herr ließ Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra.“ Dergleichen Arten zu reden sind noch viel andere, welche hieher nicht zu setzen sind, indem sie allein aus der hebräischen Sprache genommen und von denen, so derselben nicht kundig, auch nicht mögen verstanden werden.

93. Aus dem aber, was bisher angezogen worden, findet ein jeder: der einige Gott, Jehovah, redet zu ihm selbst als zu vielen, da er doch ihm nichts mehr noch höher lässt angelegen sein, denn dass er dem Menschen keine Gelegenheit zu denken gebe, als ob mehr denn ein Gott sei. Weil er nun bei sich selbst also redet: „lasst uns Menschen machen“, „Adam ist worden, als unser einer“, „lasst uns die Sprache verwirren“, welches alles keinem Engel noch anderer Kreatur mag zugeschrieben werden, sondern allein Gott zusteht; so folgt gewisslich, es müssen in dem einigen Gott etliche Personen sein, die da von sich gebrauchen das Wort: uns, unser etc.

94. Ingleichen redet der Herr Jehovah, der einige Gott also, dass ihn der Herr gesandt habe; dass der Jehovah David einen Samen erwecke, welcher auch Jehovah sei; dass Jehovah Juda helfen wolle in dem Jehovah; der Jehovah sprach zum Satan: der Jehovah schelte dich Satan. Da denn notwendig ein anderer muss verstanden werden, der sendet, ein anderer, der gesandt wird; desgleichen ein anderer, der das Gewächs David erweckt, und das Gewächs, so erweckt wird; ein anderer der Jehovah, so zum Satan spricht: „der Herr schelte dich“, ein anderer der Herr, so den Satan schelten soll. Und doch sind allezeit diese beide der Jehovah, der Herr, welcher der wahrhaftige, der wesentliche Gott ist. Weil nun in dem allem nur ein einiger Jehovah, ein einiger Herr bleibt, folgt unwidersprech-

lich, dass in dem Jehovah und Herrn mehr denn einer ist, so diesen Namen „Herr“, „Jehovah“ und „Gott“ führen, und also unterschiedene Personen zu finden sind.

95. Das andere, dass in dem einigen göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen seien, nämlich der Vater, Sohn und heil. Geist, wird aus diesem einigen Hauptgrund bewiesen: weil drei unterschiedene Personen sind, nämlich der Vater, der Sohn und der heil. Geist, deren jegliche sich also geoffenbart hat, dass sie der wahrhaftige und einige Gott sei. Daraus also geschlossen wird: wenn die Schrift dies als den Hauptgrund der heilsamen Lehre fest und unbeweglich setzt, dass nur ein einiger wahrer Gott sei, und doch festiglich erweist, dass drei Personen seien, deren jede derselbe einige wahre Gott sei, so folgt gewiss und unfehlbar, dass in dem einigen göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen seien und müssen erkannt werden. Nun setzt aber die heil. Schrift die Einigkeit Gottes zum Hauptgrund der heilsamen Lehre und bezeugt doch, dass drei Personen sind, deren jede derselbe einige wahre Gott sei. Darum folgt gewiss und unfehlbar, dass in dem einigen göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen seien und von uns müssen erkannt werden.

96. Nun ist außer Zweifel, was von der Einigkeit Gottes gesagt und im vorigen Kapitel bewiesen worden ist. Desgleichen, dass die heil. Schrift von dem Vater zeuge, er sei der einige wahre Gott, wird auch von niemand angefochten. Aber, dass drei solche Personen seien, und dass diese mit dem Vater der Sohn und heil. Geist seien, das muss dargetan werden.

97. Von dem Sohn haben wir sein eigen Zeugnis Joh. 14,9.10: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; wie sprichst du denn: zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, dass ich im Vater, und der Vater in mir ist? Glaubet mir, dass ich im Vater, und der Vater in mir ist.

98. Aus welchem ein solcher Schluss folgt: welche Personen mit dem Vater eines sind und also in ihm, dass, wer die eine siehet, der siehet auch die andere, dieselben sind eines Wesens mit dem Vater und also samt ihm der einige und wahrhaftige wesentliche Gott. Der Sohn und heil. Geist sind eines mit dem Vater und also in ihm, dass, wer den Sohn sieht, derselbe sieht auch den Vater (desgleichen von dem heil. Geist, als welcher, auch der Widersacher Bekenntnis nach, in Gott ist, mag gesaget werden); darum sind der Sohn und der heil. Geist eines Wesens mit dem Vater und also samt ihm der einige und wahrhaftige wesentliche Gott.

## [ Von Christi Gottheit. ]

99. Insonderheit aber dass der Sohn derselbe einige Gott sei, welcher auch der Vater ist, wird also dargetan. Welcher Person gebühren und zugeschrieben werden 1) Gottes eigene Namen, 2) göttliche Eigenschaften, 3) Gott allein zustehende Werke, 4) Gott allein gehörende Ehre, dieselbe Person ist der höchste wahre, ewige, wesentliche Gott. Solcher Beweis ist darum richtig, weil wir aus keinem andern Grund wissen, dass der Vater Gott sei, als weil ihm zugeschrieben werden göttliche Namen, Eigenschaften, Werke und Ehre. Wenn nun daraus recht und kräftig geschlossen wird, dass der Vater Gott sei, so wird auch eben aus demselben Grund kräftig geschlossen, dass der Sohn der wahre Gott sei. Nun werden aber dem Sohn göttliche Namen, Eigenschaften, Werke und Ehre zugeschrieben, darum ist der Sohn der höchste, wahre, ewige, wesentliche Gott. Diese vier Punkte sollen der Ordnung nach erwiesen werden.

100. Erstlich dem Sohn werden zugeschrieben göttliche Namen, als die Gott allein gehören, und zwar in dem Verstand, wie sie Gott eigentlich gebühren. Drei solche Namen finden sich in der h. Schrift.

101. Der erste Name ist Gott. Dieser Name ist des wahren Gottes eigener Name. Denn ob er wohl den heidnischen Götzen spottweis gegeben wird 2 Buch Mose 12,12: „ich will meine Strafe beweisen an den Göttern Ägypti“; und ob er auch den Obrigkeiten als Gottes Dienern und Gerichtsverwaltern gegeben wird Ps. 82,6: „ihr seid Götter, aber ihr werdet sterben, wie Menschen“ etc.; so bleibt er doch Gott allein zuständig. 5 Buch Mose 32,39: „seheth ihr nun, dass ichs alleine bin, und ist kein Gott neben mir?“ Hos. 13,4: „du solltest ja keinen andern Gott kennen, denn mich“.

102. In diesem Verstande führet der Sohn den Namen Gott. Johan. 1,1: „Gott war das Wort“, nämlich eben dasselbe, welches ist Fleisch worden. Röm. 9,5: „aus den Vätern kommt der Herr Christus nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit“. 1 Timoth 3,16: „kündlich groß ist das gottselige Geheimnis, Gott ist offenbaret im Fleisch“ Ap.-Gesch. 20,28: „Gott hat die Gemeinde durch sein eigen Blut erworben“; dasselbe Blut aber ist nicht des Vaters, sondern des Sohnes Blut. Ephes. 1,7. 1 Petr 1,19. 1 Joh. 1,7.

103. Der andere Name ist Herr, der zwar auch Menschen zugeleget wird, 1 Buch Mose 3,16. Kap. 24,35. Apostelgesch. 25,26. Kol. 3,22, aber doch dem wahren höchsten Gott eigentümlich zusteht. Apostelgesch. 16,14: „der Lydia tat der Herr das Herz auf“. 2 Thess. 3,5: „der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes“. Ephes. 4,5: „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“. Wem nun in diesem höchsten und

eigentlichen Verstande der Name „Herr“ zusteht, der führt Gottes eigenen Namen.

104. Dem Sohne wird dieser Name „Herr“ in seinem höchsten und eigentlichen Verstande gegeben. Luk. 2,11: „euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr“. Mal. 3,1: „bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht“. Und dass er in dem Verstande „Herr“ heiße, in welchem der höchste Gott eigentlich der Herr ist, wird aus den Beiwörtern, so ihm bei diesem Namen gegeben werden, verstanden, denn er heißt der einige Herr. 1 Kor. 8,6: „wir haben nur einen Herrn, Jesum Christ“. „Der Herr vom Himmel“, 1 Kor. 15,47. „Der Herr der Herrlichkeit“, 1 Kor. 2,8. „Der Herr aller Herren“, Offenb. 17,14. Kap. 19,16. Welches alles des ewigen Gottes eigene Titel sind und keiner Kreatur gebühren.

105. Der dritte Name Gottes ist Jehovah. Wie er diesen ihm selbst zu eigen macht, ist oben §73.75. gezeigt. Wem also dieser Name zusteht, demselben wird Gottes eigentlicher Name gegeben. Der wird Christo zugeschrieben in sehr vielen Orten heil. Schrift, insonderheit wenn das alte und neue Testament gegen einander gehalten werden, aus denen allein diese zwei Exempel mögen gemerkt werden. Jes. 6,1 sieht der Prophet die Herrlichkeit des Jehovah oder Herrn und redet mit ihm von der Juden Verstockung. Dass aber Christus oder der Sohn derselbe Jehovah und Herr sei, bezeugt Johannes der Evangelist ausdrücklich Kap. 12,41: „solches sagt Jesaias, da er seine (Jesu) Herrlichkeit sahe, und redet von ihm.“ Jes. 40,3 wird der Vorläufer des Jehovah oder Herrn versprochen: „es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn (Jehovah) den Weg“. Dass dieser Herr und Jehovah, dem der Weg sollte bereitet werden, der Sohn sei, ist aus evangelischer Historie bekannt. Johannes war der Vorläufer, Matth. 3,2.3. Joh. 1,23, der wies die Leute auf Jesum, wenn er sprach Matth. 3,11: „ich taufe mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt, wird euch mit dem heil. Geist und mit Feuer taufen“. Joh. 1,29: „siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“. Joh. 3,29.30: „meine Freude ist nun erfüllet, er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“. So hat auch Sct. Johannes keinem andern, denn Christo den Weg bereitet. Darum ist er der Jehovah und Herr, welchem der Vorläufer den Weg hat bereiten sollen.

106. Zum andern, dem Sohn werden zugeschrieben göttliche Eigenschaften. Daraus ist ein solcher Schluss zu machen: welcher Person gebühren und zugeschrieben werden göttliche Eigenschaften, so Gott einig und allein zustehen, der ist derselbe einige, höchste, wahre, ewige und wesentliche Gott, welches denn nicht kann geleugnet werden. Dem Sohn gebühren und werden zugeschrieben göttliche Eigenschaften, die Gott einig und allein zustehen, darum ist der Sohn derselbe einige, höchste, wahre, ewige und wesentliche Gott. Dieser ganze Schluss

muss fest bestehen, wenn erwiesen sein wird, dass die göttlichen Eigenschaften dem Sohn zuständig seien.

107. Hierzu mag also geschlossen werden: wer da ist ewig, allmächtig und allwissend, demselben stehen zu göttliche Eigenschaften. Der Sohn ist ewig, allmächtig und allwissend, darum stehen dem Sohn zu die göttlichen Eigenschaften. Der Ordnung nach von jeder Eigenschaft zu handeln, so ist der Sohn

108. 1) ewig.

Er war, ehe denn Johannes; Joh. 1,27: „der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist“. Er war vor Abraham; Joh. 8,58: „wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ehe denn Abraham ward, bin ich“. Er war im Anfang der Kreaturen; Joh. 1,1: „im Anfang war das Wort“, v. 3: „alle Dinge sind durch das Wort gemacht“. Er war vor der Welt Anfang; Joh. 17,5: „verkläre mich du, Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“. Kol. 1,17: „er ist vor allem“, (nämlich, das im Himmel und auf Erden ist). Demnach ist er vor und außer aller Zeit und deswegen ewig. Der Sohn Gottes ist

109. 2) allmächtig.

Denn er hat auch nach seiner Menschheit in der Zeit die Allmacht empfangen; Matth. 28,18: „mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Joh. 3,35: „der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben“. Zudem erweist sich die Allmacht durch die Werke, welche er in der Erschaffung und sonst verrichtet hat, davon hernach. Denn wer allmächtige Werke verrichtet, der ist gewiss allmächtig. Der Sohn Gottes ist

110. 3) allwissend.

Joh. 21,17 spricht Petrus zu ihm: „Herr, du weißest alle Ding“. Er weiß, was im Menschen ist; Joh. 2,25: „er bedurfte nicht, dass jemand Zeugnis gebe von einem Menschen, denn er wusste wohl, was im Menschen war.“ Er verstehet der Menschen Gedanken, Matth. 9,4. „Er wird das Verborgene der Menschen richten“, Röm. 2,16. „Er wird den Rat der Herzen offenbaren“, 1 Kor. 4,5 „Er prüfet Herzen und Nieren“, Offenb. 2,23. Er weiß das Zukünftige, ehe es geschieht, wie er seinen Jüngern ihre vorstehende Verfolgung in der Welt zuvor verkündigt hat (Matth. 10,17.18. Joh. 16,2.) und seinen Verräter angezeigt, als dieser selbst ihm solches noch nicht in Sinn genommen hatte (Joh. 13,11), desgleichen seiner Jünger Flucht und Petri Verleugnung (Matth. 26,31.34).

111. Zum dritten, dem Sohn werden zugeschrieben göttliche Werke; daraus also zu schließen ist: welcher Person gebühren und zugeschrieben werden göttliche Werke, so Gott allein zustehen, der ist der einige, höchste, wahre und wesentli-



che Gott. Solche Werke Gottes sind zweierlei, entweder gemeine oder besondere. Gemeiner Werke mögen viere angezogen werden, als

112. die Erschaffung Himmels und der Erden, welche Gott ihm eigentümlich zuschreibt, dass niemand anders daran soll Teil haben. Dieselbe steht Christo zu; Joh. 1,3: „alle Dinge sind durch das Wort (den Sohn) gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“. Koloss. 1,16: „durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

113. Die Erhaltung und Regierung aller Geschöpfe. Dieses gehört auch Gott allein zu, weil der allein die Welt regiert, der sie geschaffen hat, und ist der apostolische Ausspruch klar genug: „in ihm (Gott) leben, weben und sind wir“, Apostelg. 17,28. Diese Erhaltung und Regierung stehet dem Herrn Christo zu; Kol. 1,16: „Es besteht alles in ihm“, Joh. 5,17: „Mein Vater wirket bisher und ich wirke auch“. Hebr. 1,3: „er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“.

114. Die Wunderwerke. Der Herr, Jehovah, beweist durch Wunderwerke, dass er der rechte wahre Gott sei; 2 Buch Mose 7,17: „so spricht der Herr: daran sollt du erfahren, dass ich der Herr bin, dass das Wasser in Blut soll verwandelt werden“, Kap. 8,10: „die Frösche sollen morgen hinweg genommen werden, auf dass du erfahrest, dass niemand ist, wie der Herr unser Gott“. Es hat aber der Sohn Wunder getan, dass sie zeugen sollen, wie er im Vater, und der Vater in ihm ist; Joh. 14,11: „glaubet mir, dass ich im Vater und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen“.

115. Diese Wunderwerke aber sind nicht also geschehen, wie Moses, die Apostel etc. aus anderer und fremder Kraft Wunder getan haben, denn Christus der Sohn Gottes hat sie aus eigener Macht verrichtet. Dies ist daher abzunehmen, weil er auch andern diese Macht gegeben hat; Matth. 10,8: „geheth hin, machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel aus, wecket die Toten auf“; Luk. 9,1: „Jesus gab den Zwölfen Macht und Gewalt über alle Teufel, und dass sie Seuchen heilen konnten“. So hat kein Prophet noch Apostel Gewalt austheilen können, Wunder zu tun. Andern Theils ist es daher abzunehmen, dass der, in dessen Namen die Wunder geschehen, der ist derselben vornehmste Ursach, welche sie aus eigener Kraft wirket, gleichwie Moses seine Wunder im Namen des Herrn getan hat, damit zu bezeugen, dass der Herr die vornehmste und eigentliche Ursach derselben sei. Also hat der Sohn Gottes in keinem andern, allein in seinem Namen Wunder getan; Luk. 7,14: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf“. Mark. 5,41: „Mägdlein, ich sage dir, stehe auf“. Matth. 8,3: „ich wills tun, sei gereinigt.“ Hingegen haben die Apostel in Christi Namen Wunder getan;

Apostelgesch. 3,6: „im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle“. Kap. 4,10: „in dem Namen Jesu Christi von Nazareth stehet dieser allhier vor euch gesund“. Kap. 9,34: „Aenea, Jesus Christus mache dich gesund“ etc. Denn er hat durch die Apostel gewirket und das Wort bekräftigt durch mitfolgende Zeichen (Mark. 16,20).

116. Das Werk des Bundes, den Gott mit den Menschen durch die h. Taufe aufrichtet. „Die Taufe ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott“, 1 Petr 3,21. Nun wird aber dieser Bund mit dem Sohne Gottes gemacht nach seinen eigenen Worten Matth. 28,19.: „taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes“. Wie demnach Gott der Vater den Menschen, der getauft wird, in seinen Gnadenbund annimmt, weil er in seinem Namen getauft wird, also tut eben das der Sohn, als in dessen Namen sowohl, als des Vaters, der Mensch getauft wird, darum der Sohn gleich dem Vater lebendiger wahrhaftiger Gott ist.

117. Die besondern Werke betreffend, so sind derselben nicht wenig im alten Testament dem Gott Israels einig und allein zugeschrieben, die hernach durch die Apostel und Evangelisten dem Sohn zugeeignet werden. Davon mag jedoch genug sein, dass als Gottes Werk gerühmt wird Ps. 68,19: „du, Herr, bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen genommen, du hast Gaben empfangen für die Menschen. Dieses Auffahren, und was demselben nachgefolgt ist, hat der Jehovah verrichtet; aber eben derselbige Jehovah ist der Herr Christus, Gottes Sohn, von dem St. Paulus Eph. 4,8 den Psalm versteht: „darum er spricht: er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben. Dass er aber aufgefahren ist, was ist's, denn dass er zuvor ist hinunter gefahren?“ etc. Und in eben demselben Psalm wird eben der, so in die Höhe gefahren ist, gerühmt, dass er sein Volk Israel habe aus Ägypten geführt und ihm mit großer Majestät das Gesetz gegeben, v. 8,9: „Gott, da du vor deinem Volk herzogest, da du einher gingest in der Wüsten, da bebte die Erde und die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai“ etc. Dieses sind die zwei großen göttlichen Werke, so keinem andern also, wie dem Herrn, können zugeschrieben werden. Der Sohn aber ist derselbe Herr, der in die Höhe gefahren ist etc.; darum folgt, dass er auch derjenige sei, so die Kinder Israel aus Ägypten geführt und ihnen das Gesetz gegeben, demnach Gottes eigene Werke verrichtet habe und also wahrhaftiger Gott sei.

118. Zum vierten, dem Sohn wird gegeben göttliche Ehre. Gott behält seine Ehre allein und gibt sie keinem andern; Jes. 42,8: „ich will meine Ehre keinem andern geben“. Es sind aber alle Christen verbunden, den Herrn Jesum mit göttlichem Dienst zu ehren; Joh. 5,22.23: „der Vater hat alles Gericht dem Sohn gegeben, auf dass sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“. Den Vater aber ehret man

mit göttlicher Ehre, darum soll man auch den Sohn mit göttlicher Ehre ehren. Insonderheit besteht diese Gott gehörende Ehre

119. a) im Anbeten; 5 Mose 10,20. Matth. 4,10: „du sollt anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen“. Von dem Sohn steht geschrieben Hebr. 1,6: „da er einführet den Eingebornen in die Welt, spricht er: es sollen ihn alle Gottesengel anbeten“. Am jüngsten Gericht wird er als der allgemeine Richter angebetet werden, denn ihm müssen sich alle Knie beugen und alle Zungen Gott bekennen, Röm. 14,11. Dis Kniebeugen ist eine Anrufung Gottes, dem sie auch als eine besondere Ehre zugemessen wird, Jes. 45,23.

120. b) im Glauben und höchsten Vertrauen, so das menschliche Herz auf seinen Gott setzen mag, welches einig Gott dem Herrn gebührt; Jer. 17,5.7: „verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm. Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und der Herr seine Zuversicht ist“. Solch Vertrauen und Glauben soll auf den Sohn Gottes gesetzt werden, wie er selber spricht Joh. 14,1: „glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich“. Und darum wird der rechte seligmachende Glaube genannt der Glaube an Christum, Röm. 3,26.

Damit ist auch der vierte Punkt in geführtem Schluss richtig gemacht, und wird demnach aus geführtem Beweis geschlossen, dass der Sohn der einige und wahrhaftige lebendige Gott sei, welcher auch der Vater ist.

### [ Von dem hl. Geist. ]

121. Zunächst ist nun zu erweisen noch übrig: dass der hl. Geist der einige, wahre, lebendige Gott sei. Mit solcher Frage hat es diese Beschaffenheit, dass niemand in Zweifel zeucht, der heil. Geist sei in dem göttlichen Wesen. Wenn also bewiesen wird, der heil. Geist sei nicht eine Eigenschaft, Kraft oder Wirkung in Gott, sondern eine Person, so ist zugleich auch dargetan, dass er eine göttliche Person und demnach wahrhaftiger Gott sei.

Damit nun auch in diesem Fall die christliche Lehre fest begründet werde, sollen die zwei Punkte bewiesen werden, 1) dass der heil. Geist eine Person, 2) dass er der wahrhaftige wesentliche Gott sei.

122. Den ersten (dass der hl. Geist eine Person sei) beweisen wir damit: wem da gebühren und zugeschrieben werden persönliche Namen, persönliche Werke, persönliche Offenbarungen und Erscheinungen, persönliche Eigenschaften, persönliche Accidentia und Zufälle, der ist gewisslich eine Person. Denn bei wem sich befinden alle die Zeichen einer Person, durch welche einig und allein mag erkannt werden, dass die Menschen Personen sind, dass Engel Personen sind,

dass Gott der Vater eine Person sei; da muss man ja unfehlbar schließen, dass ein solcher auch eine Person sei.

123. Dem heil. Geist aber gebühren und werden zugeschrieben

1) persönliche Namen, wenn er Gott genannt wird, welches ein Personname ist (davon hernach); er heißt „ein anderer Tröster“, Joh. 14,16., welches auch der Name einer Person ist, etc.

124. 2) Persönliche Werke, als da sind: die Erschaffung; Joh. 33,4.: „der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben“; Ps. 33,6: „der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes“. Die Regierung der Kirche; Apostelgesch. 20,28: „der heil. Geist hat euch gesetzt zu Bischöfen“ etc. 1 Kor. 12,11: „dies alles (die Gaben gesund zu machen, Wunder zu tun, Geister zu prüfen,) wirket derselbe einige Geist und teilet einem jeglichen das seinige zu, nachdem er will“. Die Sendung und Salbung des Messias; Jes. 61,1. Luk. 4,18: „der Geist des Herrn hat mich gesalbet, er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen“. Austeilung der geistlichen Gaben; 1 Korinth. 12,11: „er teilet einem jeglichen zu, wie er will“. Ausführung Israelis aus Ägypten; Jes. 63,11.12: „wo ist, der seinen Geist unter sie gab, der Mosen bei der rechten Hand führete?“ Wissenschaft göttlicher Geheimnisse; 1 Korinth. 2,10: „der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit“. Göttliche Lehre; Luk. 12,12: „der heilige Geist wird euch zu der Stunde lehren, was ihr sagen sollt“; Joh. 14,26: „der Tröster, der heilige Geist, wird euch alles lehren“. Verrichtung unsers Gebets; Röm. 8,26: „der Geist hilft unserer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzern“. Rede; Apost. Gesch. 1,16: „der hl. Geist hat die Schrift zuvor gesagt durch den Mund Davids“; Luk. 2,26: „Simeon war eine Antwort worden von dem hl. Geist“; Joh. 16,13: „was er (der. hl. Geist) hören wird. das wird er reden“.

Wiewohl nun in hl. Schrift etwa solche Reden vorkommen, darin der göttlichen Weisheit oder Allmacht solche Werke auch zugeschrieben werden, so beweist doch dieser Punkt stark genug unsern Satz, wenn er neben die andern gesetzt und von ihnen nicht abgesondert wird, auch diese Werke alle zusammen gefasst und nicht von einander getrennt werden.

125. 3) So gebühren dem hl. Geist persönliche Offenbarungen und Erscheinungen, deren zwei insonderheit in der Historie neues Testaments aufgezeichnet sind. Die eine, so bei der Taufe Christi geschehen ist, beschreibt vor andern Sct. Lukas sehr deutlich Kap. 3,21.22: „es begab sich, da Jesus getauft war, dass sich der Himmel aufthat, und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube“. Diese Erscheinung hat Johannes Kap. 1,32. als sichtbar beschrieben: „ich sahe, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und

blieb auf ihm." Die andere Offenbarung ist am Pfingsttage geschehen. Dass er daselbst in sichtbarer Gestalt erschienen, ist aus dem abzunehmen, dass die Historie meldet: „er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen“, Apost. Gesch. 2,3. Dieses alles mag von einer göttlichen Kraft, Eigenschaft oder Wirkung nicht geschrieben werden, sondern allein von einer selbständigen Person, als die allein in sichtbarer Gestalt sich kann offenbaren.

126. 4) Werden dem hl. Geist zugeschrieben persönliche Eigenschaften. Deren können zwei angezogen werden, der Verstand und der Wille; denn eine Person muss vernünftig sein, wie zuvor angezeigt worden. Dass aber der hl. Geist den göttlichen Verstand habe, auch den Willen gebrauche, ist aus den angezogenen Werken offenbar, dass er die Welt erschaffen, die Kirche regiert, die geistlichen Gaben austheilt, wie er will etc.

127. 5) Werden dem hl. Geist persönliche Accidentia oder Zufälle zugeeignet, als: dass wider ihn gesündigt wird; Matth. 12,31: „die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben“.

dass er in den Heiligen, wie in seinem Tempel, wohnt, 1 Kor. 3,16: „wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

dass er versucht wird; Apost. Gesch. 5,9: „warum seid ihr eins worden, zu versuchen den Geist des Herrn?“

dass ihm widerstanden wird; Apost. Gesch. 7,51: „ihr widerstret allezeit dem heiligen Geist“.

dass er betrübt wird; Eph. 4,30: „betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid“.

dass er entrüstet und erbittert wird; Jes. 63,10: „sie erbittern und entrüsten seinen hl. Geist“.

dass er neben dem Vater und Sohn gleich als eine Person gemeldet wird; Matth. 28,19: „taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes“. 2 Kor. 13,13: „die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des hl. Geistes sei mit euch allen“. Solches alles ist unmöglich demjenigen zuzuschreiben, das nur eine Eigenschaft, Kraft oder Wirkung ist, und mag allein einer Person beigelegt werden. Wie demnach aus diesen angezogenen Stücken gnugsam zu erkennen ist, dass der Vater, welchem sie zustehen, eine Person sei, so wird daraus gleicher Weise festiglich geschlossen, dass der hl. Geist, als dem sie auch zustehen, eine Person sei.

128. Der andere Punkt, dass der hl. Geist wahrhaftiger Gott sei, wird also bewiesen: Welche Person 1. im göttlichen Wesen ist, 2. göttliche Namen, 3. göttliche Eigenschaften, 4. göttliche Werke, 5. göttliche Ehre hat, dieselbe Person ist der wahrhaftige eine Gott, welches außer allem Streit und Zweifel ist. Nun wird

von dem hl. Geist dieses alles bezeugt, darum ist der hl. Geist der wahrhaftige einige Gott.

129. Diese fünf Punkte von dem hl. Geist zu beweisen, so ist er 1) in dem göttlichen Wesen, welches niemand leugnet, und 1 Kor. 2,12. wird dem hl. Geist die Wissenschaft göttlicher Geheimnisse zugeschrieben, weil er in Gott ist.

130. 2) Hat er göttliche Namen, dass er Gott und Herr genannt wird; Apost. Gesch. 5,3.4.: „warum hat der Satan dein Herz erfüllet, dass du dem hl. Geist lügest? du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen“. 1 Kor. 12,4.5.6. „es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist, es sind mancherlei Ämter, aber es ist ein Herr, und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott“.

131. 3) Hat er göttliche Eigenschaften, als da ist: die Ewigkeit; Hebr. 9,14: „Christus hat sich durch den ewigen Geist geopfert“. die Allwissenheit; 1 Kor. 2,10: „der Geist Gottes erforschet alle Ding, auch die Tiefe der Gottheit“. die Allgegenwärtigkeit; Ps. 139,7: „wo soll ich hingehen vor deinem Geist und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?“

132. 4) Hat er göttliche Werke, deren ein Teil allbereits vorhin angezeigt wurde, und davon insonderheit zu merken ist das Werk der Erschaffung und das der Regierung der christlichen Kirche. Zu diesen kommen die Weissagung; 1 Tim. 4,1: „der Geist saget deutlich, dass in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten“. 2 Petr. 1,21: „die heiligen Menschen Gottes haben geredt, getrieben von dem hl. Geist“. Ebenso ist ein Werk des hl. Geistes der Gnadenbund, darein er die Menschen in der hl. Taufe aufnimmt; Joh. 3,5.6: „es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; was vom Geist geboren wird, das ist Geist“. Tit. 3,5.6: „Gott machet uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des hl. Geistes“. Dies aber ist allein Gottes Werk, weil die Taufe ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3,21.

133. 5) Hat er göttliche Ehre, als: dass wir Menschen an ihn glauben, maßen wir bekennen: ich glaube an den hl. Geist; dass wir in seinem Namen schwören; Röm. 9,1: „ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, des mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem hl. Geist“. Das steht Gott allein zu, in dessen Namen wir allein schwören sollen; 5 Mos 6,13: „Du sollt dem Herrn deinem Gott dienen und bei seinem Namen schwören“. Dieses überzeugt also gnugsam, dass der hl. Geist wahrhaftiger wesentlicher Gott sei.

134. Das dritte, welches wir noch wissen müssen, ist dieses, was zwischen den Personen der Gottheit für ein Unterschied zu machen. Davon ist zu merken,

dass, obwohl der Vater im Sohn ist und der Sohn im Vater, und alle drei Personen nur ein göttliches Wesen haben, doch zwischen ihnen ein solcher Unterschied sich findet, dass der Vater nicht ist der Sohn, der Sohn nicht ist der hl. Geist etc.

135. Worin dieser Unterschied eigentlich bestehe, mögen wir in unserer Schwachheit nicht genugsam erkennen, da wir Gott allein in einem dunkeln Wort und als in einem Spiegel sehen; so weit sich aber Gott uns offenbart hat, müssen wir gleichwohl merken, es sei zwischen ihnen ein Unterschied, damit wir nicht die unterschiedenen Personen in einander mengen. Darüber ist so viel zu sagen, dieser Unterschied bestehe hierin, dass der Vater nicht gemacht ist noch geschaffen noch geboren; der Sohn ist vom Vater nicht gemacht, nicht geschaffen sondern geboren; der hl. Geist ist vom Vater und Sohne weder gemacht noch geschaffen noch geboren, sondern ausgehend, wie Athanasius im Symbolen davon lehrt.

136. Dieses zu erklären, soll man erstlich gegen einander halten den Vater, welcher den Sohn geboren hat, und den Sohn, der vom Vater geboren ist. Davon ist zu wissen, dass

1) solchen Unterschied andeuten die Namen: Vater und Sohn, in welchem Verstande Gott keiner Kreatur Vater mag genannt werden, denn dieses ist der eingeborne Sohn vom Vater, Joh. 1,14.

2) Redet die Schrift von solcher Geburt des Sohns; Ps. 2,7: „du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget“. Hebr. 1,5: „zu welchem Engel hat er je gesagt: du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget?“ Joh. 1,14: „wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater.“ Und also heißt er Gottes eigener Sohn; Röm. 8,32: „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet.“

3) In unserm Glaubensbekenntnis wird dieses angeregt, wenn wir sprechen: ich glaube, dass Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren.

137. Dabei dürfen wir uns denn nicht mit schweren Gedanken beladen, auf welche Weise und Maß der Sohn vom Vater geboren werde, denn wir müssen es doch ein Geheimnis bleiben lassen, und desselben völligen Verstand bis in das zukünftige Leben sparen.

138. Desgleichen den Unterschied, womit der heil. Geist vom Vater und Sohn geschieden wird, anzudeuten, wird von ihm gesagt, dass er vom Vater und Sohn ausgehe. Dies bringt zum Teil mit sich das Wort „Ruach“ „Pneuma“, das eigentlich bedeutet den Odem, so aus dem Munde des Menschen ausgeht, und womit in Gleichnisweise von dem heil. Geist angedeutet wird, dass er sei der Odem des Allmächtigen. Hiob 33,4.

139. Weil aber Gott nicht Fleisch und Bein noch einen Mund hat, wie wir Menschen haben, so müssen wir darunter allein das verstehen:

- 1) dass zwischen dem Vater und Sohn, von welchen der hl. Geist ausgeht, und dem hl. Geist, der von ihnen ausgeht, ein gewisser Unterschied bestehe.
- 2) Dass der hl. Geist auf eine andere Weise vom Vater und Sohn seiner Person nach entspringe, als der Sohn vom Vater; denn derselbe ist durch die Geburt, der hl. Geist nicht durch die Geburt, sondern durch Hauchen des Vaters und Sohnes. Wie auch dieses zugehe, wollen wir unerkundet lassen, bis wir Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen werden.

140. Diese persönliche Eigenschaft des hl. Geistes ist also in Gottes Wort gegründet, dass der hl. Geist ausgehe

- 1) vom Vater; Joh. 15,26: „der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet“. Und darum wird er des Allmächtigen Odem genannt, Hiob 33,4.
- 2) vom Sohn, welches mit folgenden Gründen zu beweisen ist. Der hl. Geist wird genannt der Geist oder der Odem des Herrn Christi; Gal. 4,6: „Gott hat uns gesandt den Geist seines Sohnes“. Er heißt der Odem seiner Lippen und seines Mundes; Jes. 11,4: „er wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten“; 2 Thess. 2,8: „der Herr wird den Widerchrist umbringen mit dem Geist seines Mundes“. Er wird von dem Sohn den Jüngern durch Anblasen mitgeteilt; Joh. 20,22: „Jesus blies die Jünger an und sprach zu ihnen: nehmet hin den hl. Geist etc.“ Daraus folgt gewisslich: welcher den hl. Geist gibt durchs Anblasen, dessen Odem, dessen Mundes und Lippen Odem der hl. Geist ist, von demselben geht auch der hl. Geist aus, gleichwie der Odem von demselben Menschen ausgeht, dessen Odem er ist, dessen Mundes Odem er ist, und der ihn mit Anblasen einem andern mitteilt. Dies müssen wir als ein Geheimnis unsers Christentums glauben und dabei unsere Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen.

## **Das sechste Kapitel. [ Von Erschaffung der Welt. ]**

**Gott hat Himmel, Erde, Engel, und alle sichtbaren Kreaturen aus Nichts geschaffen.**

141. Bisher haben wir vernommen, was für einen Gott wir verstehen sollen, wenn desselben forthin bei Erwägung der christlichen Lehrpunkte wird gedacht werden. Nun kommen wir zu seinen Werken, insonderheit zu denen, so er an den Menschen getan. Das erste derselben ist die Erschaffung, wobei insgemein das Werk der Erschaffung aller Kreaturen und insonderheit die Erschaffung des Menschen betrachtet werden muss.



Die Erschaffung aller Kreaturen anlangend ist auf diese vier Stücke zu merken: 1) wer aller Geschöpfe Werkmeister sei; 2) woraus alles geschaffen; 3) wann alles geschaffen; 4) was für Werke erschaffen.

142. Das Erste: wer aller Geschöpfe Werkmeister sei? Wir ehren in unserm Glaubensbekenntnis Gott als einen Schöpfer Himmels und der Erden. Solches zeigt uns teils die Natur, wenn wir Himmel, Erde und andere herrliche Werke ansehen und daraus erkennen, es müsse ein allmächtiger Herr sein, der dieses alles bereitet hat. Röm. 1,20: „Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt“.

Andernteils lehrt solches die Schrift, indem sie die Erschaffung aller Dinge Gott dem Herrn als ein recht göttliches Werk zuschreibt, insonderheit 1 B. Mos. 1,1: „am Anfang schuf Gott Himmel und Erden.“ Außer diesem, dem rechten wahren lebendigen Gott, ist nichts im Himmel und auf Erden, weder sichtbares noch unsichtbares, das im Werk der Erschaffung etwas verrichtet hätte, sondern es ist einig und allein Gottes Werk. Jes. 44,24: „ich bin der Herr, der alles tut, der den Himmel ausbreitet allein und die Erde weit machet ohne Gehilfen.“

143. Das andere: woraus alles erschaffen sei. Die Schrift zeuget, dass, obwohl der Mensch aus einem Erdenkloß (1 Mos. 2,7.), die Kräuter aus der Erde (Kap. 1,11.), Fische und Vögel aus dem Wasser (V. 20.), die Tiere aus der Erde (V. 24.) erschaffen worden, so sei doch das ganze Werk ursprünglich aus Nichts herkommen; Hebr. 11,3: „durch den Glauben merken wir, dass die Welt durch Gottes Wort fertig ist, dass alles, das man siehet, aus Nichts worden ist“. Röm. 4,17. schreibt der Apostel von der Erschaffung: „der Herr rufet dem, das nichts ist, dass es sei“. Wie denn auch zuvor freilich nichts gewesen ist, als Gott am ersten Tage Himmel und Erden, das ist, eine solche Materie geschaffen hat, aus welcher Himmel und Erde hernach gemacht worden ist.

144. Das dritte: wann alles geschaffen sei. Nicht müssen wir uns mit etlichen heidnischen Philosophen hie einbilden, als ob die Erschaffung der Welt von Ewigkeit her geschehen wäre, denn wir wissen außer Gott von keinem Ewigen; und dass solches nunmehr vor 6000 Jahren geschehen, ist aus den Historien heil. Schrift leicht zu rechnen. Daraus ist gewiss, die Welt sei nicht ewig, sondern in und mit der Zeit geschaffen.

145. Das vierte: was für Werke erschaffen worden seien. Solches begreift Gott selbst kürzlich unter den Worten Himmel und Erde, dabei man es könnte beruhen lassen, sintemal dieses Orts nicht ist, viel davon zu handeln; allein es muss etlicher weniger Geschöpfe insonderheit Meldung geschehen, als

146. 1) des Himmels, weil man im Papsttum einen besondern Himmel, der über diesem sichtbaren sei, gedichtet und ihn *coelum empyraeum*, den feurigen Himmel, genannt hat, in welchem die hl. Engel und auserwählten Seelen wohnen und Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen. Davon ist also zu halten, dass von einem solchen Himmel weder die Schriften Mosis, der Propheten und Apostel uns berichten, noch davon aus der Vernunft etwas mag verstanden werden. Durch sonderliche göttliche Offenbarung ist er auch nicht kund worden, darum bleibt solches uns in dieser Zeit gänzlich verborgen und ist ein Gedichte menschlicher Vernunft, als welche gern höher steigen will, als Gott sie durch seine Offenbarung geführt hat.

### [ Von den Engeln. ]

147. 2) ist zu gedenken der Engel, welche auch unter die Kreaturen Gottes zu rechnen sind und allein mit dieser irdischen Welt nichts zu tun zu haben scheinen, darum vielleicht Moses in seiner Historie ihrer keine Meldung getan hat, Von denen ist zu wissen: ihr Name, Wesen, Verstand, Kraft, Anzahl, unterschiedene Rangstufen und Ordnung, der Unterschied der Guten und Bösen.

148. Der Name Engel ist ein Amtsname und heißt in griechischer Sprache, daraus er genommen ist, ein Abgesandter und Bote, weil die Engel Gott auf den Dienst warten. Ps. 103,20: „lobet den Herrn ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet“; V. 21: „lobet den Herrn alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen tut“.

149. Die Kreaturen aber, so Engel genannt werden, sind geistliche Wesen, und haben in ihrer Natur nichts Leibliches; Hebr. 1,7: „er macht seine Engel Geister“. Ein Geist aber hat nicht Fleisch und Bein, Luk. 24,39. Und die sind die unsichtbaren Kreaturen, deren Sct. Paulus gedenkt Kol. 1,16. Solchem aber wird dadurch nichts benommen, dass die Engel etwa in menschlicher Gestalt erschienen sind; 1 Mos. 18,2. Kap. 19,1. Mark. 16,5 etc. Denn sie haben solche äußerliche Gestalt nur auf eine Zeit lang an sich genommen, dass die Menschen nicht durch Anschauen der englischen Klarheit erschreckt würden, Luk. 2,9. Wenn sie aber ihre Verrichtung zu den Menschen abgelegt haben, so ist die angenommene menschliche Gestalt wiederum verschwunden, Richt. 13,20.

150. Der Verstand der Engel wird aus ihren Werken und Verrichtungen leichtlich abgenommen. Richt. 6,12. Luk. 1,13.19.28. Kap. 2,10.14. Kap. 22,43. Mark. 16,5. ff. Zwar entsteht bisweilen der Gedanke bei den Leuten, als erstreckte sich der Engel Verstand so fern, dass sie auch die verborgenen Herzensgedanken erforschen könnten; es ist jedoch gewiss, dass sich ihr Verstand so weit nicht erstreckt. Denn niemand weiß, was in dem Menschen ist, ohne der Geist des Menschen,

der in ihm ist, 1 Kor. 2,11. Allein Gott hat den Namen, dass er der Menschen Gedanken verstehe (Ps. 139,2.), dass er Herzen und Nieren prüfe (Ps. 7,10. Jer. 20,12). Wenn nun auch die Engel die Herzen prüften, wie bliebe Gott dieser Ruhm eigen?

151. Ihre Kraft wird gerühmt, wenn die Engel heißen die starken Helden (Ps. 103,20.), die große und starke Macht haben (2 Petr. 2,11.), die Gewaltigen, die Kräfte (Kol. 1,16.). Und ihre Kraft wird damit erwiesen, dass sie ganze Haufen und Heerlager darnieder schlagen (2 Kön. 19,35. 2 Sam. 24,15.16.), welches menschliche Kraft weit übertrifft.

152. Von ihrer Zahl ist nichts gewisses aufgezeichnet und steht im Buch Hiob 25,3: „wer will seine Kriegersleute zählen?“ Dass aber der Engel eine große Anzahl sei, ist hieraus abzunehmen, dass der Sohn Gottes Matth. 26,53 spricht: „meinst du, dass ich nicht könnte meinen Vater bitten, dass er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel?“ Daniel sieht im Gesicht, wie die Engel Gott auf den Dienst warten, welches er beschreibt mit diesen Worten: Tausendmal tausend dienten ihm und zehnenmal hunderttausend stunden vor ihm“, Kap. 7,10. Und Johannes Offenb. 5,11: „Ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und ihre Zahl war viel tausendmal tausend“.

153. Ihre unterschiedenen Rangstufen und Ordnung hat die Schrift angezeigt, wenn sie unterschiedlich gedenkt der Thronen, Herrschaften, Fürstentümer und Obrigkeiten (Kol. 1,16.), der Engel und Erzengel (1 Thess. 4,16.). Worin aber der Unterschied bestehe, mag nicht erkundet werden, denn Gott hat uns davon weiter nichts geoffenbart.

154. Endlich der Unterschied der guten und bösen Engel. Gott zeuget von seinen Geschöpfen, dass sie alle sehr gut seien, 1 Mos. 1,31. Darum sind die Engel alleamt, ohne einigen Unterschied, ihrer Substanz und Wesen nach gewisslich gut. Aber der Unterschied besteht hierin, dass, da sie alle in Heiligkeit sind geschaffen worden, nicht alle in diesem Guten beständig geblieben sind. Darum hat Gott die, so von ihm abgefallen sind, aus gerechtem Gericht von seiner Gnade ewiglich verstoßen und ihnen das ewige höllische Feuer zur Strafe bereitet. Joh. 8,44: „der Teufel ist ein Mörder vom Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit“; 2 Petr. 2,4: „Gott hat der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben, dass sie zum Gericht behalten werden“; Epist. Judä V. 6: „die Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsternis“.

155. Diese Engel haben besondere Namen, als: Teufel, Joh. 8,44; der große Drache, Offenb. 12,9; alte Schlange, Offenb. 12,9.; Verderber, Offenb. 9,11.; Fürst dieser Welt, Joh. 12,31; Gott dieser Welt, 2 Kor. 4,4.; Satanas, Matth. 4,10.

156. Denn diese Engel sind der Menschen abgesagte Feinde. so sich mit höchstem Fleiß bemühen, sie um ihre ewige Seligkeit zu bringen und in die Hölle zu stürzen. Denn durch des Teufels Neid ist der Tod (nämlich vermittelt der Sünde) in die Welt kommen, Weish. 2,24. Er ist unser Feind, so um uns hergeht als ein brüllender Löwe und sucht, welche er verschlinge (1 Petr. 5,8.), mit dem wir ohne Aufhören zu streiten haben (Eph. 6,12ff.).

157. Die guten Engel, welche auch diesen Namen Engel eigentlich behalten haben, sind diejenigen, welche in ihrer angeschaffenen Heiligkeit beständig geblieben und von Gott darin erhalten worden sind. Von denen ist eigentlich dasjenige zu merken, was von den Engeln insgemein ist gesagt worden, und es bedarf weiter nicht, davon zu melden.

### **Das siebente Kapitel. [ Von des Menschen Erschaffung nach Gottes Ebenbild. ]**

**Gott hat vor andern Kreaturen den Menschen mit herrlichen Gaben geziert und nach seinem Ebenbild erschaffen.**

158. So viel insonderheit die Erschaffung des Menschen betrifft, so ist er die letzte Kreatur unsers Gottes, als dem er die Welt hat zur Wohnung zurichten und ihn hernach darein setzen wollen. Und zwar hat der Herr zwei Menschen, einen Mann und ein Weib geschaffen; 1 B. Mos. 5,2: „Gott schuf sie ein Männlein und Fräulein und hieß ihren Namen Mensch“. Den Mann hat er dem Leibe nach aus einem Erdenkloß gemacht, aber die Seele ihm selber eingeblasen; 1 B. Mos. 2,7: „Gott machte den Menschen aus dem Erdenkloß und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also wurde der Mensch eine lebendige Seele“. Das Weib aber hat er aus des Mannes Rippe geschaffen, 1 B. Mos. 2,22.

159. Nicht aber ist der Mensch sündlich, schwach, gebrechlich und sterblich erschaffen worden, wie er jetzt ist, sondern nach Gottes Ebenbild. In diesem Wort wird der ganze erste Stand des Menschen begriffen, in den er durch die Erschaffung gesetzt worden; darum ist fleißig zu vernehmen, was dieses göttliche Ebenbild gewesen sei.

160. Das Wort Gottes Ebenbild wird gebraucht von dem Herrn Christo, der das Ebenbild Gottes genannt wird; 2 Kor. 4,4: „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“; Kol. 1,15: „der Glanz der Herrlichkeit Gottes“; und: „das Ebenbild seines Wesens“, Hebr. 1,3. „In diesem Verstand steht dem Herrn Christo als dem ewigen

Sohn Gottes dieser Name allein zu. Darnach wird der Ehemann ein Ebenbild Gottes genannt 1 Kor. 11,7: „der Mann ist Gottes Bild und Ehre, das Weib aber ist des Mannes Ehre“, darum, dass, wie Gott in der Welt ein Regent ist, also ein Mann im Haus das Regiment führe. In dem Verstand gebührt dieser Name allein den Ehemännern, nicht dem weiblichen Geschlecht, nicht den Kindern, ledigen Personen oder Witwen, und also gehört derselbe auch nicht hieher.

Zum dritten heißt Gottes Ebenbild die Unschuld, Vollkommenheit und Glückseligkeit, die Gott dem ersten Menschen in der Erschaffung gegeben hat und gewollt, dass er dieselbe auf alle seine Nachkommen bringen solle; und von diesem wird allhie gehandelt.

161. Es mag demnach Gottes Ebenbild, wie dieses Orts davon gehandelt wird, also beschrieben werden: das göttliche Ebenbild ist eine Gott wohlgefällige und menschlicher Natur angeschaffene Vollkommenheit, so da besteht in Erkenntnis Gottes und seiner Geschöpfe, in völliger Gerechtigkeit, in rechtschaffener Heiligkeit, in freiem Willen, das gute zu tun und das böse zu meiden, in Unsterblichkeit, und dann in Beherrschung und Regierung der leiblichen Geschöpfe. Sind also hier sieben Stücke zu betrachten, welche zum Ebenbild Gottes gehören.

162. 1) Gottes Erkenntnis. Gott erkennen steht allein Gott zu. „Niemand kennet den Sohn, denn der Vater, und niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren“, Matth. 11,27. „Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes“, 1 Kor. 2,11. Wenn demnach der Mensch Gott erkennt, so wird er ihm damit gleich, und ist solche Erkenntnis ein Stück des göttlichen Ebenbildes, wie es Sct. Paulus beschreibt Kol. 3,10: „ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat“.

163. 2) Erkenntnis der Kreaturen. Dies steht auch Gott allein zu, als welcher allein alles weiß, wie droben bewiesen ist. Wenn nun der Mensch die Geschöpfe Gottes genau und eigentlich erkennt, wird er auch in diesem Stücke Gott gleich; maßen Adam Gott gleich, wenn er die Tiere, so ihm Gott vorstellte, also erkannte, dass er einem jeglichen seinen Namen geben konnte, 1 Mos. 2,19., wenn er Hevam, so bald er ihrer ansichtig ward, erkannte, dass sie seine Gesellin sein sollte und von seinem Fleisch und Bein genommen wäre; 1 Mos 1,23: „da sprach der Mensch: das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch, man wird sie Männin heißen, darum, dass sie vom Mann genommen ist“. Solche genaue Erkenntnis zeigt große Weisheit und einen hohen Verstand an, nach welchem solche geheime Dinge mögen ersehen und erkannt werden, die sonst allein Gott sehen mag. Damit ist ihm also der Mensch gleich worden“.

164. 3) Völlige Gerechtigkeit. Die wird sonst Gott allein zugemessen; 5 B. Mos. 32,4: „alles, was er tut, das ist recht, treu ist Gott und kein böses an ihm, gerecht und fromm ist er“. Damit aber, dass der Mensch gerecht, das ist, ohne Sünde und Ungerechtigkeit geschaffen worden, ist er Gott gleich und sein Bild, dass er kein Übels noch böses an sich hat. Eph. 4,24: „ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit“.

165. 4) Völlige Heiligkeit. Gott ist heilig; 1 Sam. 2,2: „es ist niemand heilig, wie der Herr“. Weil denn der erste Mensch heilig ist erschaffen worden (Ephes. 4,24: „der neue Mensch ist nach Gott geschaffen in rechtschaffener Heiligkeit“), so wird er ihm damit gleich und sein Ebenbild.

166. 5) Freier Wille, das gute zu tun und das böse zu meiden. Gott ist frei in seinen Werken; Ps. 115,3. Ps. 135,6: „alles, was er will, das tut er“. Wenn nun der Mensch auch frei ist zu tun und zu lassen, so ist er damit Gott gleich und sein Ebenbild. Nun hat Gott dem Menschen vorgestellt den Baum des Erkenntnis gutes und böses, dass er ihm Gehorsam erweisen und von desselben Baumes Speise sich enthalten sollte. Darum hat er ihm das Gebot gegeben: von dem Baum des Erkenntnis gutes und böses sollt du nicht essen, 1 B. Mos. 2,17. Damit vermochte er nach seinem freien Willen das gute zu tun und das böse zu unterlassen, und, wie Sirach davon schreibt Kap. 15,14ff., hat er dem Menschen von Anfang die Wahl gegeben: willst du, so halt die Gebote und tue, was ihm gefällt in rechtem Vertrauen. Er hat dir Feuer und Wasser vorgestellt, greif, zu welchem du willst; der Mensch hat vor sich Leben und Tod, welches er will, das wird ihm gegeben.

167. 6) Unsterblichkeit. Gott hat allein Unsterblichkeit, 1 Tim. 6,16. Weil er denn den Menschen unsterblich erschaffen hat, dass, so lang er in der angeschaffenen Vollkommenheit bliebe, der Tod an ihm keine Gewalt noch Macht hätte, so hat er ihn auf diese Weise zu seinem Ebenbild gemacht. Denn die Schrift bezeugt offenbarlich, dass der Mensch unsterblich sei erschaffen und allein durch die Sünde in den Tod geraten; 1 B. Mos. 2,17: „vom Baum des Erkenntnis gutes und böses sollt du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben“. Nach dem Sündenfall sahe Gott auf diese geschehene Bedrohung, wenn er 1 B. Mos 3,19. also sprach: „im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen, bis dass du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, denn du bist Erde und sollt zur Erde werden“. Röm. 5,12: „durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben“.

168. 7) Regierung über die leiblichen Geschöpfe. Gott regiert im Himmel und auf Erden nach seinem Wohlgefallen; Ps. 24,1: „die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt“; Ps. 33,9: „so er spricht, so ge-

schiehts, so er gebeut, so stehts da". Wenn nun der Mensch über die Kreaturen zu regieren hat, so wird er damit Gott gleich und sein Ebenbild. Es hat ihm aber der Herr Gewalt gegeben über andere Geschöpfe zu herrschen, und damit ihn zu seinem Bilde machen wollen, wie er selber spricht 1 Mos. 1,26-28: „lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden krecht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn etc. Und segnete sie, und sprach zu ihnen: seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden krecht".

So ist also der Mensch Gott gleich worden mit Erkenntnis Gottes und der Geschöpfe, mit völliger Gerechtigkeit, Heiligkeit, freiem Willen, Unsterblichkeit und der Kreaturen Regierung, welches alles zusammen das Ebenbild ist, dazu ihn Gott erschaffen hat.

#### **Das achte Kapitel. [ Vom Sündenfall unserer ersten Eltern. ]**

**Der Mensch ist in der angeschaffenen Vollkommenheit nicht bestanden, sondern in die Sünde gefallen, und hat dadurch das göttliche Ebenbild samt allen dazu gehörigen schönen Gaben verloren.**

169. In solcher Vollkommenheit und Herrlichkeit ist der Mensch nicht bestanden, sondern hat durch Ungehorsam gegen Gott das göttliche Ebenbild verloren, dagegen sich und alle seine Nachkommen in äußerstes, zeitliches und ewiges Verderben gestürzt. Solches tiefer zu beherzigen, ist zu handeln, 1) von der ersten Menschen Fall, 2) von dieses Unglücks Fortpflanzung an die Nachkommen. Im ersten sind abermal zwei Punkte zu betrachten, einmal der Sündenfall, hernach das Unglück, so dem Menschen daraus entstanden ist.

170. Mit dem Sündenfall verhält sichs also. Gott hatte mitten im Paradies gesetzt einen Baum, den er genannt den Baum des Erkenntnis gutes und böses, und den Menschen geboten, sie sollten nichts davon essen, sonst würden sie des Todes sterben, 1 B. Mos. 2,17. Er hat also damit von ihnen gefordert, den Gehorsam dem Herrn zu erweisen, weil sie ihm sonst für alle seine Wohltaten nichts erstaten noch geben könnten.

171. Aber der Satanas verführte aus Neid, mit dem er dem Menschen seine Seligkeit missgönnte, durch die Schlange mit ihrer Schalkheit die Eva, 2 Kor. 11,3., dass sie vom göttlichen Gebot sich abwendete und von dem verbotenen Baum aß, auch ihren Mann gleiches zu tun vermochte. So sind sie beide in Sünden gefallen, 1 B. Mos. 3,1ff. Damit haben sie den göttlichen Bund übertreten, sich von

Gott abgekehrt, sind von der Gerechtigkeit abgetreten und haben unter der Sünde Dienstbarkeit sich begeben, wie jetzt weiter soll dargetan werden.

172. Das Unglück, so auf die Sünde erfolgt, ist geistlich und leiblich. Das geistlich Unglück ist zweierlei, denn erstlich hat der Mensch das Gute, so ihm gegeben war, verloren, und dann ist ihm Böses, davon er befreiet war, widerfahren.

173. Das Gute, welches der Mensch verloren hat, ist erstlich das Ebenbild Gottes. Denn da hat Adam verloren

1) die Erkenntnis Gottes und seiner Geschöpfe. Darum hat er sie nicht erblich auf die Nachkommen bringen können, als die mit natürlicher Blindheit und Unwissenheit geschlagen sind; Ephes. 4,18: „sie (die Heiden) wandeln in Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens“. Insonderheit bezeugt Sct. Paulus die verlorne Erkenntnis Gottes 1 Kor. 2,14: „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht vernehmen“. Und 2 Corinth 3,5: „wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas zu denken als von uns selber“. Weil denn Adam seine Kinder nach seinem Ebenbilde gezeugt hat, 1 Mos 5,3., so folgt, weil die Kinder solchen natürlichen Unverstand in sich haben, dass er denselben gleichfalls an sich gehabt und auf sie geerbt habe. Wie der Kreaturen Wissenschaft verloren sei, bezeugt die Erfahrung einem jeden, denn was er davon zu wissen begehrt, dasselbe muss er mit großer Mühe und Beschwerung lernen, und befindet doch großen Mangel und Unvollkommenheit darinnen.

174. 2) die Heiligkeit und Gerechtigkeit. Denn wo Sünde ist, da kann weder Gerechtigkeit noch Heiligkeit bestehen.

175. 3) den freien Willen, das gute zu tun und das böse zu meiden. Denn wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht, Joh. 8,34. Wer aber der Sünde Knecht wird, der ist nicht frei, das gute zu tun und das böse zu meiden, sondern er ist gefangen in der Sünde Gesetz, Röm. 7,23.

176. 4) die Unsterblichkeit. Denn wie der Mensch sterblich worden sei, erweist die Erfahrung. Es hats ihnen auch Gott zuvor gesagt: welches Tages du von dem Baum der Erkenntnis gutes und böses issest, sollt du des Todes sterben (1 Mose 2,17). Und nachdem er die Sünde begangen, spricht ihm Gott dies Urteil: Du bist Erde, und sollt zu Erden werden (Kap. 3,19). Deswegen steht Röm. 5,12 geschrieben: „durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt und durch die Sünde der Tod“. Und ist also der Tod der Sünden Sold, Röm. 6,23.



177. die Beherrschung der leiblichen Geschöpfe. Dieselbe ist dermaßen verlossen, dass sich nicht nur vielerlei Ungehorsam, sondern auch eine solche Widerwärtigkeit der Tiere wider den Menschen findet, dass sie einesteils seinem Gebot nicht gehorchen, andernteils Feindschaft wider den Menschen tragen, der sich von ihnen alles bösen und Unglücks zu versehen hat.

178. Daraus folgt das andere Gute, welches der Mensch verloren, nämlich die Gnade Gottes. Denn wie Gott aus gerechtem Gericht alle Bosheit hasst, sowie er dem Adam, wo er würde seinen Willen übertreten, den Tod gedräuet hat, also ist derselbe durch die Sünde in Gottes Gericht, Zorn und ernste Strafe gefallen, und hat der großen Gnade, mit welcher ihm Gott zugetan war, sich gänzlich verlustig gemacht.

179. Das böse, so dem Menschen widerfahren, ist zum guten Teil aus dem abzunehmen, was jetzt von den verlornen Gütern ist gemeldet worden; denn es ist ihm nach dem Sündenfall geistlicher und leiblicher Schade gekommen.

180. Der geistliche Schade besteht darin, dass nach dem Bilde Gottes ein abscheuliches Bild des leidigen Satans erfolgte, das ist, eine solche Unwissenheit und Unverstand in göttlichen Dingen, dass, die fleischlich gesinnet sind, eine Feindschaft worden sind wider Gott. Anstatt der Heiligkeit ist des Menschen Herz mit Sünden dermaßen durchgiftet und überfüllt worden, dass alles sein Dichten und Trachten nur böse ist immerdar, 1 Mose 3,8. Anstatt des freundlichen Gesprächs, das Gott mit den Menschen gehalten, war von Gott anders nichts, denn sein grimmiger Zorn und erschrecklich Gericht zu gewarten, davor Adam sich versteckte, 1 Mose 3,8. Anstatt der Freudigkeit, so er zu Gott hatte, fühlte er ein böses verwundetes Gewissen, welches ihn von Gott schied, Jes. 59,2, und also ängstete, dass er vor Gottes Angesicht nicht erscheinen durfte. Endlich wurde er anstatt der großen ewigen Seligkeit der höllischen Verdammnis unterworfen.

181. Der leibliche Schade besteht hierin, dass der Mensch nach begangener Sünde aus dem Paradies gestoßen worden, 1 Mose 3,23, dass ihm auferlegt worden, das Erdreich mit saurer Mühe und Arbeit zu bauen, v. 19,23, dass anstatt des gesunden und von allerlei Krankheit befreiten Wohlstandes der Leib vielen unzähligen Krankheiten unterworfen worden ist, womit ihm nach Sirachs Rede geschehen Kap. 38,15: „wer vor seinem Schöpfer sündigt, der fällt dem Arzt in die Hände“. Endlich anstatt des Leibes Unsterblichkeit hat der Tod über den sündigen Adam geherrscht, davon droben gemeldet worden. Es ist also aus diesem genugsam kund, was unserer ersten Eltern, Adam und Eva, Sündenfall gewesen, und was daraus denselben für Unglück entstanden sei.

## **Das neunte Kapitel. [ Von der Erbsünde. ]**

**Diesen großen Jammer und Elend, so unsern ersten Eltern aus der Sünde entstanden ist, haben sie auf alle ihre Nachkommen geerbt.**

182. Die Erfahrung gibts, dass manchmal die Leibesgebrechen und Krankheiten von den Eltern auf die Kinder geerbt werden, wie auch oftmals der Eltern besondere Laster und Bosheit, als der Seele Krankheit und Gebrechen, auf die Kinder kommen. Doch fehlt dies auch manchmal, so dass von krummen und gebrechlichen Leuten gerade und gesunde Kinder, von boshaftigen Leuten fromme Kinder gezeugt werden.

Demnach hat es eine besondere Bewandtnis mit der Sünde Adams und Evä. Denn nachdem dieselben darein geraten sind, ist ihre ganze Natur von der Sünde dermaßen vergiftet, dass sie die Sünde mit samt der Natur auf alle Nachkommen geerbt haben und keiner unter allen Adamskindern (den Herrn Christum ausgenommen, Hebr. 4,15.) rein und heilig zur Welt geboren wird, sondern sie sind alle der Sünde teilhaftig worden.

183. Dasselbe nun zu erklären, so ist dafür zu halten, dass die einige Handlung, womit Adam und Eva Gottes Gebot überschritten haben, nicht nur derselben, sondern auch aller ihrer Nachkommen Sünde sei. Denn da Adam nicht für seine Person allein, sondern als ein Stamm des ganzen menschlichen Geschlechts Gott einen Gehorsam leisten sollte; so hat er mit Übertretung göttlichen Gebots nicht für seine Person allein, sondern als ein Stamm und Vater aller Menschen gesündigt, und also haben mit dieser Übertretung in Adam zugleich alle Menschen gesündigt, maßen der Apostel schreibt, dass durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben gekommen und durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden seien, Röm. 5,16.19. Und nachdem die ersten Eltern sündlich worden sind, ist ihre Natur also verderbt, dass sie nicht andere als sündliche Kinder haben zeugen mögen; und wenn noch heutiges Tages die Kinder sündlich geboren werden, so rührt dasselbe ursprünglich von der ersten Sünde her.

184. Dieses heißt man die Erbsünde, und es ist dieselbe eigentlich die Verderbnis der Natur, womit ein Mensch von Gott, desselben Werken und Willen abgewendet ist, dass er das Gute, was Gott will, von Natur hasst und fleucht oder es nicht anders, denn mit großem Widerwillen vollbringt: hingegen das Böse, welches Gott verbeut, von Natur liebt, demselben nachtrachtet und es mit besonderer großer Lust und Freudigkeit verrichtet. Solches muss noch deutlicher erklärt und hernach bewiesen werden.

185. Die Erklärung betreffend, so sehen wir: wenn Kinder ihnen selbst zu ihrem Willen überlassen werden, so lernen sie allezeit von ihnen selber mancherlei bö-

ses, nimmermehr aber etwas gutes. Damit erweist sich die Natur, dass sie zum bösen geneigt und vom guten abgewendet sei. Wollen aber Eltern, dass ihre Kinder sollen Gottseligkeit lernen, gute Tugenden, Zucht und Ehrbarkeit fassen, so ist abermal kund, was für große mächtige Arbeit dazu gehöre, dass die natürliche Bosheit durch Ruten und Schläge von ihnen ausgetrieben, Tugend und gute Lehre aber eingepflanzt werde. Hingegen wer die Kinder vom guten ab und dem bösen zuführen wollte, dürfte sie dazu weder nötigen noch schlagen, weil sie von sich selber dazu wohl kommen würden.

186. Ingleichen befindet ein jeder Mensch, wenn er soll beten, Predigt hören, die h. Schrift oder andere gute Bücher lesen, so zur Gottseligkeit dienen, dass, ob er schon als ein Wiedergeborener nach dem inwendigen Menschen solches gern tut, er doch eher darüber ermüdet, denn so er andere Händel verrichtete. Mancher wird an seiner Werkstatt, ob er schon den ganzen Tag arbeitete, nicht also verdrossen, denn so er eine Stunde soll Predigt hören. Wenn er aber Schwelgerei, Leichtfertigkeit, Gaukelspiel, unnützem Geschwätz abwartet, so will ihm alle Zeit zu kurz sein und wird einen ganzen Tag nicht also verdrossen, als wenn er eine Stunde soll beten oder den Gottesdienst abwarten. Wenn wir die Ursache dieses Werks erforschen wollen, werden wir unfehlbar finden, sie stecke in der Natur, die den Menschen von allem guten abführe, hingegen zu allem bösen reize und neige. Solche Verderbnis, dass die ganze Natur und alle Kräfte von Gott und allem guten abgewendet, zu allem bösen aber geneigt ist, muss ja eine böse, Gott missfällige und sündliche Art sein, und weil sie dazu erblich ist, wird sie recht eigentlich und wohl die Erbsünde genannt.

187. Den Beweis belangend, so wird zwar schon aus Betrachtung der Dinge, so uns der Augenschein, ja unser eigen Herz und Gewissen zeigt, die verderbte Art der Natur und die Erbsünde genugsam und überflüssig erwiesen. Jedoch mögen, um solches gewisser zu vernehmen und tiefer zu beherzigen, noch folgende Gründe hinzu getan werden. Und es wird demnach, dass der Mensch von Natur und durch seine Geburt mit Sünden vergiftet sei, daraus bewiesen:

188. 1) weil wir alle von sündlichen Eltern herkommen. Denn weil ein fauler Baum faule Früchte bringt (Matth. 7,18), so mag hie mit dem heiligen Hiob geschlossen werden (Kap. 15,14ff.): „was ist ein Mensch, dass er sollte rein sein und dass der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist? Siehe unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel und die Himmel sind nicht rein vor ihm; wie viel mehr ein Mensch, der ein Greuel und schnöde ist, der Unrecht säuft wie Wasser.“

189. 2) Weil alle Menschen durch Adams Fall sind Sünder worden. Sct. Paulus schreibt 1 Tim. 2,14: „das Weib ist verführet und hat die Übertretung eingefüh-

ret"; Röm. 5,12: „die Sünde ist durch einen Menschen in die Welt kommen und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben"; v. 15: „durch eines Sünde sind viel gestorben"; v. 16: „durch des einigen Sünders einige Sünde ist alles Verderben kommen"; v. 18: „durch eines Sünde ist die Verdammnis über alle Menschen kommen".

190. 3) Weil alle Menschen in Sünden empfangen und geboren werden; Ps. 51,7: „ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen".

191. 4) Weil ein Mensch so, wie er von seiner Geburt an beschaffen ist, nicht kann ins Reich Gottes kommen Joh. 3,6 spricht der Herr Christus: „was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch". Nun sagt er aber zuvor v. 5: „es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen". St. Paulus aber schreibt noch deutlicher 1 Kor. 15,50: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben". Sintemal nun allein die Sünde vom Reich Gottes die Menschen ausschließt und alles, was vom Fleisch geboren ist, nicht kann ins Reich Gottes kommen, so folgt daraus, dass alles, so vom Fleisch geboren ist, der Sünde teilhaftig sei.

192. 5) Weil sich in allen Menschen alsbald von der Geburt an bis in die letzte Todesstunde dasjenige befindet, so eigentlich und allein von der Sünde herkommt:

a. dass man zu wirklichen Sünden eilt; Matth. 15,19: „aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord. Ehebruch, Hurerei etc." Jak. 1,14: „ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird".

b. dass alle Menschen, auch die noch nicht zur Welt geboren, dem Tod unterworfen sind. „Der Tod ist der Sünden Sold", Röm. 6,23. Und dass derselbe durch alle Menschen der Sünde halben durchgedrungen sei, auch durch die, so nicht also wirklich wie Adam gesündigt hatten, bezeugt St. Paulus Röm. 5,14: „der Tod herrschete von Adam bis auf Mosen, auch über die, die nicht gesündigt haben mit gleicher Übertretung wie Adam".

c. Dass alle Menschen von Natur unter dem Zorn Gottes sind. Der Zorn Gottes wird allein offenbart über das gottlose Wesen der Menschen, Röm. 1,18. Der Zorn Gottes geht aber über alle Menschen von Natur; Eph. 2,3: „wir waren Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern". Darum sind alle Menschen Sünder von Natur.

d. Dass alle Menschen vom Reich Gottes ausgeschlossen werden, auch die noch keine wirkliche Sünde begangen haben. Davon ist in dem vierten Beweis Meldung geschehen, und es ist auch daraus zu vernehmen, dass solche Kinder, die vor, in oder bald nach ihrer Geburt sterben, entweder in Gottes Reich aufge-

nommen oder davon ausgeschlossen werden. Kommen sie hinein, so müssen sie durch Christum hinein kommen, denn es ist außer ihm kein Name den Menschen gegeben, selig zu werden, Apostelgesch. 4,12.; und er selber spricht: „niemand kommt zum Vater, denn durch mich“, Joh. 14,6. Durch Christum aber kommen in Gottes Reich allein die Sünder; Matth. 9,13: „ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen“. Er ist kommen, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1,15., er ist kommen, sein Volk selig zu machen von allen seinen Sünden, Matth. 1,21. Wenn demnach die Kinder in Gottes Reich kommen, und zwar durch Christum hinein kommen, so sind sie gewisslich Sünder. Weil sie aber vor, in, auch vielleicht alsbald nach ihrer Geburt keine wirkliche Sünde begangen haben, so sind sie von Natur Sünder.

193. Hieraus erhellt also, dass die Erbsünde, obwohl sie die menschliche Natur verderbt, dieselbe doch nicht wesentlich verwandelt habe und dass sie zwar eine große geistliche Krankheit des Menschen sei, aber nicht des Menschen Substanz und Wesen selber. Solches ist daraus zu entnehmen, dass Gott

1) das menschliche Wesen, welches mit der Sünde hernach verderbt worden ist, erschaffen hat, wie er dasselbe auch noch erhält; Apostelgesch. 17,28: „in ihm leben, weben und sind wir“. Die Erbsünde aber hat Gott nicht geschaffen.

2) Dass er das menschliche Wesen durch seines Sohnes eigen Blut erlöst hat, Apostelgesch. 20,28. Die Erbsünde aber hat er nicht erlöst, sondern von der Sünde hat er sein Volk selig gemacht, Matth. 1,21.

3) Dass er das menschliche Wesen durch seinen Geist geheiligt hat, Eph. 5,26.27. Die Erbsünde aber hat er nicht geheiligt.

4) Dass er das menschliche Wesen am jüngsten Tage zum ewigen Leben auferwecken wird, Hiob 19,26. Die Erbsünde aber wird Gott zum ewigen Leben nicht auferwecken, sondern den Menschen von dieser und anderer Schwachheit reinigen, 1 Kor. 15,43. Darum ist die Erbsünde nicht das menschliche Wesen selber.

## **Das zehnte Kapitel.**

**Aus der Erbsünde entspringt der zeitliche Tod, die Verderbnis aller Kräfte, die wirkliche Sünde, und vor dem göttlichen Gericht großer Ungehorsam und ewige Verdammnis.**

194. Wenn gefragt wird, was die Erbsünde für Früchte getragen hat, so ist auf zwei Dinge zu sehen: einmal auf den Menschen, welcher gesündigt hat, hernach auf Gottes Gericht, welches die Sünde zu strafen hat. Von Gottes Gericht soll hernach im folgenden Kapitel gehandelt werden. So viel den Menschen betrifft, sind dreierlei Stücke, welche die Erbsünde in dem Menschen stiftet, nämlich 1) der zeitliche oder leibliche Tod, 2) die Verderbnis aller Kräfte, 3) die wirkliche Sünde.

195. Der zeitliche oder leibliche Tod. Gott hatte den Menschen bedroht, wenn er würde essen von dem Baum, den er ihm verbot, so würde er des Todes sterben, 1 Mose 2,17. Nachdem er nun gesündigt hatte, kündigt Gott ihm dies Urteil an: du bist Erde und sollt zur Erde werden, Kap. 3,19. Obwohl aber Adam und Eva nicht denselben Tag gestorben, da sie gesündigt hatten, sind sie doch alsbald dem Tode unterworfen und sterblich worden. Eben also ist die Sterblichkeit und hernach der Tod zugleich mit der Sünde über alle Menschen kommen, Röm. 5,12: „der Tod ist durch die Sünde in die Welt kommen“; Röm. 6,23: „der Sünden Sold ist der Tod“. Wie nun der Mensch ist unsterblich erschaffen, also ist er durch die Sünde sterblich und dem Tod unterworfen worden.

196. Die Verderbnis aller Kräfte. Zweierlei Kräfte sind in dem Menschen: etliche stehen der Natur desselben allein zu, andere sind dem Menschen gemein mit den unvernünftigen Tieren oder Kreaturen. Eigene Kräfte des Menschen sind: Verstand und Wille.

197. Vom Verstand ist also zu halten, dass er sei eine natürliche Kraft, dasjenige zu vernehmen und auszudenken, welches unvernünftige Tiere mit ihren Sinnen nicht erreichen, vernehmen noch ausdenken mögen. Wiewohl nun diese Kraft der menschlichen Seele nach dem Sündenfall geblieben ist, dass auch die, welche in Sünden geboren werden, vernünftig und verständig sind und damit die andern sichtbaren Kreaturen übertreffen; so ist doch der Verstand dermaßen verfinstert, dass er dasjenige, so göttlich ist und von Gott, seinem Wesen, Willen und Werken gelehrt wird, ihm nicht kann einbilden. Und ob er wohl vernimmt, was damit gemeint sei, so mag er es doch nicht für sich selbst also fassen und begreifen, dass er es für wahrhaftig halte und ihm Glauben schenke, dass es gewisslich also sei, wie er höret, dass gelehrt werde.

198. Zum Exempel: wenn ein Mensch hört, Christus sei von einer Jungfrau, unverletzt ihrer Jungfrauschaft, geboren, so vernimmt er zwar, was damit gemeint sei. Er spricht aber: das kann ich nicht verstehen noch mit meiner Vernunft begreifen. Gleichwie die Jungfrau Maria die Verkündigung des Engels nicht verstund. Denn ob sie schon vernahm, was die Meinung seiner Rede wäre und was ihr der Engel wollte angemeldet haben, so konnte sie doch nicht sehen, wie das, welches er sagte, könne wahr sein; darum sprach sie zu ihm: wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß. Luk. 1,34.

Als der Herr Christus, Luk. 18,31ff, seinen Jüngern verkündigte, er würde leiden, sterben und auferstehen, so verstunden sie zwar die Worte und Meinung. Weil sie aber dieses mit ihren Gedanken nicht zusammen reimen noch glauben konnten, so wird gemeldet, sie hätten nicht verstanden; v. 34: „sie vernahmen der keines, die Rede war ihnen verborgen, und wussten nicht, was das gesaget war“.

Gleich also verhält sich mit unserer Vernunft in andern göttlichen Geheimnissen, dass sie ganz ungeschickt ist, denselben Glauben zu schenken.

199. Solches ist an ihm selber durch die Erfahrung gewiss genug, wird aber zum Überfluss also bewiesen:

a. von dem Menschen, wie er ist, wird seiner Natur nach gesagt, er verstehe nicht, was da geistlich ist; 1 Korinth 2,14: „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen“.

200. b. das Geistliche ist vor der Vernunft eine Torheit. Wie das jetzt angezogene Zeugnis dartut, wird dies anderswo mit klaren Worten wiederholt; 1 Kor. 1,18: „das Wort vom Kreuz Christi ist eine Torheit denen, die verloren werden“; v. 21: „dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben“; v. 23: „wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Ärgernis, und den Griechen eine Torheit“; Kap. 3,18: „welcher sich unter euch dünkt weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, dass er möge weise sein“.

201. c. das Geistliche ist dem natürlichen Menschen eine Feindschaft; Röm. 8,7: „fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott“.

202. d. alle geistlichen Werke, so der Verstand des Menschen verrichten kann, werden Gott zugeschrieben; 2 Kor. 3,5: „wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas zu denken als von uns selber, sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott“; Phil. 1,6: „der das gute Werk in euch angefangen hat, der wirds auch vollenden“. Hievon ein weiteres, wenn von des Menschen Bekehrung wird geredet werden.

### [ Vom freien Willen. ]

203. Der Wille ist nicht weniger, als der Verstand, verderbt, denn er ist zur Sünde und zu allem Bösen ganz geneigt, dass er nicht kann gutes tun und auch nicht des bösen sich erwehren; 1 Mose 6,5: „alles Dichten und Trachten der Menschenherzen ist nur böse immerdar“; Sprichw. Sal. 22,15: „Torheit steckt dem Knaben im Herzen“. Ja, der Wille ist unter die Sünde gefangen; Röm. 7,14: „wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft“; v. 19: „das gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das böse, das ich nicht will, das tue ich“; v. 23: „ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz“; Gal. 5,17: „das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt“.

204. Ferner kann des Menschen Wille dem göttlichen Willen nicht einen freien Gehorsam leisten. Die Engel, weil sie ohne Sünde sind, können aus freiem Willen dienen, als die von keiner bösen Zuneigung noch argen Lust davon abgereizt oder abgedrungen werden. Da nun der Mensch dieses nicht vermag, so sagt man recht, dass er seinen freien Willen, Gott zu gehorsamen, durch die Sünde verloren habe. Solches behaupten die angeführten Schriftzeugnisse leichtlich, indem sie anzeigen, es sei der Mensch unter die Sünde gefangen, dass er nicht könne tun, was er wolle etc.

205. Wie nun eines Gefangenen Wille nicht frei ist, zu tun und zu lassen, das ihm gefällt, und wie auch dessen Wille nicht frei ist, der nicht tun kann, was er gern tun wollte; also ist des Menschen Wille von Natur nicht frei, als welcher unter die Sünde gefangen ist und wegen der sündlichen Lüste, die in eines jeden Herzen aufsteigen, nicht tun kann, was er schon gern tun wollte. Und hier mag ein jeder in sein eigen Gewissen und aus seine selbsteigene Erfahrung gehen und aufmerken, wenn er gern etwas gutes tun wollte, (es sei beten, göttliche Geheimnisse und Werke betrachten oder andere Werke der Gottseligkeit üben,) ob ihm nicht ein fremder, auch wohl widerwärtiger Gedanke einkomme; ob er nicht eine Müdigkeit darüber empfinde und ihm langes Beten und andere gottselige Werke etwas Überdruß bringen. Befindet ers also, so hat er an ihm selbst einen lebendigen Zeugen, dass sein Wille in geistlichen und gottseligen Werken vielfältig verhindert werde und demnach nicht frei sei, das gute zu tun und das böse zu unterlassen.

206. Mit den Tieren hat der Mensch gemein die Sinne, Appetit oder Begierde samt seinen Affekten, dann die Bewegung und die Kräfte, so zur Nahrung und Fortpflanzung des Geschlechts gehören. In diesem allen befindet sich große Verderbnis. Denn Augen und Ohren sind geneigt zur Bosheit, zu schädlichen und schändlichen Dingen; mit welchen man sich erlustigt; da hingegen bei ihnen eine besondere Unlust und Verdruss ist gegen das, was ehrbar, gut und nützlich. Wie denn offenbar ist, dass man mit Lust einem Gaukelspiel zusieht einen ganzen Tag, davon doch kein Nutz geschöpft, sondern allein Leichtfertigkeit und Bosheit gelernt wird. Soll man aber eine nützliche und zur ewigen Wohlfahrt erbauliche Predigt hören, so entschläft man bald oder wird es zum wenigsten müde und überdrüssig.

207. Wie nun dieses Augen und Ohren betrifft, also wird ein jeder in allen seinen Lüsten und Affekten, in Zorn, in Liebe, Begierde, Reichtum etc. die Erbsünde, das ist, die natürliche Unart und Verderbnis mehr verspüren, als gut und ihm lieb sein mag, so dass fernerer Beweis nicht nötig ist.



208. Was aber die Schrift von der grausamen Verderbnis unserer Natur und den Kräften derselben redet, dasselbige ist alles aus dem, was bisher angedeutet ist, wohl zu vernehmen, darum solches zu wiederholen nicht von nöten.

Die wirkliche Sünde ist der vornehmsten Früchte eine, so aus der Erbsünde herkommen. Aber davon wird das folgende Kapitel ausführlich handeln.

### **Das elfte Kapitel. [ Von wirklichen Sünden. ]**

**Die wirkliche Sünde, so von der Erbsünde, wie auch von des Teufels und der Welt Anstiftung herrührt und womit alle Menschen befleckt sind, ist zwar unterschiedlich, jedoch verursacht sie ohne Unterschied die ewige Verdammnis.**

209. Von der wirklichen Sünde, die durch äußerliche oder innerliche Wirkung und Werke verrichtet wird, sind folgende sechs Punkte zu betrachten, 1) ihre Beschreibung, und was sie sei; 2) die Ursach, daraus sie entspringt; 3) das Subjekt, oder wer es sei, der Sünde tut; 4) ihre Grade, und wie etliche Sünden groß, andere kleiner und geringer seien; 5) ihre Arten, wie unterschiedlich und mancherlei Art sie sei; 6) ihre Früchte, und was aus der wirklichen Sünde erfolge.

210. Was Sünde sei, weist uns etlicher Maßen das Gesetz der Natur, daraus einem jeden sein Gewissen anzeigt, wie er unrecht getan. Denn von den Heiden, denen das Gesetz nicht also vorgelegt war, wie den Juden, schreibt der Apostel Röm. 2,14.15, sie seien ihnen selbst ein Gesetz, und ihre Gedanken verklagten und entschuldigten einander über dem bösen, das sie getan haben.

211. Insonderheit aber und eigentlich weiset das göttliche Gesetz, was Sünde sei oder nicht. Denn darum schreibt St. Paulus Röm. 3,20: „durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“; Röm. 7,7: „die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Gesetz, denn ich wusste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten“. Deswegen wird das Gesetz recht verglichen einem Spiegel, darin man die Unreinigkeit des Angesichts erkennt, Jak. 1,23.

212. Nimmt man denn das Gesetz zur Hand und forscht, was eigentlich Sünde sei, so wird dasselbe anzeigen: Sünde ist alles dasjenige, was dem göttlichen Gesetz zuwider läuft, wie St. Johannes 1 Epist. 3,4 die Sünde beschrieben hat. Denn, wie alle Übertretung der weltlichen Gesetze für Missetat in den gemeinen Regimenten geachtet wird, also ist alles vor Gott Sünde, womit Gottes Gebot übertreten wird.

213. Dabei entsteht denn diese Frage: ob auch das, so unwissend oder wider Willen begangen wird, Sünde sei. Darauf ist mit Ja zu antworten, darum dass man wider Gottes Gebot tun kann nicht nur aus freiem Willen und Vorsatz, sondern

auch unwissend, mit Worten, äußerlichen Gebärden, innerlicher Lust und Gedanken. Demnach sind diese Punkte in acht zu nehmen,

214. 1) dass auch dasjenige Sünde sei, welches unwissend und wider Willen begangen wird. Denn:

a. gleichwie auch der tötet, der es unwissend tut, also übertritt der sowohl Gottes Gebot, welcher es wissend tut, als der Sünde begeht, welcher dieselbe unwissend verrichtet. Insonderheit, weil nach St. Johannis Lehre alles, so von dem göttlichen Gesetz abweicht, Sünde ist; so muss ja das auch Sünde sein, was von Gottes Gesetz unwissend abweicht.

215. b. Die Schrift unterscheidet die Sünden, so mit Willen oder ohne Willen geschehen. Denn St. Paulus klagt, er sei eben damit unter die Sünde gefangen, dass er tue das böse, so er nicht will, Röm. 7,16.19. Und 1 Timoth 1,13 gedenkt er der Sünde, dass er die Christen verfolgt hatte, und setzt Sünde und Unwissenheit zusammen in diesen Worten: ich war zuvor ein Lästerer und ein Verfolger und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich hab's unwissend getan im Unglauben. Hebr. 10,26 wird insonderheit von mutwilligen Sünden gelehrt, daraus zu schließen ist, dass andere Sünden seien, die nicht mit Willen geschehen.

216. c. im mosaischen Gesetz waren gewisse Opfer verordnet für die, so aus Unwissenheit gesündigt hatten; 3 Mos. 4,2.12.22.27. Kap. 5,4.

217. d. Auch bitten die Heiligen Gott dem Herrn ihre Sünden ab, die sie ohne Wissen und Willen getan hätten; Ps. 16,13: „wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehle“.

218. 2. ist in acht zu nehmen, dass auch das Sünde sei, welches allein in Gedanken besteht. Als: wenn jemand, der seinen Nächsten begehrt herzlich zu lieben, vernimmt, der Nächste habe ihm eine Untreu bewiesen, so kann es nicht wohl sein, dass nicht eine widerwärtige Bewegung oder Gedanken gegen einen solchen bösen Menschen entstehen sollte, obgleich dieselbe ihm herzlich zuwider ist und er wünscht, dass ihm dergleichen Gedanken und Bewegungen nicht kämen. Ingleichen wer viel köstliche Schätze sieht, deren er in seiner großen Not bedürftig wäre, kann sich mit allen Kräften nicht wohl enthalten, dass er nicht eine Bewegung und Gedanken bei sich fühlt, sie ihm selber zu begehren. Solche Begierden nun zu äußerlicher Sünde werden auch in das Sündenregister geschrieben. Denn

219. a. es läuft alles das wider göttliches Gebot, was eigentliche Ursach zu Sünden gibt und gleichsam derselben Anfang ist. Was aber wider göttliches Gebot läuft, dasselbe ist gewisslich Sünde.

220. b. die böse Lust ist gleich den andern Sünden verboten; denn im 9. und 10. Gebot wird gesagt: laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus, deines Nächsten Weibes noch seines Knechtes etc., noch alles, was sein ist, 2 Mos. 20,17.18.

221. c. die böse Lust wird ausdrücklich Sünde genannt Röm. 7,7: „ich wusste nichts von der Lust (dass sie Sünde sei), wo das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten“.

222. In Summa, alle Gedanken, alle Lust und Begierde, alle Worte, alle Gebärde, alle Werke, wie dieselben auch immer mögen genannt werden, wenn sie den göttlichen Geboten oder der Liebe Gottes und des Nächsten zuwiderlaufen, sie geschehen mit oder ohne Willen, sie seien gering oder groß etc., sind alle miteinander ohne einigen Unterschied eigentliche wirkliche Sünde.

223. Der andere Punkt: die Ursache der wirklichen Sünde ist auf Gott keinesweges zu schieben, als ob derselbe die Sünde wolle, beschließe, die Menschen dazu anreize, verordne oder nötige etc. Denn nicht nur läuft solches dem gerade zuwider, was Gott von seiner Erkenntnis in der Natur geoffenbart hat, weil niemand von Gott gedenken soll noch kann, dass er der Sünden Ursach sei; sondern es bezeugt auch die Schrift vielfältig, als Psalm 5,5: „du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; Jak. 1,13: „niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde, denn Gott ist nicht ein Versucher zum bösen, er versucht niemand“.

Die rechte Ursach aller wirklichen Sünde ist entweder in uns oder außer uns. Die Ursach in uns ist die Erbsünde oder das sündliche Fleisch, davon Gal. 5,17 geschrieben steht: „offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Abgötterei, Zorn, Hass“ etc. Und der Herr Christus lehrt Matth. 15,19: „aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch“ etc. Jak. 1,14.15: „ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizt und gelockt wird, darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie Sünde“. Außer dem Menschen ist der leidige Teufel und die Welt.

Der Teufel ist eine Ursach der Sünden, als der unsere ersten Eltern in die erste Sünde gestürzt hat, 1 Mose 3,1ff. Von ihm zeuget der Herr Christus, dass er ein Lügner sei, und ein Vater derselben, Joh. 8,44, und St. Johannes 1 Ep. 3,8 schreibt: „wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang.“

226. Die Welt reizt auch zu Sünden; Matth. 12,7: „wehe der Welt der Ärgernis halben“. 1 Kor. 15,33: „lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten“.

227. Der dritte Punkt: das Subjekt, oder wer es sei, der Sünde tut? Kürzlich zu antworten: weil alle Menschen der Erbsünde teilhaftig worden, so sind sie auch alle mit der wirklichen Sünde besudelt. Davon kann sich niemand ausschließen, wer sich nur selber prüfen will. Zudem bezeugt Gott vielfältig, dass alle Menschen Sünder seien; Ps. 14,2.3: „der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage, aber sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig; da ist keiner, der gutes tue, auch nicht einer“; 1 Kön. 8,46: „es ist kein Mensch, der nicht sündigt“; Ps. 143,2: „vor dir ist kein Lebendiger gerecht“; Röm. 3,23: „sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollen“. Dergleichen ist mehr zu finden Sprüchw. 20,9. Pred. Sal. 7,21. Röm. 3,10.19. Kap. 11,32. Gal. 3,22. 1 Joh. 1,10.

228. Es werden hievon auch die kleinen Kinder nicht ausgenommen, sintemal ihr Zorn und boshafte Gedanken, so sie mit Weinen und widerwärtigen Gebärden anzeigen, dem Gesetz Gottes und völliger Liebe des Nächsten zuwider laufen. Was aber dem Gesetz ungemäß ist, das ist Sünde, 1 Joh. 3,4. So bezeugt auch Gott selber, alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens sei nur böse immerdar von Jugend auf, 1 Mose 6,5. Kap. 8,21.

229. Desgleichen sind hievon nicht auszuschließen die wiedergeborenen Christen, welche der Geist Gottes treibt. Denn ob sie schon die Sünde in ihrem sterblichen Leibe nicht lassen völlig herrschen, so bleiben sie doch insofern der Sünde Gefangene, dass sie auch wider ihren Willen böses tun, wie St. Paulus von ihm selber geklagt hat Röm. 7,15.19.

230. Es erweisen solches auch der Wiedergeborenen Exempel, David sündigte schwer mit Ehebruch und Todschatz, 2 Sam. 11,4.15; Salomon damit, dass er sein Herz zur Abgötterei treiben ließ, 1 Kön. 11,3; Moses und Aaron zweifelten an Gottes Werk und Verheißung, 4 Mose 20,12; Petrus wandelte nicht richtig nach der Wahrheit des Evangelii, Gal. 2,11.14. Zu geschweigen, was in geringen Werken, in Worten, Gebärden, Gedanken, täglich geschieht, welches zum großen Teil verborgene Fehler sind, Ps. 19,13, und von keinem Menschen aufgezeichnet werden.

231. Über das müssen alle Heiligen, keinen ausgeschlossen, Gott um Vergebung der Sünden bitten, Ps. 32,6. Matth. 6,12. Sie müssen aus Gnaden selig werden, Apostelgesch. 15,11, und also durch Christum, Kap. 4,12. Durch Christum aber werden allein die Sünder selig, Matth. 1,21. Kap. 9,13. Solches bedürften sie nicht, so sie aus eigener Gerechtigkeit, und ohne dass sie sündigten, könnten zu Gott kommen. Röm. 4,5. Gal. 2,21.

232. Der vierte Punkt: die unterschiedenen Grade der Sünden. Obwohl alle Sünden in dem gleich sind, dass sie Gottes Zorn erregen und über den Sünder das göttliche Gericht und ewige Verdammnis bringen, so ist doch ein großer Unterschied zwischen ihnen. Denn etliche werden aus Unwissenheit, Unverstand und Einfalt, andere aus Vorsatz, halsstarriger und mutwilliger Bosheit begangen, wie denn der Herr Christus zu Pilato spricht Joh. 19,11: „der mich dir überantwortet hat, der hats größer Sünde“. Und St. Paulus schreibt von seiner Sünde, da er die christliche Gemeinde verfolgt hat, ihm sei Barmherzigkeit widerfahren, denn er hats unwissend getan im Unglauben, 1 Timoth. 1,13. Und gewiss ist, wenn etwas wider den Willen und aus des Fleisches Schwachheit begangen wird, dass solches in Gottes Gericht so hoch nicht strafbar sei, als wenn eine Sünde geschieht aus Vorsatz und Mutwillen. Denn in jener Sünde streitet nur das Fleisch wider den Geist, in dieser aber herrscht das Fleisch im Menschen, hat ihn überwunden und mit allen seinen Kräften gefangen.

233. Darum wird auch auf ungleiche Sünde ungleiche Strafe erfolgen, Luk. 12,47.48: „ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat nicht nach seinem Willen getan, der wird viel Streiche leiden müssen; der es aber nicht weiß und hat doch getan, das der Streiche wert ist, wird wenig Streiche leiden“; Kap. 20,47: „die Schriftgelehrten fressen der Witwen Häuser und wenden lange Gebete vor; die werden desto schwerer Verdammnis empfahen“.

234. Der fünfte Punkt: die mancherlei Arten der Sünden. Unnot ist, dieselben alle zu erzählen. Etliche laufen wider die erste Gesetztafel, andere wider die andere Tafel; etliche wider die Liebe Gottes, andere wider die Liebe des Nächsten etc. Allein es müssen zwei Arten sonderlich in acht genommen werden, als:

1) dass man unterscheide zwischen peccata mortalia, Todsünden, und venialia, die der Herr Lutherus sel. tägliche Sünden nennt. Solches ist aber nicht dahin zu verstehen, als ob etliche Sünden zwar den ewigen Tod oder Verdammnis verdienen, die anderen aber möchten nicht mit dem ewigen Tod, sondern allein mit zeitlicher Strafe belegt werden. Denn insofern sind alle Sünden Todsünden. Hier aber werden insonderheit diejenigen Todsünden genannt, welche in dem menschlichen Leib und Seele regieren, die keiner begehen kann oder doch begangen hat, außer wider sein Gewissen und da er weiß, dass es unrecht ist.

Andere werden von diesen unterschieden und tägliche Sünden genannt, weil sie nicht vorsätzlich geschehen, sondern dem Menschen also kommen, dass er entweder vermeint, es sei daran nichts Unrechts getan, wie St. Paulus in der Meinung, über dem Gesetz zu eifern, die Gemeinde Christi verfolgt hat, 1 Tim. 1,13; und die Apostel sind getötet worden von Leuten, die vermeinten, sie tun Gott einen Dienst daran, Joh. 16,2. Oder aber, der, so da sündigt, weiß nicht, dass er etwas böses tue; davon Ps. 19,13: „verzeihe mir die verborgene Fehler“. Oder es entstehen einem in seinem Herzen gleich unversehens böse Gedanken, denen

man doch alsbald widerstrebt; oder es entfahren einem böse Worte, ja auch wohl böse Werke, davon er alsbald wünscht, dass sie ihm nicht wären widerfahren.

235. So besteht nun der angeregte Unterschied der Sünden hierin, dass, was wider das Gewissen geschieht aus Vorsatz und Bosheit von dem, der weiß, was unrecht ist, und unterlässets doch nicht, das ist eine Todsünde; was aber, ob es schon böse ist, ohne Vorsatz, allein aus Schwachheit und unwissend begangen wird, das ist zwar eine Sünde, aber nicht eine Todsünde, sondern peccatum veniale, eine tägliche Sünde.

236. Und erweist sich dieser Unterschied damit: wenn eine Todsünde begangen wird, so verwilligen darein alle Kräfte des Menschen; der Sünde wird das völlige Regiment gelassen und also der hl. Geist ausgestoßen; der Glaube, welcher seine Zuversicht auf Christum den Sündenträger gesetzt, wird dahin geworfen; weil ein solcher Mensch weder Sünde noch Gottes Zorn und Strafe noch der Sünden Büßung oder auch Vergebung achtet. Damit kommt denn ein solcher Sünder dem ewigen Tod am allernächsten. Er kann schwerlich zur Buße gelangen, weil er nicht wohl die Sünde hassen kann, welche ihm so hoch beliebt, dass er derselben halben Gottes Gnade und Ungnade, Verheißung, Bedrohung und Strafe verworfen und nichtig geachtet hat. Er lässt sich nicht leicht durch Gottes Gesetz bewegen, die Sünde ernstlich und herzlich zu betrauern, als welches ihn nicht abzuhalten vermochte, dass er die Sünde nicht begangen hätte.

Aus solcher Ursach nun wird mutwillige und vorsätzliche Sünde eine Todsünde genannt, wie Natan zu David sagt, er sei ein Mann des Todes, weil er Ehebruch und Totschlag wider sein Gewissen begangen hatte, 2 Sam. 12,5.7. Ein solches aber ist nicht zu besorgen bei den Sünden, die wider den Willen geschehen und deswegen alsbald betrauert und bereuet werden, dawider der Geist streitet, sie dämpft und tötet. Röm. 8,13. Gal. 5,16.17.

### [ Von der Sünde wider den hl. Geist. ]

237. 2) ist zu unterscheiden zwischen Sünden, die da können vergeben werden, und der, so nimmermehr keine Vergebung erlangt und genannt wird die Sünde wider den heil. Geist. Davon muss man wissen: der Schrift Meinung und Urteil, ihren Namen, wie und warum sie heißt die Sünde wider den hl. Geist, dann ihre Form und worin sie eigentlich bestehe, endlich die Ursachen, um deren willen sie nicht mag vergeben werden.

238. a. Der Schrift Meinung und Urteil von der Sünde wider den hl. Geist zeigt sich, wenn der Herr Christus gesprochen hat Matth. 12,31.32: „alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn,

dem wird es vergeben, aber wer etwas redet wider den hl. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt". Und die Apostel lehren davon also 1 Joh. 5,16: "es ist eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, dass jemand bitte"; Hebr 6,4.ff.: „es ist unmöglich, dass die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlischen Gaben und teilhaftig worden sind des hl. Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, dass sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße"; Kap. 10,26.ff.: „so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muss sterben ohne Barmherzigkeit durch zween oder drei Zeugen; wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmähet?"

239. b. Der Name dieser Sünde, wie und warum sie heißt die Sünde wider den heil. Geist. Zwar sündigen wider den hl. Geist alle die, welche wider Gott sündigen, weil der heil. Geist wahrer Gott ist. Es wird aber diese besondere Sünde also genannt, weil sie zuwider läuft der evangelischen Lehre, die der hl. Geist durchs Predigtamt in der Welt ausbreitet und den Menschen vorhalten lässt. Daher auch sonst (obwohl in anderm Verstand) diejenigen wider den hl. Geist sündigen, welche sich dem Predigtamt, als dem Amt des Geistes (2 Kor. 3,6.) widersetzen; wie die Leute vor der Sintflut taten, welche sich den Geist Gottes, der durch Noah predigte, nicht wollten strafen lassen, 1 Mos. 6,3. Die Israeliten, welche wider Mosen und Aaron sich empörten, erbitterten und entrüsteten den hl. Geist, Jes. 63,10. Ananias und Saphira die den Aposteln vorlogen, die logen dem hl. Geist, Apost. Gesch. 5,3.4. Ebenso heißt diese Sünde die Sünde wider den hl. Geist, weil sie zuwider läuft der evangelischen Lehre, die der hl. Geist in der Menschen Herzen bekräftigt und versiegelt und Zeugnis gibt unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind, Eph. 1,13. Röm. 8,16. Wenn nun der hl. Geist uns also lehrt und versiegelt, es wollte aber jemand diesem Amt freventlich entgegen tun, der begeht die Sünde wider den hl. Geist.

240. c. Dieser Sünde Form zu verstehen, und worin sie eigentlich bestehe, so gehört dazu, dass die rechte, wahre, heilsame, seligmachende Lehre recht erkannt werde, oder, dass einer (Hebr. 6,4.5.) geschmeckt habe die himmlischen Gaben und das gütige Wort Gottes. Wer demnach die heilsame Lehre nicht erkannt hat und verfolgt sie, lästert sie auch, der begeht diese Sünde nicht. Denn also war St. Paulus vor seiner Bekehrung ein Lästerey, ein Verfolger und ein Schmäher, und ist ihm doch Barmherzigkeit widerfahren, als der es unwissend getan hat (1 Tim.

1,13.), desgleichen die Kreuziger des Herrn Christi, für welche er bei seinem Vater gebeten hat, dass ihnen die Sünde vergeben würde, weil sie nicht wüssten, was sie täten, Luk. 23,34.

241. Ferner gehört zu dieser Sünde, dass die erkannte himmlische seligmachende Wahrheit aus freiem boshaftigem Willen verleugnet werde. Die evangelische Wahrheit aber wird verleugnet

242. durch epikurische Sicherheit. Nämlich obschon mancher das Evangelium bekennt, so erweisens doch alle seine Werke, dass er wenig darnach frage. Und das sind die Toren, die in ihren Herzen sprechen: es ist kein Gott (Ps. 14,1.); die da sagen, sie kennen Gott, aber mit ihren Werken verleugnen sie es (Tit. 1,16.). Die begehen nicht diese Sünde, denn sie verleugnen aus Sicherheit, nicht aus boshaftigem freiem Willen.

243. Weiter wird die evangelische Wahrheit verleugnet durch Furcht in Verfolgungen. Alsdann ist die Versuchung stark, der Teufel geschäftig und das Fleisch schwach (Matth. 26,41. Luk. 22,32.), und es geschieht wohl guten Christen, dass sie in Kleinmütigkeit sinken, aus Furcht und Schrecken verleugnen, wie St. Petrus tat und doch Vergebung seiner Sünden erlangte, Matth. 26,75. Joh. 21,15ff.

244. Wenn aber keine so hochdringende und bewegende Ursach ist, die erkannte Wahrheit zu verleugnen, und man verleugnet sie doch durch freien Willen und Bosheit, so ist dasselbe ein Gradus oder Schritt zu der Sünde wider den hl. Geist; wie die Pharisäer erkannten, dass Jesus wäre ein Lehrer von Gott kommen (Joh. 3,2.), und gleichwohl verleugneten sie dieselbe Lehre wider ihr eigen Gewissen. Nicht anders, wie noch heut zu Tage im Papsttum die evangelische Lehre von vielen erkannt und doch verleugnet wird, womit dieselben dieser Sünde wider den hl. Geist ziemlich nahe treten. Von diesem Grad redet Hebr. 10,26. also: so wir mutwillig sündigen etc.

245. Endlich gehört zur Sünde wider den heil. Geist, dass die verleugnete seligmachende Lehre gelästert werde. Solche Lästerung meldet insonderheit unser Herr Christus, wenn er diese Sünde nennt die Lästerung wider den Geist, Matth. 12,31., und Hebr 6,6. wird sie also beschrieben: „die wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten“; Kap. 10,29: „der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet und den Geist der Wahrheit schmähet“. Also taten die Pharisäer, welche den Sohn Gottes lästerten als einen Verführer, Matth. 27,63.; sie lästerten ihn, als hätte er den Teufel, Joh. 8,48.52.; sie lästerten seine Werke, als ob sie vom Teufel ursprünglich herkämen, Luk. 11,15. Damit schmähten sie den hl. Geist, als dessen Werk und Amt der Sohn Gottes verrichtete, Jes. 61,1. Apost. Gesch. 10,38.



246. Hieraus merkt man also, dass die Sünde wider den hl. Geist sei eine mutwillige Verleugnung und Lästerung der erkannten seligmachenden himmlischen Wahrheit von der gnadenreichen Vergebung der Sünden durch Christum.

247. d. warum diese Sünde nicht mag vergeben werden, ist weder Gottes Gnade, noch des Herrn Christi Verdienst zuzuschreiben. Denn wenn man Gottes Willen und Gnade ansieht, so vergibt er gern alle Sünden; Röm. 5,20: „wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade viel mächtiger worden“; 1 Joh. 1,9: „Gott reiniget uns von aller Untugend“.

248. Sieht man auf des Herrn Christi Verdienst, so hat er uns mit seinem Blut von allen Sünden gereinigt; 1 Joh. 1,7. Wenn demnach gesagt wird, dass eine Sünde nicht könne vergeben werden, darf solches weder der Güte Gottes, als ob die sich so weit nicht erstrecken sollte, noch dem Verdienst des Herrn Christi zugemessen werden.

249. Was aber die eigentliche Ursach sei, dass die Sünde wider den hl. Geist nicht könne vergeben werden, ist aus dem, was angezeigt, zu verstehen, nämlich, weil ein solcher Mensch alle Mittel, dadurch er zur Buß und Bekehrung kommen mag, ihm selber wegnimmt und abschneidet.

250. Denn zur Buße und wahren Bekehrung kann er kommen 1. durch das Gesetz, als welches ihm seine Sünde offenbart, 2. durch die Predigt von der göttlichen Gnade, 3. durch die Predigt von Aussöhnung unserer Sünden, so durch den Herrn Christum geschehen, 4. durch des hl. Geistes Versieglung, wenn das menschliche Herz und Gewissen überzeugt wird, dass alles, so von Gottes Gnade und Christi Verdienst gelehrt wird, die himmlische, göttliche und ewige Wahrheit sei. Außer diesen ist kein Mittel und Weg zur Bekehrung zu kommen.

251. Diesen Weg aber hat ein solcher Sünder ihm selber dermaßen verhauen, dass er dieser Mittel keines gebrauchen kann. Das Gesetz, ob's ihm schon die Sünde zeigt, verachtet er und tut ohne einige Scheu dawider nach seinem eigen Willen. Die göttliche Gnade, wie auch des Herrn Christi Verdienst begehrt er nicht, verspottets, verhöhnets, verlästerts und tritt den Sohn Gottes mit Füßen, er kreuzigt ihn von neuem, er achtet das Blut des Testaments für unrein. Das Lehramt des hl. Geistes wird auch hintan gesetzt, verspottet und gelästert. Also bleibt einem solchen Menschen kein Mittel übrig, zur Buße und Gottes Gnade zu kommen, wiewohl sie ihm reichlich sind vorgestellt und gegeben worden.

Dazu kommt, dass ein solcher Sünder dem Fleisch die Überhand lässt über den Geist und ergibt sich der Sünde gänzlich, lässt sie in seinem Leibe herrschen, ja er übergibt sich dem Satan in seine Strike, dass er ihn führe nach seinem Gefallen. Solches alles ist Ursach genug, wodurch unmöglich wird, von der Sünde wi-

der den hl. Geist sich wiederum zu Gott durch Buße zu bekehren und der Sünden Vergebung zu erlangen.

252. Bisher sind betrachtet worden die unterschiedenen Arten der Sünden. Noch eines ist übrig, nämlich die Früchte, so aus der wirklichen Sünde entspringen. Davon sind etliche allen Sünden gemein, andere etlichen Sünden eigen und besonder.

253. Allen Sünden gemein sind 1. der Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes, welcher aus Gottes Zorn erfolgt, als welcher (Röm. 1,18.) vom Himmel wird offenbart über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen. Welches denn nicht allein sind die äußerlichen und groben Sünden, sondern ohne Unterschied alles, was dem göttlichen, im Gesetz geoffenbarten Willen nicht gemäß ist, darob sich Gott also erklärt hat: „verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er darnach tue“, 5 Mos. 27,26. Darum schreibt der Apostel Jakobus Kap. 2,10: „so jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig“. Wer demnach mit Gedanken, mit Worten und mit Werken sündigt, sie seien auch gleich dem Ansehen nach so gering, als möglich ist, sind es doch Ungerechtigkeiten und gottloses Wesen, um deren willen der Zorn Gottes und des Gesetzes Fluch über die kommt, welche sie begehen.

254. 2. ein unruhig Gewissen. Obwohl der Unterschied der Sünden bleibt, dass eine das Gewissen härter beschwert, als die andere, so sind sie doch einander darin gleich, dass sie alle das Gewissen anfechten; sintemal auch diejenigen, welche ihnen keiner groben Sünde bewusst sind, gleichwohl vor Gottes Gericht erschrecken. Solch Schrecken aber kommt daher, „dass einer sich nicht trauet zu verantworten“ (Buch der Weish. 17,12). Und S. Paulus redet insgemein von den Heiden, dass, ob ihnen schon das Gesetz nicht also, wie den Juden sei gegeben worden, hätten sie nichts desto weniger des Gesetzes Werk in ihren Herzen beschrieben gehabt, welches sie der Sünden überzeugte dazu auch ihre Gedanken sich unter einander verklagten und entschuldigten auf den Tag, da Gott das verborgene der Menschen richten werde, Röm. 2,15.16.

255. 3. die ewige und höllische Verdammnis. Gott straft zwar der Menschen Sünde auch wohl mit zeitlicher und leiblicher Strafe; aber dass das höllische Verderben aller Sünden ordentliche und ihnen gemeine Strafe sei, wird aus dem nächstfolgenden Kapitel zu ersehen sein.

256. Absonderlich ist die Frucht derjenigen Sünden, welche wider Gewissen begangen werden und in dem Menschen regieren, dass sie aus den Wiedergeborenen den hl. Geist austreiben und den Glauben zerstören. Denn

257. durch dieselbe Sünde wird der hl. Geist betrübt, Eph. 4,30., er wird erbittert und entrüstet, Jes. 63,10. Wo aber der hl. Geist betrübt, entrüstet und erbittert wird, daselbst ist gewisslich seine gnädige Beiwohnung nicht zu finden.

258. Ferner: wo die Sünde herrscht, da hat sie den hl. Geist (wie derselbe in dem Herzen wohnt) überwunden; und wie sie mit demselben gestritten hat, ihn auszutreiben, also treibt sie ihn aus, wenn sie im Menschen das Regiment erlangt.

259. Endlich wo Gottes Geist wohnt, daselbst ist Leben und Seligkeit; Röm. 8,13: „wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben“; 2 Kor. 3,6: „der Geist machet lebendig“. Wo aber die Sünde herrscht, da ist nicht Leben und Seligkeit; Röm. 8,13: „wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen“; Kap. 1,32: „die solches (Hurerei, Schalkheit, Geiz etc.) tun, sind des Todes würdig“; 1 Kor. 6,9.10: „weder die Hurer noch die Abgöttischen etc. werden das Reich Gottes erben“; Gal. 5,19.ff.: „die Werke des Fleisches sind Ehebruch, Hurerei, Abgötterei, Zauberei etc., von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, dass, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben“.

260. Daraus folgt: wo Sünden wider das Gewissen herrschen, da wohnt Gottes Geist nicht; und also, wo dergleichen Sünden von wiedergeborenen Menschen begangen werden (wie an David, Petro und andern bekannt), daselbst wird der hl. Geist ausgetrieben und desselben Werk, nämlich der seligmachende Glaube zerstört.

Was die Sünde wider den hl. Geist für erschreckliche Wirkung habe, das ist zuvor gemeldet und also unnötig hier zu wiederholen.

## **Das zwölfte Kapitel. [ Von Gottes Gericht über die Sünder. ]**

### **[ Vom göttlichen Gesetz. ]**

**Wenn nun der Mensch in solchem seinem Zustand vor Gott den gerechten Richter gestellt wird, so erfordert derselbe vermöge seiner Gerechtigkeit einen völligen Gehorsam aller göttlichen Gebote; wegen der begangenen Sünden aber, dass der Mensch ins ewige Verderben gestürzt werde, wo nicht auf andere Wege der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge geschehe.**

261. Hier sind zwei Punkte; 1. von der Schuld des völligen Gehorsams, 2. von Strafe der Sünden.

Mit dem ersten verhält sich solchergestalt. Gott hat allen Menschen ein Gesetz in die Natur geschrieben, darnach sie alle ihr Thun und ganzes Leben sollten anstellen, das sie auch in ihrem Gewissen ernstlich erinnert, wenn sie etwas dawider begehen. Nun ist zwar dies Gesetz der Natur vollkommen eingebildet gewe-

sen vor dem Sündenfall; weil es aber nachmals durch die Sünde heftig verdunkelt worden ist, hat es Gott durch Mosen den Kindern Israel von neuem übergeben und deutlicher vorgeschrieben. Wenn wir demnach vom Gesetz reden, so wird (um mehrerer Richtigkeit willen) eigentlich das mosaische Gesetz verstanden.

262. Dasselbe aber ist dreierlei, 1. das Ceremonial- und levitische Gesetz, 2. das weltliche Gesetz oder Gerichtsordnung, 3. das Moralgesetz der zehn Gebote.

a. In dem Ceremonialgesetz wird Ordnung und Maß gegeben, wie die Opfer haben sollen bereitet und Gott gebracht werden; wie die Sünde auszusühnen; was für Gelübde Gott gefällig seien und wie dieselben ihm haben sollen bezahlt werden; samt vielen andern Dingen, die zum jüdischen Gottesdienst gehören. Welches denn alles Vorbilder auf Christum gewesen sind, anzudeuten, dass, gleichwie die Versöhnung durch Vergießung des Bluts der Ochsen, Lämmer, Kälber, auch anderer Tiere hat geschehen müssen, also werde Christus für die Sünden der Welt geschlachtet und sein Blut vergossen werden, die sündigen Menschen mit Gott dem himmlischen Vater zu versöhnen. Wie denn solche Vorbilder nicht haben für sich selber können die Sünde austilgen, Hebr. 10,4., sondern allein das Blut des Sohnes Gottes reinigt uns von Sünden, 1 Joh. 1,7. „Er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden“, Hebr. 10,14. Und also haben die andern levitischen Gesetze ihre Bedeutungen gehabt auf Christum.

263. Weil sie denn allein Schatten und Vorbilder gewesen, so sind sie selber verschwunden, nachdem der Leib in Christo kommen ist. Deswegen sind wir Christen daran weiter nicht gebunden, wie St. Paulus davon schreibt Kol. 2,16.17: „lasset euch niemand Gewissen machen über Speis oder über Trank oder über bestimmten Feiertagen oder Neumonden oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo“. Und dieses war der apostolische Beschluss in ihrer Versammlung zu Jerusalem (Apost. Gesch. 15,10.): „was versucht ihr Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen?“ und v. 28.29: „es gefällt dem hl. Geiste und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen, denn nur diese nötigen Stücke, dass ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, und vom Blut, und vom Ersticktem und von Hurerei“.

264. b. Das weltliche Gesetz oder Polizeiordnung lehrt, wie in allerlei Fällen alles möge in guter Ordnung gelassen, der Gerechte bei seinem Recht erhalten und die Bosheit verhindert und gestraft werden. Dasselbe ist auch hin und wieder in Mosis Schriften zu befinden und ist (kürzlich davon zu reden) dreierlei:

265. etliche weltliche Gesetze betreffen allein das jüdische Regiment und können auf kein ander Volk noch Regierung gezogen werden, als: dass der Israeliten Erb-

teil nicht von einem Stamm zu dem andern könnte verkauft noch vererbt werden, weswegen diejenigen Töchter, auf welche ein Erbgut gefallen war, nicht in einen andern Stamm heiraten durften, 4 Mos. 36,6.ff.; dass einer seines verstorbenen Bruders Witwe, so die ohne Kinder gewesen, hat ehelichen und, wenn er mit derselben einen Sohn gezeugt hatte, ihn nicht als seinen, sondern als seines verstorbenen Bruders Sohn hat halten und achten, auch demselben des Bruders Erbschaft zuwenden müssen, 5 Mos. 25,5.6. Diese und dergleichen Gesetze kommen allein von den unterschiedlichen Stämmen her, die in andern Völkern nicht also sind, wie sie in Israel gewesen. Darum mögen sie außer dem jüdischen Lande nicht wohl gehalten werden und sind mit der jüdischen Polizei untergangen.

266. Andere Gesetze könnten wohl in allen Polizeien statt haben; weil sie aber durch göttliche Autorität sind abgetan worden, so ist auch niemand weiter daran gebunden. Zum Exempel, wie es mit der Ehescheidung zu halten sei, war Verordnung getan 5 Mos. 24,1. Dieselbe hat der Herr Christus widerrufen, Matth. 19,8.9.

267. Fürs dritte sind auch Gesetze, so bei uns füglich mögen gehalten werden und nirgend abgeschafft sind, als: wie es mit dem Todschatz, der vorsätzlich oder ungefähr geschehen, zu halten sei, 4 Mos. 35,16.ff.; was der Richter Amt sei, 5 Mos. 1,16.17. Kap. 16,19.20.; wie den Armen zu helfen sei, 5 Mos. 15,7.ff.; von Zeugnissen, 5 Mos. 19,15.ff. u. dgl. Solches alles, weil es auf das Moralgesetz gegründet ist und aus demselben herfließt, wird in dem N. T., als damals gültig, angezogen, Matth. 15,4. aus 2 Mos. 21,15.; Apost. Gesch. 23,5. aus 2 Mos. 22,28. Und da Gott von dessen Gehorsam nirgend entbunden hat, so sind wir noch zu dieser Zeit ihm zu gehorsamen verpflichtet.

268. c. Das Moral- oder zweier Tafeln Gesetz begreift in sich die zehn Gebote, welche eigentlich und vornehmlich vor göttlichem Gericht verbinden, auf deren Gehorsam Gott den Segen und Leben, auf Übertretung aber den Fluch und ewiges Verderben gesetzt hat. Dies Gesetz ist eigentlich dasjenige, davon hier gehandelt und gesagt wird, Gott fordere einen vollkommenen Gehorsam desselben. Bei ihm sind diese zwei Fragen in acht zu nehmen: 1. aus welchem Recht Gott diesen Gehorsam von uns begehre, 2. ob das Gesetz von jemand könne erfüllt und daraus die vor Gott geltende Gerechtigkeit erlangt werden.

269. Aus welchem Recht Gott einen völligen Gehorsam aller seiner Gebote von uns fordere? Die Antwort ist, das geschehe wegen der Erschaffung, dadurch wir Gottes Eigentum sind, wie ein jedes Werk dem Meister zu eigen gehört, der es gemacht hat. Daher hat Gott ein genugsames und völliges Recht zu uns, dass wir ihm in allem, was er von uns fordert, Gehorsam leisten. Und wie mit dieser

Schuldforderung auf die Erschaffung gesehen wird, also muss auch mit dem Gehorsam dahin gesehen werden, nämlich, dass uns Gott nicht habe unmögliches Ding befohlen, als der uns in der Erschaffung genugsame Kräfte gegeben hat, seinen Willen zu erfüllen. Wiewohl nun jezund, nachdem uns die Sünde verderbt hat, dieselben Kräfte zum völligen Gehorsam nicht mehr vorhanden sind, so bleibt doch Gott dem Herrn sein Recht unverloren; sintemal wir schuldig waren die Sünde zu meiden und damit die angeschaffenen Kräfte zu behalten, die zum Gehorsam notwendig sind.

270. Die andere Frage, ob das Gesetz von jemand könne erfüllt und daraus die vor Gott geltende Gerechtigkeit erlangt werden. Es wird von Gott ein solcher vollkommener Gehorsam gefordert, dass eine Genüge soll geschehen allem dem, was im Gesetz befohlen ist, 5 Mos. 27,26. Wer demnach sündigt an einem, der ist es ganz schuldig, Jak. 2,10. Nachdem nun das Gesetz erfordert den Gehorsam des ganzen Herzens, der ganzen Seele, alles Vermögens und Kräfte, 5 Mos. 6,5., so folgt, dass demselben keinen Gehorsam geleistet habe, wer nur einmal mit äußerlichen oder innerlichen Werken des Herzens und der Seelen, auch allein mit einem bösen Gedanken wider Gott oder den Nächsten sich vergriffen hat. Wo aber jemand das ganze Gesetz hielte, so war verheißen, dass der sollte dadurch gerecht sein, 3 Mos. 18,4: „nach meinen Rechten sollt ihr tun und meine Satzung sollt ihr halten, denn welcher Mensch dieselben tut, der wird dadurch leben“. Und solchen mosaischen Spruch versteht St. Paulus von dem ewigen Leben, Gal. 3,12.

271. Obwohl demnach auf den völligen Gehorsam die Gerechtigkeit und ewiges Leben gesetzt ist, so müssen wir doch erkennen, dass kein Mensch auf Erden das Gesetz erfüllen oder alles, was Gott von uns erfordert, tun und also die vor Gott geltende Gerechtigkeit durch des Gesetzes Gehorsam erlangen könne,

272. weil alle Menschen sündigen, Ps. 143,2: „vor dir ist kein Lebendiger gerecht“; Pred. Sal. 7,21: „es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes tue und nicht sündige“; Röm. 3,23: „sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen“; Gal. 3,22: „die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde“.

273. Ferner sagt die Schrift, das Gesetz sei dem Menschen zu erfüllen unmöglich; Apost. Gesch. 15,10: „das Joch des Gesetzes haben weder unsere Väter noch wir ertragen mögen“; Röm. 8,3: „das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott und sandte seinen Sohn“.

274. Endlich wird durch das Gesetz kein Mensch vor Gott gerecht und selig. Wer das Gesetz mit Gehorsam erfüllt, der wird dadurch leben und selig sein. Nun

kann durchs Gesetz kein Mensch leben und selig sein; Röm. 3,20: „kein Fleisch mag durch des Gesetzes Werk vor Gott gerecht sein“; Gal. 3,11.12: „dass durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar, denn der Gerechte wird seines Glaubens leben, das Gesetz aber ist nicht des Glaubens“, v. 21.22: „wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz, aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde“. Darum erfüllt kein Mensch das Gesetz. Ferner: alle, die das Gesetz übertreten, sind unter dem Fluch und Verdammnis. Alle Menschen übertreten das Gesetz, darum sind alle Menschen unter dem Fluch, wie uns der folgende Punkt dieses Kapitels lehren wird.

275. Bei dem andern Punkt, von der Strafe der Sünden, haben wir uns zu erinnern, was zuvor von der Sünde ist angezeigt, dass sie den Zorn Gottes verursache. Wo aber der Zorn ist, da kann die Strafe nicht fern sein. Und obwohl Gott gerühmt wird, dass er ein gnädiger, barmherziger und gütiger Herr sei, der sich bald der Strafe gereuen lässt und die Sünde vergibt, so muss man doch dasselbe recht verstehen, wie es in diese Regel kann gefasst werden: wenn die Gerechtigkeit Gottes durch Sünde beleidigt ist, alsdann kann die Barmherzigkeit ihre völlige Wirkung nicht haben noch die Sünde vergeben, bis zuvor der göttlichen Gerechtigkeit für solche Sünde eine völlige Genüge geschehen ist.

276. Hier kommen drei Dinge zusammen, 1. die Gerechtigkeit, 2. die Strafe, so die Sünde verdient, 3. die Genugtuung, dadurch die Gerechtigkeit kann zufrieden gestellt und die Strafe abgewendet werden. Die Strafe ist die Hölle oder ewige Verdammnis. So viel die Gerechtigkeit anlangt, ist Gott nach derselben allen Sünden von Natur feind, und weil er aller Welt Richter ist, 1 Mos. 18,25. Ps. 9,5.9., so tut er als ein rechtschaffener und redlicher Richter. Wie derselbe das Gesetz vor sich hat, nach dem er muss urteilen, und kann keine Übertretung ungestraft hingehen lassen, welche im Gesetz, darnach er richten soll, zur Strafe verdammt wird; so hat Gott zwar kein Gesetz, das ihm von jemand andern vorgeschrieben wäre, darnach er urteilen müsste, aber er selber und seine wesentliche Heiligkeit und Gerechtigkeit ist ihm eine solche Richtschnur, darnach er sein Gericht anstellt. Darum welche Werke der Gerechtigkeit zuwider laufen, die kann er nicht ungestraft lassen hingehen, übersehen und ohne Entgeltung vergeben, wo er nicht seine Gerechtigkeit verleugnen und wider dieselbe handeln wollte.

277. Denn Gott ist in seiner Gerechtigkeit dermaßen ernsthaft und strafbeflissen, dass sein Zorn über die Gottlosen kein Aufhören hat, und wenn das Feuer angeht in seinem Zorn, so brennets bis in die unterste Hölle, 5 Mos. 32,22. In Summa, Gott ist ein verzehrend Feuer, 5 Mos. 4,24., und eine ewige Glut, Jes. 33,14. Wie nun ein solcher Zorn, der kein Aufhören hat, ein Feuer, so bis in die unterste Hölle ewig brennt, sich selber nicht zurückhalten kann, dass der Zorn aufhört zu

wüten und das Feuer zu brennen; also kann Gottes Gerechtigkeit und Zorn sich selber nicht aufhalten, die Sünde zu strafen mit ewigem Verderben, wo nicht für dieselbe Sünde der Gerechtigkeit genug getan und also der Barmherzigkeit Raum und Statt gelassen würde.

278. Niemand kann aber ihm selber diesfalls helfen noch einige Kreatur den Sündern Rat schaffen, wie in Ps. 49,8.9. geschrieben ist: „kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, dass ers muss lassen anstehen ewiglich“. Darum bleibt der Zorn Gottes über ihnen und sie haben von Gott nichts anders, denn Hölle und ewiges Feuer zu gewarten. Dies ist also der jetzige natürliche Zustand des Menschen, wie derselbe geistlich und der Seele nach betrachtet wird.

### **Das dreizehnte Kapitel.**

**Obwohl Gott vermöge seiner Gerechtigkeit alle Menschen hätte zum ewigen Tod verstoßen können, hat er sich doch der armen Sünder erbarmt und will, dass ihnen allen solle geholfen werden.**

279. Bisher haben wir besehen den natürlichen Zustand des Menschen, wie derselbe durch die Sünde so voll Jammers worden ist. Nun ist ferner zu vernehmen, ob denn die Menschen in demselben haben untergehen und verderben müssen; gleicher Weise wie Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschont hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben, dass sie zum Gericht behalten werden, 2 Petr. 2,4.

280. Da haben wir denn aus Jeremiä Klagliedern Kap. 3,22. zu rühmen: „die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende und seine Treue ist groß“. Denn da wir dem ewigen Tod unterworfen waren, hat Gott dem Tod seine Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, 2 Tim. 1,10.; er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines Sohnes, Kol. 1,13.

281. Von diesem Gnadenwerk unsers lieben Gottes wird nun hinfort zu handeln sein. Damit aber solches in guter Ordnung und Richtigkeit geschehe, soll Bericht geschehen: 1. von Gottes gnädigem Willen gegen das arme sündige Geschlecht der Menschen, 2. von Gottes gnädigen Mitteln, so aus seinem Willen herrühren.

#### **[ Von Gottes gnädigem Willen. ]**

282. Der Wille Gottes insgesamt ist, dass die Menschen, so gesündigt haben, wiederum bei ihm zu Gnaden kommen und ewig selig werden. Derselbe Wille



aber ist zweierlei und der Unterschied kommt daher. Wenn Gott der Menschen Seligkeit will, so erstreckt sich sein Wille nicht dahin, dass die Leute sollen selig werden, sie mögen sich gleich gegen ihn erzeigen, wie sie wollen; sondern er hat solches auf gewisse Mittel gesetzt, dadurch ihnen solle und könne geholfen werden. Da will nun Gott, dass alle Menschen solche Mittel ergreifen und dadurch zu ihm kommen, und dies ist sein allgemeiner Wille.

283. Weil aber nur etliche Menschen die vorgesezten Mittel annehmen, der meiste Teil aber sie von sich stößt und in seiner Bosheit wider Gott beharrt, so will er, dass die, welche die gegebenen Mittel annehmen und in festem Glauben an Christum bis ans Ende beständig bleiben, zu der ewigen Seligkeit gelangen, die andern aber lässt er im Verderben bleiben. Und das ist der besondere oder Gerichtswille Gottes, als der allein etliche will selig haben (und es wird derselbe oder desselben Ratschluss genannt die Gnadenwahl und Verordnung der Gläubigen zum ewigen Leben), die übrigen aber in ihrem natürlichen Elend verbleiben und untergehen lässt.

284. In diesem Kapitel ist zu betrachten der allgemeine Wille Gottes, von welchem diese vier Punkte in acht zu nehmen sind: 1. dass Gott wolle aller Menschen ewige Wohlfahrt ohne allen Unterschied; 2. dass Gott seinen Willen von aller Menschen Wohlfahrt auf eine gewisse Ordnung und Mittel setze, dadurch er sie wolle selig machen; 3. dass Gott in diesem hochwichtigen Werk seinen Willen uns richtig geoffenbart habe und nicht in seinem Wort nur vorgebe, wie er unser aller Seligkeit herzlich wolle, indessen aber bei sich insgeheim beschließe, den größten Teil derselben mit ewigem Feuer zu verderben; 4. dass Gott ihm selber nicht zuwider sei, wenn er aller bösen Menschen Seligkeit will, und doch, (weil er weiß, dass sie in ihrer Bosheit werden verharren), zugleich auch will, dass die halsstarrigen Verächter nicht sollen selig werden.

285. Der erste Punkt, dass Gott wolle aller Menschen ewige Wohlfahrt ohne allen Unterschied, wird aus folgenden Gründen bewiesen:

1) Weil Gott mit klaren deutlichen Worten bezeugt, wie er alle Menschen liebe und wolle, sie sollen ewig selig werden, Hesek. 18,23.32. Kap. 33,11: „so wahr, als ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe“; Matth. 18,14: „es ist vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, dass jemand von diesen kleinen verloren werde“; 1 Timoth. 2,4: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“; 2 Petr. 3,9: „Gott will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße bekehre“.

286. 2) weil Gott sich aller, die gesündigt haben, erbarmen will; Röm. 11,32: „Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf dass er sich aller erbarme“; Gal. 3,22: „die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf dass die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben“. Dass aber alle Menschen gesündigt haben, ist gutenteils aus den früher angezogenen Zeugnissen zu vernehmen; es gebens auch andere Orte der Schrift, Sprüchw. 20,9. Pred. 7,21. Röm. 3,23. Daraus folgt, dass sich Gott aller Menschen erbarmen wolle.

287. 3) weil Gott auch die Wohlfahrt derer haben will, die doch nicht bekehrt werden. Dass Gott die wolle zur Seligkeit bringen, welche selig werden, davon ist kein Zweifel. Wenn nun bewiesen wird, dass er auch die wolle selig haben, welche doch nicht selig werden, so ists gewiss, dass er alle Menschen wolle selig haben. Nun bezeugt aber Gott seinen gnädigen Willen von denen, welche nicht bekehrt noch selig werden; Jes. 65,2: „Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist“; Sprüchw.1,24.ff.: „weil ich denn rufe und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauf, und lasst fahren allen meinen Rat und wollet meiner Strafe nicht; so will ich auch lachen in eurem Unfall und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet“. Matth. 22,3. ladet der König zur Hochzeit und will, dass diejenigen seiner Gnade wirklich genießen, welche doch hernach ungehorsam sind, außen bleiben, des Königs Diener höhnen und töten, auch durch des Königs ausgesandtes Heer umgebracht werden, v. 6.7. Dies Gleichnis handelt vom Himmelreich und zeigt an, wie Gott auch die in sein Reich gern haben wollte, welche ihm ungehorsam sind und seine gnädige Einladung verachten.

288. 4) weil Gott allen Menschen seinen Sohn gesandt hat. Wem Gott seinen Sohn sendet, denselben will er zu seinem Reich und der ewigen Seligkeit befördert wissen. Er sendet aber seinen Sohn allen Menschen, (welches im folgenden soll erwiesen werden). Darum will er alle Menschen zu seinem Reich und der ewigen Seligkeit befördert wissen.

289. 5) weil Gott alle Menschen zu seinem Reich und der ewigen Seligkeit beruft. Wen Gott zu der ewigen Seligkeit beruft, von dem will er, dass er selig werde. Nun beruft Gott alle Menschen zur Seligkeit. Solches ist aus diesen Zeugnissen kund: Matth. 28,19.: gehet hin und lehret alle Heiden und taufet sie“; Mark. 16,15: „gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen“; Ap. Gesch. 17,30: „Gott gebeut allen Menschen an allen Enden Buße zu tun“; Kol. 1,28: „wir verkündigen und vermahnem alle Menschen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf dass wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkom-

men in Christo Jesu". Aus diesem folgt, dass Gott wolle, es sollen alle Menschen selig werden.

290. Der andere Punkt: dass Gott seinen Willen von aller Menschen Wohlfahrt auf eine gewisse Ordnung und Mittel setze. Gleichwie Gott will, dass alle Menschen selig werden, so will er doch nicht, dass sie ohne Mittel und gewisse Ordnung zur Seligkeit kommen und ihnen frei stehen sollte zu tun und zu lassen, was ihnen gelüftet; sondern er gibt gewisses Maß, Ordnung und Mittel und will, dass alle Menschen dieselben annehmen und dadurch zur ewigen Wohlfahrt gelangen.

291. Vor allen sendet er seinen Sohn, der menschliche Natur an sich genommen, in derselben der Menschen Sünden gebüßet und sie mit seinem himmlischen Vater versöhnt hat. Davon lässt er dann den Leuten predigen, dass sie ernste Buße tun, diese Erlösung annehmen und nicht von sich stoßen, auf Christum Jesum als ihren Heiland sich verlassen und nicht zweifeln, dass sie also bei Gott in Gnaden seien. Er macht sie durch solchen Glauben gerecht, er gebiert sie von neuem durch sein Wort und die heilige Taufe, er stärkt ihren Glauben durchs Wort und sein hl. Abendmahl etc. Solches sind die Mittel, durch welche Gott die Menschen will selig machen.

292. Dass Gott solchergestalt seinen Willen auf Gebrauch der Mittel gesetzt hat, wird daher bewiesen, weil Gott seinen Willen also hat geoffenbart; Hesek. 18,21: „wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, so soll er leben“; v. 24: „wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, soll er in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, sterben“; Mark. 16,16: „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt“; Joh. 3,18: „wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes“; 1 Tim. 2,4: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“; 2 Petr 3,9: „Gott will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre“. Daraus ist zu vernehmen, wie Gott aller Menschen Seligkeit wolle, aber unter der Bedingung, dass sie sich in der vorgestellten Ordnung halten lassen, dass sich der Gottlose bekehre von seinem bösen Wesen, der Gerechte beständig bleibe in seiner Gerechtigkeit, der Sünder Buße tue, zur Erkenntnis der Wahrheit komme, an den Sohn Gottes glaube; alsdann (und nicht außer dieser Ordnung) kann an ihm der göttliche Wille wirklich vollstreckt werden.

293. Der dritte Punkt: dass Gott in diesem hochwichtigen Werk seinen Willen uns richtig geoffenbart und nicht ein anders in seinem Wort vorgebe, ein anders in seinem geheimen Rat beschließe. Dies bedarf keines weitläufigen Beweises.

294. Denn 1) ist solcher Gedanke von Gott auch dem Licht der Natur zuwider, so dass ein jeglicher vernünftiger Mensch alsbald versteht, wie dergleichen nicht ohne Gottlosigkeit von Gott könne gedacht werden.

295. 2) ists dem zuwider, was Gott von seiner Wahrheit bezeugt, er sei nicht wie ein Mensch, dass er lüge, sondern alle seine Worte seien wahrhaftig, und was er zusage, das halte er gewiss, 4 Mos. 23,19. 1 Sam. 15,25. Ps. 33,4. Tit. 1,2.

296. 3) Wenn von Gott zu denken wäre, dass er ein anders in seinem Wort vorgebe, ein anders und zwar das Widerspiel in seinem geheimen Rat beschlösse, so dürfte niemand mehr dem geoffenbarten Wort unfehlbar trauen, sondern hätte allezeit zu zweifeln, ob Gott auch gewisslich also und nicht anders zu tun gesinnt wäre, wie er in seinem Wort vorgibt; oder ob er gutes uns versage und das widrige in seinem Rat beschlossen habe; dadurch der christliche Glaube allerdings fallen müsste und niemand aus dem freundlichen Vorgeben Gottes ein kindliches und gutes Vertrauen zu ihm schöpfen könnte. Denn der Glaube soll auf einen Felsen gegründet, das ist, ein solches festes Vertrauen zu Gott soll auf sein Wort erbaut sein, dass es kein anstoßender Sturmwind noch Wasserflut, das ist, keine Versuchung, Anfechtung oder Gefahr darnieder werfen soll, Matth. 7,24.25. Darum muss das göttliche Wort, aus welchem der Glaube entspringt (Röm. 10,17.), dermaßen gewiss und unfehlbar sein, dass daran zu zweifeln niemand Ursach habe. Solches aber könnte nicht geschehen, wenn ungewiss wäre, ob Gott auch dieses gewisslich also meine, welches er in seinem Wort vorgibt und verheißt.

297. Der vierte Punkt: dass Gott ihm selber nicht zuwider sei, wenn er aller bösen Menschen Seligkeit will und doch, weil ers weiß, dass sie in ihrer Bosheit werden verharren, zugleich auch will, dass die halsstarrigen Verächter nicht sollen selig werden. Solches wird von dem Herrn Christo schön erklärt in zwei Parabeln, deren eine das Himmelreich vergleicht einem Könige, der zu seines Sohnes Hochzeit Gäste lud, des gnädigen und freundlichen Willens, ihnen an seiner Tafel Gnade und alles gute widerfahren zu lassen. Als er aber verschmäht, seine Knechte gehöhnt und getötet wurden, hat er diese Leute jämmerlich umbringen lassen, Matth. 22,1.ff. Die andere Parabel vergleicht das Himmelreich einem großen Abendmahl, dazu viel von dem Hausvater sind geladen worden; aber nachdem sie dessen Freundlichkeit verschmäht und zu kommen sich geweigert hatten, hat er nicht mehr gewollt, dass sie seine Gäste seien und der zugerichteten Mahlzeit genießen sollten, Luk. 14,16.ff.

298. Es befindet sich demnach bei diesem König und bei diesem Hausvater zweierlei Wille, 1. ein Gnaden- und Freudenwille, nach welchem sie wollen, dass es ihren geladenen Gästen wohl gehe und sie ihre Güter mit Freuden genießen; 2. ein Gerichtswille, und nach demselben wollen sie, dass ihre Geladenen wegen

der großen Undankbarkeit und Verachtung nicht sollen ihre Güter genießen noch in der Wirklichkeit ihre Gnade und Freundlichkeit empfinden. Diese zwei Willen sind einander im geringsten nicht zuwider, obwohl der eine den Gästen die Mahlzeit gönnt, der andere aber missgönnt.

299. Gleich also hat unser Herr Gott auch zweierlei Willen; deren einer ist der Gnadenwille, welchen die Kirchenväter den vorgehenden Willen genannt haben, darum dass er nicht sieht auf der Menschen Frömmigkeit oder Bosheit, Dank oder Undank, Gehorsam oder Ungehorsam, sondern dessen ungeachtet allen ohne Unterschied Gnade und Seligkeit anbeut. Der andere ist der Gerichtswille, den die Kirchenväter genannt haben den nachfolgenden oder nachgehenden Willen, weil er auf das erfolgt, wie die Menschen gegen das freundliche und gnädige Anerbieten Gottes sich erwiesen haben, dass, da sie dasselbe von sich gestoßen und verachtet, er ihnen mit verdienter Ungnade und einem scharfen Urteil wiederum begegnen und sie von sich stoßen werde. Wie deswegen Gott nach dem Gnadenwillen aller Menschen Wohlfahrt begehrt, also will er nach dem Gerichtswillen, dass allein die zur ewigen Seligkeit sollen gelangen, welche die angebotene Gnade angenommen haben, hingegen die Verächter solcher Gnade nicht genießen sollen.

300. Und tut unser lieber Gott in diesem Werk wie eine fromme gottselige Obrigkeit, welche nichts liebers wünscht, denn dass es allen ihren Untertanen solle wohl gehen; dazu vermahnt sie dieselben mit allem Ernst und Freundlichkeit, bittet sie auch wohl, dass sie ihre eigene Wohlfahrt betrachten und sich also verhalten, damit es ihnen nach ihrem Wunsch ergehen möge. Wenn aber diese Freundlichkeit ausgeschlagen wird und der Untertan das Vermahnen und Bitten seiner Obrigkeit nicht hört, sie verlacht und freventlich wider derselben Willen und Gebot tut, alsdann geht dieser Gnadenwille gänzlich aus und folgt der Gerichtswille, nach welchem die Obrigkeit will, dass es einem solchen Ungehorsamen und Frevler nicht wohl gehen soll, sondern sie übergibt ihn dem Scharfrichter, durch den er vom Leben zum Tod gebracht werde.

301. Wie aber in diesem allen weder der König noch der Hausvater noch die Obrigkeit sich selber zuwider sind, ob sie schon nach gewissem Unterschied etwas wollen und nicht wollen; also ist Gott ihm auch nicht entgegen, wenn er nach gewissem Unterschied aller Menschen ewige Seligkeit will und etlicher Seligkeit nicht will. So viel von dem göttlichen Gnadenwillen.

#### **Das vierzehnte Kapitel.**

**Welche den gnädigen Willen Gottes nicht von sich stoßen, sondern erkennen, mit rechtem Glauben annehmen und darin bis ans Ende beharren, die hat Gott**

von Ewigkeit zum ewigen Leben verordnet, aus dem menschlichen Geschlecht erwählt und beschlossen, sie zur Seligkeit zu bringen. Die aber nicht glauben oder vom Glauben wieder abweichen, die hat er nicht erwählt, sondern in ihrem sündlichen Zustand verbleiben lassen, darin sie ewig verloren werden.

302. Nun ist zu besehen Gottes Gerichtswille, nachdem etliche Personen mit Glauben seine Gnade werden angenommen, andere aber dieselbe verworfen haben. Daher ist alsbald zu erkennen, dass der Gerichtswille zweierlei ist: 1. der gnädige, 2. der ernstliche.

303. Und zwar wird der Menschen Gehorsam und Ungehorsam, nach welchem Gottes Gerichtswille verfährt, allhier betrachtet, nicht wie sich derselbe in der Zeit im Werk begibt und zuträgt, sondern wie Gott ihn von Ewigkeit her gesehen hat, als dem alles weit zukünftige nicht anders bekannt ist, denn als ob ers gegenwärtig anschaute. Demnach hat er von Ewigkeit gewusst, welche im Unglauben absterben und welche an seinen Sohn glauben und im Glauben bis an ihren Tod verharren werden. Deswegen lässt er jene in ihrem Unglauben und also in seinem Gericht verbleiben, da er über alle Unbußfertigen und Ungläubigen das Urteil der Verdammnis gesprochen hat, diese aber verordnet und erwählt er zum ewigen Leben. Diese Handlung Gottes wird in der Kirche genannt die Gnadenwahl.

#### [ Von der Gnadenwahl. ]

304. Damit aber dieser hohe Artikel von Gottes gnädigem Gerichtswillen recht verstanden werde, müssen wir folgende sechs Punkte in gute Acht nehmen: 1. was Gnadenwahl für ein Name sei, 2. was die Gnadenwahl sei, 3. wann diese Gnadenwahl geschehen sei, 4. wozu Gott die Auserwählten durch die Gnadenwahl verordnet habe, 5. was er in derselben Wahl eigentlich habe angesehen, 6. welche Menschen er auserwählt habe.

305. Der erste Punkt: was Gnadenwahl für ein Name sei. Hiebei ist zu wissen, dass ihn die hl. Schrift selber gebraucht. St. Paulus nennt sie die Wahl der Gnaden, Röm. 11,5.; der Herr Christus eine Wahl, Matth. 20,16: „viel sind berufen, aber wenig sind auserwählt“. Ephes. 1,4: „Gott hat uns erwählet, ehe der Welt Grund gelegt war“; Röm. 8,33: „wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ Und sie heißt eine Wahl, weil sich nur etliche der göttlichen Gnade teilhaftig machen, darum Gott die wenigen ihm zu seinen Kindern und Erben aus dem ganzen Haufen des menschlichen Geschlechts ausgelesen hat.

306. Der andere Punkt: was die Gnadenwahl sei. Die Antwort ist: sie ist der göttliche Ratschluss, damit Gott von Ewigkeit her aus lauter Gnade und Barmherzig-

keit in seinem Sohn Christo Jesu alle zum ewigen Leben verordnet hat, von welchen er vorhergesehen, dass sie in dem Glauben an Christum bis an ihr Ende beharren werden. Was in dieser Beschreibung zu merken sei, wird in nachfolgender Erörterung zur Genüge erklärt werden.

307. Der dritte Punkt: wann diese Gnadenwahl geschehen sei. Dass sie von Ewigkeit geschehen sei, wird in der Schrift klärlich angezeigt; Ephes. 1,4: „Gott hat uns erwählet durch seinen Sohn, ehe der Welt Grund gelegt war“; 2 Thess. 2,13: „Gott hat uns von Anfang erwählet zur Seligkeit“; 2 Tim. 1,9: „Gott hat uns selig gemacht nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt“. Ist die Gnadenwahl geschehen von Anfang, ehe der Welt Grund gelegt ward und vor der Zeit der Welt, so ist sie nicht geschehen in der Zeit und demnach von Ewigkeit.

308. Der vierte Punkt: wozu Gott die Auserwählten durch die Gnadenwahl verordnet habe. Dies ist aus den angeführten Schriftzeugnissen offenbar. Es hat Gott die Auserwählten verordnet zu seiner Gnade, 2 Tim. 1,9., dass sie dieselbe völlig und ewig genießen sollen; er hat sie verordnet zur Kindschaft, Ephes. 1,5.; er hat sie verordnet zum Ebenbild seines Sohnes, Röm. 8,29: „welche er zuvor gesehen hat, die hat er auch verordnet, dass sie gleich sein sollten dem Ebenbild seines Sohnes“; er hat sie verordnet zur Gerechtigkeit und ewigen Herrlichkeit, Röm. 8,30: „welche er verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht“; er hat sie verordnet zur Seligkeit, 2 Thess. 2,13. So hat also Gott die Auserwählten durch die Gnadenwahl verordnet zu seiner Gnade, zur Kindschaft, zum Ebenbild seines Sohnes, zur Gerechtigkeit, zur Herrlichkeit und ewigen Seligkeit.

309. Der fünfte Punkt: was Gott in der Gnadenwahl eigentlich habe angesehen. Wo eine Wahl ist, daselbst wird einer dem andern vorgezogen, welches denn hier auch geschieht. Und es ist fleißig zu erwägen, wie es komme, dass Gott nicht alle, sondern nur etliche Menschen zum ewigen Leben verordnet habe. Denn entweder hat Gott aus seinem bloßen Rat und Wohlgefallen etliche zum Leben verordnet und die andern auch aus seinem bloßen Wohlgefallen zur Verdammnis verstoßen, oder er hat in dem einen etwas gefunden, das ihn bewog, denselben zu erwählen, da er solches hingegen in einem andern nicht gefunden und um dessen Mangel ihn zum Leben nicht verordnet hat.

310. Weil sich hievon nicht einerlei Gedanken der Leute finden, so ist von dieser Sache unterschiedlich zu handeln, und zwar also, dass wir betrachten, was Gott in diesem Werk nicht habe angesehen, und dann, was er eigentlich in den Auserwählten angesehen, weswegen er sie den andern also weit hat vorgezogen.

311. Das erste betreffend, so ist zu merken, 1. dass Gott nicht aus schlechtem bloßen Rat und nur darum, weil solches ihm also gefallen hat, etliche wenige erwählt, den größten Haufen aber der Menschen zur Verdammnis verstoßen habe. Denn solches kommt mit der großen Leutseligkeit und Freundlichkeit unsers lieben Gottes nicht überein, davon er bezeugt, dass er nicht wolle den Tod des Gottlosen; er wolle nicht, dass jemand verloren werde; er wolle, dass allen Menschen geholfen werde, davon im vorhergehenden Kapitel mit mehrerem gehandelt worden. Denn dieses gibt solchen unfehlbaren Schluss: gegen wen Gott also gnädig gesinnt ist, dass er seinen Tod und Verderben nicht will, vielmehr aber will, dass ihm geholfen werde, denselben hat er nicht aus bloßem Rat und allein darum, dass es ihm also gefallen, von der ewigen Seligkeit verstoßen. Und es folgt daraus ferner: in der Gnadenwahl sehe Gott nicht einig auf seinen bloßen Willen und Wohlgefallen.

312. Ferner hat Gott uns erwählt in Christo, Eph. 1,3.4: „Gott hat uns gesegnet mit himmlischen Gütern durch Christum, wie er uns denn durch denselben (oder, wie es in der griechischen Sprache lautet: in demselben) erwählet hat“. Daraus wird also geschlossen: wen Gott erwählt durch Christum und in Christo, den erwählt er nicht aus bloßem Rat und Willen. Denn das Wort durch Christum zeigt an, dass uns diese Gnade durch Christi Amt und Verdienst widerfahren sei, wie dasselbe erklärt wird 2 Tim. 1,9.: „Gott hat uns selig gemacht nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt“. Das Wort in Christo weist uns auf den Glauben, denn durch denselben sind wir in Christo und er in uns, Eph. 3,17. Nun hat aber Gott uns erwählt in Christo und durch ihn, darum hat er uns nicht aus seinem bloßen Rat und Wohlgefallen erwählt.

313. Endlich sind wir nach der Vorsehung Gottes erwählt, Röm. 8,29: „welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet“; 1 Petr. 1,1.2: „den Erwähleten nach der Vorsehung Gottes des Vaters“. Hieraus folgt ein solcher Schluss: wen Gott erwählt hat, nachdem er ihn zuvor versehen und erkannt, den erwählt er nicht aus bloßem Rath, sondern aus dem, was er an ihm gefunden hat, so ihm gefällig gewesen ist. Nun erwählt Gott, nachdem er zuvor gesehen hat alle die, so er erwählt, darum hat er keinen aus bloßem Rath, sondern aus dem erwählt, was er an ihm befunden, so ihm gefällig gewesen ist.

314. 2) Gott hat bei der Gnadenwahl nicht angesehen der Menschen Tugend, eigene Frömmigkeit und gute Werke, als ob er, nachdem etliche derselben viel getan und großes Verdienst bei ihm erlangt, dieselben darum zum ewigen Leben erwählt, die andern, welche nicht solche Tugend an sich haben noch dergleichen Werke getan, deshalb von der ewigen Seligkeit verstoßen hätte. Denn sonst



müsste dieser Ratschluss Gottes eine verschuldete und verdiente Wahl sein und wäre keineswegs eine Gnadenwahl.

315. Ferner beruht das ganze Werk unserer Seligkeit allein auf Gottes Gnade, nicht aber auf unserer eigenen Frömmigkeit noch Verdienst unserer Werke, Eph. 2,8.9: „aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme“; Tit. 3,4.5: „es ist erschienen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig“. Ist nun das ganze Werk unserer Seligkeit allein aus Gnaden und nicht aus unserer Frömmigkeit noch Verdienst, so ist auch die Gnadenwahl allein aus Gottes Gnade, demnach nicht aus unserm Verdienst.

316. Dann wird insonderheit von dieser Wahl und Ordnung der Kinder Gottes zum ewigen Leben gelehrt, dass sie nicht aus den Werken, sondern allein aus göttlicher Gnade herkomme, 2 Tim. 1,9: „Gott hat uns selig gemacht nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt“; Eph.1,5.6: „Gott hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten“. Nachdem der Apostel Röm. 11. diese Lehre berührt hatte, schließt er dieselbe v. 35. mit diesen Worten: „wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?“ Und v. 5 6. setzt er hierin Gnade und Werke wider einander mit diesen Worten: „also gehets auch mit diesen Überbliebenen nach der Wahl der Gnaden; ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein; ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.“

317. Was hat denn aber Gott in der Gnadenwahl angesehen und was hat ihn bewogen, dass er einen Menschen dem andern vorgezogen, etliche erwählt, andere nicht erwählt hat? Allhie ist zu behalten, dass

1) Gott in der Gnadenwahl einig und allein angesehen hat Christum Jesum. Solches wird bewährt aus den bisher angezogenen Schriftzeugnissen; Eph. 1,4: „er hat uns erwählt durch Christum“; v. 5: „er hat uns verordnet zur Kindschaft durch Jesum Christum“; 2 Tim. 1,9: „Gott hat uns selig gemacht nach seiner Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Welt“; „durch Christum werden die Menschen mit Gott wiederum versöhnet“ (2 Kor. 5,19); „die Gnade ist durch Jesum Christum worden“ (Joh. 1,17); „so hat uns Gott ihm selber angenehm gemacht in dem Geliebten“, das ist: in seinem Sohn (Eph. 1,6); „und ist in keinem

andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, ohn in dem Namen Jesu" (Apost. Gesch. 4,12).

318. 2) Gott hat in der Gnadenwahl gesehen auf Jesum Christum, nicht in so fern, als er für alle Menschen gelitten und derselben Sünde ausgeübt hat. (Denn diesfalls sind alle Menschen gleich und es ist da kein Unterschied noch Wahl zwischen ihnen anzustellen, sintemal Christus aller Sünde getragen hat, wie hernach wird zu berichten sein.) Sondern auch

319. 3) Gott hat in der Gnadenwahl gesehen auf Jesum Christum, wie derselbe von den Menschen angenommen wird. Denn wem Gott eine besondere Gnade erweist, darin er seine völlige Liebe sehen lässt und bezeugt, wie er demselben allerdings versöhnet sei; der hat gewisslich den Herrn Christum (der ihn versöhnt und zu Gnaden gebracht hat) auf- und angenommen, als durch welchen er nicht nur dem Verdienste nach, sondern auch in der Tat versöhnt ist. Nun ist die Gnadenwahl ein solch Werk Gottes, in dem er seine völlige Liebe sehen lässt gegen die, welche er erwählt, und ihnen bezeugt, dass ihm diese allerdings versöhnt seien. Darum folgt, dass die, welche Gott erwählt, den Herrn Christum, den Gnadenthron, auf- und angenommen haben.

320. Der Herr Christus aber wird von den Menschen nicht anders angenommen, denn durch den Glauben. Was der Glaube sei, wird hernach Bericht geschehen. Jetzt ist genug zu wissen, dass er sei eine Zuversicht, womit ein jeglicher für sich gewiss dafür hält, dass Gott ihm gnädig sei, die Sünden erlassen habe und ihn zum Erben des ewigen Lebens aufnehmen wolle, weil sein geliebter Sohn desselben Sünde an seinem Leibe getragen, ausgebüset und ihn mit seinem Blut also gereinigt habe, dass er, mit Gott versöhnt, in aller Zuversicht zu ihm treten dürfe. Wer ein solch Vertrauen hat, der fasst damit die göttlichen gnädigen Verheißungen samt dem ganzen Verdienst des Herrn Christi und macht sich solches alles zu eigen. Das ist der Glaube, durch welchen Christus in unsern Herzen aufgenommen wird und darinnen wohnt, Eph. 3,17., und darum spricht die Epistel Hebr. 11,6: „ohne Glauben ist unmöglich Gott gefallen“. Hingegen wird der Herr Christus nicht anders, denn durch Unglauben ausgestoßen. Denn also sprechen Paulus und Barrabas zu den verstockten und halsstarrigen Juden zu Antiochia: „euch musste zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden“. Apost. Gesch. 13,46.

321. So hat demnach 4) Gott in der Gnadenwahl angesehen, dass in etlichen Menschen der Herr Christus mit seinem Verdienst und erworbenen Gerechtigkeit wohnt; und weil dieselben ihm dadurch völlig versöhnt sind, hat er sie zum ewigen Leben erwählt. Dagegen hat er angesehen, dass in etlichen Menschen

kein Glaube, demnach Christus durch Unglauben von ihnen ausgestoßen sei und dass sie, seiner Gerechtigkeit und Verdienstes nicht teilhaftig, noch in ihren Sünden stecken und den göttlichen Zorn auf sich haben, der über ihnen bleibt; deswegen hat er sie außer Christo befunden und also zum Leben nicht erwählt.

322. Und dies macht den Unterschied zwischen denen, die Gott auserwählt und die er nicht erwählt, weil etliche in Christo sind, etliche außer ihm, etliche glauben, andere glauben nicht; gleichwie eben dies diejenigen unterscheidet, welche selig, und welche verdammt werden, Joh. 3,18: „wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet“; v. 36: „wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“

323. 5) Gott hat in der Gnadenwahl gesehen auf der Menschen Glauben, dass er die Gläubigen erwählt und die Ungläubigen nicht erwählt. Nicht als ob der Glaube für sich dem Menschen eine solche Würdigkeit gebe, die Gott zu diesem Gnadenwerk bewege und um derselben willen jemand erwähle, sondern, so fern der Glaube das Mittel ist, durch welches der Herr Christus mit den Menschen verbunden und wodurch ihnen seine Unschuld, Gerechtigkeit und Verdienst (auf welche in der Gnadenwahl eigentlich gesehen worden) gegeben und zugeeignet wird. Nicht anders, als wie uns Gott durch den Glauben rechtfertigt und selig macht; da er nicht um des Glaubens willen und seiner Würdigkeit halben jemand gerecht oder selig macht, sondern durch den Glauben, sofern er des Herrn Christi Verdienst und Gerechtigkeit ergreift, um derer willen er gerecht und selig gemacht wird.

324. 6) Gott hat in der Gnadenwahl den Herrn Christum angesehen, wie er durch den Glauben nicht nur in der Menschen Herzen wohnt, sondern auch bis an derselben Ende und die Zeit ihres Abscheidens darin bleibt und verharrt. Denn, wie die Seligkeit allein denen verheißen ist, die in ihrem Glauben bis ans Ende beständig verharren; also hat auch Gott die, von welchen er zuvor gesehen, dass sie in ihrem Glauben bis ans Ende beständig verharren würden, zum ewigen Leben verordnet, nach dem Wort des Herrn Christi Matth. 10,22: „wer bis an das Ende beharret, der wird selig“. Hingegen werden die, welche von dem seligmachenden Glauben abfallen, eine weit schwerere Verdammnis empfangen, denn andere, und der Glaube, den sie eine Zeit lang gehabt haben, ist ihnen nichts nütze, sondern das letzte ist mit ihnen ärger worden, denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn dass sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist, 2 Petr. 2,20.21.

325. Endlich ist dabei zu wiederholen, was bei dem dritten Punkt gemeldet, die Gnadenwahl sei vor der Welt Erschaffung und von Ewigkeit her geschehen, da noch kein Mensch, kein Glaub derselben, wie auch Christi Verdienst in der Wirklichkeit noch nicht gewesen. Demnach ist alles das, so jezund von der Gnadenwahl gedacht worden und was Gott dabei angesehen hat, allein zu verstehen von seiner ewigen Vorsehung, wie er die Menschen, ihren Glauben, Christi Verdienst etc. von aller Ewigkeit her erkannt und zuvor gesehen, in Anbetracht, dass ihm alles zukünftige nicht anders bekannt ist, als das gegenwärtig da steht. Deswegen hat Gott die Menschen, die noch nicht geschaffen waren, erwählen, nach dem Glauben oder Unglauben von ihrer zukünftigen Seligkeit urteilen und beschließen, auch den Herrn Christum (der nach seiner Menschheit und wirklicher Verrichtung seines Amtes noch nicht kommen war), in den Menschen durch den Glauben gefasst, ansehen können.

326. Der sechste Punkt: welche Menschen Gott auserwählt habe, ist durch das erörtert, so bisher vorgebracht worden, nämlich es seien allein die im Glauben bis ans Ende beharrenden und demnach nicht alle, sondern der wenigste Teil der Menschen zum ewigen Leben verordnet, weil die wenigsten gläubig und bis zum Ende beständig bleiben. Zum Überfluss aber und zu fernerer Erklärung ist zu behalten:

1) dass Gott nicht alle Menschen zum ewigen Leben verordnet und erwählt. Solches erweist:

a) das Wort erwählen. Denn wo eine Wahl ist, da wird nicht alles zugleich begriffen; sind demnach die Gläubigen zum ewigen Leben erwählt, so sind nicht alle Menschen mit einander dazu verordnet.

b) der klare Ausspruch des Herrn Christi, Matth. 20,16: „viele sind berufen, aber wenig sind auserwählt“.

c) die Lehre von der Wahl, so in Christo geschehen ist. Denn weil niemand erwählt ist, ohne der, so da ist in Christo, in Christo aber sind allein die Gläubigen; so folgt, dass allein die Gläubigen und also nicht alle Menschen erwählt seien.

327. 2) Dass der Auserwählten zwar wenig sind, wenn ihre Zahl mit dem Haufen der Gottlosen verglichen wird, an ihm selber aber ein ziemlicher großer Haufe sei. Wenig sind der Auserwählten, gerechnet gegen der Gottlosen Zahl (Matth. 20,16: „viel sind berufen, aber wenig sind auserwählt“), viel aber an und für sich selber, Offenb. 14,1: „ich sahe das Lamm stehen auf dem Berge Zion und mit ihm hundert und vier und vierzig Tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihre Stirn“. So viel von dem gnädigen Gerichtswillen Gottes.

328. Der ernste Gerichtswille Gottes besteht darin, dass alle, die nicht glauben, unter seiner Strafe und dem ewigen Verderben verbleiben müssen. Hier darf ihm niemand einen besondern Ratschluss Gottes von der ewigen Verwerfung der

Gottlosen und Ungläubigen zur Verdammnis einbilden; denn es verhält sich die Sache also. Nachdem alle Menschen durch die Sünde unter Gottes Gericht gefallen und in das ewige Verderben gestürzt worden sind, Gott aber ihnen durch seinen geliebten Sohn Rat geschafft hat, so nehmen etliche die vorgetragene Gnade durch Glauben an, die andern aber stoßen sie durch Unglauben von sich und genießen ihrer in der Wirklichkeit nimmermehr. Darum werden die Gläubigen aus dem Haufen derer, die verdammt sind, herausgezogen, zum ewigen Leben verordnet und nachmals dahin eingeführt; die Ungläubigen aber werden in ihrem Zustand gelassen, darein sie durch die Sünde gefallen sind, in welchem sie ewig verderben, weil sie ihnen nicht haben wollen helfen lassen und der Sohn Gottes hat hier keinen neuen und besondern Ratschluss, Joh. 3,18: „wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet“; und v. 36: „wer dem Sohn nicht glaubet, über dem bleibt der Zorn Gottes“, nämlich der, so über alle Sünder geoffenbart wird, so dass von neuem nichts von ihm zu beschließen nötig ist.

### **Das fünfzehnte Kapitel. [ Von Christo. ]**

**Diesen seinen Willen ins Werk zu richten, hat Gott seinen Sohn gesandt, der menschliche Natur an sich genommen, auf dass er in derselben verrichtete, was das menschliche Geschlecht zur Seligkeit zu bringen von nöten wäre.**

329. Damit Gottes gnädiger Wille, gegen uns Menschen gefasst, nicht vergeblich wäre, hat er in der Zeit und nachdem die Menschen gesündigt hatten, dasjenige, was er von Ewigkeit gewollt, ins Werk zu setzen angefangen, und zwar mit Sendung seines Sohns und dessen Amtsverrichtungen. Solches ist unter allen Gnadenwerken Gottes das allererste, und es beruht auf diesem Grund einzig und allein das ganze Werk unserer Seligkeit. Damit solches gnugsam und deutlich vorgebracht werde, so ist unterschiedlich zu handeln 1) von der Person, 2) vom Amt des Herrn Christi.

Die Person wird betrachtet in folgenden sieben Stücken, deren erstes anzeigt des Herrn Messia Zukunft, das andere des Herrn Christi Namen, das dritte die Person, das vierte die Naturen, das fünfte die Vereinigung der Naturen, das sechste die Mitteilung der Eigenschaften, das siebente die zwei unterschiedlichen Stände der Erniedrigung und der Erhöhung.

### **[ Vom Messia. ]**

330. Das erste Stück handelt von des Herrn Messia Zukunft. Von diesem Punkt sind zwei Fragen zu erörtern; die eine: Ob Messias oder der Heiland, welchen Gott durch die Propheten verkündigt hat, nunmehr kommen sei? Dass ein Heiland vor Zeiten von Gott versprochen worden, der die Menschen von allen geist-

lichen Feinden erlösen und ihrer Seelen Beschwerung abnehmen sollte, ist bekannt aus 1 Mos. 3,15. Kap. 12,3. 5 Mos. 18,15. Jes. 35,5. Kap. 53,4.5.6. Kap. 59,20. Mich. 5,2. Hagg. 2,8. Zach. 9,9. Mal. 3,1. etc. Dass nun diese Verheißungen erfüllt und der Heiland kommen sei, ist daher zu erweisen, weil ein gut Teil der Zeichen, daraus man diesen Heiland hat sollen erkennen, nunmehr also untergegangen sind, dass durch sie forthin der Messias nicht mag bezeichnet noch erkannt werden. Daraus ist also zu schließen: Zu der Zeit, wann die Zeichen untergegangen sind, welche Gott, den Messiam daraus zu erkennen gesetzt hat, muss der Heiland allbereits kommen sein; sintemal sie sich alsdann haben sollen sehen lassen, wenn der Heiland kommen würde. Zu dieser Zeit, nunmehr vor 1800 Jahren, sind dieselbe Zeichen untergegangen, darum muss der Heiland zu dieser Zeit, nun wohl vor 1800 Jahren, kommen sein.

331. Was von den Zeichen des Messiä gesagt ist, kann mit viere derselben wahr gemacht werden. Als 1) dass der Heiland sollte kommen zur Zeit, wenn das Regiment von Israel würde hinweg genommen sein. 1 Mos. 49,10: „es wird das Zep-ter von Juda nicht entwendet werden noch ein Meister von seinen Füßen, bis dass der Held komme“. Nun ist bekannt, dass das jüdische Volk schon über 1800 Jahre sein Regiment verloren hat, unter Herodis Regierung kommen ist und dem römischen Kaiser Augustus im Jahr der Geburt Christi die erste Schatzung hat erlegen müssen (Luk. 2,2). Wenn demnach dieses jetzige Jahr der Messias kommen sollte, möchte ihn kein Mensch daran erkennen, dass vor so viel hundert Jahren das jüdische Regiment seine Endschaft erreicht hat. Also fällt dies erste Kennzeichen des Messias gänzlich dahin.

332. 2) dass der Heiland kommen sollte, wenn der andere Tempel noch stünde, den Zorobabel zur Zeit der Propheten Haggai, Zacharias und Maleachi nach der babylonischen Gefängnis erbaut hat, davon geweissagt worden ist. Hagg. 2,7: „es ist noch ein kleines dahin, dass kommen soll der Heiden Trost; und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen; es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist“; Mal. 3,1: „siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehret“. Dies Zeichen ist auch verfallen, denn der andere Tempel ist vor 1700 Jahren gänzlich zerstört worden, dass nicht das wenigste mehr davon vorhanden. Darum kann der Messias, wenn er noch kommen sollte, dadurch nicht erkannt werden.

333. 3) dass die levitischen Opfer nicht haben sollen aufhören, bis der Heiland käme Jer. 3,15-17: „ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit; und soll geschehen, wenn ihr gewachsen und euer viel worden ist im Lande, so soll man zur selbigen Zeit nicht mehr sagen von der Bundeslade des Herrn, auch derselbigen nicht mehr gedenken noch

davon predigen noch sie besuchen noch daselbst mehr opfern, sondern zur selbigen Zeit wird man Jerusalem heißen des Herrn Thron, und werden sich dahin sammeln alle Heiden um des Herrn Namen willen"; Dan. 9,25.27: „bis auf Christum den Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen; und mitten in der Wochen wird das Opfer und Speisopfer aufhören". Demnach sollte der Messias alsdenn vorhanden sein, wenn die Opfer aufhören würden. Weil sie aber vor 1800 Jahren aufgehört haben, so ist gewisslich zu derselben Zeit der Heiland kommen, und also ist dies Zeichen nunmehr auch dahin gefallen.

334. 4) dass der Heiland hat entsprossen sollen aus dem Geschlecht Abrahams, aus dem Stamm Juda und von Davids Nachkommen. Dem gläubigen Vater Abraham wird die Verheißung getan 1 Mos. 22,18: „durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden". Vom Stamm Juda hatte Jacob geweissagt 1 Mos. 49,10. Dem David war dieser Sohn verheißt 2 Sam 7,12.13: „wenn nun deine Zeit hin ist, dass du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leib kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen", etc. Es sollte also vom Messias erkannt werden daran, dass er vom Geschlecht Abrahams, vom Stamm Juda und von Davids Nachkommen entspringe. Dies aber alles ist jetzt ganz unbekannt, nachdem die Geschlechterregister verloren sind und keiner unter allen Juden gewiss sein kann, ob er von Abraham, Ismael, Esau, Ruben, Naphthali, Juda, David, oder jemand andern herkomme. Darum ist dies Zeichen zu unsern Zeiten nichtig und wird daraus geschlossen, der Messias sei gewisslich kommen.

335. Die andere Frage (wer derselbe Heiland sei, der Jesus von Nazareth oder jemand anders;) wird also beantwortet: Außer dem Jesu von Nazareth mag kein anderer Heiland genannt werden, teils, weil alle andern, so sich dafür ausgegeben haben, samt allem ihrem Anhang schändlich umkommen und verdorben sind, als Theudas und Judas aus Galiläa (Ap. Gesch. 5,36.37.); desgleichen Barcochba, der sich zu den Zeiten des Kaisers Adrian für den Messias aufgeworfen hat, aber von demselben gänzlich ausgerottet und vertilgt worden ist. Es bleibt also gewiss: weil der Heiland gewiss kommen ist und aber keiner, der es sein sollte, außer dem Herrn Jesu von Nazareth kann genannt werden, so ist er ohn allen Zweifel derselbe Heiland.

336. Andern teils befinden sich an dem Herrn Jesu alle Kennzeichen des Messias, daraus zu schließen ist: An welchem sich alle von Gott gegebenen Zeichen, daraus der Heiland soll erkannt werden, klar und gnugsam befinden, dass derselben nicht eines fehlt, der ist gewisslich derselbe von Gott verheißene und bezeichnete Heiland. An dem Herrn Jesu befinden sich alle von Gott gegebenen Zeichen, daraus der Heiland soll erkannt werden, klar und gnugsam, dass derselben nicht eines fehlt; darum ist der Herr Jesus gewisslich der von Gott verheißene und be-

zeichnete Heiland. Solches alles ist wohl und leicht zu verstehen, wenn die Kennzeichen angezogen, und auf den Herrn Jesum angewendet werden, als: dass er von einer Jungfrau aus dem Samen Abrahams, aus dem Stamm Juda und Geschlecht Davids herkommen ist zu der Zeit, da das Regiment vom jüdischen Volk genommen war, der andere Tempel noch stand und die Opfer nun bald aufhören sollten; dass er gewaltig gelehrt, viel Wunder und Zeichen getan, von seinem Volk verspottet, verachtet, um dreißig Silberlinge verkauft, ans Kreuz geschlagen und getötet worden, von den Toten am dritten Tage wieder auferstanden und gen Himmel gefahren. Alles nach Inhalt der prophetischen Weissagungen.

337. Zwar geben die Juden hier vor, es seien zu den Zeiten des Jesu von Nazareth die Schwerter nicht zu Pflugscharen noch die Spieße zu Sicheln gemacht worden (Jes. 2,4.), die Wölfe hätten nicht bei den Lämmern gewohnt noch die Pardel und Böcke sich zusammen gesellt (Jes. 11,6.), die Berge hätten nicht von süßem Wein getriefft noch die Hügel von Milch geflossen (Joel 3,18. Amos 9,13).

Aber dies alles ist damit beantwortet, es sei des Messias Reich nicht von dieser Welt, als darin er hat arm, verachtet, unwert und verspottet sein sollen, Zach. 9,9. Jes. 53,2.3. Ebenso sollten auch die heiligen Altväter, so vor seiner Zukunft allbereits gestorben waren, seines Reichs und Wohltaten genießen. Darum hat dasselbe nicht leiblich noch irdisch, sondern geistlich und himmlisch sein müssen.

338. Deswegen pflegen die Propheten von des Messias geistlichen Wohltaten im Gleichnis der weltlichen und irdischen Dinge zu handeln. Solches ist daher abzunehmen, weil nicht alles, was sie von Christi Reich verkündigt, nach dem irdischen Verstand wahr sein kann, als Jes. 55,12: „ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden, Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm und alle Bäume auf dem Feld mit den Händen klappen“. Auch stimmen nicht alle prophetischen Weissagungen mit der Art des Reichs Christi überein, als:

339. dass kein weltlicher Krieg mehr sein solle, läuft wider Daniels Weissagung Kap. 7,18.21.22.: „die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werdens immer und ewig besitzen. Und ich sahe das Horn streiten wider die Heiligen und behielt den Sieg wider sie, bis der Alte kam und Gerichte hielt für die Heiligen des Höchsten und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich einnahmen“. Dass lauter Weltfreude und Wollust in des Messias Reich sein würde, ist entgegen dem, das von dem trübseligen Zustand des Messias und seiner Heiligen verkündigt ist, wie er arm sei, Zach. 9,9.; dass der Hirte geschlagen und die Schafe der Herde zerstreuet werden, Zach. 13,7.; er werde sein wie ein Wurm, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks, Hunde haben ihn umgeben, seine Hände und Füße durchgraben, dass man ihm alle Gebeine zählen könne, Ps.



22,7.17.18.; er werde sein voller Schmerzen und Krankheit, verwundet und zerschlagen, Jes. 53,4.5. Solches alles hätte nicht geschehen können, wenn eine solche Weltfreude in seinem Reich hätte sollen angerichtet werden, wie die Juden ihnen träumen lassen.

340. Wie demnach diese prophetischen Weissagungen nach Art des Reichs des Messias geistlich müssen verstanden werden, also sind sie auch geistlich erfüllt: was vom Frieden verkündigt, an dem geistlichen Frieden und Zusammenwohnung der Juden und Heiden; was von Wein und Milch geweissagt, an den lieblichen, geistlichen Gaben der Gnade Gottes, welche die Seele nicht anders nährt und erfreut, denn Wein und Milch den Leib zu nähren und zu erfreuen pflegt etc.

341. Das andere Stück: die Namen des Sohnes Gottes. Deren sind in heiliger Schrift viel zu finden und werden dem Herrn Jesu gegeben entweder von seinen Naturen oder von seinem Amt. Von der göttlichen Natur heißt er: der Sohn Gottes, Matth. 16,16.; das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, Col.1,15.; der Glanz der Herrlichkeit Gottes und Ebenbild seines Wesens, Hebr. 1,3. Von der menschlichen: des Weibes Same, 1 Mos. 3,15.; Abrahams Same, Hebr. 2,16.; Davids Sohn, Matth. 22,42.; das Gewächse Davids, Jer. 23,5.; des Menschen Sohn, Matth. 26,24. Von seinem Amt wird er genannt Christus, welches ein griechisch Wort ist, das mit dem hebräischen Messias übereinkommt, und heißt ein Gesalbter, denn er ist gesalbt mit dem heiligen Geist, Ps. 45,8. Ap. Gesch.10,38. Wie nun vor Zeiten gesalbt wurden die Hohenpriester, 2 Mos. 28,41., die Propheten, 1 Kön. 19,16., und die Könige, 1 Sam. 10,1. Kap. 16,12.13; also ist der Herr Jesus gesalbt worden als unser Hoherpriester, Prophet und König, dass er billig heißt der Messias und Christus, der Gesalbte. Er wird von seinem Amt genannt Jesus, das einen Helfer oder Seligmacher bedeutet. Solches Namens Ursach zeigt der Engel an Matth. 1,21: „Maria wird einen Sohn gebären, des Namen sollt du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“. Er heißt Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23,6., weil allein durch ihn die verlorne Gerechtigkeit sollte wieder gebracht werden, Dan. 9,24. Er wird genannt Immanuel, Gott mit uns, Jes. 8,10., dieweil er als ein Mittler Gott und die Menschen mit einander vereinigt und zusammen gebracht hat.

342. Das dritte Stück betrifft die Person des Sohnes Gottes. Er ist die andere Person der hl. Dreieinigkeit, so vom Vater in Ewigkeit ist geboren und demnach der wahrhaftige, wesentliche und ewige Gott, eines Wesens mit dem Vater und heil. Geist. wie droben ist erwiesen worden.

## [ Von den Naturen in Christo. ]

343. Das vierte Stück: die Naturen in Christo. Hie ist zu wissen, dass zwei Naturen in dieser einigen Person seien, eine die göttliche, die andere die menschliche. Die göttliche ist in dem 5. Kapitel zur Gnüge erwiesen. So viel die menschliche Natur betrifft, ist davon zu merken, dass der Herr Jesus nach derselben andern Menschen zum Teil gleich, zum Teil ungleich worden ist.

344. Die Gleichheit steht in dem Wesen und in den Zufällen. Das Wesen einer menschlichen Natur besteht in zwei wesentlichen Stücken, Seel und Leib. Dass nun der Herr Christus einen rechten menschlichen natürlichen Leib gehabt habe, gleichwie andere Menschen, wird daraus offenbar:

1) weil er ist des Weibes Same, 1 Mos. 3,15.; Abrahams Same, 1 Mos. 12,3.; des Menschen Sohn, Matth. 26,24. etc. Dies könnte keinen Ort noch Statt haben, wenn er nicht einen rechten natürlichen menschlichen Leib hätte.

345. 2) weil ausdrücklich von ihm gesagt wird, dass er gleich also Fleisch und Blut an sich genommen habe, wie andere Menschen; Hebr. 2,14: „nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen teilhaftig worden“. Hieher gehört, was er selber zu seinen Jüngern sagt: „sehete meine Hände und Füße, ich bins selber, fühlet mich und sehet mich, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe“, Luk. 24,39.

346. 3) weil ihm menschliche Zufälle begegnet sind, als: dass er an seinem Leibe gewachsen ist, Luk. 2,52.; dass ihn gehungert, Matth. 4,2., und gedürstet, Joh. 19,28.; dass er geschlafen, Mark. 4,38.; dass er geschwitzt, Luk. 22,44.; dass er gestorben, Joh. 19,30.

347. Eine vernünftige menschliche Seele hat er an sich genommen, welches teils aus oben angezogener Ursach bekannt ist, teils weil er selber davon zeuget, wenn er spricht: „meine Seele ist betrübt bis in den Tod“, Matth. 26,38.; wenn er zu seinem Vater ruft: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände“, Luk. 23,46. Und zu dem Schächer spricht er Luk. 23,43: „wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein“; welches nicht dem Leibe, und deswegen der Seele nach geschehen ist.

348. Die menschlichen Zufälle betreffend, so ist zum Teil schon angedeutet, wie der Herr Christus dieselben an sich genommen hat, dass er nämlich am Leib zu genommen, gehungert, gedürstet, geschlafen etc. Allein dieses ist hie zu behalten, wie er nicht ohne Unterschied alle Zufälle angenommen, sondern

1) diejenigen, welche für sich selber nicht unrein noch sündlich sind, weil er ohne alle sündliche Befleckung gewesen (davon hernach);

2) diejenigen, welche der Natur Zufälle und also dem ganzen menschlichen Geschlecht gemein sind, nicht aber die besonderen, welche etwa einer oder der andern Person zufallen. Also liest man nicht, dass er jemals krank gelegen noch andere Schäden und Mängel der Gliedmaßen gehabt; denn nicht alle Menschen fühlen alle Krankheiten und Gebrechen an sich.

349. Die Ungleichheit der menschlichen Natur Christi und unserer besteht in zwei Stücken:

1) in der besonderen Empfängnis und Geburt, dass er nicht vom Zutun Mannes und Weibes nach dem gemeinen Lauf der Natur und also nicht durch solche Wirkung Gottes, wie derselbe der Menschen Fortpflanzung in den ordentlichen natürlichen Mitteln zu befördern pflegt, sondern von einer Jungfrau durch besondere und ohne Mittel geschehene Überschattung und Wirkung des heil. Geistes empfangen worden ist, laut der Weissagung Jes. 7,14: „siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel“; und nach der Verkündigung des Engels Gabriel Luk. 1,31: „siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, des Namen sollt du Jesus heißen“. Und als Maria drauf fragte: „wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß“; antwortet der Engel: „der hl. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“, v. 34.35.

350. 2) in der Reinigkeit seiner Natur. Obwohl die Sünde zu allen Menschen hindurch gedrungen ist, hat sie doch ihn nicht betroffen und er allein ist unter allen Adamskindern rein von Sünden; Hebr. 7,26: „einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert“; Jes. 53,10: „er hat niemand unrecht getan noch ist Betrug in seinem Munde gewesen“; 1 Petr. 2,22: „welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden“; 2 Kor. 5,21: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht“. Darum hat er sich nicht gescheut, auf seiner Feinde Gewissen sich zu berufen, Joh. 8,46: „welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Dergleichen mag von niemand anders gesagt werden.

**[ Von der Vereinigung der Naturen in Christo. ]**

**[ Von Mitteilung der Eigenschaften der Naturen in Christo. ]**

351. Das fünfte Stück: die Vereinigung der Naturen. Diese beiden Naturen, die göttliche und menschliche, sind einander vereinigt, nicht wie Gott in den Heiligen wohnt, wie die Kleider dem Leib, wie ein Brot dem andern, wenn deren zwei zusammen gefügt werden, oder wie die Sonne dem himmlischen Kreis, darin sie läuft, wie ein Ring dem Edelgestein, so darein gesetzt wird, vereinigt wird; auch nicht, dass eine Natur in die andere gemengt und verwandelt werde; sondern

gleichwie in dem Menschen Leib und Seel zusammen kommen und ein Mensch werden, also sind auch die beiden Naturen in Christo zu einer Person vereinigt.

352. Diese Vereinigung wird aus folgenden Zeugnissen erkannt: dass Joh.1,14. von dem Wort (das ist, von dem Sohn Gottes) gesprochen wird: „das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“; 1 Tim. 3,16: „kündlich groß ist das gottselige Geheimnis, Gott ist offenbaret im Fleisch“; Luk. 1,35: „das heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden“; Gal. 4,4: „da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe“; Kol. 2,9: „in ihm wohnt alle Fülle der Gottheit leibhaftig“.

353. Und hiemit werden nicht zwei Personen noch zwei Christi gemacht, sondern, obwohl vor der Menschwerdung des Herrn Christi seiner Person eigen geblieben ist die göttliche Natur, so ist doch die Menschheit, nachdem sie angenommen worden, auch der Person des Sohnes Gottes also teilhaftig worden, dass nunmehr nicht zwei Personen sind, eine Gott, die andere Mensch, sondern beide Gott und Mensch sind eine Person.

354. Solches wird damit bezeugt: 1) die Schrift lehrt ausdrücklich und oft von der Einigkeit der Person Christi; Röm. 5,15: „Jesus Christus ist der einige Mensch in Gnaden“; v. 17: „die empfangen haben die Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen durch einen Jesum Christ“; v. 19: „durch eines Gehorsam werden viel Gerechte“; 1Tim. 2,5: „es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich Christus Jesus“; 1 Kor. 8,6: „wir haben nur einen Herrn Jesum Christ“.

355. 2) die Schrift zeuget von dem Sohn Gottes, dass er Fleisch worden sei und unter den Menschen gewohnt habe; Joh. 1,14: „das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater“; 1 Kor. 15,47: „der andere Mensch ist der Herr vom Himmel“.

356. 3) die Schrift schreibt dasjenige, so der menschlichen Natur zusteht, der ganzen Person zu, als: wenn die Menschheit Christi beschaut und mit Händen betastet wird, so ist damit das Wort des Lebens und die Person des lebendigen Gottessohns betastet und beschaut, 1 Joh. 1,1.; wenn die menschliche Natur ans Kreuz geschlagen und getötet wird, so heißt es, dass der Herr der Herrlichkeit gekreuzigt, 1 Kor. 2,8, und der Fürst des Lebens getötet worden, Apost. Gesch. 3,15. Solche Art zu reden könnte nicht gebraucht werden, wo zwei Personen, die eine Gott, die andere Mensch, und nicht beide Naturen nur eine Person wären.

357. Das sechste Stück: die Mitteilung der Eigenschaften. Wenn Leib und Seel mit einander sollen persönlich vereinigt werden, so ist nötig, dass sie ihre Eigen-

schaften einander gemein machen. Denn außerdem und wenn die Seele nicht mehr des Leibes Eigenschaften gebraucht, auch der Leib der Seele Eigenschaften nicht mehr teilhaftig ist, alsdann ist gewiss, dass sie von einander getrennt sind; nicht zwar als ob Leib und Seele einander alle Eigenschaften ohne Unterschied mitteilten, sondern vornehmlich allein diejenigen, welche etwas wirken, tun, verrichten oder leiden, wie die Seele dem Leibe mitteilt die Kraft sich zu bewegen, zu sehen, zu hören etc. Dass aber die Seele unsterblich ist, dass sie ein Geist ist etc. solches gibt sie dem Leib nicht, als der nicht unsterblich noch ein Geist wird.

358. Gleich also verhält sichs mit den beiden Naturen in Christo. Wofern dieselben zu einer Person mit einander sollen vereinigt sein, so müssen sie auch die Eigenschaften mit einander gemein haben, nicht zwar ohn Unterschied alle, sondern vornehmlich die, welche etwas wirken, verrichten oder leiden; da denn am allersichersten gegangen wird, wenn man sich nicht bekümmert, ob die Gottheit alle ihre Eigenschaften oder nur etliche der Menschheit mitgeteilt habe und wie das könne zugehen, sondern allein dabei bleibt, dass, von welcher Eigenschaft wir hören, sie sei beiden Naturen gemein worden, wir dieselbe auch für gemein achten; von welcher aber dergleichen nicht gelehrt wird, bei derselben unser Urteil und Meinung beiseit setzen und davon für uns selber nichts schließen noch erdichten.

359. Um nun besser und richtiger zu vernehmen, welcher Gestalt der Naturen Eigenschaften gemein seien, so ist die communicatio und Mitteilung der Eigenschaften in drei Arten geteilt worden. Die erste derselben steht darin, wenn das, so der einen Natur eigen ist, nicht nur derselben, sondern der ganzen Person, die zwei Naturen in sich hat, zugeschrieben wird. Als: der menschlichen Natur Eigenschaft ist, geboren werden, aus dem Samen Davids herkommen, leiden, sterben etc. Dieses aber wird nicht allein der menschlichen Natur, sondern der ganzen Person zugeschrieben, auch daneben angezeigt, dass dem ganzen Christus solches zustehe, nach und wegen seiner menschlichen Natur; Röm. 1,3: „der Sohn Gottes ist geboren von dem Samen David, nach dem Fleisch“; Galat. 4,4: „Gott hat seinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe“; Luk. 1,35: „das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden“; 1 Kor. 2,8: „sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt“; Apost. Gesch. 3,15: „sie haben den Fürsten des Lebens getötet“; Zach. 12,10: „sie werden mich (Gott den Herrn) ansehen, welchen jene zerstoehen haben“; Röm. 8,32: „Gott hat seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben“; Gal. 2,20: „der Sohn Gottes hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben“; 1 Petr. 4,1: „Christus hat gelitten im Fleisch“.

360. Eben also werden die Eigenschaften der göttlichen Natur der ganzen Person zugeeignet, die nicht allein Gott, sondern auch Mensch ist. Denn göttliche Eigenschaften und Werke sind, dass Christus ist, ehe er Mensch geboren ward, dass die Welt durch ihn geschaffen ist, dass er die Menschen vom ewigen Tod und Verdammnis erlöset, dass er ist der Herr vom Himmel. Dies aber wird von der ganzen Person ausgesprochen. Joh. 8,58 spricht der Herr Christus: „wahrlich ich sage euch: ehe denn Abraham ward, bin ich“; Eph. 3,9: „Gott hat alle Dinge geschaffen durch Jesum Christ“; Apost. Gesch. 20,28: „Gott hat seine Gemeinde durch sein eigen Blut erworben“.

361. Die andere Art der Mitteilung der Eigenschaften ist, wenn eine Natur etwas also wirkt, dass die andere Natur zugleich mitwirkt. Dieses betrifft eigentlich die göttlichen Werke, so zum Amt des Herrn Christi gehören; als: dass er ist der Mittler zwischen Gott und Menschen, unser Hoherpriester, Hirt, Bischof, allgemeiner Richter etc. Denn vom Fluch des Gesetzes erledigen, den Segen Abrahams über die Menschen bringen, von Sünden reinigen, gerecht machen, die Menschen mit Gott versöhnen, der höllischen Schlange den Kopf zertreten, sind alles göttliche Werke, die sonst keiner Kreatur zustehen, aber sie werden verrichtet mit Gemeinschaft der menschlichen Natur.

362. Vom Fluch des Gesetzes werden wir erlöset, da Christus dem Gesetz ist untertänig worden; Gal. 4,4,5: „Gott sandte seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete“. Er hat den Segen Abrahams über die Menschen gebracht, da er an unserer Statt ist ein Fluch worden; Gal. 3,13: „Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, auf dass der Segen Abrahams unter die Heiden käme“. Er hat uns von Sünden gereinigt durch sein Blut; 1 Joh. 1,7: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde“. Er hat uns gerecht gemacht durch sein Blut, Röm. 5,9. Er hat uns mit Gott versöhnet, da der, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde ist gemacht worden, 2 Kor. 5,18,ff. Er hat der höllischen Schlange den Kopf zertreten, da sie ihm zur Zeit seines Leidens den giftigen Fersenstich gegeben hat; 1 Mos. 3,15: „des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten und sie wird ihn in die Ferse stechen“; Hebr. 2,14: „durch den Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel“.

363. Nun ist außer allem Zweifel, dass, dem Gesetz untertan werden, ein Fluch werden, mit Blut reinigen, zur Sünde gemacht, von der Schlange gestochen werden und sterben, nicht von der göttlichen Natur, sondern allein von der menschlichen zu sagen sei. Daraus denn unfehlbar gewiss folgt, dass die göttliche Natur des Herrn Christi diese großen und ihr eigen zustehenden Werke verrichte mit Zutun der menschlichen.

364. Die dritte Art der Mitteilung der Eigenschaften ist, wenn die Gottheit der angenommenen Menschheit ihre Eigenschaften mitteilt. Dieser Eigenschaften sind vornehmlich viere zu merken:

1) Die Allmacht, welche Gott besonders zusteht, wie droben gezeigt worden. Dass nun dieselbe der Menschheit Christi mitgeteilt sei, ist gnugsam zu sehen aus vielen klaren Zeugnissen heiliger Schrift. Denn der Prophet Daniel sieht im Geist den Sohn Gottes sich setzend zur rechten Hand Gottes und beschreibt dasselbe Gesicht mit diesen Worten: „ich sahe im Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten und ward vor denselben gebracht, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten; seine Gewalt ist ewiglich, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende“, Dan.7,13.14. Desgleichen verkündigt David Psalm 8,7.ff.: „du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan, Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel, die Fische im Meer und was im Meer gehet“. Solches wird Hebr. 2,8. erklärt: „in dem, dass er ihm alles hat untertan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht untertan sei“. Der Herr Christus hat selber davon gezeugt Matth. 11,27: „alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater“; Joh. 3,35: „der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben“; Matth. 28,18: „mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Desgleichen zeuget der Apostel 2 Korinth. 13,4: „Christus, ob er wohl gekreuzigt ist in der Schwachheit, so lebet er doch in der Kraft Gottes“; Eph. 1,20.ff.: „Gott hat Christum gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße getan und ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles. Weil denn alles, was dem Sohne Gottes in der Zeit gegeben wird, ihm nicht nach der göttlichen Natur gegeben werden kann und demnach allein nach der menschlichen Natur gegeben werden muss; so folgt, dass dem Herrn Christo der Menschheit nach alle Macht gegeben und also diese göttliche Eigenschaft der Allmacht mitgeteilt worden sei. Solches ist auch zu ersehen

365. aus seinen Werken, von deren Verrichtung die menschliche Natur nicht kann ausgeschlossen werden. Denn durch seine menschliche Stimme hat er die Toten zum Leben gebracht, Mark. 5,41. Luk. 7,14. Joh. 11,43.; durch Auflegung seiner Hände Wunder getan, Matth. 8,3. Mark. 6,5., also, dass von seinem Leibe eine göttliche Kraft, ein krankes Weib gesund zu machen, ausgegangen ist, Mark. 5,30. Insonderheit aber ist ihm die Macht gegeben worden, das Gericht zu halten, nach seiner Menschheit oder, wie er selber davon redet, darum, dass er des Menschen Sohn ist, Joh. 5,27. Das allgemeine Gericht aber zu halten, erfordert göttliche Allmacht, denn ohne dieselbe können weder alle Menschen vor Gericht ge-

bracht, noch das Urteil an ihnen vollstreckt werden. Darum ist ihm als des Menschen Sohn oder seiner Menschheit nach göttliche Allmacht mitgeteilt.

366. Desgleichen ist 2) die Allwissenheit, welche auch eine göttliche Eigenschaft ist, dem Herrn Christo der Menschheit nach mitgeteilt. Solches wird ausdrücklich in der Schrift ausgesagt, Kol. 2,3: „in Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“. Der Prophet Jesaias hatte geweissagt Kap. 11,2: „auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist des Erkenntnis und der Furcht des Herrn“. Nun ist aber der hl. Geist dem Herrn Christo nicht in gewissem Maß gegeben worden, wie andern Menschen, 1 Kor. 12,11., sondern mehr, denn seinen Gesellen, Ps. 45,8., und also ohne Maß, Joh. 3,34. Darum ist ihm auch die Weisheit, Verstand und Erkenntnis Gottes ohne Maß und demnach alle Erkenntnis mitgeteilt, gleichwie der Geist erforschet alle Ding, auch die Tiefe der Gottheit, 1 Kor. 2,10.

367. Ferner wird die Allwissenheit erfordert zu Verrichtung des Amtes Christi. Denn ihm ist gegeben die Gewalt das Gericht zu halten, darum, dass er des Menschen Sohn ist, Joh. 5,27. Nun aber soll in diesem Gericht Rechenschaft gefordert werden von einem jeden unnützen Wort, das die Menschen geredt haben (Matth.12,36.); es soll das verborgene der Menschen gerichtet (Röm. 2,16.), der Rat der Herzen offenbart und ans Licht gebracht werden, was im finstern verborgen ist (1 Korinth. 4,5.). Wer demnach dieses verrichten soll, der muss alle Wort, alle Werk, alles, was im finstern verborgen, aller Herzen Rat und Gedanken wissen. Darum folgt unfehlbar, dass der Herr Christus als Mensch alle Wort, alle Werk, der Herzen Rat und Gedanken und alles verborgene wisse. Solches muss geschehen durch die göttliche Allwissenheit, als die allein solches alles erforscht und demnach Christo als Menschen muss mitgeteilt worden sein.

368. 3) Dass die Allgegenwärtigkeit, welche auch Gott eigen ist (als im vorigen gleichfalls Bericht geschehen), der Menschheit Christi sei mitgeteilt, wird daraus bewährt: die persönliche Vereinigung erfordert solches notwendig. Von dieser schreibt St. Johannes Kap. 1,14: „das Wort ward Fleisch“, und St. Paulus Kol. 2,9: „alle Fülle der Gottheit wohnt in ihm leibhaftig“. Daraus folgt: 1) ist das Wort oder Gottes Sohn Fleisch worden, so ist er ja nirgends, da er in der Menschheit nicht wohne; denn sonst wäre er insofern nicht Fleisch, weil, wo die göttliche Natur außer der menschlichen ist, daselbst das Wort nicht Fleisch ist. 2) Wohnt in Christi Menschheit die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, so ist sie nicht nur an gewissem Raum und Ort; denn wäre sie etwa, da die Menschheit nicht wäre, wie könnte die ganze Fülle in ihr leibhaftig wohnen?



369. Ferner lehrt die Schrift die Allgegenwärtigkeit der Menschheit Christi klärl-lich; Matth. 18,20: „wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“; Kap. 28,20: „ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“; Eph. 1,22.23: „Gott hat Christum gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allem erfül-let“; Kap. 4,10: „der herunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf dass er alles erfülle“.

370. Weiter ist die Allgegenwart der Menschheit Christi zu seiner Werke Verrich-tung notwendig. Er wirket durch Zeichen und Wunder in den Aposteln, Mark. 16,20.; er hat seiner Kirche gegeben Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, Eph. 4,11.; er herrschet mitten unter seinen Feinden, Ps. 110,2.; er wan-delt unter den zehn güldenen Leuchtern, das ist, unter seinen Gemeinen, Of-fenb. 1,13. Solche Werke der Providenz und Fürsorge, so Christus den Seinen zu gut verrichtet, sehen eigentlich auf die Himmelfahrt und sind demnach von der menschlichen Natur zu verstehen. Es ist aber leichtlich zu ermessen, was für ein Regiment und Fürsorge das sein würde, wenn er solche abwesend verrichtete.

371. Endlich bezeugen seine Erscheinungen, nachdem er gen Himmel gefahren ist, dass er nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde, wo er will, sich ge-genwärtig erweisen kann, und demnach nicht nur an einem gewissen Ort und Stelle allein sich finden lasse, außerdem er nirgend anzutreffen wäre, sondern vielmehr allenthalben gegenwärtig sei. Wie denn das aus diesem Schluss zu ver-nehmen ist: wer sich in sichtbarer Gestalt offenbart und zu sehen gibt, der ist von dannen, da er sich offenbart, nicht abwesend, sondern daselbst gegenwärtig. Nun offenbart sich Christus in seiner Menschheit hier auf Erden in sichtbarer Gestalt, drum folgt, dass er von der Erde nicht abwesend, sondern gegenwärtig sei.

372. Die Offenbarungen sind diese, dass er von Stephano ist gesehen worden, welcher, als er vorm Rat zu Jerusalem gestanden, gesprochen hat: „ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen“, Ap. Gesch. 7,56.; dass er Paulo in desselben Bekehrung sich gegenwärtig stellt in einem Blitz und mit seiner menschlichen Stimme (dass diese Stimme aus Christi Mund ge-gangen, zeuget Paulus selber Ap. Gesch. 22,14.) zu ihm ruft: „Saul, Saul, was ver-folgest du mich?“ Ap. Gesch. 9,4.; und bald darauf v. 5: „ich bin Jesus, den du ver-folgest, es wird dir schwer werden wider den Stachel löcken“; und v. 6: „stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollt“; dass er dem Jünger Anania im Gesicht erschienen ist und befohlen hat, Saulum zu taufen etc., Ap. Gesch. 9,10.; dass er Paulo erschienen ist zu Korinth, Ap. Gesch. 18,9: „es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulo: fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht“; dass er Paulo, der im Lager vor Jerusalem ge-

fänglich gehalten wurde, erschienen ist und mit ihm geredet hat, davon Ap. Gesch. 23,11. zu lesen ist: „des andern Tages in der Nacht stund der Herr bei ihm und sprach: sei getrost, Paule, denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast, also musst du auch zu Rom zeugen“; dass er Johanni erscheint, wandelnd unter den güldenen Leuchtern, Offenb. 1,12.13: „ich sahe sieben güldene Leuchter und mitten unter den sieben güldenen Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohn gleich“. Diese Erscheinungen erweisen gewaltig, dass der Herr Christus als Mensch allenthalben zugegen sei, und zwar folgender Gestalt. Dass seine Menschheit im Himmel zugegen sei, ist außer Zweifel; so er nun in dem, und wann er im Himmel ist, zugleich auch auf Erden ist, so folgt, dass dieser Menschheit die göttliche Eigenschaft, allenthalben zu sein, mitgeteilt worden, weil man nicht zeigen kann, wie solches auf eine andere Weise geschehe.

373. 4) ist Christo seiner Menschheit nach mitgeteilt die Gott allein zuständige Ehre, dass alle Menschen schuldig sind, den Herrn Christum auch als Mensch anzurufen und ihm göttliche Ehre zu beweisen; davon hernach soll gehandelt werden, wenn von der Erhöhung wird zu reden sein.

374. Das siebente Stück: die zwei unterschiedlichen Stände der Erniedrigung und der Erhöhung. Diese beiden Stände setzt die Schrift oft zusammen; Eph. 4,9: „dass er aufgefahren ist, was ists, denn dass er zuvor ist hinunter gefahren?“ Phil. 2,8.9: „er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz; darum hat ihn Gott auch erhöht“ etc. Von beiden aber ist sonderlich zu handeln.

[ **Vom Stand der Erniedrigung.** ]

[ **Von Christi Empfängnis.** ]

375. Der Stand der Erniedrigung begreift in sich 1) seine Menschwerdung oder Empfängnis. Davon ist zuvor gedacht, dass Gottes Sohn unsere ganze Natur mit Leib und Seel angenommen hat, jedoch ohne die Sünde, nicht durch Vermischung Mannes und Weibes, (denn er ist nach seiner Menschheit ohne Vater, Hebr. 7,3.), sondern durch Überschattung des heil. Geistes, von Maria, einer keuschen und reinen Jungfrau, welche denn solche Leibesfrucht neun Monat getragen, bis sie dieselbe zur Welt geboren hat.

[ **Von Christi Geburt.** ]

376. 2) Die Geburt, welche zu Bethlehem, nach Weissagung des Propheten Micha, Kap. 5,2., geschehen ist, mit welcher der Herr Jesus recht in seine Erniedrigung getreten ist; denn er wurde im Stall geboren, in die Krippe gelegt und in Windeln

gewickelt, Luk. 2,7. Davon die Kirche christlich und fein singt: ach Herr, du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering, dass du da liegst auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß.

### [ Von Christi Jugend. ]

377. 3) Das kindliche Alter, wie auch seine Jugend, davon wenig zu melden ist, ohne dass er nicht lang nach seiner Geburt, als er von den Weisen aus Morgenland war geehrt worden (Matth. 2,11.), vor dem Grimm des Herodes in Ägypten geflohen ist (Matth. 2,14.), bis derselbe gestorben (v. 11.); nachmals aus Ägypten sich gen Nazareth begeben (v. 23.) und daselbst aufgehalten hat, bis er in sein Predigtamt getreten ist, wie aus Matth. 4,13. Luk. 2,51. Kap. 3,16. zu ersehen. Indessen ist er zu gewissen Zeiten nach Jerusalem zu den hohen Festen gereiset, sie feierlich zu begehen, und hat im zwölften Jahr seines Alters sich mit den Lehrern daselbst im Tempel unterredet, Luk. 2,46.

### [ Von Christi Predigtamt. ]

378. 4) Das Predigtamt, welches er ins vierte Jahr geführt, das Evangelium von der Gnade Gottes gepredigt, mit Wunderzeichen bekräftigt und sich erwiesen hat, dass er wäre der Heiland, welchen Gott den Vätern versprochen hatte. Dabei ist er in großer Armut (Matth. 8,20. Joh. 12,6.), Hass und Verfolgung herumgegangen, und hat mancherlei Widerwärtigkeit von seinem eigenen Volk erfahren müssen.

### [ Von Christi Leiden. ]

379. 5) Das Leiden und Sterben, in welchem er, laut vieler prophetischen Weissagungen, durch seines eigenen Jüngers Verrätereie seinen Feinden übergeben (Ps. 41,10. Zach. 11,12.13.), von den andern verlassen (Zach. 13,7.), von seinen Widerwärtigen geschlagen, gehöhnt und verspeit (Jes. 50,6. Ps. 69,9.), ans Kreuz geheftet (Psalm 22,17.), zwischen zwei Übeltätern aufgehängt (Jes. 53,13.), mit Essig und Galle getränkt (Psalm 69,23.), endlich getötet (Jes. 53,8. Zach. 13,6.) und begraben worden (Jes. 53,10.), wie solches von den Evangelisten ausführlich beschrieben ist. In diesem allen ist der Sohn Gottes andern Menschen gleich worden, hat eine Knechtsgestalt an sich getragen, ob er wohl bisweilen in sonderlichen Werken seine Majestät und Hoheit hat hervor blicken lassen, deren er sich sonst geäußert und sie völlig nicht gebraucht hat. Denn sonst hätte er nicht können durch Schmach, Kreuz und Tod das menschliche Geschlecht erlösen, welcher Verrichtung halben er doch in die Welt kommen war.

[ Von Christi Erhöhung. ]

[ Von Christi Höllenfahrt. ]

380. Der Stand der Erhöhung begreift in sich 1) seine Höllenfahrt. Wir bekennen in den Glaubensartikeln, dass Jesus Christus sei niedergefahren zu der Hölle. Darunter ist nichts anders zu verstehen, denn das: nachdem er im Grab wieder lebendig worden, sei er gefahren an den Ort, da die Seelen der Verdammten gepeinigt und zum Gericht behalten werden, und dort habe er sich gezeigt einen Überwinder des Todes und der Hölle, wie er durch seinen Tod die Macht genommen habe dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, Hebr. 2,14.; wie er dem Tod ein Gift und der Hölle eine Pestilenz worden sei, Hos. 13,14., und also einen Triumph gehalten habe, den St. Paulus Kol. 2,15. beschrieben: „er hat ausgezogen die Fürstentum und die Gewaltigen und sie schaugetragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Solches mag zum einfältigen Bericht hiervon genugsam sein.

[ Von Christi Auferstehung. ]

381. 2) Die Auferstehung aus dem Grab, welche am dritten Tag nach seinem Tod geschehen ist, und womit der Herr sich herrlich erwiesen, dass er Macht habe, sein Leben wieder zu nehmen (Joh. 10,18.); auch durch einen Engel die Wächter des Grabes geschreckt (Matth. 28,2.ff.), dass sie auch darum ihm selber ein herrlich Zeugnis geben müssen, wie er mit großer Majestät von den Toten sei auferstanden.

[ Vom Zustand der vierzig Tage. ]

382. 3) Den Zustand der vierzig Tage, in denen sich der Herr seinen Jüngern lebendig gezeigt und mit ihnen umgegangen (Ap. Gesch. 1,3. 1 Kor. 15,5.ff.), zu ihnen gekommen, wenn die Türen verschlossen waren (Joh. 20,19.) und vor ihren Augen verschwunden ist (Luk. 24,31.), und dargetan hat, wie er einen verklärten Leib aus dem Grabe gebracht, Phil. 3,21.

[ Von Christi Himmelfahrt. ]

383. 4) Die Himmelfahrt, welche Mark. 16,19., Luk. 24,51., Ap. Gesch. 1,9.10. beschrieben wird, dass, nachdem der Herr Jesus seine Jünger gesegnet, sei er aufgehen zusehens, von ihnen geschieden und aufgefahren gen Himmel und eine Wolke habe ihn vor ihren Augen aufgenommen. Diesen Artikel unsers christlichen Glaubens recht zu verstehen, müssen in acht genommen werden diese bei-

den Worte, so das ganze Werk in sich begreifen, 1) was für ein Himmel verstanden werde, 2) was da sei dieses Auffahren.

384. Das erste betreffend, so hat das Wort Himmel nicht einerlei Verstand in heiliger Schrift. Denn es bedeutet

a. die obere Luft, in der die Vögel herum fliegen, die darum die Vögel des Himmels oftmals genannt werden, 1 Kön. 16,4. Pred. 10,20. Jer. 9,10. Und 5 Mose 28,23. wird die Luft, daraus der Regen herab fällt, der Himmel genannt: „der Himmel, der über deinem Haupt ist, wird ehren sein.“

b. das oberste Gebäude der Welt, damit sie umschlossen ist, darein Gott die Sterne gesetzt hat, welches wird die Feste und Himmel genannt, 1 Mose 1,6.8.

c. den seligen Zustand der auserwählten Seelen und heiligen Engel, Matth. 18,10: „der Kinder Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel“. Dieses ist das Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, 2 Kor. 5,1.; der Schoß Abrahams, Luk. 16,22.; der Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, in welchem ist die Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, Hebr. 12,22.23. In diesen Himmel ist der Prophet Elias aufgenommen worden, 2 Kön. 2,11. In diesem Himmel hat Paulus seine Theologia gelernt und unaussprechliche Worte gehört, 2 Korinth. 12,2.4. 1 Korinth. 1,23.

d. Gottes Majestät und Herrlichkeit. Denn also heißt der Himmel Gottes Sitz, Ps. 113,5., Gottes Stuhl, Jes. 66,1., und wir rufen ihn also an: Vater unser, der du bist im Himmel. Solches ist nicht von den sichtbaren Himmeln zu verstehen, als ob Gott in denselben sich verborgen hielte. Denn er erfüllt Himmel und Erde, Jer. 23,24., und ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir, Ap. Gesch. 17,27.28. Sondern es ist zu verstehen von seiner Herrlichkeit und dem verborgenen Licht, in welchem er wohnt, da niemand zukommen kann, 1 Tim. 6,16. In dem Himmel hat er vor der Welt Anfang gewohnt, wird auch darin bleiben, wenn die geschaffenen Himmel werden zu nichte worden sein, als geschrieben steht Jes. 58,15: „der Herr hat sein Reich zugerichtet, dass es bleiben soll; von dem an stehet dein Stuhl fest, du bist ewig.“

Also befinden wir zweierlei Himmel, die erschaffenen und die ungeschaffenen. Wenn nun Christus gen Himmel gefahren, so ist die Frage, in welchen Himmel er kommen sei.

385. Darauf ist zu wissen, er sei nicht in einen erschaffenen Himmel also gefahren, dass er sich in demselben sollte aufhalten, wie er zu Kapernaum seine Wohnung gehabt, wie er in dem Haus Lazari, Joh. 12,2.3., in dem Hause Simonis des Aussätzigen, Matth. 26,6., räumlicher Weise gewesen ist.

386. Denn St. Paulus, von der Himmelfahrt redend, bezeugt ausdrücklich, er sei gefahren über alle Himmel, Eph. 4,10., er sei höher, denn der Himmel ist, Hebr.

7,26. Wer aber über alle Himmel auffährt und höher wird denn die Himmel, der bleibt nicht in einem erschaffenen Himmel, sich daselbst räumlicher Weise aufzuhalten.

387. Ferner ist der Herr Jesus auch nach seiner Himmelfahrt sichtbarlicher Weise erschienen, wie droben ausgeführt; daher also geschlossen wird: so Christus nach seiner Himmelfahrt und vor dem jüngsten Tag hat können allhier auf Erden sichtbarlich gegenwärtig sein, so ist er nach seiner Menschheit nicht in einen erschaffenen Himmel gefahren, von dannen er bis an den jüngsten Tag nicht wiederkomme. Nun kann er aber auf Erden auch sichtbarer Weise vor dem jüngsten Tage gegenwärtig sein, wie er mit seinen Erscheinungen dargetan hat. Darum ist Christus nach seiner Menschheit nicht in einen erschaffenen Himmel gefahren. Folgt also, dass die Himmelfahrt Christi von einem unerschaffenen Himmel handle, nämlich von dem Himmel der Majestät und Herrlichkeit Gottes, welches sich weitläufiger befinden wird, wenn wir von dem Sitzen zur Rechten Gottes handeln werden.

388. Das andere Wort, von dem in diesem Artikel gehandelt wird, ist Auffahren. Und ist abermal zu merken, dass es in göttlichem Wort zweierlei Verstand habe; a. wenn es heißt eine Veränderung des Raums und der Stelle, von dem untern Ort zu dem obern, und also fuhr Elias gen Himmel, 2 Kön. 2,11.; also fahren die Schiffe im Sturmwind gen Himmel, Psalm 107,26.

389. b. wenn es von Gott gebraucht wird, und da bedeutets die Verbergung desselben, nachdem er sich geoffenbart hat, oder Gottes Eingang in seine Wohnung und in das verborgene Licht, dahin kein Mensch kommen kann. Und also redet die Schrift von Gott, als er sich dem Abraham geoffenbart, mit ihm einen Bund gemacht, den Isaak versprochen und hernach durch solche Offenbarung bei ihm zu sein aufhörte, da spricht Moses: „und er hörte auf mit ihm zu reden und Gott fuhr auf von Abraham“, 1 Mose 17,22. Nicht als ob Gott bei Abraham seiner wesentlichen Gegenwart nach nicht mehr gewesen wäre, sondern dass er solche sichtbare Gegenwart ihm entzogen und in seine unsichtbare und verborgene Wohnung gleichsam eingegangen. Mit Jakob redet der Herr von Vermehrung seines Samens, 1 Mose 35,10.ff. Wie er aber aufhörte, sich durch solche Unterredung gegenwärtig zu erweisen, schreibt Moses v. 13: „also fuhr Gott auf von ihm, von dem Ort, da er mit ihm geredt hatte.“

390. In dem Verstand wird von Gott gesagt, er sei herabgefahren, wenn er sich mit einer besondern Offenbarung oder einem vornehmen Werk erwiesen hat. 1 Mose 11,7. sprach Gott: „wohlauf, lasset uns herniederfahren und ihre Sprache verwirren“; 2 Mose 19,18: „der Berg Sinai rauchte darum, dass der Herr herab auf den Berg fuhr“; Psalm 18,10: „er neigte den Himmel und fuhr herab“. Dieses

Herabfahren aber ist nicht also zu verstehen, als ob Gott zuvor nicht wäre da-selbst gewesen, sondern, dass er entweder durch sichtbare Gestalt oder durch besondere Werke seine Gegenwart bezeugt, welches er sonst nicht allezeit tut, ob er schon zugegen ist. Also ist im Gegenteil hieraus abzunehmen, was da heiße auffahren, wenn es von Gott gebraucht wird, nämlich aufhören, mit sichtlicher Erscheinung oder besondern Werken seine Gegenwart zu erweisen.

391. Wenn nun dieses auf den Artikel der Himmelfahrt Christi gerichtet wird, so wird das Wort auffahren in beiderlei Verstand gebraucht. Einmal heißt es räumlicher Weise sich in die Höhe begeben, denn also wird hievon gelesen, dass der Herr zusehens sei aufgehoben worden und eine Wolke habe ihn vor der Jünger Augen hinweg genommen, Ap. Gesch. 1,9.;

392. darnach bedeutet dieses Auffahren den Hingang in die verborgene Herrlichkeit Gottes, so dass er seine Gegenwart nicht mehr mit leiblichem Anschauen oder äußerlichen sichtbaren Werken erweist, ob er schon gewisslich zugegen ist. Denn wie der Sohn Gottes nach seiner Menschheit gewiss und warhaftig allenthalben zugegen sei, ist in vorigem erwiesen worden. Daraus folgt, er sei nicht also sichtbarer Weise hinweg genommen, dass er ganz und gar nicht mehr auf Erden gegenwärtig sein könnte, sondern dass er mit seiner Himmelfahrt in seine Herrlichkeit sei eingegangen, wie er selber lehrt Luk. 24,26: „musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ Und Joh. 20,17. spricht er, dieses Auffahren sei ein Gang zum Vater: „ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater.“ So gibt es auch der Zusammenhang dieses Artikels mit dem Sitzen zur rechten Hand Gottes. Denn weil solches Sitzen ist der völlige Gebrauch der Herrlichkeit der menschlichen Natur des Herrn Christi, so folgt, dass diese Himmelfahrt der Eingang sei zu demselben Gebrauch dieser Herrlichkeit.

393. Demnach besteht die Summa dieses Artikels in folgenden Punkten:

- 1) Durch die Himmelfahrt ist der Herr Christus eingegangen in seine verborgene Herrlichkeit, die er bei dem Vater gehabt hat, ehe die Welt war, Joh. 17,5.
- 2) Durch die Himmelfahrt des Herrn Christi ist uns hier entzogen seine sichtbare Gegenwart, weil er dadurch in seine bei Gott verborgene Herrlichkeit eingegangen.
- 3) Durch diese Himmelfahrt ist die unsichtbare Gegenwart seiner Menschheit uns hier auf Erden keinesweges entzogen, so wenig als Gott dem Abraham seine Gegenwart gänzlich entzogen hat, als er ist von ihm auffahren.

## [ Von Christi Sitzen zur Rechten Gottes. ]

394. 5) gehört zum Stand der Erhöhung das Sitzen zur rechten Hand Gottes. Dieses Artikels tut Markus Kap. 16, v. 19. solche Meldung: „der Herr ward aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes“. Gleichergestalt, wie bei vorigem Artikel, sind die beiden Worte Sitzen und rechte Hand Gottes zu betrachten, als die den Verstand dieses ganzen Werkes geben werden.

395. Die rechte Hand Gottes muss man sich nicht also leiblich einbilden, als hätte Gott Hände, wie wir Menschen haben, denn er ist ein Geist, Joh. 4,24. Ein Geist aber hat nicht Fleisch und Bein, Luk. 24,39. Sondern es ist zu merken, wie die Schrift pflegt figürlicher Weise von Gott zu reden: seine Augen sehen, was die Menschen tun, seine Ohren merken auf unser Gebet. Damit aber will sie nicht leibliche Gliedmaßen andeuten, sondern uns fürbilden durch die Augen seine Allwissenheit, durch die Ohren seine Willfährigkeit, der Gläubigen Gebet in Gnaden aufzunehmen. Gleich also wird durch seine Hand oder Rechte angedeutet seine Kraft und Allmacht, wie solches die Schrift überflüssig bezeugt; 2 Mos. 15,6: „Herr, deine rechte Hand tut große Wunder, Herr, deine rechte Hand hat die Feinde geschlagen“; Ps. 77,11: „die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern“; Ps. 108,6: „Herr, hilf mir mit deiner Rechten“; Ps. 118,15.16: „die Rechte des Herrn behält den Sieg, die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg“; Jes. 48,13. spricht Gott: „meine Hand hat den Erdboden gegründet und meine rechte Hand hat den Himmel umspannt“. Solches zeigt klärllich an: weil Gottes Kraft und Allmacht die Feinde geschlagen hat, alles ändern kann, den Erdboden gegründet hat etc., so wird dieselbe göttliche Allmacht, so dies alles verrichtet, durch die Rechte Gottes eigentlich verstanden. Und das ist die Ursach, dass die rechte Hand Gottes Jes. 62,8. genannt wird ein Arm der Macht Gottes. Weil denn dieses klar, auch keine Anzeige aus heil. Schrift zu geben ist, dass etwas anders unter Gottes Rechten zu verstehen sei, so ist ohne Not, etwas weiteres davon zu gedenken.

396. In solchem Verstande wird in gegenwärtigem Artikel durch das Wort Gottes Rechte verstanden göttliche Kraft, Herrlichkeit und Majestät. Deswegen heißt die rechte Hand, zu der Christus gesessen: die rechte Hand der Kraft Gottes, Luk. 22,69.; die Rechte der Kraft, Matth. 26,64.; die Rechte der Majestät, Hebr. 1,3.; der Stuhl der Majestät, Hebr. 8,1.; der Stuhl der Herrlichkeit, Matth. 19,28.

397. Das andere Wort, so hier zu erklären, ist Sitzen. Dasselbe bedeutet entweder eine Stellung des Leibes und seiner Glieder, so man nennt sitzen, gleichwie Abraham saß an der Thür der Hütte, 1 Mose 18,1., und wie der blinde Bartimäus an der Straße bei Jericho saß und bettelte, Luk. 18,35. Dass dieser Verstand des Wortes sitzen hier ganz ungereimt sei, ist bei jedermann außer Zweifel, insonderheit



weil der Herr Christus, indem er zur Rechten des Vaters gesessen, hier auf Erden wandelnd erschienen ist, Offenb. 1,13., und Stephanus redet von diesem Sitzen also: „siehe, ich sehe den Himmel offen und Jesum stehen zur Rechten Gottes“, Ap. Gesch. 7,56.

398. Oder: sitzen heißt regieren, wie solches in gemeiner Sprache gebräuchlich ist, dass man von Regenten sagt: sie sitzen, das ist, sie regieren; als: Josephus sitzt auf dem kaiserlichen Stuhl, Clemens sitzt auf dem päpstlichen Stuhl etc. Dessen gebraucht sich auch die heil. Schrift, Ps. 132,11: „der Herr hat David einen wahren Eid geschworen: ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes“, das ist, Kinder und Kindeskinde sollen dir in deiner Regierung nachfolgen; 2 Thess. 2,4: „der Widerwärtige setzt sich in den Tempel Gottes“, das ist, er regiert und herrscht in der Kirche und übers Volk Gottes; Offenb. 17,1: „die babylonische Hure sitzt auf vielen Wassern“, das ist, sie regiert über viel Völker.

399. In diesem Verstand wird von Gott gesagt, dass er sitze, Ps. 47,9: „Gott ist König über die Heiden, Gott sitzt auf seinem heiligen Stuhl“; Ps. 99,1: „der Herr ist König, darum toben die Völker, er sitzt auf Cherubim, darum reget sich die Welt“.

400. So verstehen wir nun Christi Sitzen zur rechten Hand Gottes von seinem Regiment, welches er führt nach seiner Himmelfahrt, aus folgenden Ursachen. Dasselbe Sitzen wird durch eine Regierung erklärt, Ps. 110,1,2: „setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der Herr wird das Zepter deines Reiches senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden“. St. Paulus zeucht diesen Psalmspruch also an 1 Kor. 15,25: „er muss herrschen, bis dass er alle seine Feinde unter seine Füße lege“. Was demnach der Psalm nennet „sitzen zur Rechten Gottes“, das heißt der Apostel herrschen. Und St. Petrus legt diese Worte (setze dich etc., Ps. 110,1.) von der Regierung Christi aus Ap. Gesch. 2,34.ff.: „David ist nicht gen Himmel gefahren, er spricht aber: der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis dass ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat“. Ps. 8,6,7: „du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen, du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan“. 1 Petr. 3,22: „Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte“.

401. Wenn wir also zusammenfassen die nunmehr erklärten Worte, so ist zur rechten Hand Gottes sitzen nichts anders, denn aus göttlicher Allmacht, Kraft

und Gewalt mit göttlicher Majestät und Herrlichkeit über alles herrschen und es regieren.

402. Solches wird ferner also dargetan. Wer auf Gottes Stuhl und Thron sitzt, der regiert mit göttlicher Kraft und Majestät und solches sein Sitzen ist nichts anders, denn sein allmächtiges und göttliches Regiment; weil Gottes Sitzen auf seinem Stuhl nichts anders ist, denn sein allmächtiges Regiment. Nun sitzt aber der Herr Christus auf Gottes Stuhl; Hebr. 12,1: „Jesus erduldet das Kreuz und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes“; Offenb. 3,21: „wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl“; Kap. 7,17: „das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden“. Darum regiert der Herr Christus mit göttlicher Kraft und Majestät und sein Sitzen auf dem Stuhl Gottes ist nichts anders, denn sein allmächtiges und recht göttliches Regiment.

403. Demnach ist die ganze Summa dieses Artikels von dem Sitzen zur rechten Hand Gottes dies, dass Christus, nachdem er zu seiner Herrlichkeit ist eingegangen, das Regiment über alle Kreaturen völlig angefangen hat und mit göttlicher Kraft, Allmacht, Herrlichkeit und Majestät darüber herrscht.

404. Solches wird denn seiner menschlichen Natur zugeschrieben, weil er als Mensch gen Himmel aufgefahren ist, weil er nur als Mensch und nicht als Gott hat können erhöht werden, und weil die göttliche Natur selber die Herrlichkeit, Majestät, Kraft und Allmacht Gottes des Vaters ist, als mit welchem sie eines Wesens ist.

405. 6) gehört zum Stand der Erhöhung die Zukunft zum Gericht. Weil sie aber nicht nur ein Stück der Erhöhung ist, sondern auch ein Werk des königlichen Amtes Christi, so wollen wir an seinem Ort davon vernehmen.

### **Das sechzehnte Kapitel. [ Von der Versöhnung Gottes mit den Menschen. ]**

**Damit nun durch den Sohn Gottes alles das verrichtet würde, was, das menschliche Geschlecht zur Seligkeit zu bringen, notwendig sein wollte, so hat er zuvörderst für die Menschen dem göttlichen Gericht genug getan und sie allerdinge mit Gott ausgesöhnt.**

406. Dreierlei Verrichtungen haben dem Herrn Christo obgelegen, dadurch er die Menschen zur Seligkeit brächte, 1) dass er sie mit Gott versöhnte, 2) dass er sie von der Versöhnung lehrte und also Gott zuführte, 3) dass er sie regierte, das ist, mit Ordnung und Befehl führte, wider ihre Feinde beschützte und dann wegen ihres Gehorsams oder Ungehorsams richtete und einem jeden gebe, wie er ver-

dient hat, es sei gut oder böse. Daher stehen ihm dreierlei Ämter zu, das Ver-  
söhn- oder hohepriesterliche Amt, das Lehr- oder prophetische Amt, das Regier-  
oder königliche Amt. In diesem Kapitel ist allein von dem ersten zu handeln,

**[ Von Christi hohenpriesterlichem oder Versühnamt. ]**

407. und verhält sich mit dem hohenpriesterlichen- oder Versöhn-Amt also. Dro-  
ben ist berichtet worden, dass alle Menschen deswegen, weil sie von Gott ge-  
schaffen sind, ihm einen völligen Gehorsam zu leisten schuldig; welche Schuld  
kein Mensch bezahlen kann, sintemal keiner ist, der Gutes tue und nicht sündi-  
ge. Weil aber nichts desto weniger Gottes Gerechtigkeit Abzahlung dieser Schuld  
erfordert, da sie anders mit ihren Schuldleuten nicht könnte friedlich sein, so  
hat Christus an unserer Statt solche Schuld völlig bezahlt, damit diesfalls keiner  
an seiner Wohlfahrt gehindert werde.

408. Er hat uns also vor göttlichem Gericht von dieser Schuldforderung mit sei-  
nem heiligen, unsträflichen und vollkommenen Wandel befreit. Solches bezeugt  
der Sohn Gottes selber Matth. 5,17: „ihr sollt nicht wännen, dass ich kommen  
bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht kommen aufzulö-  
sen, sondern zu erfüllen“; St. Paulus Gal. 4,4.5.: „da die Zeit erfüllet ward, sandte  
Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf  
dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete und wir die Kindschaft empfin-  
gen“; Röm. 5,18.19: „wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen  
kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Le-  
bens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Ungehorsam viel  
Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte“.

409. Ferner haben alle Menschen gesündigt und die göttliche Gerechtigkeit er-  
fordert von ihnen entweder die ewige Strafe oder eine genugsame Bezahlung da-  
für. Weil aber kein Mensch weder ihm selber noch andern zu raten wusste, wie  
Ps. 49,8.9. gelesen wird: „kann doch ein Bruder niemand erlösen noch Gotte je-  
mand versöhnen, denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, dass ers muss las-  
sen anstehen ewiglich“; so hat abermals der Sohn Gottes das beste getan, zwi-  
schen Gott und Menschen sich in das Mittel gestellt und mit Leiden und Sterben  
für ihre Schuld Gott genug getan, indem er die Strafe der Sünden auf sich ge-  
nommen und an ihrer Statt getragen hat, damit die sündigen Menschen Gott  
seinem Vater wieder versöhnt würden und sich ihrer Sünde halben keines An-  
spruchs vor göttlichem Gericht zu befahren hätten.

410. Dieses nun recht zu vernehmen müssen wir auf folgende drei Fragen gute  
Achtung geben, 1) ob der Sohn Gottes mit seinem Leiden und Tod für der Men-  
schen Sünde Gottes Gericht ein Genüge getan und bezahlt habe, 2) ob solche Be-

zahlung für alle und jede Menschen geschehen sei, 3) ob diese Bezahlung alle Schuld oder Sünde gänzlich hinweg nehme.

411. Die erste Frage: ob der Sohn Gottes mit seinem Leiden und Tod für der Menschen Sünde Gottes Gericht ein Genüge getan und bezahlt habe? Dass dem also sei, bezeugt alles dasjenige, was fast viel von diesem Werk im göttlichen Wort gelesen wird. Dasselbe aber ordentlich zu fassen, so meldet die Schrift viererlei, davon uns Christus mit seinem Leiden erlöset habe, 1) von der Sünde, 2) von Gottes Zorn, 3) von dem Fluch des Gesetzes, 4) vom Teufel und Hölle.

412. 1) Von der Sünde hat er uns erlöset, a. weil er sich dazu gegeben hat, dass er uns von der Sünde erlösete; Röm. 4,25: „Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket“; Gal. 1,4: „Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben“; Tit. 2,14: „Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf dass er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit“.

413. b. weil er unsere Sünde getragen hat; Jes. 53,5: „fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“; v. 7: „der Herr warf unser aller Sünde auf ihn“; Joh. 1,29: „siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“. Und das ist, was 2 Korinth 5,21. geschrieben steht: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“. Hierin ist ein schönes Vorbild des Herrn Christi gewesen der Versöhnbock, dem der Hohepriester die Hand auf das Haupt legte und auf ihn bekannte alle Missetat der Kinder Israel und alle ihre Übertretung und Sünde dem Bock aus das Haupt legte und sendete ihn durch einen Mann in die Wüste; musste also der Bock alle Missetat des Volks in die Wüste tragen und von den wilden Tieren zerrissen werden, 3 Mos. 16,20.ff.

414. c. weil er die Strafe der Sünden auf sich genommen und sie ausgestanden hat; Jes. 53,6: „er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet“. Und diese Weissagung zeigt Sankt Petrus an und legt sie aus 1 Ep. 2,24: „welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil worden“.

415. d. weil er uns durch sein Blut von Sünden geheiligt und gereinigt hat; 1 Joh. 1,7: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde“; Hebr. 13,12: „darum auch Jesus, dass er heilige das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Tor“.

416. e. weil er für unsere Sünde gestorben ist; 1 Kor. 15,3: „Christus ist gestorben für unsere Sünde nach der Schrift“; Hebr. 9,15: „darum ist er auch ein Mittler worden des neuen Testaments, auf dass durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen“.

417. Aus solchem allen wird geschlossen: wer sich selbst dahin gibt für anderer Leute Sünde, derselben Sünde an seinem Leibe trägt, der Sünden Strafe selbst aussteht, für fremde Sünde stirbt und sie davon durch sein Blut heiligt, der tut damit Gottes Gericht genug für solche fremde Sünde. Der Herr Christus hat sich für unsere Sünde dahin gegeben, sie an seinem Leib getragen etc. Darum hat Christus für unsere Sünde dem göttlichen Gericht genug getan.

418. 2) hat uns Christus erlöst von Gottes Zorn und Gericht, weil er die Menschen mit Gott versöhnt hat, 1. indem er Gott das Versühnopfer seines Leibes zum süßen Geruch geopfert, Ephes. 5,2: „Christus hat uns geliebet und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch“.

2. Indem er die Versöhnung für unsere Sünde worden ist; 1 Joh. 2,2: „Christus ist die Versöhnung für unsere und für der ganzen Welt Sünde“; Kap. 4,10: „darin stehet die Liebe, dass uns Gott geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde“.

3. Indem er durch sein Blut zwischen Gott und den Menschen Friede gemacht hat, Kol. 1,20: „es ist das Wohlgefallen gewesen, dass alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst“. 4. Indem er uns durch seinen Tod versöhnt hat; Röm. 5,10: „wir sind Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren“; Kol. 1,22: „Christus hat euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf dass er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst“. 5. Indem er uns durch sein Blut zu Gnaden gebracht hat, Röm. 3,25: „Gott hat Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut“. 6. Indem er sich Gott dem Vater für uns dargegeben hat zu einem Versühnopfer, 1 Kor. 5,7: „wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert“. Denn gleichwie Gott die Opfer für die Sünde aufgenommen und (im Vorbild) um derselben willen die Sünde vergeben, 3 Mose 4,21.26.31.35.; also hat der himmlische Vater seines lieben Sohnes Opfer aufgenommen und um dessen willen unsere Sünde vergeben. 7. Indem er uns durch sein Blut Vergebung der Sünden erworben hat, Matth. 26,28: „das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“.

419. b. weil er uns von dem göttlichen Zorn errettet hat, indem er sich für alle gegeben hat zur Erlösung, 1 Tim. 2,6., und uns von dem zukünftigen Zorn erlöst hat, 1 Thess. 1,10.; und solches durch Darstreckung seines Lebens, (Matth. 20,28:

„des Menschen Sohn ist nicht kommen, dass er ihm dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele“) und durch Vergießung seines Blutes, („an Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden“, Ephes. 1,7. Kol. 1,14.)

420. e. weil er uns von dem göttlichen Gericht losgekauft und ihm zu eigen gemacht hat; Ap. Gesch. 20,28: „die Gemeine Gottes hat er durch sein eigen Blut erworben“; 1 Petr. 1,19: „ihr seid erlöst von eurem eiteln Wandel mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“; Offenb. 5,9: „das Lamm hat uns erkauft mit seinem Blut“; 1 Kor. 6,20: „ihr seid teuer erkauft“.

421. d. weil er uns durch sein Blut hat gerechtfertigt. Wer gerechtfertigt wird, der ist damit von dem Gericht und Zorn des Richters befreit und erledigt. Wenn demnach der Herr Christus uns mit seinem Blut hat gerechtfertigt (Röm. 5,9: „wir werden durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind“); so hat er uns ja mit seinem Blut von dem Gericht und Zorn Gottes befreit und erledigt.

422. Hieraus folgt dieser Schluss: wer sich selbst Gott zum Versöhnopfer für der Menschen Sünde dargibt, durch sein Blut zwischen Gott und ihnen Friede macht, durch seinen Tod Gott versöhnt, sie durch sein Blut zu Gnaden bringt, mit seinem Blut Vergebung der Sünden erwirbt, sein Leben für sie zur Erlösung gibt, durch sein Blut vom göttlichen Gericht loskauft und durch sein Blut rechtfertigt, der errettet die Menschen von Gottes Gericht durch Bezahlung und Genugtuung für ihre Sünde. Christus hat sich Gott zum Versöhnopfer für der Menschen Sünde dargegeben etc.; darum hat er die Menschen von Gottes Gericht durch Bezahlung und Genugtuung für ihre Sünde errettet.

423. 3) hat Christus uns erlöst vom Fluch des Gesetzes. Solches hat der Herr damit verrichtet, dass er sich selber dem Fluch des Gesetzes unterworfen hat, Gal. 3,13.ff: „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, (denn es stehet geschrieben: verflucht ist jedermann, der am Holz hängt), auf dass der Segen Abrahä unter die Heiden käme in Christo Jesus“.

424. Solches gibt diesen Schluss: wer einen andern von des Gesetzes Fluch damit erlöst, dass er für ihn ein Fluch wird, der tut für denselben bei dem Richter genug und bezahlt für ihn seine Schuld. Der Herr Christus hat uns von des Gesetzes Fluch damit erlöst, dass er für uns ein Fluch worden ist; darum hat er für uns bei Gott dem Vater genug getan und unsre Schuld für uns bezahlt.

425. 4) hat uns Christus erlöst vom Teufel und Hölle, und solches durch seinen Tod, Hebr 2,14: „er hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel“. Der Teufel ist bei dem göttlichen Gericht, wie in weltlichen Gerichten ein Scharfrichter, der Exekutor, der die Strafe, so dem Sünder zuerkannt worden, an ihm vollstreckt. Wer demnach dem Teufel seine Macht über einen andern nimmt, der wirkt denselben los vor göttlichem Gericht. Denn so lang es darauf steht, dass die Strafe am Sünder soll vollstreckt werden, so hat und behält der Teufel seine Macht wider ihn. Und wer durch seinen Tod dem Teufel als dem Exekutor des göttlichen Gerichts seine Macht nimmt, der hat durch seinen eigenen Tod dem Sünder so viel erhalten, dass die gerichtlich erkannte Strafe an ihm nicht solle vollstreckt werden. Welches nicht anders geschehen kann, denn dass er an des Sünders Statt sterbe und mit seinem Tod für ihn dem Gericht genug tue. Weil denn der Herr Christus mit seinem Tod uns aus des Teufels Gewalt errettet hat, so folgt, dass er mit seinem Tod für uns dem göttlichen Gericht genug getan habe.

426. Die andere Frage, ob solche Bezahlung für alle und jede Menschen geschehen sei, ist auch mit Ja zu beantworten, in Betracht, dass solches vielfältig gelehrt wird, wo die Schrift des Leidens und Todes Christi gedenkt, und es können daraus folgende Beweise angezogen werden:

427. 1) weil Gott seinen Sohn allen Menschen zum Heiland verheißen hat; 1 Mos. 3,15: „des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten“; Kap. 22,18: „durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden“. Diese Verheißungen gehen an alle Völker auf Erden, davon ja kein Mensch ausgeschlossen wird. So ist die erste Verheißung dem Adam geschehen, nicht seiner Person allein zu gut, sondern dem ganzen menschlichen Geschlecht, als welches in Adam gesündigt und an dessen Statt Adam diese, wie auch vorgehende und nachfolgende, Rede Gottes angehört hat, so dass davon kein Mensch außer Christo ausgeschlossen ist.

428. 2) weil Gott seinen Sohn allen Menschen zum Heil und Wohlfahrt gesandt hat, Joh. 3,17: „Gott hat seinen Sohn gesandt in die Welt, dass die Welt durch ihn selig werde“; 1 Joh. 4,14: „wir haben gesehen und zeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt“; Röm. 8,32: „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben“; Galat. 4,4: „Gott sandte seinen Sohn, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete“. Es sind aber alle Menschen unter dem Gesetz, wie Röm. 3,19. geschrieben steht: „was das Gesetz saget, das saget es denen, die unter dem Gesetz sind, auf dass aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei“. Darum ist der Sohn Gottes allen Menschen gesandt; Tit. 2,11: „es ist erschienen die heilsame Gnade

Gottes allen Menschen"; Luk. 2,10: „ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird“.

429. 3) weil dem Herrn Christo aller Menschen Sünden aufgelegt worden sind; Jes. 53,7: „der Herr warf unser aller Sünde auf ihn“; Joh. 1,29: „siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“.

430. 4) weil der Herr Christus für alle Menschen gestorben ist; 2 Kor. 5,14.15: „wir halten, dass, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum für sie alle gestorben etc.“; Hebr. 2,9: „er hat für alle den Tod geschmecket“; Kol. 1,19.20: „es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel“.

431. 5) weil der Sohn Gottes alle Menschen, so viel deren Adam verderbt hatte, wiederum zurecht gebracht hat; Matth. 18,11: „des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verloren ist“; Röm. 5,18: „wir durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen“; 1 Korinth. 15,22: „gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden“.

432. 6) weil alle Menschen berufen werden, des Herrn Christi Guttaten zu genießen. So viel von Gott berufen werden, dass sie des Herrn Christi Wohltaten genießen sollen, für so viel hat Christus genug getan. Nun berufet Gott zu Christo alle Menschen; Matth. 11,28: „kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“; Ap. Gesch. 17,30: „Gott gebeut allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun“. (Aber davon wird das prophetische oder Lehramt Christi ferner berichten). Demnach wird geschlossen: darum hat Christus für alle Menschen genug getan.

433. 7) weil die Ungläubigen darum mit ewiger Verdammnis sollen gestraft werden, weil sie nicht haben glauben wollen, dass Christus für sie gestorben sei; Mark. 16,16: „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt“; Joh. 16,8.9: „wenn der heilige Geist kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, dass sie nicht glauben an mich“; Kap. 3,18: „wer an den Sohn nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes“. Was haben nun die, so verdammt werden, glauben sollen? Eben das, was Sct. Paulus glaubte: Christus hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben (Gal. 2,20.). Wer das nicht glaubt, der wird um solches Unglaubens willen verdammt. Zum Exempel: Judas ist verdammt, weil er nicht geglaubt hat, Christus habe sich für ihn dahin gege-



ben; Kaiphas ist verdammt, denn er hat nicht geglaubt, dass Christus sich für ihn dargegeben. Nun verdammt Gott keinen darum, dass er das nicht glaubet, das doch nicht wahr ist. Darum folgt, dies sei wahrhaftig wahr, Christus habe sich für Judas, Kaiphas, auch alle andern Ungläubigen und folglich für alle Menschen dahin gegeben.

434. 8) weil auch die von Christo erlöst sind, welche umkommen und ewiglich verderben. Es sind zwei Haufen der Menschen, einer der Gläubigen, davon kein Streit ist, Christus sei gewiss für sie gestorben; der andere der Ungläubigen. Wenn nun der Sohn Gottes auch für dieselben ist gestorben, so folgt, er sei für alle Menschen gestorben, weil keiner ist, der nicht unter dieser Haufen einen müsse gezählt werden. Dass aber Christus auch für die Ungläubigen gestorben, ist aus diesen Zeugnissen klar. Röm. 14,15: „Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist“; 1 Kor. 8,11: „es wird über deinem Erkenntnis der schwache Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist“; 2 Petr. 2,1: „falsche Lehrer verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen ein schnell Verdamnis“; Hebr. 10,29: „wir viel ärger Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist“. Darum ist er gewisslich für alle Menschen gestorben.

435. 9) weil uns aller Trost entfallen würde, wenn der Herr Christus allein für etliche wenige gestorben wäre, in Betracht, dass niemand daraus könnte gewiss sein, dass Christus auch für ihn gestorben sei; hingegen müssten alle zweifeln, ob sie unter der Zahl solcher wenigen wären. Dagegen ist der christliche Trost fest und stark genug, wenn wir wissen, der Herr habe alle mit seinem Tod erlöst; sintemal gewiss folgt: Christus ist für alle Menschen gestorben, ich bin ein Mensch, darum ist er auch für mich gestorben.

436. Die dritte Frage, ob diese Bezahlung alle Schuld oder Sünde der Menschen hinweg nehme, wird gleichfalls mit Ja beantwortet, und solches damit bekräftigt:

1) weil uns Christus von der Sünde erlöst, mit Gott versöhnt und Vergebung und Gerechtigkeit erlangt hat. Hier ist zu widerholen, was von der Erlösung, Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden und Rechtfertigung ist gesagt worden. Denn daraus folgt: wer nicht aller Banden frei ist, der ist aus seinem Gefängnis noch nicht erlöst; welcher allein etlicher, nicht aber aller Schuld und Verbrechen halben mit dem Richter verglichen ist, der ist noch nicht mit ihm versöhnt; welchem nur etliche Sünde erlassen ist, der hat noch nicht Vergebung der Sünden; der ist nicht gerechtfertigt, welcher nicht aller Sünden frei ist. Darum, so Christus uns erlöst, versöhnt, der Sünden Vergebung und Gerechtigkeit erlangt hat, so hat er uns von allen Sünden gereinigt und befreit.

437. 2) weil Gott denen, welchen er gnädig ist, alle Sünde vergibt. Dass Gottes Gnade alle Sünden hinweg nehme, wird bezeugt Jes. 38,17: „du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück“; Mich. 7,19: „er wird sich unser erbarmen, unsere Missetat dämpfen und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen“. Dass solches durch Christum geschehen, lesen wir Joh. 1,17: „Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden“; Ap. Gesch. 4,12: „es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden“. Hieraus folgt: welche Sünde Gott den Menschen erlässt, für dieselbe hat Christus bezahlt; Gott erlässt den Menschen alle Sünde; darum hat Christus für alle Sünde bezahlt.

438. 3) weil die Schrift klärlich besagt, Christus habe uns von aller Sünde erledigt; 1 Joh. 1,7: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde“; Joh. 1,29: „das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“; Zach. 3,8.9: „ich will meinen Knecht Zema kommen lassen, denn siehe, ich will ihn aushauen, spricht der Herr Zebaoth, und will die Sünde desselben Landes wegnehmen auf einen Tag“.

### **Das siebenzehnte Kapitel.**

**Nachdem für die Menschen dem göttlichen Gerichte genug geschehen ist und sie mit Gott ausgesöhnt worden sind, lässt der Herr Christus ihnen dieses sein Gnadenwerk durch die Predigt des Evangelii vortragen und sie, solche Gnade zu genießen, gnädig berufen.**

439. Also hat der Herr Christus der sündhaftigen Menschen Sache bei Gott wiederum gut gemacht und es steht nun allein daran, dass sie diese Guttat mit dankbaren Herzen erkennen und annehmen. Hierin nimmt sich abermal der Herr Christus unser getreulich an, dass er uns zu seinem versöhnten Vater wiederbringe. Dass wir nun diese andere Guttat recht verstehen lernen, so ist Achtung zu geben 1) auf die Handlungen des Herrn Christi, 2) auf die Mittel, so in demselben Werke gebraucht werden.

440. Der Handlungen sind sieben: 1) der Beruf, 2) die Buße, 3) die Rechtfertigung, 4) die Bekehrung, 5) die Erneuerung, 6) die Wiedergeburt, 7) die Vereinigung mit Christo.

### **[ Vom Beruf zu Christi Wohltaten. ]**

441. Die erste Handlung ist also der Beruf, dadurch wir aufgefordert werden, Christi Wohltaten zu genießen. Der ist uns hochnötig. Denn so in einem Gefängnis viel Gefangene liegen, die allesammt losgekauft wären, es würde aber ihnen

die geschehene Erlösung nicht angemeldet noch sie gerufen, auszugehen; so wäre sie ihnen nichts nütze. Gleich also, wenn uns Christus mit seinem Blut aus der Hölle Gefängnis erlöset hat, so wäre dies große Gnadenwerk ohne Nutzen, wo uns nicht dasselbe verkündigt und wir sein zu genießen vermahnt würden.

[ Von Christi Predigtamt. ]

442. Damit nun dieses geschehe, hat der Sohn Gottes neben seinem hohenväterlichen Amt auch das Propheten- oder Lehramt auf sich genommen und in demselben die Menschen von Gottes Gnade, so durch ihn geschehen ist, unterrichtet.

Bei diesem Amt des Herrn Christi sind diese vier Punkte zu betrachten: 1) dass er dasselbe allein führe und aller Menschen Lehrmeister sei, 2) was er lehre, 3) wann er lehre, 4) zu welchem Ende und aus welcher Ursach er lehre.

443. Der erste: dass Christus das Lehramt allein führe und aller Menschen Lehrmeister sei. Dieses ist ein recht göttliches Amt, welches Gott der Herr ihm selber allein zuschreibt, Jes. 48,17: „ich bin der Herr dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehest“. Desselben hat sich der Sohn Gottes angenommen, wenn er Matth. 11,27. gesprochen: „niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren“.

444. Und dass ihm solches gebühre, wird gezeigt:

1) durch der Propheten Verkündigung; 5 Mose 18,15: „einen Propheten, wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen“; Jes. 50,4: „der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden“; Kap. 61,1.2: „der Geist des Herrn Herr ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet; er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung und den Gebundenen eine Öffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn“.

2) durch die Stimme des himmlischen Vaters, Matth. 17,5: „siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören“.

3) durch die Wunderwerke, damit er seine Predigten bekräftigte, also, dass seine Zuhörer bekennen mussten: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll (Joh. 6,14.); es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht (Luk. 7,16.).

445. Der andere Punkt: was der Herr Christus lehre? Antwort: eigentlich nichts anders, denn das Evangelium, welches ist eine gnadenreiche Predigt von dem gnädigen Willen Gottes, von Vergebung der Sünden und von der ewigen Selig-

keit, welche aus Gottes Gnade und seinem (des Herrn Christi) Verdienst einzig und allein herkommt.

446. Wiewohl aber Christus das Gesetz nicht allerdinge aufgehoben hat, als zuvor angezeigt worden ist, so ist er doch nicht ein Gesetzprediger zu nennen, sintemal er in diesem Punkt Mosei entgegengesetzt wird Joh. 1,17: „das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden“. Dieses geben auch seine Predigten, welche Matthäus in diese Summa gefasst hat: „tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei kommen“, Kap. 4,17. Und er selber zeigt seinen Jüngern an, was sie predigen sollen, mit diesen Worten: „also musste Christus leiden etc., und predigen lassen in seinen Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern“, Luk. 24,46.47. Also ist die Predigt des Herrn Christi ein Beruf der Menschen zum Himmelreich, zur Buße und Vergebung der Sünden, das ist, zum Gebrauch aller der Güter, die er ihnen durch sein Blut und Tod erworben hat. Wie denn dasselbe durch Gleichnisse von Einladung zur königlichen Hochzeit, Matth. 22,3., und zu dem großen Abendmahl, Luk. 14,17., von Christo selbst erklärt wird.

447. Die Apostel begreifen ihre Predigt mit solchen kurzen Worten: „ich habe euch nichts verhalten, dass ich nicht verkündigt hätte alle den Rat Gottes“, Ap. Gesch. 20. 27.; „ich hielte mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch, ohn allein Jesum Christum den Gekreuzigten“, 1 Korinth. 2,2.; „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Gottes Statt, denn Gott ermahnet durch uns. So bitten wir an Christus Statt: lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“, 2 Kor. 5,18. ff. Dies ist nun der ganze Inhalt dessen, was der Herr Christus in seinem Lehramt uns hat vorhalten und anzeigen sollen.

448. Der dritte: Wen er lehre. Darauf ist mit kurzem zu antworten: gleichwie das Amt der Versöhnung oder Erlösung alle Menschen angeht, also müssen auch alle Menschen davon gelehrt werden. Dieses wäre genug, den allgemeinen Beruf aller Menschen zur Seligkeit zu beweisen. Aber dass niemand sich mit schweren Gedanken plage, als ob Gott ihn zu seiner Gnade und ewigem Reich nicht berufe, so ist der allgemeine Beruf aller Menschen zum Reich Gottes auch hieraus abzunehmen:

449. 1) weil der Herr Christus alle Menschen zu sich ruft, Matth. 11,28: „kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Nun

sind alle Menschen mühselig und mit Sünden beladen, darum ruft er zu sich alle Menschen.

450. 2) weil er alle Menschen zu berufen und zu lehren befiehlt. Matth. 28,19. tut er seinen Jüngern diesen Befehl: „gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie etc.“ Welches Marcus Kap. 16,15. also aufgeschrieben hat: „gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen“. Solches haben die Jünger getreulich verrichtet; v. 20: „sie gingen aus und predigten an allen Orten“; Kol. 1,6: „das Wort der Wahrheit im Evangelio ist kommen in alle Welt und ist fruchtbar“; v. 23: „das Evangelium ist geprediget unter alle Kreatur, die unter dem Himmel ist“; v. 28: „wir verkündigen und vermahnem alle Menschen mit aller Weisheit, auf dass wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu“. Ap. Gesch. 17,30. legt St. Paulus den Befehl des Herrn Christi, den Aposteln gegeben, also aus: „Gott gebeut allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun. Demnach wird von der gnadenreichen Predigt des Evangelii kein einiger Mensch ausgeschlossen.

451. 3) weil diejenigen, welche sich zum Reich Christi und Gebrauch seiner erworbenen Gnade nicht finden, darum gestraft werden, dass sie solchen Beruf nicht haben anhören wollen. Wen Gott mit höllischem Feuer und ewiger Verdammnis eben darum straft, weil er seinem Beruf nicht ist gehorsam gewesen, der muss gewisslich von Gott sein berufen worden. Nun straft Gott mit höllischem Feuer und Verdammnis die Ungläubigen eben darum, weil sie seinem Beruf nicht sind gehorsam gewesen. Darum müssen die Ungläubigen von Gott gewisslich sein berufen worden.

452. Solches von der Ungläubigen Beruf mag aus vielen Schriftzeugnissen bewährt werden; Sprichw. 1,24. ff.: „weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rat und wollt meiner Strafe nicht; so will ich auch lachen in eurem Unfall und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet“; Jes. 62,2.5: „ich recke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist. Solche sollen ein Rauch werden in meinem Zorn, ein Feuer, das den ganzen Tag brenne“.

Dergleichen mehr zu lesen ist Jes. 66,4. Jer. 7,13. ff. Insonderheit geben solches die Parabeln, so der Herr Christus zu Erklärung dieses Werks gebraucht hat, besonders Luk. 14,16. von dem großen Abendmahl. Da beschließt der Hausvater, dass keiner derer, die geladen waren, sein Abendmahl schmecken soll, v. 24; und solches darum, weil sie seinen freundlichen Beruf hatten ausgeschlagen und verworfen; denn die Verachtung bewegte ihn zum Zorn, v. 21. Ausdrücklicher aber sagts der Herr Christus Joh. 3,18: „wer an den Sohn Gottes nicht glaubet, der

ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes".

453. Der vierte Punkt: zu welchem Ende und aus welcher Ursach er lehre. Wenn wir das göttliche Wort ansehen, mögen wir nichts anders befinden, denn der Herr Christus lehre die Menschen um keiner andern Ursach, als:

1) dass sie Buße tun; Matth. 4,17: „tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei kommen“; Ap. Gesch. 17,30: „nun gebeut Gott allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun“;

2) dass sie Vergebung der Sünden erlangen, Luk. 24,47: „also musste Christus predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern“;

3) dass sie in Christo vollkommen werden, Kol. 1,28: „wir verkündigen und vermehren alle Menschen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf dass wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu“;

4) dass er sie an der Seele erquicke, Matth. 11,28: „kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“;

5) dass sie der himmlischen Güter genießen; Jes. 55,1: „wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her und kauft und esset, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch“; Matth. 22,4: „siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit, kommt zur Hochzeit“; Luk. 14,17: „kommt, denn es ist alles bereit“;

6) dass er sie in seinen Schutz aufnehme, Matth. 23,37: „wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt“.

454. Dass aber Gott außer diesen angezogenen Ursachen eine andere habe, die Leute zu berufen, nämlich, damit dieselben dadurch in ihr Verderben sollten geführt oder in ihrer Unbußfertigkeit verstockt werden; solches ist dem Licht der Natur ein grausamer Abscheu und desgleichen in Gottes Wort nicht zu befinden. Auch mögen wir unserm lieben Herrn Gott nicht zutrauen, dass er mit solchem freundlichen Vorgeben jemand hintergehen und ins Verderben stürzen sollte, wie Absalon seinem Bruder Ammon (2 Sam. 13,26. ff.) und Ptolemäus seinem Schwähervater Simon und desselben Söhnen (1 Makk. 16,15.16.) bösllich und veräterisch getan hat. Darum mag es verteidigen, wen gelüftet, Gottes Wahrheit Lügen zu strafen, und erwarten, wie ihn Gott dafür werde ablohnen; fromme Christen machen sich eines solchen Greuels nicht teilhaftig.

## Das achtzehnte Kapitel. [ Von der Buße. ]

**Damit nun die Menschen zu der Seligkeit, zu welcher sie von Gott berufen werden, wirklich gelangen mögen, so führt sie Gott selber dazu durch ernste Buße, dadurch sie, zur Erkenntnis und Bereuung ihrer Sünden gebracht, ihre Zuflucht zu Christo nehmen und durch solch Vertrauen auf ihn Gnade und der Sünden Vergebung erlangen.**

455. Dass wir bei Gott dem Herrn ewig selig werden, hat er durch die Werke, davon bisher ist gehandelt worden, eine notwendige Vorbereitung gemacht. Wiewohl aber der Herr Christus uns von Sünden erlöset, mit Gott versöhnt, den Himmel und Seligkeit geöffnet, auch Gott uns, seiner Gnade und des Herrn Christi Verdienst zu genießen, berufen hat; so genießt doch niemand das alles in der Wirklichkeit, wo ihm nicht durch göttliche Kraft sonderlich dazu verholffen wird. Das tut nun Gott, als welcher den gefallen Menschen auch mit der Tat wieder aufrichtet und zurecht bringt.

456. Solches Werk aber der Wiederbringung des Menschen wird nicht völlig auf einmal verrichtet, sondern unvollkommen und nur zum Anfang in diesem Leben; da es denn nach unterschiedlicher Betrachtung auf vielerlei Weise beschrieben wird. Denn es werden hierin betrachtet 1) der Mensch, welchem soll geholfen werden, und alsdann wird desselben Wiederbringung genannt die Buße; 2) Gott der Herr, wie derselbe entweder den sündigen Menschen vor Gericht stellt und ihm die Sünde vergibt, und dann wird des Menschen Wiederbringung genannt die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden; oder wie der Mensch vom bösen sündlichen Leben abgeführt wird, die Sünde verlässt und sich mit allen Kräften begibt Gott zu dienen, und solches heißt die Bekehrung, die Wiedergeburt und Erneuerung; 3) Christus, wie die Menschen demselben geistlich vereinigt werden, welches ist die Einpflanzung in Christum. Die völlige Wiederbringung aber geschieht durch und nach dem zeitlichen Tod im ewigen Leben und in dem Reich der Herrlichkeit.

457. Unter diesen Gnadenwerken ist das erste die Buße. Von derselben ist zu behalten: 1) was sie sei, 2) wie notwendig sie sei, 3) in welchen Stücken sie bestehe, 4) woher sie verursacht werde, 5) welche Menschen sie angehe, 6) was ihre Frucht und Wirkung sei.

458. Das erste Stück: was die Buße sei. Die Buße ist eine wahre Erkenntnis und ernstliche Bereuung der erkannten Sünden samt gewisser Zuversicht, Gott werde dieselben um des Verdienstes seines lieben Sohnes willen gewisslich vergeben. Diese Beschreibung wird durch die nachfolgenden Punkte zur Notdurft erklärt werden.

459. Das andere Stück: wie notwendig die Buße sei. Die Notwendigkeit ist teils daraus abzunehmen, dass uns Gott durch so viel und mancherlei Predigten zur Buße treibt, teils aus den Ursachen, die Gott selber in heiliger Schrift hat auszeichnen lassen, als: dass Vergebung der Sünden nicht erlangt wird, wo keine Buße ist, Ap. Gesch. 5,31.; Buße erledigt von des Teufels Stricken, 2 Tim. 2,25.26., und von der ewigen Verdammnis, 2 Petr. 3,9. Wer demnach nicht Buße tut, der hat keine Vergebung der Sünden, ist in des Teufels Stricken und unter ewiger Verdammnis. Und also bringt die Unbußfertigkeit Gottes Zorn über den Menschen, Röm. 2,5: „du mit deinem unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes“; sie wendet ab Gottes Gnadenwerke, Offenb. 2,5., bringet mit sich feindliche Verfolgung des göttlichen Gerichts, v. 16., und große Trübsal, v. 21.22.

460. Über das ist die Buße nötig,

1) dass man die evangelische Predigt annehme. Denn es hatten der Täufer Johannes und der Herr Jesus ihre Predigt also angestimmt: „tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei kommen“, Matth. 3,2. Kap. 4,17. Es hängt also an einander das Himmelreich, welches durch das Evangelium verheißen wird, und die Buße, dass, wo Buße nicht ist, da kann weder das Reich Gottes noch seine Verheißung Statt haben.

2) dass man Gott liebe. Niemand kann zweien Herren dienen, er muss einen hassen und den andern lieben, Matth. 6,24. Wer demnach die Sünde nicht hasst, sondern liebt sie, der ist der Sünde Knecht, Joh. 8,34. Demnach will und kann er Gott nicht dienen noch ihn lieben, sondern muss ihn hassen, als der dasjenige tut, davon er weiß, dass es Gott heftig zuwider ist. Hingegen wer zu Gott kommen will, der muss ihn lieben; wer ihn liebet, der muss die Sünde hassen. Darum, wer zu Gott kommen will, der muss die Sünde hassen.

3) dass man von Sünden ablasse. Wer in Sünden beharrt, des Gottesdienst ist nicht angenehm; Jes. 1,15: „ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts“; Psalm 109,7: „des Gottlosen Gebet müsse Sünde sein“. Es ist ihm das Reich Gottes verschlossen und bereitet der Pfuhl, der vom Schwefel und Pech brennet“; Galat. 5,21: „die solches (des Fleisches Werke) tun, werden das Reich Gottes nicht erben“; 1 Kor. 6,9.10: „die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht erben“; Offenb. 21,8: „der Ungläubigen etc. Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet“. Von Sünden ablassen ist eine Frucht der Buße; denn wer nicht fühlt der Sünden Last, der wird auch von der Sünde, als die ihm von Natur anmutig ist, nicht ablassen. Mehr Ursachen könnten angezogen werden, aus diesen aber ist der Buße Notwendigkeit genugsam zu vernehmen.

461. Das dritte: in welchen Stücken die Buße bestehe. Sie besteht in zwei Stücken, deren eines die Bereuung der Sünden, das andere der Glaube ist.



Die Bereuung ist 1) eine Erkenntnis, dass man gesündigt habe; 2) eine Erkenntnis, dass Gott über die Sünde heftig eifere und sie mit höllischem Feuer in Ewigkeit strafen werde; 3) eine Erkenntnis, dass der Mensch aus dieser Not ihm selber nicht helfen könne, auch von keiner Kreatur Hilfe zu erwarten habe; 4) eine herzliche Reue und Schmerzen, womit sich ein Sünder kränkt, dass er in Sünde geraten; 5) ein herzlicher Wunsch, dass man doch nicht hätte gesündigt, samt einem heftigen Hass wider die Sünde.

462. Solche Bereuung ist zu sehen am König David, welcher nach Anhörung göttlichen Gerichts aus betrübtem Herzen sprach: ich habe gesündigt wider den Herrn (2 Sam. 12,13.); an Petro, der seines Meisters Verleugnung schmerzlich und herzlich beweinte (Matth. 26,75.); an der Sünderin, welche über ihre Sünde dermaßen weinte, dass sie mit ihren Tränen dem Herrn Jesu die Füße netzte (Luk. 7,38.); an dem Zöllner, der aus großer Betrübnis nicht durfte seine Augen gen Himmel aufheben und bat Gott um Gnade mit betrübtem Herzen (Luk. 18,13).

463. Es erweist sich diese Bereitung nicht weniger an Gottlosen, welche an Gottes Gnade verzagen, wenn ihr Gewissen aufwacht, wie Cain, als ihm seine Sünde vorgehalten wurde, sprach: „meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge“, 1 Mose 4,13. Und Judas gereuete sehr, dass er unschuldig Blut hätte verraten, geriet darob in so tiefe Traurigkeit, dass er, ihm davon abzu helfen, sich das Leben genommen hat, Matth. 27,4.5.

464. Das andere Stück der christlichen Buße ist der Glaube. Der Glaube ist ein herzliches Vertrauen des sündigen und bußfertigen Menschen, dass er nicht zweifelt, Gott werde ihm laut seiner gnädigen Verheißung durch Christum Jesum alle Sünde aus Gnaden vergeben.

465. Dies Stück ist zur Buße hochnötig, weil

1) diese beiden Stücke, die Bereuung, (so auch bisweilen in besonderem Verstand Buße genannt wird,) und der Glaube zusammengesetzt werden, Mark. 1,15: „tut Buße, und glaubet an das Evangelium“. Von der Sünderin, die ihre Sünde mit vielen Tränen beweinte, Luk. 7,38., spricht der Herr Christus v. 50: „dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden“.

2) weil der Sünden Bereuung ohne den Glauben zur Verzweiflung bringt. Solches ist klar an dem Exempel Cains und Judas, deren Buße mit Petri und Davids Buße durchaus überein kommt, nur dass jene sich in ihrer Traurigkeit nicht trösten konnten, diese aber haben sich der Gnade Gottes getröstet, dadurch ihre niedergeschlagenen Herzen wiederum sind aufgerichtet und erfreut worden. Weil denn der Glaube den Unterschied macht zwischen derjenigen Bereuung der Sünden, dadurch man in Verzweiflung und Verdammnis kommt, und derjenigen, dadurch

man zu Gottes Gnade gelangt; so folgt gewisslich, dass der Glaube das Hauptstück sei einer wahren und seligen Buße. Und das ist, dass St. Paulus (2 Kor. 7,10.) von zweierlei Traurigkeit wegen der Sünde Meldung tut: „die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet“, (die nämlich den Glauben bei sich hat, als Davids und Petri Buße), „die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod“, (welche ohne Glauben ist, wie Cains und Judä). Also besteht die Buße in diesen zwei Stücken, dass, wer seine Sünde erkennt, bereut, beweint und sich dabei tröstet, Gott werde ihm durch Christi Verdienst seine Sünden aus Gnaden verzeihen, der hat recht, wohl und selig gebüßt.

466. Demnach sind zur Buße nicht zu rechnen als Stücke derselben

a. die eigene Genugtuung und Bezahlung für begangene Sünde. Denn 1. ist dieselbe nirgend als zur Buße nötig erfordert worden; 2. wenn wir für unsere Sünde genug täten, so wäre die Austilgung derselben nicht aus Gnaden, dahin uns doch Gottes Wort allein weist; 3. viele haben gebüßt und doch für die Sünde nicht genug getan. Der Zöllner tat Buße, wurde auch von Sünden losgesprochen, ohne Genugtuung für Sünden, Luk. 18,13.14. Die Sünderin büßte und wurde von Sünden absolviert ohne Genugtuung, Luc: 7,50. Petrus tat nicht genug für seine Sünde und büßte doch recht, Matth. 26,75. Der Schächer, so mit dem Herrn Christo gekreuzigt wurde, tat eine selige Buße, war aber kein Verdienst noch Genugtuung für begangene Sünden dabei, Luk. 23,41. ff. Daraus folgt, dass zu einer heilsamen Buße die eigene Genugtuung nicht erfordert werde.

467. b. auch gehört nicht zur Buße als ein Stück derselben das Bekenntnis der Sünden oder Beichte. Denn dieselbe wird zwar in der Kirche als nützlich und heilsam behalten, 1) dass diejenigen, so zum Sakrament gehen wollen, zur Notdurft unterrichtet werden, so sie es bedürfen; 2) dass von denselben allesamt vernommen werde, wie sie sich selber prüfen und ob sie zum heil. Nachtmahl als würdige Gäste mögen geladen werden; 3) dass der Prediger, wo es von nöten, seine Zuhörer in Sachen ihre Seligkeit betreffend, absonderlich vermähne; 4) dass, wer ein besonderes Anliegen auf seinem Herzen befindet, solches dem Diener göttlichen Worts entdecken und dessen Bericht darauf vernehmen könne; 5) dass Gottes Verheißung von der gnadenreichen Vergebung der Sünden einem jeglichen insonderheit möge zugeeignet werden.

468. Doch ist die Beichte nicht ein solch nötiges Stück der Buße, als könnte ohne dieselbe niemand heilsam büßen. Denn 1) haben auch, ehe dieser Kirchengebrauch aufkommen ist, viel Menschen selig gebüßt; 2) ist an ihm selber genugsam, wenn Gott die Sünden bekannt werden; 3) halten sich viel fromme Christen unter Heiden und Türken auf, welche wegen ihrer begangenen Sünden Buße tun und bei Gott zu Gnaden kommen, ob sie schon dieselben keinem Menschen beichten.

469. c. also ist der neue Gehorsam auch nicht ein Stück der Buße, sondern eine Frucht derselben, davon hernach.

470. Das vierte: woher die Buße verursacht werde. Die muss Gott allein wirken, kein Mensch vermag sich selber dazu zu bringen. Wir können von uns selber nichts gutes gedenken, 2 Kor. 3,5. Gott aber ist, der in uns wirkt beides, das Wollen und das Tun, Phil. 2,13. Weil aber die Buße in zwei Stücken besteht, deren eines ist Traurigkeit wegen der schädlichen Wirkungen der Sünde, das andere Freude wegen gnädiger Vergebung der Sünden; so entsteht die Traurigkeit zwar aus dem Gesetz, welches die Sünde zu erkennen gibt (Röm. 3,20: „durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“), und Gottes Zorn und Fluch wider die Sünde verkündigt (5 Mos. 27,26: „verflucht sei, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet, dass er darnach tue“), daher St. Paulus schreibt: „das Gesetz richtet nur Zorn an“, Röm. 4,15.;

471. die Freude aber ist aus dem Evangelio, welches eine freudenreiche Botschaft ist von Gottes Gnade und Vergebung der Sünden, und verkündigt, wer an Christum glaubt, der sei gerecht, Ap. Gesch. 13,39.; der Herr Jesus sei kommen, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1,15.; sein Blut reinige uns von allen Sünden, 1 Joh. 1,7.; es sei nichts verdammliches an denen, die da sind in Christo Jesu, Röm. 8,1. Diese beiden Lehren sind die notwendigen Stücke, die ein rechtschaffener Lehrer seinen Zuhörern vorzutragen soll gerüstet sein, nach des Herrn Christi Erinnerung Matth. 13,52: „ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz altes und neues hervorträgt“.

472. Demnach muss altes und neues, Gesetz und Evangelium, nicht zusammen gemengt, sondern fleißig unterschieden werden, dass, wie das Gesetz nicht lehrt von Vergebung der Sünden, also auch niemand gedenke, das Evangelium sei eine Bußpredigt, gebe die Sünde den Menschen zu erkennen und schrecke sie. Denn aus dem, was bisher angezogen, ist genugsam zu vernehmen, wie Gesetz und Evangelium ihre unterschiedenen Ämter führen, das Gesetz schrecke, das Evangelium tröste die Gewissen, und wie das Gesetz niemand tröstet, also das Evangelium niemanden der Sünden halben schrecke.

473. Das fünfte Stück: welche Menschen die Buße angehe. Sie geht an ohn einigen Unterschied alle, die gesündigt haben, unangesehen, ob sie vormals die Gnade Gottes erkannt haben oder nicht, ob sie die Sünde aus Schwachheit oder Mutwillen begangen. Welches daraus bewährt wird:

474. 1) weil alle Sünder ohne einigen Unterschied zur Buße berufen werden; Matth. 11,28: „kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will

euch erquicken"; Luk. 24,47: „Christus musste predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern"; Joh. 7,37: „wen da dürstet, der komme zu mir und trinke"; Ap. Gesch. 10,43: „von diesem Jesu zeugen alle Propheten, dass in seinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen". In diesen evangelischen Verheißungen wird von allen Menschen geredet, ohne Unterschied derer, die zuvor Gottes Gnade erkannt haben oder nicht; darum auch uns nicht gebühren will, einen solchen Unterschied zu erdenken und Gottes Güte enger zu ziehen.

475. 2) weil Gott insonderheit diejenigen zur Buße beruft und mit Gnaden aufnimmt, welche zuvor Gott und seine Gnade erkannt, aber durch Sünde sich derselben wiederum verlustig gemacht hatten; nämlich das Volk Israel, Jerem. 3,1: „du hast mit vielen Buhlern gehuret, doch komm wieder zu mir, spricht der Herr"; v. 6,7: „hast du auch gesehen, was Israel, die abtrünnige, tat? Sie ging hin auf alle hohen Berge und unter alle grünen Bäume und trieb Hurerei. Und ich sprach, da sie solches alles getan hatte: bekehre dich zu mir". David, der durch des heil. Geistes Eingebung viele herrliche Psalmen geschrieben, sich aber hernach in Sünden vertieft hatte, wurde deswegen durch Natan zur Buße gefordert, 2 Sam. 12,7. ff. Manasse, der in seiner Kindheit durch seinen Vater Hiskia zu des wahren Gottes Erkenntnis war gebracht worden, aber in große schwere Abgötterei und viele andere Sünden geriet, 2 Kön. 21,1. ff., wurde durch harte Gefängnis zur Buße gezogen. 2 Chron. 33,11.12. Petrus wurde nach Verleugnung des Herrn Christi teils durch das freundliche Ansehen des Herrn, Luk. 22,61., teils durch sein holdselig Gespräch, Joh. 21,15. ff., zur Buße gebracht. Wie nun diese, als sie nach erkannter Wahrheit gesündigt hatten, wieder durch Buße sind zu Gnaden kommen, also mögen heutiges Tages auch die, so gleicher Weise in Sünden geraten, zur Buße und Gottes Gnade gelangen.

476. Das sechste Stück: was der Buße Frucht und Wirkung sei. Die ist zweierlei: 1) Gottes Gnade und Barmherzigkeit, so er wieder wendet zu dem Menschen, den er zuvor gehasst hatte. Also spricht David Ps. 51,19: „die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängster Geist; ein geängstes und zerschlagen Herz wirst du Gott nicht verachten"; Ps. 34,19: „der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüt haben". Und Gott selber spricht Jes. 57,15: „ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, so zerschlagenen und demütigen Geistes sind"; Kap. 66,2: „ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist und der sich fürchtet vor meinem Wort". Dasselbe erscheint an den zuvor angeführten Exempeln Petri, des Zöllners, der Sünderin, welchen der Herr Christus sanftmütig und freundlich zugesprochen und sie zu Gnaden angenommen hat. Dies sind die Demütigen, welchen er Gnade gibt, 1 Petr. 5,5.; es sind die geistlich armen, die das Himmelreich besitzen sollen, Matth. 5,3.

477. 2) ein neuer Gehorsam und Besserung des Lebens. Wo sich nicht der findet, da wird mit dem Menschen das letzte ärger, denn das erste war, und widerfährt ihm das Sprichwort: der Hund frisset wieder, was er gespeiet hatte, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Kot, 2 Petr. 2,20.22. Wer aber heilsame Buße tut; der lässt ab vom bösen und tut gutes, dazu uns Gott zum öftern vermahnt, Jes. 1,16. 1 Petr. 3,11. Ps. 34,15. etc. Ursach: wer die Sünde herzlich bereut, der hasst sie; wer sie hasst, hütet sich, damit er sie nicht mehr begehe, tötet also durch den Geist des Fleisches Geschäfte, Röm. 8,13.; er kreuzigt sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5,24.

### **Das neunzehnte Kapitel. [ Von der Rechtfertigung. ]**

**Gott stellet den bußfertigen Menschen vor sein Gericht und nachdem er ihn der Sünde überwiesen und der Strafe schuldig erkannt, rechtfertigt er ihn und vergibt ihm die Sünde aus Gnaden, weil er mit Glauben des Herrn Christi Verdienst hat angenommen, der für der Sünden Schuld und verdiente Strafe der göttlichen Gerechtigkeit hat genug getan.**

478. Nachdem der Mensch im sündigen Zustand ist betrachtet worden, wie er, (so Gott nach Gerechtigkeit mit ihm handeln wollte), vor desselben Gericht gestellt, der Sünden überwiesen und zum ewigen Tod verurteilt worden; so müssen wir auch jetzt zusehen, wie ihm denn vor göttlichem Gericht geholfen und er seiner Übertretung, wie auch der verdienten Strafe wieder los werde. Das geschieht durch die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden. Dieselbe recht zu betrachten, müssen folgende Punkte in acht genommen werden.

479. Fürs erste: was da heiße rechtfertigen. Es ist der Verstand dieses Wortes aus den Gerichtshandlungen wohl bekannt, in welchen derjenige rechtfertigt wird, so vor Gericht verklagt, seines Verbrechens überwiesen und zur Strafe verurteilt worden ist, jedoch aus Gnaden losgelassen, von seiner geübten Ungerechtigkeit ledig gesprochen und für gerecht geachtet und erklärt wird. Gleicher Maßen werden wir Menschen allesamt vor Gottes Gericht gestellt und unserer Sünden überwiesen, aus Gnaden aber durch unsern Fürsprecher Jesum Christ der Sünden erlassen und, als ob wir niemals gesündigt hätten, für gerecht geachtet und erklärt. Dieses nun und nichts anders wird mit dem Wort „rechtfertigen“ im Artikel von der Rechtfertigung angedeutet.

480. Zum andern: was die Rechtfertigung sei und worin sie bestehe. Hierbei ist zweierlei zu merken, 1) worin sie bestehe, 2) worin die Rechtfertigung nicht bestehe.

481. Eigentlich ist die Rechtfertigung nichts anders, denn die Vergebung aller Sünden und Erlassung aller Strafen, dass ein sündiger Mensch als gerecht gehalten und erklärt wird, gleich ob er nie keine Sünde begangen hätte noch in Gottes Schuld geraten wäre. Damit dies richtig verstanden werde, ist hieher zu wiederholen, dass ein sündiger Mensch zweierlei Sachen halber vor Gottes Gericht zu handeln habe;

482. eine, dass er angehalten wird, zu bezahlen die Schuld, mit der Adam auch im Stand der Vollkommenheit Gott verhaftet gewesen, ehe er gesündigt hatte. Das war die Schuld eines völligen Gehorsams, den der Mensch Gott leisten sollte nach allen Geboten, die er ihm in die Natur geschrieben hat und ihm sonst vorlegen würde. Diese Schuld trägt kein einiger Mensch ab, nachdem alle wider Gottes Gebot mit Sünde und Ungehorsam sich vergreifen. Wenn sie demnach das göttliche Gericht von uns allen fordert, so können wir daselbst nicht eher allerdinge losgelassen und gerecht erkannt werden, wo nicht diese Schuld bezahlt ist.

483. Daraus entsteht nun die erste Handlung vor Gottes Gericht, dass der Herr Christus an unserer Statt das Gesetz erfüllt hat und uns diese seine Gerechtigkeit gibt, als hätten wir dieselbe getan und den göttlichen Willen erfüllt, wie droben §. 422. 423. ist Bericht geschehen. So wird demnach der gläubige Mensch einmal also gerechtfertigt, dass er alles Anspruchs jetzt gemeldeter Schuld gänzlich erlassen und, weil der Herr Christus für ihn die Schuld des völligen Gehorsams abgetragen, nicht anders geachtet wird, als hätte er selber das Gesetz erfüllt und Gott die Schuld des Gehorsams bezahlt.

484. Die andere Sache, so ein Mensch vor Gottes Gericht zu handeln hat, betrifft die Sünde, deren er ist schuldig worden. Dieselbe abzutragen und Gott dafür genug zu tun, ist unmöglich, als zum Teil aus vorigem Bericht klar genug, zum Teil hernach weiter wird ausgeführt werden. Deswegen muss der Herr Christus hier abermal das beste tun und weil er durch sein Leiden und Tod unsere Sünde getragen und dafür gebüßt hat, so werden sie uns weiter nicht zugerechnet, sondern also erlassen, gleich als hätten wir sie niemals begangen. Davon haben wir oben die Schriftzeugnisse gehört; 1 Joh. 2,1.2: „ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde“; 2 Kor. 5,21: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“.

485. So geschieht demnach in unserer Rechtfertigung zweierlei. 1) wird dem Menschen zugerechnet die Gerechtigkeit Christi und Erfüllung des Gesetzes, als ob er es getan hätte; 2) werden ihm seine Sünden, die er getan hat, nicht zugerechnet, gleich als hätte er sie nicht getan. Durch die erste Handlung wird er los

der Schuld, die er nicht bezahlen kann, durch die andere wird er los der Sünden, welche er nicht abtragen noch die damit verdiente Strafe ausstehen oder ertragen kann. Durch beide wird er absolviert von Gottes Gericht, dass er sich weder um Schuld noch Übertretung weiter einiger Anforderung noch bösen Urteils zu befahren hat.

486. Damit dieses, was jetzt gemeldet, fest bestehe, sind diese zwei Punkte zu beweisen. Der erste: dass die Rechtfertigung geschehe durch Zurechnen der Gerechtigkeit und des Verdienstes Christi. Solches wird klärllich genug gelehrt,

487. 1) weil es die heilige Schrift klärllich ausspricht; 1 Mose 15,6: „Abraham glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“; Röm. 4,5: „dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit“.

488. 2) weil wir durch Christi Gerechtigkeit gerechtfertigt werden, deren wir anders, denn durch Zurechnen, nicht können teilhaftig werden, Röm. 5,18.19: „durch eines Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte“. Hier bedenke man, ob auch möglich oder in Gottes Wort zu finden sei, dass wir auf andere Weise durch Christi Gerechtigkeit können gerecht werden, denn allein durch die Zurechnung, nämlich: gleichwie ein Schuldner aller Anforderung erlassen wird, wenn ein anderer für ihn bezahlt, darum, weil dem Schuldner die Zahlung zugerechnet wird, als hätte er sie selber getan; dass gleich also uns Gott der Sünden Strafe erlasse, nachdem Christus dafür an unserer Statt genug getan, weil uns dieselbige Genugtuung also zugemessen wird, als ob wir selber der Sünden Strafe ausgestanden hätten.

489. 3) weil Christus ungerecht worden allein durch Zurechnung unserer Ungerechtigkeit. Denn also werden wir hingegen gerecht durch Zurechnung seiner Gerechtigkeit. Christus ist für sich ohne alle Sünde; da er aber ohne alle Ungerechtigkeit war, hat ihn Gott zur Sünde gemacht, 2 Korinth. 5,21., indem er unser aller Sünde auf ihn geworfen, Jes. 53,7., Christus auch alle Sünde auf sich genommen und an seinem Leib getragen hat, Joh. 1,29., 1 Petr. 2,24. Wie ist solches anders zugangen, denn dass unsere Sünden ihm sind zugerechnet worden, als ob es seine Sünden wären, darum sie auch an ihm wie eigene Sünden sind gestraft worden. Wie nun Christus, da er gerecht war, durch Zurechnung fremder Sünde ungerecht ward; also sind wir, da wir ungerecht waren, durch Zurechnung fremder Gerechtigkeit gerecht worden. Und das ists, was zuvor ist angezogen, dass die Gerechtigkeit uns werde zugerechnet, damit durch eines Gerechtigkeit viele gerecht werden.

490. Der andere Punkt, so zu beweisen, ist dieser: Die Rechtfertigung geschieht durch Erlassung oder Vergebung der Sünden. Solches ist daher genugsam bekannt, weil die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden in heiliger Schrift für eines gebraucht und gehalten werden. Als: wenn Sct. Paulus von der Rechtfertigung handelt und spricht: „die Seligkeit ist allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke, da er spricht: selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind und welchen ihre Sünden bedeckt sind; selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet“, Röm. 4,6.8. Da ist offenbar: was David im Psalm von Vergebung der Sünden redet, das versteht Sct. Paulus von der Rechtfertigung. Dergleichen Rede führt der Apostel Gesch. 13,38.39: „so sei es nun euch kund, dass euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden; wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht“. Hier ist Vergebung der Sünden anders nichts, denn Rechtfertigung von Sünden. Was Röm. 5,9. gemeldet wird: „wir sind durch Christi Blut gerecht worden“; das redet Sct. Johannes 1 Epist. 1,7. also aus: „das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden“. Röm. 8,3.4. wird auch Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden für eines gebraucht: „das dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammte die Sünde im Fleisch durch die Sünde, auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde“; Röm. 3,25: „Gott bietet dar die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, in dem, dass er Sünde vergibt“. Hieraus vernimmt ein jeder, dass die Rechtfertigung vor Gott in Erlassung der Sünden bestehe.

491. Wie solches auch vor weltlichem Gericht zugeht: wer der Sünden halben verklagt und überzeugt wird, und derselben Vergebung erlangt, dass er für gerecht gehalten wird, als ob er keine Sünde getan habe; der ist damit gerechtfertigt und bedarf, die Gerechtigkeit zu erlangen, weiter durchaus nichts.

492. Demnach folgt erstlich, dass die Gerechtigkeit des Sünders vor Gottes Gericht nicht sei die inwohnende göttliche Gerechtigkeit, weil

1) solches nicht kann aus heil. Schrift dargetan und erwiesen werden.

2) weil von der Gerechtigkeit, dadurch wir vor Gott gerecht sind, dasjenige gesagt wird, welches von Gottes wesentlicher Gerechtigkeit nicht mag ausgesprochen werden. Solches ist daher zu schließen: die Gerechtigkeit wird uns zugerechnet, Gottes wesentliche Gerechtigkeit aber, sofern sie in dem Menschen wohnen soll, kann niemand zugerechnet werden; desgleichen ist die Gerechtigkeit der Ungerechtigkeit oder Sünden Vergebung, die göttliche wesentliche Gerechtigkeit aber ist nicht der Sünden Vergebung. Darum folgt unfehlbar, dass die Gerechtigkeit, dadurch wir vor Gottes Gericht gerecht werden, nicht sei die Einwohnung der wesentlichen Gerechtigkeit Gottes.



493. Zum andern folgt, dass die Gerechtigkeit des Sünders vor Gott nicht sei eine solche Reinigkeit und Heiligkeit der Natur, so ihr in der Rechtfertigung gleichsam eingegossen werde, dadurch er vor Gottes Gericht also rein und unsträflich erscheint, gleichwie die heiligen Engel unsträflich und gerecht sind. Denn:

1) ist die Gerechtigkeit eine Zurechnung und allein eine Vergebung der Sünden, so ist sie nicht eine Reinigkeit und Heiligkeit der Natur etc. Denn wie ein Missetäter vor Gericht losgesprochen und gerechtfertigt wird, und doch auf ihm bleibt, dass er das Böse getan habe, wiewohl es ihm vergeben ist; gleich also wer vor göttlichem Gericht wird losgesprochen, der ist damit gerechtfertigt, und doch bleibt auf ihm, dass er die Missetat begangen, wiewohl sie ihm zur Strafe nicht wird zugerechnet.

2) wird die Sünde nicht so rein aus der Natur gebracht, dass nicht bei allen Heiligen die Klagen bleiben, welche Sankt Paulus geführt Röm. 7,18.19: „wollen hab ich wohl, aber vollbringen das gute, finde ich nicht. Denn das gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das böse, das ich nicht will, das tue ich“; v. 23: „ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz“; Gal. 5,17: „das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, dass ihr nicht tut, was ihr wollet“.

Wäre aber die Gerechtigkeit der Menschen eine solche Reinigkeit der Natur, wie in den heiligen Engeln, so müsste die jetzt angezogene Klage aufhören und der wiedergeborene Mensch wäre mit Sünden durchaus nicht befleckt, er hätte auch nicht von nöten, um Vergebung derselben Gott zu bitten, welches David allen Heiligen nötig achtet, Psalm 32,6.

494. Fürs dritte: was der Rechtfertigung eigentliche Ursach sei. Die ist dreierlei:

1) *principalis efficiens*, die da rechtfertigt, 2) *meritoria*, um deren Verdienst sie rechtfertigt, 3) *organica*, dadurch sie rechtfertigt.

495. Die erste Ursach als vornehmste, so den Sünder rechtfertigt, ist Gott, sofern er in seinem Gericht mit den Sündern handelt nicht nach seiner strengen Gerechtigkeit, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit. Davon zeuget die heil. Schrift vielfältig; Röm. 3,30: „er ist ein einiger Gott, der da gerecht macht“; Röm. 4,5: „der da glaubet an den, der die Gottlosen gerecht machet“; Kap. 8,33: „Gott ist hie, der gerecht macht“.

496. Die andere Ursach als die *meritoria*, um deren Verdienst Gott die Sünder rechtfertigt, ist der Herr Christus mit seinem Verdienst und erworbenen Gerechtigkeit; dabei diese zwei Punkte zu behalten sind:

a. dass wir um Christi Verdienst bei Gott gerecht werden. Solches zeigen genugsam folgende Schriftzeugnisse an; Röm. 3,24.25: „wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen

ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere in dem, dass er Sünde vergibt"; Jes. 53,12: „durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde"; Jer. 23,6: „dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist"; 1 Kor. 1,30: „Christus ist uns gemacht zur Gerechtigkeit"; 2 Kor. 5,19: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu"; v. 21: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt"; Röm. 5,18.19: „durch eines Menschen Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn, gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte".

497. b. dass uns außer Christo kein Verdienst zur Gerechtigkeit ver helfe. Das können weder eigene noch fremde Verdienste ausrichten.

Nicht eigene Verdienste, sintemal solches geschehen müsste entweder durch gebotene oder durch selbst erwählte Werke. Die gebotenen mögen nichts verdienen, weil sie allbereits zuvor lauter Schuldigkeit sind und von Gott uns mit großem Bedrohen abgefordert werden, dass, wo wir nicht tun werden alles, was er uns befohlen, so sei er ein eifriger Gott, der die Sünde der Väter auch an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimsuche, 2 Mose 20,5.; der uns zur Hölle verfluchen wolle, 5 Mose 27,26: „verflucht sei, wer nicht alle Wort dieses Gesetzes erfüllet, dass er darnach tue".

Wenn aber ein Leibeigener tut, was ihm mit Bedrohung der Schläge und des Todes ist auferlegt, so hat er seinem Herrn damit nichts abverdient. Also können wir vor Gott mit allen uns gebotenen Werken nichts verdienen, denn es ist lauter Schuld. Solches führt uns der Herr Christus zu Gemüte, wenn er Luk. 17,7.ff. also von dieser Sache redet: „welcher ist unter euch, der einen Knecht hat, der ihm pflüget oder das Vieh weidet, wenn er heim kommt vom Felde, dass er ihm sagen gehe bald hin und setze dich zu Tische. Ists nicht also, dass er zu ihm saget: richte zu, dass ich zu Abend esse, schürze dich und diene mir, bis ich esse und trinke, darnach sollt du auch essen und trinken. Danket er auch demselbigen Knechte, dass er getan hat, was ihm befohlen war? Ich meine es nicht. Also auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren". Dazu kommt, dass auch die allerköstlichsten und besten Werke, die ein Mensch tun kann, mit Sünden besudelt sind; darum Gott, so er nach Gerechtigkeit handeln wollte, mehr sie zu strafen als mit Gaben zu belohnen schuldig wäre Jes. 64,6: „wir sind alle wie die unreinen und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid".

498. Desgleichen geben die selbsterwählten Werke kein Verdienst, Gott die Gerechtigkeit und ewiges Leben abzuverdienen, sintemal Gott ihm gar hoch missfallen lässt, wenn jemand in seinem Dienst etwas nach eigenem Sinn und Gutdünken vornimmt; darum er solches ernstlich verboten und gestraft hat. 5 Mose 4,2: „ihr sollt nichts dazu tun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun“. Dass Jerobeam zu Dan und Bethel einen Gottesdienst anrichtete, 1 Kön. 12,28.ff., hat dem Herrn zum höchsten missfallen, wie er auch solch Vornehmen durch einen Propheten gestraft hat, Kap. 13,1.ff. Da Nadab und Abihu, Aarons Söhne, sich unterstuden, die Opfer anders zu verrichten, als Gott befohlen hatte, wurden sie vom Feuer getötet, 3 Mose 10,1.2. Als zu Zeiten des Propheten Jesaias der Gottesdienst mit menschlichen Zusätzen befleckt ward, wurde Israel darum gestraft mit diesen Worten: „wenn ihr herein kommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, dass ihr auf meinen Vorhof tretet?“ Jes. 1,11. Der Herr Christus urteilt von solchem Handel also: „vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschengesetze sind“, Matth. 15,9. Sct. Paulus straft Kol. 2,18.23. die selbsterwählte Geistlichkeit und eigene Wahl, dadurch uns das Ziel der Seligkeit kann verrückt werden. Hieraus folgt: welche Werke Gott missfallen, von ihm verworfen und gestraft werden, dieselben können weder die Gerechtigkeit noch die Seligkeit Gott abverdienen. Alle selbsterwählten Werke missfallen Gott, werden von ihm verworfen und gestraft: darum können alle selbsterwählten Werke weder Gerechtigkeit noch Seligkeit Gott abverdienen.

499. Fremde Verdienste mögen auch zur Gerechtigkeit nicht verhelfen: denn es sei schon ein Heiliger so groß, als er werden kann, so ist er doch mit Sünden behaftet; er kann ihm selber die Gerechtigkeit nicht erlangen, sondern muss Gott um seiner Sünden Vergebung anrufen, Ps 32,6. Wenn er auch gute Werke tut, so sind sie alle nur Schuldigkeit; er kann ihm selbst nichts damit verdienen, vielweniger ändern. Von diesem Handel berichtet David Psalm 49,8.9: „kann doch ein Bruder niemand erlösen noch Gotte jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, dass ers muss lassen anstehen ewiglich“.

500. Die dritte Ursach als causa organica, durch welche Gott rechtfertigt, ist zweierlei. Denn die Gerechtigkeit muss 1) von Gott dem Menschen dargeboten, 2) vom Menschen angenommen und empfangen werden. So bietet Gott die Gerechtigkeit dem Menschen dar durch das Wort der evangelischen Verheißungen, und durch die heil. Sakramente, von welchen hernach wird zu handeln sein. Denn hieraus entsteht der Glaube, dadurch die Rechtfertigung angenommen wird, wie jetzt weiter zu vernehmen. Wenn dem Menschen die Gerechtigkeit wird angeboten, so empfähet er sie durch den Glauben, welcher gleichsam die geistliche Hand ist, damit Gottes Gnade, Christi Verdienst, die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit angenommen und ergriffen wird.

## [ Vom Glauben. ]

501. Weil denn an unserm Teil hoch daran gelegen ist, dass wir mit dem Glauben recht und wohl gefasst seien, so ist nötig und nützlich, eigentlicher zu betrachten, was von diesem Punkt zu wissen sei. Solches mag hierin begriffen werden: 1) was der Glaube sei, 2) woher er entspringe, 3) wem er gegeben werde, 4) wie er den Menschen rechtfertige.

502. Das erste: was der Glaube sei? Drei Stücke gehören darzu,

a. eine Wissenschaft desjenigen, was uns Gott, als zu unser Seligkeit nötig, geoffenbart hat. Davon schreibt Sct. Paulus Röm. 10,14: „wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben?“

b. eine solche Beistimmung zu dem, das Gott offenbart, dass man nicht zweifelt, dasselbe sei die himmlische göttliche Wahrheit. Wer da hört und vernimmt, was Gott lehrt, und hält es für eine Fabel oder widerspricht ihm in seinem Herzen, der hat den Glauben nicht; denn er ist Gott ungläubig, er widerstrebt dem heil. Geist, stößt das Wort Gottes von sich und achtet sich selber unwürdig des ewigen Lebens, wie Paulus und Barnabas bezeugen. Ap. Gesch. 13,46.

c. ein rechtschaffenes Vertrauen zu Gott, dass ein Mensch insonderheit sich zu Gott unzweifelhaft versieht, alles dasjenige, dessen er sich gegen die Menschen gutes erklärt hat, werde auch ihm sowohl, als sonst einigem Menschen zur Seligkeit gereichen.

503. Dieses nun eigentlicher zu erklären, so muss ein Mensch vor allen Dingen eine Wissenschaft haben desjenigen, was Gott, als zu unser Seligkeit nötig, uns geoffenbart hat. Dasselbe ist eigentlich die evangelische Verheißung von seinem gnädigen Willen gegen alle sündhaften Menschen und die Verkündigung des Verdienstes Christi, so allen Menschen zum Besten geschehen ist; davon er bezeugt, wie er alle Menschen liebe und wolle, dass sie alle selig werden, wie er auch seinen eingebornen Sohn allen Menschen zu gut gesendet, der für sie alle den Tod geschmeckt habe und die Versöhnung worden sei für der ganzen Welt Sünde; wie dieses an seinem Ort genugsam ist ausgeführt worden. Alles nun, was von nöten ist zu wissen, damit man besagte Verheißung und Erklärung recht verstehe und fasst, das gehört zu der Wissenschaft, darauf der Glaube soll erbaut werden.

504. Wenn nun jemand solches hört, versteht und glaubt, dass es wahr sei, alsdann entsteht eine solche Gewissheit und Glauben in des Menschen Herzen, dass er unfehlbar gewiss achtet, Gott wolle sich auch seiner erbarmen, ihm gnädig sein, die Sünde erlassen und ihn zu einem Erben des ewigen Lebens aufnehmen; Christus der Herr sei um seinetwillen in diese Welt kommen, ihn von Sünden zu erlösen, mit dem himmlischen Vater zu versöhnen und den Weg zum

ewigen Leben zu bereiten, habe für ihn gelitten, sein Blut vergossen, sei um seiner Sünde willen dahin gegeben und um seiner Gerechtigkeit willen auferweckt.

505. Dieser Glaube entspringt aus der Schrift, wenn ein Mensch bei sich also schließt: Gottes Wille ist, dass alle Menschen selig werden, er liebt alle Menschen und begehrt herzlich, dass sie alle selig und keiner unter ihnen allen verloren werde; Christus ist allen Menschen zum Heiland geschenkt, er ist für alle Menschen gestorben, er hat alle Menschen mit Gott versöhnt; nun bin ich ein Mensch, darum ist Gottes Wille, dass ich selig werde, Christus ist mir zum Heiland geschenkt, er ist für mich gestorben, und hat mich mit Gott versöhnt. Wer dieses in seinem Herzen versichert ist, der zweifelt auch nicht, dass er bei Gott in Gnaden stehe, Vergebung seiner Sünden erlangt habe, in einem seligen Stand lebe und ein Erbe sein werde des Reichs der ewigen Herrlichkeit. Solches Vertrauen und Zuversicht, so man zu Gott trägt, ist der rechtschaffene Glaube, durch welchen wir die allgemeine Gnade Gottes und das allgemeine Verdienst des Herrn Christi uns zu eigen machen. Und wie Gott spricht, er wolle aller Menschen Seligkeit, Christus sei für alle Menschen worden das Lösegeld; also spricht ein gläubiger Mensch: Gott will meine Seligkeit, Christus ist für mich worden das Lösegeld.

506. Und also haben die Heiligen ihren Glauben mit solcher Zueignung zu verstehen gegeben. St. Paulus Gal. 2,20: „Gottes Sohn hat mich geliebet und sich selber für mich dahin gegeben“ Die Jungfrau Maria Luk. 1,47: „mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes“. Jesaias Kap. 53,5: „er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen etc.“ Und abermal eignet Paulus ihm und den Gläubigen zu Korinth des Herrn Christi Verdienst zu: „Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung“, 1 Kor. 1,30. Wer solcher Gestalt ihm die göttliche Gnade und Christi Wohltaten zueignet, der hat eben damit den Glauben, welcher gerecht macht.

507. Das andere: woher dieser Glaube entspringe? Hiervon ist zuvor Anzeige geschehen, der Glaube entstehe aus dem göttlichen Wort und heil. Sakramenten; aus dem Wort, denn der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen durch das Wort Gottes, Röm. 10,17.; aus den Sakramenten, denn die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt, Tit. 3,5. Die Wiedergeburt aber ist nicht ohne Glauben, darum kommt auch der Glaube von der Taufe her. Das heil. Abendmahl des Herrn eignet Christi Verdienst den Kommunikanten also zu, dass darin der Herr Christus ihnen bezeugt, sein Leib sei für sie gegeben, sein Blut sei für sie vergossen; welches ferner ein jeder Mensch auf sich ziehen solle, als spreche Christus zu einem jeden insonderheit: das ist mein Leib, der für dich gegeben wird zur Vergebung der Sünden; das ist mein Blut, das für dich vergossen wird zur Vergebung der

Sünden. Demnach ist dieses auch ein Glaubenswerk, dadurch unser Glaube kräftiglich gestärkt wird.

508. Nun wird nicht unbillig gefragt, wenn der Glaube aus dem Wort herkommt, welches denn eigentlich dasselbige Wort sei? ob alles, was in der Bibel zu finden? oder alle Artikel des christlichen Glaubens, wie derselbe in den drei Hauptartikeln begriffen ist? oder was eigentlich für ein Wort gemeint sei? Der Bescheid ist aber aus dem, was oben angezeigt, leichtlich zu nehmen, dass nämlich das Wort, aus welchem der Glaube unmittelbar entspringt, die Lehre sei von der allgemeinen Gnade Gottes und dem allgemeinen Verdienst des Herrn Christi. Und diese Lehre ist eigentlich das Fundament und der Grund des Glaubens. Damit werden aber doch andere Glaubensartikel keineswegs hievon ausgeschlossen, sondern alle diejenigen eingeschlossen, welche jetzt gemeldte Lehre von Gottes Gnade und Christi Verdienst recht zu verstehen und zu erhalten nötig sind, als ohne welche der Glaube ins Menschen Herz nicht zur Genüge hat können gegründet werden.

509. Das dritte: wem der Glaube gegeben werde. Es wird der Glaube von Gott dargeboten und gereicht ohne Unterschied allen Menschen, denn er lässt predigen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, Luk. 24,47.; er gebet allen Menschen an allen Enden Buße zu tun, Ap. Gesch. 17,30. Aus dieser Predigt kommt der Glaube, Röm. 10,17. Darum gibt er zu diesem Ende allen sein Wort, dass sie daraus den Glauben schöpfen; denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, so daran glauben, Röm. 1,16. So viel nun an Gott steht und er dabei zu schaffen hat, bietet er durch sein Wort den Glauben dar allen Menschen und tut wie ein gutherziger Mann, der allen vor seiner Tür versammelten Armen eine Gabe darreicht und dieselbe, so viel an ihm ist, allen gibt, wiewohl sie nicht von allen wird angenommen.

510. Wenn aber die Frage dahin geht, wer des Glaubens in der Tat teilhaftig werde, oder nicht, so wird hernach weitläufiger Bericht geschehen, wenn wir von des Menschen Bekehrung handeln werden. Allhie ist genug so viel angedeutet, dass zweierlei Menschen sind, die mit dem Glauben sollen begnadet werden; entweder junge Kinder, die durch die Taufe wiedergeboren werden, oder alte, die zu ihren Jahren kommen und ihres Verstandes gebrauchen, dass sie durch das Wort können zum Glauben unterrichtet und gebracht werden.

511. Die Kinder, welche getauft werden, sind des Glaubens teilhaftig, auch ehe sie zum völligen natürlichen Gebrauch ihres Verstandes gelangen, denn 1) bezeugt von ihnen der Herr Christus ausdrücklich, dass sie an ihn glauben. Matth. 18,6.

512. 2) das Himmelreich ist der Kinder; Mark. 10,14: „lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes“. Ins Reich Gottes aber kommen keine Ungläubigen, wie der Herr spricht Mark. 16,16: „wer nicht glaubet, der wird verdammt werden“; und Joh. 3,3.5: „es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“; v. 18: „wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes“.

513. 3) wer ungläubig ist, der bleibt im Fluch, und so er im Unglauben beharrt, ist ihm sein Teil bereit im Pfuhl, der brennt vom Schwefel und Pech, Offenb. 21,8. Joh. 3,36: „wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm“. Die kleinen Kinder aber erlangen den Segen, Mark. 10,16. Denn der Herr Jesus herzete sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

514. 4) die kleinen Kinder sind auch Kinder Gottes, als der sie, wenn sie in der Kindheit von der Welt abscheiden, zu seinen Erben und Christi Miterben aufnimmt. Die Kindschaft aber wird durch den Glauben erlangt; Gal. 3,26: „ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu“; Joh. 1,12: „wie viel ihn aber aufnahmen, den gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben“.

515. 5) so sind auch Exempel vorhanden solcher Kinder, die in ihrer Kindheit mit dem rechten christlichen Glauben sind begnadet worden. Als: die am achten Tag beschnitten wurden, denen ward gegeben das Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, denn also nennt Sct. Paulus die Beschneidung Röm. 4,11. Darum müssen sie die Gerechtigkeit und den Glauben gehabt haben, sonst hätten sie ihnen nicht können versiegelt werden. Desgleichen Johannes der Täufer, der in seiner Mutter Leib vor Freuden gehüpft hat, als der Herr Jesus, in seiner Mutter Leibe empfangen, gegenwärtig war, Luk. 1,41.44.; was sollte dies für eine Freude gewesen sein, denn dass er sich erfreute seines Heilandes, der ins Fleisch kommen war und ihn (wie auch alle Menschen) von Sünden erlösen sollte. Welche Exempel anzeigen: 1) dass Gott auch in den kleinen Kindern könne den Glauben erwecken, ungeachtet dass sie ihren natürlichen Verstand noch nicht gebrauchen können; 2) dass, wie Gott vor Zeiten durch die Beschneidung in den Kindern den Glauben gewirkt hat, da sie nur acht Tage alt waren, also wirkt er denselben noch heut zu Tag in den kleinen Kindern durch die heilige Taufe und vermöchte es auch ohne Mittel zu tun, wie er an Johanne erwiesen hat.

516. Die alten Leute, das ist, welche durchs Wort zum Glauben können unterrichtet und gebracht werden, empfangen den Glauben, jedoch nicht alle. Was die Ursach solches Unterschieds sei, so ist wohl zu merken, sie bestehe nicht in Gott,

als welcher will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2,4., und welcher sie beruft, alle Mühseligen und Beladenen sollen zu ihm kommen und sich erquicken lassen, Matth. 11,28.; sondern in den Menschen, weil etliche dem göttlichen Beruf und dem Wort (das eine göttliche Kraft ist, selig zu machen alle, die daran glauben, Röm. 1,16.) widerstreben, dass also der hl. Geist sein Geschäft und Werk in solchen halsstarrigen und widerspenstigen Leuten nicht haben kann. Das hält Stephanus den Juden vor, Ap. Gesch. 7,51: „ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem hl. Geist, wie eure Väter, also auch ihr“. Und Sct. Paulus bezeugt den Juden zu Antiochia, die ihm und Barnabä feindlich widersprochen: „euch musste zuerst das Reich Gottes gesagt werden, nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden“, Ap. Gesch. 13,46. Ja der Herr Christus selbst gibt dies zur Ursach, warum die Juden nicht zu dem christlichen Glauben gelangt sind, dass sie nämlich seine angebotene Gnade von sich gestoßen, Matth. 23,37: „wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt“. Aber hiervon ist droben auch Meldung geschehen.

517. So bleibts dabei, der Glaube werde allen denen gegeben, welche sich das Wort Gottes leiten und führen lassen und demselben nicht feindselig widerstreben.

518. Das vierte: wie der Glaube rechtfertige. Der Glaube macht nicht gerecht als ein Verdienst, denn er wird in dem Werk der Rechtfertigung und unserer Seligkeit dem Verdienst entgegengesetzt; Röm. 3,24.25: „wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut“; Kap. 11,6: „ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst“; Röm. 4,4.5: „dem, der mit Werken umgeheth, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht; dem aber, der nicht mit Werken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit“. Weil denn alles Verdienst von unserer Gerechtigkeit wird ausgeschlossen und die Werke um ihres gesuchten Verdienstes willen nicht können die Gerechtigkeit bringen, so folgt, dass auch der Glaube nicht könne als ein Verdienst die Rechtfertigung verursachen oder befördern.

519. Wie aber der Glaube rechtfertige, ist zu vernehmen teils aus dem, was von der Rechtfertigung durch Zurechnen des Glaubens gemeldet ist, und mag teils besser verstanden werden, wenn man auf diese zwei Dinge Achtung gibt:



a. dass der Glaube sei eine Zuversicht und Vertrauen. Ein gutes Vertrauen, so ein bedrängter und betrübter Mensch trägt gegen den, der ihm aus seiner Not zu helfen versprochen hat, verbindet den Bedrängten mit seinem Nothelfer, dass derselbe mit seiner Hoffnung und Zuversicht ganz und gar an ihm hängt. Wenn demnach der Beängstigte vor Gericht gestellt wird, der Nothelfer aber nimmt sich des Armen getreulich an und kauft ihn vor Gericht los; und wenn der Arme es mit großem Dank annimmt, auch ganz nicht zweifelt, dass ihm also geholfen werde, und mit solchem starken Vertrauen auf seinen Erlöser so lang beharrt, bis er gänzlich auf freien Fuß gestellt ist; so wird ihm losgeholfen. Er hat aber mit seinem Vertrauen nichts verdient, sondern allein die unverdiente Guttat angenommen. Gleich also wenn wir sündigen Menschen vor Gottes Gericht stehen und mit festem Vertrauen dem Herrn Christo als unserm Nothelfer und Erlöser anhängen, ungezweifelt, dass, wie er uns mit seinem Blut von der Sünde und Verdammnis losgekauft, also werde er uns aus unserm Elend gänzlich ausführen, und wenn wir auch hierin beharren bis an unser Ende; so werden wir durch ihn errettet und haben doch mit unserm Glauben nichts anders getan, denn allein, dass wir des Herrn Christi Gnade angenommen und mit festem Vertrauen uns zugeeignet haben.

520. Das ist nun, was von der guten Zuversicht unsers Glaubens in heil. Schrift gemeldet wird; Joh 16,33: „in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“; Hebr 4,16: „lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl (welcher ist Christus, Röm. 3,25.), auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird“; Hebr. 10,22: „lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen etc.“; Eph. 3,12: „durch Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn“.

521. b. dass der Unglaube die Rechtfertigung hindere. Der Unglaube hindert die Gerechtigkeit also, dass der Mensch dadurch die Gnade Gottes, die Gerechtigkeit und das ewige Leben von sich stößt. In der Apostelgeschichte Kap. 13,46. bezeugen Paulus und Barnabas den ungläubigen und halsstarrigen Juden zu Antiochia: „euch musste zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihrs aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden“. Daraus ist zu schließen: so der Unglaube die Gerechtigkeit verhindert allein damit, dass er sie samt Gottes Gnade von sich stößt, so folgt, der Glaube verursache die Gerechtigkeit nicht anders, denn dass er die Gnade Gottes, welche ihm verkündigt wird, nicht hinweg stoße, sondern gehorsamlich annehme.

522. Dieses ist aus folgendem Gleichnis zu vernehmen. Gesetzt zwei Leutbetrüger würden in einen Schulturm gestoßen, da sie wohl ihre ganze Lebenszeit zu-

bringen müssten, wo sich nicht jemand ihrer sonderlich annehme; ein reicher Mann aber trüge aus mitleidendem Herzen alle Schuld ab, so diese beiden gemacht, und stellte die Gläubiger zufrieden, ließe daneben beiden Gefangenen solche Guttat ankündigen, eröffnete das Gefängnis und befehle ihnen heraus zu gehen. Der eine Gefangene glaubte nun, es sei wahr, was ihm verkündigt worden, deswegen ginge er aus dem Gefängnis und würde auf freien Fuß gestellt. Der andere aber wollte nicht glauben, dass jemand für ihn bezahlt; oder wäre also vermessen, dass er keiner Schuld geständig sein wollte; oder vermeinte sich selber aus den Schulden los zu wirken, wollte keinen Zahler wissen noch erkennen; oder verließ sich auf seine guten Freunde und Bekannten, die würden ihm loshelfen, setzte also zu diesem Erlöser, der für ihn bezahlt, ganz kein Vertrauen; der stieß damit die erworbene Gnade von sich, würde ihrer nunmehr verlustig und müsste in seinem Gefängnis verderben.

523. Nicht anders tun die Ungläubigen, welche die Gnade, so durch Christum uns worden ist und ihnen verkündigt wird, für ein Gedicht halten, oder setzen doch ihr Vertrauen nicht auf Christum, sondern vielmehr auf anderer Menschen Heiligkeit oder ihre eigenen Werke, und vermessen sich selbst, dass sie fromm und ohne Sünde sein etc. Die bleiben in ihren Sünden und verderben darin ewiglich; während andere, welche so fröhliche Botschaft von Vergebung der Sünden für wahr achten und ihr Vertrauen zu Christo dem Sündenbüßer setzen, alles ihres Jammers überhaben werden und zu der versprochenen Seligkeit gelangen.

524. Aus dem, was bisher erwiesen worden, ist folgendes zu vernehmen, dass die Rechtfertigung nicht möge einer andern Tugend der Menschen zugeschrieben werden, sondern sei allein des Glaubens Werk; Röm. 3,28: „wir halten, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk (allein) durch den Glauben“; Gal. 2,16: „wir wissen, dass der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christ“; Röm. 4,5: „dem, der nicht mit Werken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit“. Hieraus wird geschlossen: weil allein der Glaube und die Werke gegen einander gesetzt werden, so sei da kein drittes zu finden, das die Gerechtigkeit mit sich bringe; weil aber die Werke ausdrücklich ausgeschlossen werden, so bleibt, die Gerechtigkeit komme einig und allein aus dem Glauben. Und bisher ist von den Ursachen der Rechtfertigung gehandelt.

525. Zum vierten: die Früchte, so aus der Rechtfertigung herkommen, sind zweierlei:

1) der Friede des Gewissens, dass der gerechtfertigte sich nicht kann etwas böses zu Gott versehen, und wie er in seinem Gewissen wegen der Sünde lautern Unfriede hatte, also hat er jetzt, nachdem die Sünde vergeben, guten Friede und Ruhe;

Röm. 5,1: „nachdem wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ“; Röm. 8,16: „der h. Geist gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind“.

526. 2) ein neuer Gehorsam, gottseliges Leben und gute Werke; Röm. 6,11: „haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu unserm Herrn“; v. 13: „begebet euch selbst Gotte, als die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit“; v. 18: „nun ihr frei worden seid von der Sünde, seid ihr Knechte worden der Gerechtigkeit“, v. 20.ff.: „da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselbigen ist der Tod. Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben“. Und vom Glauben schreibt der Apostel: „der Glaube ist durch die Liebe tätig“, Gal. 5,6.

### [ Von guten Werken. ]

527. Diese Frucht des Glaubens und der Gerechtigkeit, nämlich die guten Werke, sind ausführlicher zu betrachten, und ist davon in acht zu nehmen: 1) welches die rechten guten Werke seien, 2) ob sie vollkommen seien, 3) ob sie notwendig seien, 4) ob sie eine Belohnung haben, und welche die sei?

a. welches die rechten guten Werke seien? Gute Werke sind, die aus einem gehorsamen und gläubigen Herzen nach Gottes Willen und Befehl getan werden. Denn gleichwie oftmals Knechte oder Mägde etwas guter Meinung verrichten, dadurch sie gedenken ihrer Herren Gunst zu erlangen; weil aber solche Werke nicht nach dem Willen des Hausherrn oder der Hausfrau getan sind, wird damit ihr Zorn erweckt, dass sie anstatt der Belohnung Strafe ausgeben. Gleich also dienen wir Gott vergeblich mit solchen Werken, die nichts sind, denn Menschengebot, wie §. 498. weitläufiger gehandelt ist.

529. b. ob die guten Werke vollkommen seien? Die guten Werke der Gerechtigkeit sind unvollkommen, erstlich, weil an allen guten Werken die Sünde klebt, mit welcher sie verunreinigt werden. Denn „alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid“, Jes. 64,6. Röm. 7,18: „wollen habe ich wohl, aber vollbringen das gute finde ich nicht. Denn das gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das böse, das ich nicht will, das tue ich“; v. 21: „so finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das gute tun, dass mir das böse anhanget“; Gal. 5,17: „das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, dass ihr nicht tut, was ihr wollet“.

529. Darnach, weil neben den guten Werken die bösen immer mit einlaufen, sin-temal niemand sagen kann: „ich bin rein in meinem Herzen und lauter von Sün- den“, Sprüchw. 20,9. „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen“, Röm. 3,23. Alle Heiligen müssen um Vergebung der Sünden bitten, Ps. 32,6. Ob nun schon jemand dem ganzen Gesetz gehorsam wä- re und fehlete an einem, der müsste des ganzen Gesetzes schuldig sein, Jak. 2,10., dessen Gehorsam wäre verloren, seine guten Werke unvollkommen und ungiltig; denn es will Gott einen völligen Gehorsam haben, so dass er auch alle verflucht, so nicht alle Worte des Gesetzes erfüllen, 5 Mose 27,26. Gal. 3,10.

530. c. ob gute Werke notwendig seien. Die guten Werke sind notwendig, nicht dass sie die Gerechtigkeit mit sich bringen und wirken, wie zuvor bewiesen ist, sondern dass man Gottes Willen, der gute Werke von uns fordert, so viel möglich Gehorsam leiste. Gott hat aber geboten (Kol. 1,10.): „wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen und seid fruchtbar in allen guten Werken“; 1 Petr. 2,24: „Christus hat unsere Sünde geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben“; Tit. 3,8: „solches will ich, dass du fest lehrest, auf dass die, so an Gott gläubig sind, in einem Stand guter Werke gefunden werden“.

531. dass, nachdem wir von Gott zu seinem Volk sind angenommen worden, durch unsere guten Werke sein Name unter andern Völkern gepreiset und ande- re zu der Gottseligkeit bewegt werden, Matth. 5,16: „lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und Gott preisen“.

532. dass wir uns nicht von neuem mit Werken der Ungerechtigkeit besudeln, den Zorn Gottes und ewige Verdammnis auf uns laden, laut der klaren Schrift- zeugnisse, 2 Petr. 2,20.22: „das letzte ist ärger worden denn das erste. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: der Hund frisset wieder, was er ge- speiet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Kot“; Röm. 8,13: „wo ihr nach dem Fleisch lebet, werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben“; 1 Kor. 6,9: „wisset ihr nicht, dass die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Weder die Hurer noch Abgöttischen etc. werden das Reich Gottes ererben“.

533. dass man den versprochenen Lohn guter Werke erlange. Die guten Werke haben ihre Belohnung, beides in dieser Zeit und in dem zukünftigen ewigen Le- ben; Jes. 3,10: „prediget von den Gerechten, dass sie es gut haben, denn sie wer- den die Frucht ihrer Werke essen“; 1 Tim. 4,8: „die Gottseligkeit ist zu allen Din- gen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens“.

Auf dieses Leben ist große Verheißung der Gottseligkeit gesetzt; Jes. 1,19: „wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen“; Pred. 2,26: „dem Men-

schen, der ihm gefällt, gibt er Weisheit, Vernunft und Freude". Gott hat 5 Mose 28,1.ff. den Stämmen Israel den Segen gesprochen: „wenn du des Herrn Stimme gehorchen wirst, so werden über dich kommen alle diese Segen und werden dich treffen. Gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet auf dem Acker; gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines Viehes und die Früchte deiner Ochsen und die Früchte deiner Schafe; gesegnet wird sein dein Korb und dein übriges; gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest; gesegnet, wenn du ausgehest".

534. In das zukünftige Leben gehören diese Verheißungen: Jes. 57,1: „die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern"; Sprüchw. 10,7: „das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen"; 1 Korinth. 3,8: „ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit"; 2 Kor. 5,10: „wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse"; 1 Kor. 4,5: „der Herr wird ans Licht bringen, was im finstern verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren"; Matth. 19,29: „wer verlässt Häuser oder Brüder oder Schwester oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben".

535. Aber diese Belohnung muss nicht also verstanden werden, gleich als gebe Gott einen Lohn aus, und zwar nach Verdienst der guten Werke, so er vermöge seiner Gerechtigkeit zu geben schuldig wäre. Denn es ist und bleibt eine unverdiente Belohnung, so aus Güte und Gnade herkommt. Gleichwie ein Vater seinen Sohn, der ihm alle seine Befehle auszurichten schuldig ist, aus väterlicher Zuneigung den Gehorsam mit einer besondern Gabe belohnt, da er solches wohl hätte einstellen können; also belohnt Gott der Gottseligen Frömmigkeit aus väterlicher Zuneigung ohne alle Schuldigkeit. Solches ist daraus zu verstehen, einmal, dass kein Heiliger lebt, welcher unserm lieben Gott das tägliche Brot könnte mit Recht abfordern, als ob ers ihm abverdient hätte, sondern er muss ihn darum bitten und beten: Vater unser, unser täglich Brot gib uns heute; hernach, dass keiner lebt, der nicht mit Jakob müsste bekennen: „ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast", 1 Mose 32,10., und mit St. Paulo: „wer hat Gott etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?" Röm. 11,35.

536. Dass aber die hl. Schrift die Gerechten vertröstet, ihre guten Werke sollen ihnen belohnt werden, so ist zu wissen, dass auch eine unverdiente Belohnung gleichwohl genannt werde eine Belohnung; wie Gott zu Abraham spricht: „ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn", 1 Mose 15,1., da doch Abraham ei-

nen solchen Lohn, der Gott ist, nimmermehr hätte verdienen können. Psalm 127,4: „Kinder sind eine Gabe Gottes des Herrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk;“ da heißt in der Propheten Sprach eine Belohnung, und der Psalm nennt eben das eine Gabe Gottes, welches er einen Lohn genannt hat.

### **Das zwanzigste Kapitel. [ Von der Bekehrung zu Gott. ]**

**Gott bekehrt den bußfertigen Sünder, dass sein Verstand zur Erkenntnis Gottes und seines gnädigen Willens erleuchtet, der Wille und alle Kräfte von der Sünde zu Gottes Liebe, Gehorsam und Gerechtigkeit gewendet werden, und er, so viel möglich, nach göttlichem Wohlgefallen alle sein Tun und Leben anstelle.**

537. In des Menschen Bekehrung zu Gott ist Achtung zu geben, 1) auf die Bekehrung selber, was sie sei, 2) auf Gott, der die Bekehrung wirkt, 3) auf den Menschen, welcher bekehrt wird, 4) auf die Frucht der Bekehrung.

538. Das erste: was die Bekehrung sei. Die Bekehrung wird beschrieben, dass sie geschehe, wenn den Menschen das göttliche Wort durchs Herz geht, Apost. Gesch. 2,37.; das Herz ihnen schlägt, 2 Sam. 24,10.; das Herz ihnen eröffnet wird, dass sie die Sünde erkennen und des Herrn Wort hören, Ap. Gesch. 16,14.; das steinerne Herz aus ihrem Leib genommen, hingegen ein neues und reines Herz, ein neuer gewisser Geist gegeben wird, dass sie Gottes Volk werden und in seinen Wegen wandeln, Hesek. 11,19. Kap. 36,26. Psalm 51,12.

539. Demnach besteht die Bekehrung darin, dass, wie ein Mensch von Natur Gott nicht kennt, sein Verstand verfinstert und er entfremdet ist von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihm ist, durch die Blindheit seines Herzens, Eph. 4,18.; wie er durch Widerwillen, Feindschaft, Ungehorsam und Widerspenstigkeit von Gott abgewendet ist; also wird er von Christo, als dem großen Licht der Welt (Joh. 1,9.) erleuchtet, Ephes. 5,14., dass er, da er zuvor war Finsternis, nun ein Licht ist in dem Herrn, v. 8.; er wandelt im Licht, Joh. 12,35.36.; er tut die Werke des Lichts, Joh. 3,21.; er legt ab die Werke der Finsternis und legt an die Waffen des Lichts, dass er ehrbarlich wandelt als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ, Röm. 13,12.13. Und wie er vor der Bekehrung von Gott abgewendet war, also wird er durch demütigen Gehorsam, Untertänigkeit, Zuversicht und Liebe zu Gott gewendet. Wie er zuvor trachtete nach dem irdischen, also trachtet er forthin nach dem himmlischen. Wie er zuvor liebte böses zu tun, also hasst und flieht er nunmehr die Sünde, liebt aber dagegen die erkannte Wahrheit, freut sich darüber in Gott, hangt ihr an und folgt ihr so viel möglich nach.

540. Das andere: wenn man auf Gott sieht, der die Bekehrung wirkt, so befinden sich zwei Punkte:

erstlich: was Gott bei des Menschen Bekehrung tue, solches ist aus dem kund, dass Gott alles guten ein Anfänger ist, Jak. 1,17. Wir sind von uns selber untüchtig, auch etwas gutes zu denken, und dass wir tüchtig sind, ist von Gott, 2 Kor. 3,5. So ist er in unserer Bekehrung der Anfang und das Ende und also die einige Ursach, wie die Schrift vielfältig bezeugt; Jer. 31,18: „bekehre du mich, so werde ich bekehret“; Joh. 6,44: „es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, dass ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“; v. 29: „das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubet, den er gesandt hat“; Phil. 2,12: „Gott ists, der in euch wirket beide das Wollen und das Tun nach seinem Wohlgefallen“; Ap. Gesch. 15,9: „Gott reiniget die Herzen durch den Glauben“; 2 Thess. 3,5: „der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Christi“. Also fängt Gott das gute Werk an und vollendet es, Phil. 1,6., er ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, Hebr. 12,2. Und (wie beim ersten Punkt angezeigt ist) rührt Gott die Herzen, er öffnet sie, er nimmt hinweg das steinerne Herz und gibt ein fleischern Herz, er schafft ein rein Herz und gibt einen neuen Geist.

541. Zum andern: was Gott zu des Menschen Bekehrung bewege. Dass Gott die Menschen zu sich zeucht und bekehrt, ist ein Werk seiner Güte und Barmherzigkeit, wie denn auch das ganze Werk unserer Seligkeit allein von göttlicher Gnade herrührt. Wenn nun gefragt wird, was Gott bewege, dass er den Menschen zu sich bekehre, so ist zu antworten, dessen habe Gott keine höhere Ursach, denn allein seine Güte und Barmherzigkeit, wie denn dieselbe in dem ganzen Werk unserer Seligkeit der Anfang und das Ende wohl zu nennen ist. Und weil Gottes Gnade und der Menschen eigene Verdienste nicht mögen bei einander stehen, so wird geschlossen, dass Gott nicht ansehe im Menschen vor der Bekehrung einige Tugend, Würde, noch Verdienst, die ihn bewegte, in demselbigen Menschen die Bekehrung zu wirken. Denn wie der Hirte das verirrte Schäflein zum Schafstall bringt, da es nichts um ihn verdient hatte, Luk. 15,4.5.; wie das Weib den verlorenen Groschen wieder sucht ohne vorhergehendes Verdienst desselben, v. 8.; wie der König zu seines Sohnes Hochzeit und der Hausvater zu seinem Abendmahl einladet die Fremdlinge, Krüppel, Lahme und Blinde, die auf den Straßen saßen und eine solche Guttätigkeit nicht verdient hatten, Matth. 22,9. Luk. 14,21.: also ruft, führt und kehrt Gott uns zu sich, dass wir seiner Güte und Gnade genießen, da wir doch unserm Herrn Gott nichts anders denn ewiges Verderben abverdienen können, nach des Apostels Ausspruch Ephes. 2,4: „Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in Sünden, hat er uns lebendig gemacht“.

542. Das dritte betrifft den Menschen, welcher bekehrt wird. Allhie sind drei Punkte zu merken 1) was sie bei ihrer Bekehrung zu tun vermögen, 2) was sie bei

ihrer Bekehrung nicht vermögen. 3) was an ihnen erfordert werde, dass sie zur Bekehrung tüchtig seien.

1) was der Mensch bei seiner Bekehrung zu tun vermöge. Diejenigen Werke, so bei der Bekehrung vorlaufen, sind zweierlei. Etliche sind solche Handlungen, die vor der Bekehrung hergehen, und sind äußerlich; andere gehören wesentlich zur Bekehrung und sind innerlich.

543. Die äußerlichen Handlungen sind: das Wort Gottes hören; auch wohl dasselbe mit Fleiß und mit dem Vorsatz hören, dass man etwas daraus lernen, zum wenigsten, dass man vernehmen wolle, was dieses für eine Rede und Lehre sei. Solches beides ist mit Schriftzeugnissen und Exempeln zu erweisen.

Mit Zeugnissen, als: wenn St. Paulus von verführischen Lehrern schreibt: „sie lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, 2 Tim. 3,7.; von den Israeliten Röm. 9,31: „Israel hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen, denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anstoßens“. Von den Juden in der babylonischen Gefängnis spricht Gott Amos 8,11.12: „siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören, dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen laufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden“.

544. Exempel sind zu sehen am Herodes, der Johannem den Täufer gern hörte und ihm in vielen Sachen gehorchte, Mark. 6,20.; an Sergius dem römischen Landvogt, der Paulum und Barnabam zu sich berief und begehrte das Wort Gottes zu hören, Apost. Gesch. 13,7. Gleicher Maßen geschieht noch heut zu Tag, dass viele Leute das Wort hören und lesen mit dem Vorsatz, etwas daraus zu lernen und zu vernehmen, was darin gelehrt werde, denen aber das gehörte Wort wird ein Geruch des Todes zum Tod, 2 Kor. 2,16., weil der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii, 2 Kor. 4,4.

545. 2) was der Mensch bei seiner Bekehrung nicht vermöge. Dies weist uns auf die innerlichen und zur Bekehrung wesentlich gehörende Handlungen, als da sind, den Verstand erleuchten, das Herz vom bösen abkehren und zum guten wenden, dass es Gott und Gottseligkeit liebe, den Sünden feind werde und absage. Hier vermag kein Mensch weder den Anfang zu machen, noch auch diese hohen Werke zu vollführen. Denn

546. a. wir können viel geringere Dinge nicht einmal tun. Niemand vermag ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen, Matth. 5,36.; keiner kann sein Herz, Gehirn, Leber, Lungen etc. ändern, so sie mangelhaft und gebrechlich sind; und



wer ist, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorgt? Matth. 6,27. Wer nun dieses geringe nicht vermag, wie will derselbe seine Seele, seinen Willen und Verstand ändern und sie abwenden von dem, das ihnen natürlich und angeboren ist?

547. b. es benimmt die hl. Schrift den Menschen alle Verrichtung guter geistlicher Werke, insonderheit die zur Bekehrung und Seligkeit dienen, indem sie bezeugt,

dass wir nichts gutes können tun; Joh. 15,5. spricht der Herr Christus: „ohne mich könnet ihr nichts tun“. So vermag ja ein fauler Baum nicht gute Früchte zu bringen“ Matth. 7,18. Wir sind aber von Natur alle miteinander faule Bäume, denn unser Dichten und Trachten ist böse immerdar und von Jugend auf, 1 Mose 6,5. Kap. 8,21.

dass wir nichts gutes können reden; Matth. 12,34: „wir könnt ihr gutes reden, dieweil ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über“; 1 Corinth 12,3: „niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heil. Geist“.

dass wir nichts guts können gedenken; 2 Kor. 3,5: „wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber“. Daraus wird geschlossen: wer aus eigenen Kräften nicht kann gutes tun, gutes reden noch gedenken, der vermag auch bei seiner Bekehrung durchaus nichts zu verrichten, als welches gute Gedanken und gute Werke sein müssten.

548. 3) was an dem Menschen erfordert werde, dass er zur Bekehrung tüchtig sei. Dass etliche Menschen zur Bekehrung nicht kommen, dessen sind sie selber Schuld. Denn wie ein frommer fleißiger Präzeptor und Lehrmeister alle seine Schüler von der Unwissenheit zur Geschicklichkeit, von Lastern zur Tugend gern bekehrte, darum ers an keinem dazu dienlichen Mittel mangeln und fehlen lässt, so werden sie gleichwohl nicht alle gelehrt. Nicht als wäre der Lehrmeister Schuld daran, sondern dass die Schüler den Präzeptor nicht wollen hören, seine Vermahnungen auslachen und sich verständiger achten als ihn, andern bösen Buben folgen, durch ihre Exempel sich verderben lassen, oder durch dergleichen Ursachen des Präzeptors guter Lehre nicht folgen und also in Unwissenheit und Lastern stecken bleiben. Gleich also tut Gott das seine, damit er allen Menschen helfe und er an keines Menschen Untergang nicht in der geringsten Schuld erfunden werde, dass er vielmehr zu allen Menschen sagen könne, was er zu den Juden gesprochen: „nun richtet ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Juda zwischen mir und meinem Weinberge. Was sollt man doch mehr tun an meinem Weinberge, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn Herlinge gebracht, da ich wartet, dass er Trauben brächte?“ Jes. 5,3.4.

549. Dass nun der Mensch zur Bekehrung tüchtig werde, ist nicht von nöten, a. dass er ihm vornehme, Gottes Wort zu dem Ende zu hören, damit er dadurch bekehrt werde; denn das Wort ist ihm noch eine Torheit und er kann nicht verstehen, wie ihm dieselbe Predigt zu Gott helfen solle, 1 Kor. 2,14. Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, Röm. 8,7. Und wenn der Mensch einen solchen Vorsatz haben könnte, so vermöchte er auch von sich selber etwas gutes zu denken, welches ihm doch unmöglich, 2 Kor. 3,5. Er hätte von ihm selber das Wollen zum guten, das doch allein Gott wirkt, Phil. 2,13.

550. b. vielweniger ist nötig, dass ein Mensch sich zu göttlicher Wirkung selber bequeme. Denn solches ist aus angezeigten Ursachen allen Menschen unmöglich und also würde kein einiger bekehrt werden. Zudem geschieht die Bekehrung also, wie ein Fisch mit dem Hamen gefangen und aus dem Wasser gezogen wird, dazu er sich selber nicht bequemen darf, Matth. 4,19. Kap. 13,47.48. Auch haben dergleichen nicht getan der Schächer, so mit dem Herrn Christo gekreuzigt ward, Luk. 23,42.; nicht der Hauptmann, welcher bei des Herrn Christi Kreuz stund, Matth. 27,54.; nicht der Kerkermeister, so Paulum und Silam verwahren musste, Ap. Gesch. 16,29.ff. Derhalben ist von den Leuten vor ihrer Bekehrung dergleichen nichts zu fordern.

551. Aber dies einige wird vom Menschen erfordert, dass, wenn er das Wort hört, er der göttlichen Wirkung keine mutwilligen Hindernisse stelle. Zwar von Natur sind wir alle der göttlichen Wirkung zuwider, denn es ist uns allen das Wort eine Torheit, 1 Kor. 2,14. Aber diese natürliche Widerspenstigkeit mag niemanden hindern, weil sonst kein einiger bekehrt würde. Mutwillige Hindernisse aber, die ein jeder selber der göttlichen Wirkung entgegen stellt, sind teils äußerliche, welche die notwendige Vorbereitung verhindern; als: dass einer in Sicherheit dahin geht, bekümmert sich um seine Nahrung, lebt in Wollüsten und achtet des göttlichen Wortes nicht. Der kann zur Bekehrung nicht kommen, denn er erstickt das göttliche Wort, dass es nicht Früchte bringt, Luk. 8,14. Kap. 14,18.ff. Dazu gehört auch die große Nachlässigkeit, dass die Leute, da sie des Herrn Wort nicht haben, aber von weitem etwas davon hören, dennoch nicht darnach trachten, wie sie es überkommen möchten, ob sie schon zeitliche Güter zu erlangen keine Mühe, Sorge und Gefahr sparen. Teils sind es innerliche Hindernisse, so die zur Bekehrung eigentlich und wesentlich gehörigen Werke verhindern, als da sind:

552. a. Atheismus, Gottlosigkeit, wenn der Gottlose in seinem Herzen sagt: es ist kein Gott, Ps. 14,1. Denn wer also in dem gottlosen Leben ersoffen ist, dass er auf Gott nicht achtet, der hat sich in des Teufels Strick ergeben, von dem er sehr hart gebunden ist, dass er schwerlich kann zur Buße gebracht werden, 2 Tim. 2,26.

553. b. eine alte eingewurzelte Meinung, von der man sich nicht will abtreiben lassen, wie die Juden ihre Gedanken auf einen Messias gesetzt haben, der ein weltlicher Potentat sein sollte; und weil sie sich davon nicht abtreiben lassen, so können sie auch zu dem Jesu von Nazareth, dessen Reich nicht ist von dieser Welt, keineswegs gebracht werden.

554. c. das äußerliche Ansehen vornehmer und hoher Leute, nach denen man sich richtet. Hiemit hielten die Pharisäer ihre Diener zurück, dass sie dem Herrn Jesu nicht anhängig würden, Joh. 7,47: „da antworteten ihnen die Pharisäer: seid ihr auch verführt? glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß“. Und dies verhindert viele im Papsttum, dass, ob sie schon das Licht der Wahrheit sehen, gleichwohl sich dazu nicht bekennen, weil der Papst, Kardinäle, Bischöfe, auch Könige und große Potentaten, so alle zusammenstehen, vor der Welt in großem Ansehen sind, da sich hingegen bei der lutherischen Kirche dergleichen Hoheit und Ansehen nicht befindet.

555. d. die allzugroße Liebe der zeitlichen Nahrung, Wollust und hohes Ansehen in der Welt. Die verhinderte den reichen Mann, dass er nicht bekehrt wurde, Luk. 16,19. Sie hinderte den reichen Jüngling, welchen der Herr Jesus alles hieß verkaufen und den Armen geben; denn er ging betrübt davon, weil er viel Güter hatte, Matth. 19,21.22. Dies verursachte, dass Demas Christum verließ, weil er die Welt hatte lieb gewonnen, 2 Tim. 4,10. Und wie viel sind heutiges Tages im Papsttum, welche ihre Hoheit und Ansehen, ihre fetten Pfründen und Küchen von der evangelischen Lehre abhalten, dass sie sich von der erkannten Verführung nicht abwenden.

556. e. die Klügelung unserer eigenen Vernunft. Wollen wir Christo folgen, so müssen wir die Vernunft unter den Gehorsam Christi gefangen nehmen, 2 Kor. 10,5. Wer sie aber klügeln lässt, der kann nicht bekehrt werden, bis er davon abstehe; wie Thomas die Predigt von der Auferstehung Christi von sich stieß und so lang im Unglauben blieb, bis die Vernunft in Christi Gehorsam gefangen gelegt wurde, Joh. 20,25.27.28.

557. f. das Ausschlagen der göttlichen Wirkung; wenn der heil. Geist anfängt im Menschen zu wirken, dass er ihm das Herz gerührt hat, und er entschlägt sich der guten Gedanken, will davon weiter nichts hören noch wissen, stößt also die Wahrheit von sich, die er zu erkennen hat angefangen, so folgt die Bekehrung nicht. Dessen ist ein Exempel zu sehen an dem König Agrippa; als der Paulum gehört hatte, bekannte er ihm: es fehlet nicht viel, du überredest mich, dass ich ein Christ würde. Als aber Paulus weiter an ihn setzte, ob er möchte bekehrt

werden, stund Agrippa auf, ging davon und dämpfte also das Fünklein, welches der heil. Geist in seinem Herzen angezündet hatte. Apost. Gesch. 26,28.ff.

558. g. Die mutwillige Verleugnung und Verfolgung der erkannten Wahrheit. Wenn es mit dem Menschen so weit gebracht ist, dass er in seinem Herzen überzeugt ist, dies, was er gehört, sei die himmlische, ewige Wahrheit; gleichwohl will er um obgemeldter Verhinderung willen sich nicht gern dazu bekennen, widerspricht also und verfolgt die Lehre, welche er als göttlich erkannt hatte; an demselben ist fast alle Hoffnung der Bekehrung verloren. Solche Leute waren die Pharisäer, welche sahen und bekannten, der Herr Jesus wäre ein Lehrer von Gott kommen, er lehre den Weg Gottes recht, so könnte niemand die Zeichen tun, die er tat, es wäre denn Gott mit ihm, Joh. 3,2. Matth. 22,16. Gleichwohl verfolgten sie ihn feindlich, lästerten ihn, sein Wort und Werke, hörten auch nicht auf, bis sie ihn an das Kreuz gebracht hatten. Damit verstockten sie ihre Herzen und lästerten den heil. Geist, welches der Herr Christus ihnen vorhält Matth. 12,31.32. Und Stephanus führte ihnen zu Gemüt Ap. Gesch. 7,51: „ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heil. Geist, wie eure Väter, also auch ihr“.

Was nun bisher gemeldet worden, muss ein Mensch von sich stellen, dass er sich hingebend halte und allein leide, dass ihn Gottes Geist lehre und unterrichte. Wenn er überzeugt wird und sich nicht lässt etwas in der ganzen Welt davon abhalten, sondern folgt dem heil. Geist, wohin er ihn zeucht, so ist er zur Bekehrung geschickt genug.

559. Dieser Bericht mag die Frage zur Genüge erklären, wie es komme, dass nur etliche bekehrt werden. Denn ob der Mensch nichts tun kann, was ihn zur Bekehrung fördert, so kann er doch viel tun, das ihn daran hindert. Keineswegs mag er verschaffen, dass er bekehrt werde, aber gar wohl mag er hindern, dass er nicht bekehrt werde. Als wie ein Kranker ihm selber zur Gesundheit nicht helfen kann, aber leichtlich kann er verhindern, dass er nicht zur Gesundheit komme, wenn er den Arzt von sich stößt, seinem Rat nicht folgt, die Arznei wegwirft, hingegen dasjenige tut und vornimmt, das die Krankheit stärkt. Und wie einer, der in eine tiefe Grube gefallen ist, wenn ihm ein Seil hinunter gelassen wird, daran man ihn wiederum herauf ziehen will, er weigert sich aber, dies Mittel zu gebrauchen und stößt das Seil von sich, der kann leichtlich und wohl verhindern, dass er aus der Grube nicht kommt, wiewohl er ihm selbst nicht zum wenigsten heraus helfen kann. Wie nun an einem Kranken, da er soll genesen, genug ist, dass er sich des Arztes Verordnung unterwerfe und derselben nicht widerstrebe; und wie es dem, so in der Grube steckt, genug ist, dass er sich heraufziehen lasse, da doch ihr keiner etwas bei der Sache tut und sich allein hingebend verhält; gleich also ist einem Menschen genug, dass er dem heiligen Geist nicht wider-

strebe und denselben in ihm wirken lasse; so wird er bekehrt werden, ob er schon zu seiner Bekehrung nicht das geringste tun kann.

560. Fürs vierte: die Früchte der Bekehrung. Solche sind teils eben diejenigen, davon zuvor angezeigt ist, dass sie aus der Buße und Rechtfertigung folgen, als Gottes Gnade und Barmherzigkeit, Friede des Gewissens, Besserung des Lebens, neuer Gehorsam und gute Werke. Denn ein Bekehrter liebt Gott, darum liebt er auch den Nächsten und begehrt Gott zu erweisen schuldigen Gehorsam und mögliche Dienste; dem Nächsten aber alles das, was er selber wünscht, das ihm geschehen möchte, Matth. 7,12.

561. Andernteils ist der Bekehrung Frucht die Freiheit des Willens, dass der Mensch, wie er vor seiner Bekehrung nicht frei war, das Gute zu tun, also nach der Bekehrung durch den heil. Geist vermag das Gute zu verrichten. Von dieser Freiheit wird gelehrt: Röm. 6,12.13: „lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, sondern begeben euch selbst Gott, als die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit“; Ephes. 2,10: „wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken“; Röm. 8,13.14: „wo ihr durch den Glauben des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben; denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder“.

562. Weil aber in dieser Zeit alles unvollkommen ist, so ist diese Freiheit des bekehrten Menschen auch unvollkommen und nicht ohne Streit, dadurch manches Gute verhindert und das Böse befördert wird, wie der Apostel heftig darüber klagt, Röm. 7,14.ff. Gal. 5,17.

### **Das einundzwanzigste Kapitel. [ Von der Erneuerung des Menschen. ]**

**Die bekehrten Menschen verneuert Gott, dass sie aus dem alten sündlichen Zustand wiederum gesetzt werden in den ersten Stand der angeschaffenen Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

563. Die Verneuerung und Wiedergeburt sind keine besondern Handlungen, von der Bekehrung unterschieden, sondern es wird eben dieselbe erklärt durch das Gleichnis, genommen von der Wiederbringung des alten sündhaften Menschen in den Stand, darin er anfänglich gestanden, als er neu war. Ebenso wird die Bekehrung auch erklärt durch das andere Gleichnis von der natürlichen Geburt. Und weil die heilige Schrift dieselben Gleichnisse oft gebraucht, sie auch diesen Handel fürzubilden sehr dienlich sind, so haben sie nicht sollen dieses Orts übergangen werden.

564. Und zwar so viel die Erneuerung betrifft, wird mit demselben Wort auf drei unterschiedliche Stände des Menschen gesehen. Wie nämlich die Verneuerung eines alten Hauses dreierlei mit sich bringet, 1) dass dies Haus neu gewesen sei, 2) dass es sei alt und baufällig worden, 3) dass es aus dem alten Übelstand in das vorige Ansehen sollte gesetzt werden, welches es gehabt, da es neu war; gleich also wird durch des Menschen Erneuerung angedeutet, 1) der Stand der Vollkommenheit, in dem er erstlich erschaffen worden, von dem er abgetreten und nach welchem er soll verneuert werden, 2) der Stand der Sünden, in den er gefallen und daraus er wieder soll gebracht werden, 3) der Stand der Bekehrung, in welchen er durch die Erneuerung soll gesetzt werden.

565. Also weiset uns die Schrift bei der Erneuerung 1) auf unsern ersten Zustand, in welchen wir zu Gottes Ebenbild geschaffen sind worden; Kol. 3,10: „ziehet den neuen Menschen an, der erneuert wird zu der Erkenntnis nach dem Ebenbild des, der ihn geschaffen hat“; Eph. 4,23.24: „erneuert euch im Geist eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit“.

2) auf den Stand der Sünden, aus dem wir treten müssen; Röm. 6,6: „wir wissen, dass unser alter Mensch samt Christo gekreuzigt ist, auf dass der sündliche Leib aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen“; 1 Kor. 5,7.8: „feget den alten Sauerteig aus, auf dass ihr ein neuer Teig seid. Lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig der Schalkheit und der Bosheit, sondern im süßen Teig der Lauterkeit und der Wahrheit“; Ephes. 4,22: „leget von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet“; Kol. 3,9: „ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus“.

3) auf den Stand der Bekehrung; Gal. 6,15: „in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Kreatur“; 2 Kor. 5,17: „ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden“; Röm. 6,4: „wie Christus ist auferwecket von den Toten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln“.

566. So ist demnach die Erneuerung des Menschen eine Herausführung von dem sündlichen Stand und Wiederbringung zu dem Stand, darin er geschaffen ist, dass man Gott erkenne, die Sünde aus dem Gemüt und Gliedern ablege, lebe und Gott diene in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

## **Das zweiundzwanzigste Kapitel. [ Von der Wiedergeburt. ]**

**Die bekehrten Menschen gebiert Gott von neuem nicht durch wesentliche Veränderung ihrer Natur, sondern durch Ertötung der sündlichen Art und ihrer bösen Werke, auch durch Erweckung aller menschlichen Kräfte zu heiligen Werken und einem neuen Leben.**

567. Die Wiedergeburt wird mit der natürlichen Geburt verglichen, dass, wie ein Mensch von Vater und Mutter zu diesem natürlichen Leben geboren wird, also wird er von Gott zum geistlichen Leben gleichsam von neuem und zum andern Mal geboren, darum diese Handlung nicht schlechthin eine Geburt, sondern eine Wiedergeburt genannt wird. Davon sind diese drei Punkte zu merken: 1) dass dieselbe nicht sei eine wesentliche Veränderung dessen, der wiedergeboren wird, 2) was die Wiedergeburt sei und worin sie eigentlich bestehe, 3) dass die Wiedergeborenen von ihrem guten und glückseligen Stand wiederum zur Sünde fallen und in derselben verderben können.

568. Das erste: dass die Wiedergeburt nicht sei eine wesentliche Veränderung dessen, der wiedergeboren wird. Obwohl die natürliche Geburt dem Menschen sein Wesen gibt und von der Wiedergeburt gesagt wird, es entstehe dadurch ein neuer Mensch und eine neue Kreatur, so ist sie doch nicht eine neue wesentliche Verwandlung der Menschen, als hätte er nach der geistlichen Geburt nicht mehr einen irdischen Leib aus Adam, hingegen einen andern geistlichen Leib aus Christo. Denn

569. 1) wird von dem Wiedergeborenen gemeldet, dass er verneuert werde. Wie aber ein neues Gebäude, so an die Stätte des alten und abgerissenen gesetzt wird, nicht heißt verneuert; aber wie das verneuert ist, dessen Wesen für sich bleibt, aber ausgebessert wird und ein anders und neues Ansehen gewinnt; also werden die Menschen in der Wiedergeburt verneuert nicht durch wesentliche Veränderung ihrer Substanz, sondern dass dieselbe zwar bleibt, aber vor Gottes Augen verbessert wird und eine neue und ihm wohlgefällige Gestalt empfäht.

570. 2) befindet sich in den wiedergeborenen Menschen noch etwas, das vom alten Sündenstand übrig geblieben ist. Denn kein Mensch lebt so rein und heilig, der nicht hätte die Sünde ankleben, so lang er in diesem Leben ist. Niemand kann sagen: ich bin rein in meinem Herzen und lauter von Sünden, Sprüchw. 20,9. Sie sind allesamt wie die Unreinen und alle ihre Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid, Jes. 64,6. Wenn nun die Wiedergeburt das ganze Wesen des Menschen veränderte und himmlisch machte, so könnten ja diese bösen Lüste und andere Sünden in demselben himmlischen Wesen nicht gefunden werden.

571. 3) in den Wiedergeborenen hat das Fleisch und der Geist stätig zu streiten; Gal. 5,17: „das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, dass ihr nicht tut, was ihr wollet“. Wo ein Streit ist, da sind zwei Feinde. Weil denn im wiedergeborenen Menschen ein Streit ist zwischen dem Geist Gottes und dem sündigen Fleisch, so folgt gewisslich, dass in dem wiedergeborenen Menschen nicht allein der Geist Gottes oder das geistliche zu finden sei, sondern auch das sündhafte Fleisch.

572. 4) so zeugen die wiedergeborenen Menschen nicht solche Kinder, die von Natur heilig sind, sondern die sowohl als anderer Leute Kinder in Sünden empfangen und geboren werden, deren Dichten und Trachten immerdar und von Jugend auf nur zum bösen geneigt ist. Wenn nun der Wiedergeborenen ganzes Wesen also verändert würde, dass nichts irdisches, sondern alles lauter himmlisch wäre; wie könnte ihre reine und himmelische Natur irdische, unreine und sündhafte Kinder zeugen?

573. 5) wird dasjenige von den Wiedergeborenen gesagt, das allein von denen kann ausgesprochen werden, die aus Adam Fleisch und Blut haben. Als: wenn der wiedergeborene David spricht: „ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“ (Ps. 51,7.), so muss er ja dasselbe Fleisch noch an sich haben, nach welchem er von seinen Eltern sündhaft ist geboren worden. Wenn der wiedergeborene Paulus von ihm selber schreibt, er habe die Gemeine Gottes verfolgt (Gal. 1,13.), so muss Paulus, welcher dieses schreibt, seinem Wesen nach eben derselbe noch sein, welcher er zuvor war, als er Gottes Gemeine verfolgte; darum ist Pauli Natur wesentlich nicht verwandelt.

574. Der andere Punkt ist: was die Wiedergeburt sei und worin sie eigentlich bestehe? Deren Stück sind zwei:

eines, die Ertötung der sündlichen Natur, davon bei Betrachtung der Erneuerung Meldung geschehen ist. Solche Ertötung aber geschieht nicht, dass die leiblichen Gliedmaßen sollten natürlicher Weise ertötet werden, sondern, dass man sie gefangen nehme unter den Gehorsam Christi, 2 Kor. 10,5.; dass man die Sünde nicht herrschen lässt in den Gliedmaßen, sondern sie begiebet Gott zu Waffen der Gerechtigkeit, Röm. 6,12.13.; dass die, so Christo angehören, ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5,24.; dass man der Sünde nicht ihren Willen lässt, sondern über sie herrscht, 1 Mose 4,7.; dass man sich enthalte der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, 1 Petr. 2,11. Dadurch werden die menschlichen, zur Sünde geneigten Kräfte gehemmt, geschwächt, gebunden, ja gleichsam getötet, abgehauen und hinweggeworfen, wie der Herr Christus davon redet Matth. 5,29.30. Kap. 18,8.9. Denn es wird ihnen die bösen Werke zu vollbringen hiermit also verboten, als ob sie gänzlich wären getötet worden. In solchem Verstand schreibt St. Paulus von ihm selber, die Welt sei ihm



gekreuziget und er der Welt, Gal. 6,14.; weil er der Welt böse Lust und vergängliche Herrlichkeit so wenig achtete, als ein Toter und Gekreuzigter. Dies ist das eine, so zu der Wiedergeburt gehört, dass nämlich geistlicher Weise ertötet werde, was uns als sündlich von unsern Eltern ist angeerbt worden.

575. Das ander Stück ist die Erweckung der Seele und aller ihrer Kräfte zu einer Gott wohlgefälligen Wirkung. Wer nichts tut noch verrichtet, ist einem Toten gleich. Weil denn wir Menschen von Natur untüchtig sind zu allem guten, so nennt uns darum der heilige Geist „Tote“, Eph. 2,1. Kol. 2,13: „da ihr tot waret durch Übertretung und Sünden“. Wenn nun Gott unsern Kräften das Vermögen gibt, geistliche und gute Werke zu vollbringen, so macht er uns lebendig, indem wir als die Lebendigen das gute verrichten.

576. Der Verstand wird lebendig, wenn er von seiner natürlichen Blindheit und Unwissenheit zu der Erkenntnis Gottes erneuert wird, Kol. 3,10.; wenn er anfängt, alle geistlichen Dinge zu verstehen und zu richten, 1 Kor. 2,15.; wenn er Gott in seinem Wort erkennt und ihn gleichsam sieht, obwohl in dieser Zeit allein durch einen Spiegel und im dunkeln Wort, 1 Kor. 13,12.

577. Der Wille wird lebendig, wenn ihm Gott anstatt des steinernen ein fleischern Herz gibt, auf dass er nach seinen Rechten tue, Hesek. 11,19.20.; wenn Gott in ihm schafft ein rein Herz und gibt ihm einen neuen gewissen Geist, Ps. 51,12.; wenn das Gemüt erneuert wird, zu wandeln in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4,23.24.; wenn das Gemüt bekehrt wird, zu dienen dem lebendigen Gott und zu warten seines Sohnes vom Himmel, 1 Thess. 1,9.10.

578. Alle innern und äußern Kräfte werden lebendig, wenn wir unsere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, Röm. 12,1.; wenn wir in einem neuen Leben wandeln, Röm. 6,4.; wenn wir Ostern halten im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, 1 Kor. 5,8.

579. In solchem geistlichen Leben ist der hl. Geist, gleichwie die Seele in dem natürlichen Leben, denn also werden wir geistlich wiedergeboren aus dem heil. Geist, Joh. 3,5. Wo die Seele sich geschäftig erzeigt, da ist das Leben; also, wo der Geist Gottes ist, da ist auch Leben und Seligkeit, als geschrieben steht Röm. 8,14: „die der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder“. Wenn nun das ganze Gemüte samt allen Kräften des Leibes und der Seele also verändert ist, dass, der zuvor zum guten tot war, jetzt zu demselben lebendig und darin geschäftig ist; dass, der zuvor zum bösen lebendig und darin geschäftig war, jetzt demselben abgestorben ist; so ist ein solcher, als ob er neu geboren und ein anderer Mensch worden wäre. Wie die Schrift vom Saul redet: „der Geist des Herrn wird über dich geraten, dass du mit den Propheten weissagest, da wirst du ein ander Mann wer-

den", 1 Sam. 10,6. Nicht dass seine Substanz, sondern seine Gedanken, Leben und Vorhaben sollen geändert werden.

[ Von der Wiedergeborenen Beständigkeit. ]

580. Der dritte Punkt handelt von der Beständigkeit und Verharren in der Wiedergeburt. In heiliger Schrift befinden sich stattliche Verheißungen, die Gott den Gläubigen gegeben hat, dass sie von ihm nicht sollen verworfen werden, als Ps. 37,24: „fället er (der Gerechte), so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bei der Hand“; Joh. 10,28: „ich gebe meinen Schafen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen“. Solche Verheißungen, wie auch dergleichen andere, verursachen diesen Gedanken, als ob die, so einmal geistlich wiedergeboren sind, sich nicht wieder von der göttlichen Gnade abkehren, in Unglauben fallen und also ewig umkommen möchten. Demnach hat solcher Punkt allhier nicht sollen vorüber gelassen werden. Und es ist davon also zu halten.

581. So viel Gott betrifft, tut er das seine, dass der Gerechte in seinem Glauben beständig verharre; denn er ruft, lehrt, vermahnt, warnt, bedräuert, damit ja das angefangene Werk nicht umgestoßen werde. Welches alles aus dem klar ist, was zuvor ausgeführt worden, dass nämlich an Gott keineswegs der Mangel sei, dass nicht alle Menschen selig werden.

582. Weil denn die Ursache, dass der Gläubige nicht beständig bleibt, allein an dem Menschen zu finden, so ist als gewiss zu achten: so lang der gerechte an Gott hält und sich von ihm nicht absondert, so lang mag er von seiner Gerechtigkeit nicht abgetrieben werden. Und davon reden die angezogenen Verheißungen: der Herr erhält den Gerechten bei der Hand; niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Denn so viel an Gott ist, wo nur sie von Gott nicht abfallen, kann sie keine Gewalt von ihm abreißen.

583. Weil aber Gott nicht ohne Mittel, sondern durch sein Wort die Gläubigen führt, so können sie zwar von ihrer Gerechtigkeit nicht abgedrungen werden, so lang sie sich an Gottes Wort halten; aber wo sie dasselbe verlassen, (wie sie wohl können), so fallen sie auch ab von der einmal erlangten Wiedergeburt. Gleichwie ein Vater sein Kind an einem unwegsamem Ort bei der Hand leitet, da dasselbe aus eigenem Vermögen nicht fortkommen kann, und er es tröstet: du kannst nicht fallen, denn ich halte dich bei der Hand; so ist das Kind, so lang es bei dem Vater fest hält, vor allem Fall gesichert. Wo es aber aus Mutwillen, Fürwitz, Vertrauen auf eigene Kräfte oder Zorn von des Vaters Hand abließe und sich von ihm risse, so würde es leichtlich fallen und doch des Vaters Vertröstung wahr bleiben, es könnte nicht fallen, weil er es bei der Hand führe. Wie nun dies Kind nicht

fallen mag, so lang es sich den Vater führen lässt, aber doch einen gefährlichen Fall tun kann, nachdem es sich von des Vaters Hand losgerissen; gleichalso kann ein wiedergeborener Mensch von seinem seligen Zustand nicht abfallen, so lang er sich Gott mit seinem Wort, (das gleichsam Gottes Hand ist,) leiten lässt. Er kann aber fallen, sobald er sich von seinem Wort abreißt. Solches wird damit erwiesen:

584. 1) weil die Schrift ausdrücklich lehrt, dass etliche Wiedergeborne von ihrem Glauben abfallen, Luk. 8,13: „das auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, eine Zeit lang glauben sie und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab“.

585. 2) weil Gott die Seligkeit verheißt denen, so bis ans Ende verharren; Matth. 10,22: „wer bis an das Ende beharret, der wird selig“; Hebr. 3,14: „wir sind Christi teilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis an das Ende fest behalten“. Wenn nun alle Gläubigen beharreten und nicht abfallen könnten, so hätte die Beständigkeit nicht mögen als eine nötige und doch an dem Menschen zweifelhafte Bedingung angezogen werden.

586. 3) weil wir vermahnt werden, fleißig zuzusehen, dass wir nicht abfallen; 1 Kor. 9,24: „laufet also, dass ihrs ergreifet“; Kap. 10,12: „wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle“; Offenb. 2,10: „sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“; Kap. 3,11: „halt, was du hast, dass niemand deine Krone nehme“. Wie aber niemand vermahren darf dasjenige zu behalten, das zu verlieren unmöglich ist, also folgt, es sei möglich, dass ein Wiedergeborener abfalle; denn er muss zu der Beständigkeit vermahnt werden.

587. 4) weil Gott sein Gericht offenbart über die, so von der Wiedergeburt abfallen; Hesek. 18,24: „wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit und tut böses und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser tut, sollte der leben? Ja aller seiner Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünden, die er getan hat, soll er sterben“; Röm. 11,20.21: „du stehst durch den Glauben; sei nicht stolz, sondern fürchte dich. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, dass er vielleicht dein auch nicht verschone“; 2 Petr. 2,20.21: „so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in dieselbigen geflochten und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger worden, denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn dass sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist“; Hebr. 6,4.ff.: „es ist unmöglich, dass die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlischen Gaben und teilhaftig worden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort

Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, dass sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße". Diese ernstesten Warnungen hatte Sct. Paulus in guter Acht, dass er von sich schreibt: „ich betäube meinen Leib und zähme ihn, dass ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde“, 1 Kor. 9,27.

588. 5) weil ausdrückliche Exempel vorhanden sind derer, die von ihrer Wiedergeburt abgetreten sind. Also war Aaron wiedergeboren, fiel aber ab, da er das abgöttische Kalb aufrichtete, 2 Mose 32,4.5.21. David war wiedergeboren und fiel davon ab durch Ehebruch und Totschlag, an Uria und dessen Weib begangen, 2 Sam. 11,4.15. Kap. 12,7.9. Petrus war als ein Jünger Christi wiedergeboren und fiel davon ab durch Verleugnung seines Herrn, Matth. 26,69. ff. Hymeneus und Alexander haben Glauben und gut Gewissen von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten, die hatte Paulus in den Bann getan, 1 Tim. 1,19.20. Hymeneus und Philetus haben etlicher Glauben verkehrt, wenn sie lehrten, die Auferstehung sei schon geschehen, 2 Tim. 2,18. Was nun diesen widerfahren ist, das kann einem jeden Wiedergeborenen auch begegnen.

### **Das dreiundzwanzigste Kapitel. [ Von der Vereinigung mit Christo. ]**

**Wie die Bekehrten durch die Wiedergeburt Gottes Kinder werden, also werden sie in den Herrn Christum eingepfropft und gemacht zu seines geistlichen Leibes Gliedmaßen.**

589. Der Herr Christus hat einen natürlichen menschlichen Leib, den er aus der Jungfrau Maria an sich genommen, mit welchem er gen Himmel gefahren und Stephano und andern Heiligen erschienen ist, auch mit demselben am jüngsten Tage vor allen Menschen sichtbarlich erscheinen wird, Ap. Gesch. 1,11. Es werden aber die Gläubigen und die Versammlung derselben sein Leib genannt, Röm. 12,4.5., dass gleicherweise, als ein Mensch in seinem Leib viel Glieder hat, also wir viele ein Leib sind in Christo; 1 Kor. 6,15: „wisset ihr nicht, dass eure Leiber Christi Glieder sind?“

Dabei ist zu betrachten. 1) dass der Herr Christus mit einem gläubigen Menschen eine nahe Vereinigung habe, 2) wie solche Verbündnis geschehe.

590. Das erste: dass der Herr Christus mit einem gläubigen Menschen eine nahe Vereinigung habe, das wird zum Teil mit deutlichen klaren Worten, zum Teil mit schönen Bildern und Gleichnissen angedeutet. Mit klaren Worten: Joh. 6,56: „wer mein Fleisch isset und trinkt mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm“; Joh. 14,20: „an demselben Tage werdet ihr erkennen, dass ihr in mir seid und ich in euch“; 1 Kor. 6,16: „wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm“; Gal.

2,20: „ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir“; Eph. 5,30: „wir sind Glieder seines (Christi) Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein“; 1 Joh. 3,24: „wer seine Gebot hält, der bleibt in ihm und er in ihm“; Kap. 4,13: „daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat“. Dazu gehört der Spruch Petri 2 Epist. 1,4: „uns ist die teure und allergrößte Verheißung geschenkt, dass wir teilhaftig werden der göttlichen Natur“.

591. Hernach wird solches auch mit Gleichnissen und Bildern angedeutet, genommen 1) von einem Haus, und von dem, der darin wohnt; Joh. 14,23: „wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“; Ephes. 3,17: „Christus wohnt durch den Glauben in euren Herzen“.

2) von Gott und dem Tempel, darin er wohnt; 1 Korinth. 3,16: „wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ 2 Kor. 6,16: „ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln“.

3) von dem Menschen und seinem Kleid, Gal. 3,27: „wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen“.

4) von dem Ehestand und nahen Verbündnis zwischen Mann und Weib; Ephes. 5,25: „ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine“; v. 31.32: „es wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen und werden zwei ein Fleisch sein. Das Geheimnis ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeine“. Dahin geht des Herrn Christi Gleichnis Matth. 22,2.: „das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte“. Welches Gott gebraucht hat Hos. 2,19.20: „ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit und will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben“.

5) von dem Baum und seinen Zweigen oder Ästen; Joh. 15,5: „ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohn mich könnt ihr nichts tun“; Röm. 11,17: „da du ein wilder Ölbaum warest, bist du eingepfropfet und teilhaftig worden der Wurzel und des Safts im Ölbaum“; v. 24: „so du aus dem Ölbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen und wider die Natur in den guten Ölbaum gepfropfet etc.“

6) von dem Leib und seinen Gliedern; 1 Kor. 12,12: „gleichwie ein Leib ist und hat doch viel Glieder, alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer viel sind, sind sie doch ein Leib; also auch Christus“; Eph. 5,23: „Christus ist das Haupt der Gemeine und er ist seines Leibes Heiland“.

592. Das andere: wie diese Vereinigung geschehe. Nicht geschieht sie durch eine wesentliche Verwandlung des natürlichen, von Adam und den leiblichen Eltern empfangenen Leibes in den Leib des Herrn Christi, dass ein Mensch von ihm

selber sagen möchte: ich bin Christus, noch von seinem Leib, er sei himmlisch und nicht aus Adam, denn

1) haben wir hiervon keine Nachricht in heiliger Schrift.

2) bezeugt die heilige Schrift, dieses sei allein ein geistliches Verbündnis; Eph. 3,17: „Christus wohnt durch den Glauben in unserm Herzen“; 1 Kor. 6,17: „wer dem Herrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm“. Wie nun der Glaube geistlich ist, also macht er kein leibliches Verbündnis; wie die Christen, so durch einen Geist zu einem Leib getauft und zu einem Geist getränkt sind (1 Kor. 12,13.), untereinander allein geistlich, nicht aber leiblich vereinigt werden, also werden die Gläubigen auch mit Christo ein Geist, aber nicht ein Leib.

594. 3) werden solche Dinge von des Herrn Christi Leib gesagt, die von keines wiedergeborenen und gläubigen Menschen Leib mögen gesagt werden. Als

a. Christi Leib ist von dem Sohn Gottes persönlich angenommen, dass das Wort Fleisch worden ist, Joh. 1,14.; derselbe Mensch selber ist der Herr vom Himmel, 1 Kor. 15,47.; alle Fülle der Gottheit wohnt in Christo, Kol. 2,9. Nun ist aber kein Wiedergeborener, weder Petrus noch Paulus, Maria oder Johannes, von dem Gottessohn persönlich angenommen, keiner ist der Herr vom Himmel, in keinem wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig etc.

b. Christi Leib ist für uns alle dahin gegeben, Luk. 22,19. Weder Petri noch Pauli Leib ist für uns gegeben.

c. Christi Leib ist unsterblich, Röm. 6,9: „denn wir wissen, dass Christus, von den Toten erwecket, hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen“. Aller wiedergeborenen Menschen Leiber sind sterblich.

d. Christi Leib ist verklärt, Phil. 3,21.; der Wiedergeborenen Leiber sind nichtig und in diesem Leben nicht verklärt.

e. Christi Leib sitzt zur rechten Hand Gottes, Mark. 16,19., der Wiedergeborenen Leiber sitzen nicht zur Rechten Gottes.

f. der Heiligen Leiber werden am jüngsten Tag gleich werden dem verklärten Leib Christi, Phil. 3,21. Der Heiligen Leiber werden am jüngsten Tag nicht ihnen selber gleich werden etc. Darum sind die Leiber der Wiedergeborenen nicht der wesentliche Leib Christi noch in der Vereinigung mit ihm seiner Substanz und Wesens teilhaftig worden.

595. 4) so werden von den Leibern der wiedergeborenen Menschen solche Dinge ausgedet, die man von Christi Leib nicht sagen kann; als

a. der Menschen Leib ist mit Sünden behaftet, die Sünde wohnt darin, Röm. 7,17.20.23. Christi Leib ist mit keiner Sünde behaftet, sie wohnt nicht darin.

b. der Menschen Leib ist einem stetigen Streit des Geistes und des Fleisches unterworfen, dass sie nicht können tun, was sie wollen, Gal. 5,17. Christi Leib ist solchem Streit nicht unterworfen, er kann tun, was er will.

c. der Menschen Leib wird zu Staub und Erden, 1 Mose 3,19. Christi Leib kann nicht zu Staub und Erde werden, nachdem es unmöglich ist, dass er sollte vom Tod gehalten werden und die Verwesung sehen, Ps. 16,10. Ap. Gesch. 2,24.27.31.  
d. des Menschen Leib wird in die Erde gelegt verweslich, in Unehre, in Schwachheit und als ein natürlicher Leib, 1 Kor. 15,42.ff. Des Herrn Christi Leib kann, nachdem er zu seiner Herrlichkeit eingegangen, nicht in die Erde gelegt werden, viel weniger wird er befunden in Unehre, in Schwachheit und als ein natürlicher Leib. Darum sind die Leiber der Wiedergeborenen nicht der wesentliche Leib Christi noch in der Vereinigung mit ihm seiner Substanz und Wesens teilhaftig worden.

596. Es geschieht aber diese Vereinigung durch den Glauben, Ephes. 3,17: „Gott gebe euch, Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen“. In dem natürlichen menschlichen Leib werden die Glieder durch Bein und Adern zusammengefügt, Hiob 10,11.; damit geschieht eine leibliche Zusammenfügung, weil Bein und Adern leiblich sind, mit welchen die Glieder einander verbunden werden. Zwei Freunde werden einander verbunden und vereinigt durch die Liebe, so sie zu einander tragen, 1 Sam. 18,1.; dadurch geschieht keine leibliche Verbindung, sintemal die Liebe als das Band nicht leiblich ist. Zwei Eheleute werden ein Fleisch, 1 Mose 2,24., Matth. 19,5., Ephes. 5,31., nicht dass sie eine Person, eine Substanz und Wesen, oder in einander verwandelt werden, sondern sie werden durch eheliche Beiwohnung, Liebe und Treue zu einem Fleisch verbunden. Gleich also werden Christus und die wiedergeborenen Christen mit einander verbunden durch den Glauben. Weil nun der Glaube als das Band nicht ein leibliches, noch dem Menschen wesentlich zustehendes Ding ist, also verursacht er auch nicht eine leibliche Verbindung zwischen Christo und dem Menschen. Weil aber der Glaube ein geistliches Band ist, so in einer guten Zuversicht und Vertrauen beruht, so verbindet er auch Christum und seine geistlichen Gliedmaßen geistlicher Weise, wie er auch selber geistlich ist, dass sie zusammen vereinigt sind; gleichwie ein Gefangener an seinem Erlöser (von dem er verstanden hat, wie er ihn habe losgekauft und wolle kommen, ihn aus dem Gefängnis zu holen,) mit stetigem Verlangen, Vertrauen und Hoffnung hangt, denselben in sein Herz geschlossen hat, mit ihm gleichsam schlafen geht und wieder aufsteht. Gleich also hanget ein christlich Herz an seinem Heiland mit stetigem Verlangen, Vertrauen und Hoffnung, schleusst ihn in sich, geht mit ihm schlafen, steht mit ihm auf und nimmt zu ihm in allem widerwärtigen Zufall seine Zuflucht und verknüpft sich ihm mit allen seinen Gedanken.

597. Solches erklärt die heil. Schrift gar fein mit dem Gleichnis des Ehestandes (1 Mose 2,24: „sie werden sein ein Fleisch“). Dahin hat Sct. Paulus gesehen 1 Kor. 6,16.17: „wisset ihr nicht, dass wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr? Denn sie werden, spricht er, zwei in einem Fleisch sein. Wer aber dem Herrn an-

hanget, der ist ein Geist mit ihm". Also beschreibt Hoseas die Vereinigung Gottes (und demnach auch Christi) mit seinen Gläubigen Kap. 2,19.20: „ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben". Damit setzt Gott dies geistliche Verbündnis auf seiner Seite auf Gerechtigkeit, die er den Menschen gebe, auf Gnade und Barmherzigkeit, die er ihnen erweise; auf der Menschen Seite aber allein auf den Glauben, dass sie ihm zutrauen, wie er ihr bestes suche und wolle ihnen ewige Gnade und Barmherzigkeit erzeigen. Dies alles verursacht ein geistliches Verbündnis, keineswegs aber eine leibliche Vereinigung.

### **Das vierundzwanzigste Kapitel.**

**Dieses große Werk verrichtet Gott in den Menschen nicht ohne Mittel, sondern durch sein Wort und die heiligen Sakramente. Dass aber dieselben den Leuten vorgetragen und gereicht werden, dazu gebraucht er das Predigtamt. Das Wort, dadurch uns Gott lehrt, ist die heilige Schrift, so von Propheten und Aposteln aufgezeichnet und in Schriften uns hinterlassen worden ist.**

598. Bisher ist berichtet, durch welche Handlung und Wirkung Gott den in Sünde gefallenen Menschen wiederum aufrichte. Jetzt ist noch übrig zu besehen, ob Gott solches verrichte ohne Mittel oder durch Mittel; damit nicht jemand die von Gott verordneten und ihm gewöhnlichen Mittel ausschlage und ohne Mittel auf Gottes Wirkung warte, oder aber zu andern Mitteln sich kehre, durch welche Gott nicht wirkt, da er denn auf beiden Teilen göttlicher Wirkung sich verlustig machte.

599. In einer Summa aber von der Sache zu reden, so tut Gott zwei Dinge, eines, er wirket den Glauben; das andere, er bekräftigt denselben. Den Glauben erweckt Gott und stärkt ihn entweder in alten Leuten oder in jungen Kindern. Das Wort oder die äußerliche mündliche Lehre erweckt den Glauben in alten Menschen; in jungen Kindern aber tuts die heilige Taufe, die (wie auch das heilige Abendmahl) der Alten Glauben, so sie aus dem Wort empfangen, stärkt und vermehrt. Von diesem ist unterschiedlich zu handeln.

### **[ Von dem Gnadenmittel des Wortes. ]**

600. Und zwar die Lehre oder das Wort betreffend, ist zu besehen 1) wie uns Gott nicht lehren wolle. 2) wie er uns lehre.

601. Nicht lehrt er uns, a. ohne Mittel, durch Offenbarung, Gesichte und heimliches Einsprechen. Im alten Testament hat Gott zwar auch ohne Mittel die Men-



schen unterrichtet, wenn er von Angesicht zu Angesicht geredet hat mit Abraham, 1 Mose 20,3.; mit Mose, 2 Mose 33,1.; von dem Gnadenstuhl, als er versprochen hat 2 Mose 25,22: „von dem Ort will ich dir zeugen und mit dir reden“, nämlich von dem Gnadenstuhl; durch des Hohenpriesters Leibrock, 1 Sam. 23,10.12.; in angenommener menschlicher Gestalt, 1 Mose 18,2.; durch Gesichte und Träume, 1 Mose 28,12.13. Jerem. 1,11.13.

602. Dabei aber ist zu merken, dass Gott nicht mehr auf so vielerlei Art und Weise mit uns rede, Hebr. 1,1., und dass Gott niemals durch Offenbarungen, als durch eine ordentliche Weise, sein Volk von den ihren Glauben und Seligkeit betreffenden Stücken gelehrt habe, sondern dazu hat das ordentliche Lehramt durch Propheten, Priester und die heilige Schrift geführt. Darauf haben wir also nicht zu warten, dass uns Gott ohne Mittel lehre.

603. Auch lehrt er uns nicht b. durch das Licht der Natur, als ob in derselben alles gleichsam eingeschrieben stünde, was wir zu wissen bedürfen. Denn das, so wir von uns selber wissen, ist lauter Finsternis, Unwissenheit und Blindheit; Eph. 4,18: „der Heiden Verstand ist verfinstert und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens“; 1 Kor. 1,21: „die Welt durch ihre Weisheit erkannte Gott nicht in seiner Weisheit“. Ferner muss alle göttliche Erkenntnis von göttlicher Offenbarung herkommen; Joh. 1,18: „Gott hat niemand je gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt“; Matth. 11,27: „niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren“.

So ist auch die menschliche Weisheit der göttlichen Erkenntnis zuwider; Röm. 8,7: „fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott“; 1 Kor. 2,14: „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen“. Daher konnte die Jungfrau Maria nicht verstehen, wie sie einen Sohn würde gebären, da sie von keinem Manne wusste, Luk. 1,34. Nikodemus konnte nicht vernehmen die Lehre von der Wiedergeburt, Joh. 3,4.9. Die Apostel verstunden nicht die Verkündigung des Leidens Christi, Luk. 18,34. Matth. 16,22. Thomas mochte nicht verstehen, wie Jesus von den Toten hätte auferstehen können, Joh. 20,29. Ist nun das natürliche Licht des Menschen den göttlichen Geheimnissen zuwider, so will uns Gott dieselben durch das Licht der Natur nicht lehren.

604. c. Gott lehrt uns nicht durch die h. Engel. Denn dieselben sind zum ordentlichen Lehramt von Gott nicht bestellt worden; Gott hat uns auch gewarnt vorzusehen, dass wir unter der Engel Namen nicht verführt werden; 2 Kor. 11,14: „der Satan verstellet sich in einen Engel des Lichts“; Gal. 1,8: „so auch ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepre-

digst haben, der sei verflucht"; Kol. 2,18: „lasst euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einher gehet in Demut und Geistlichkeit der Engel“. So gebens auch die Exempel des Papsttums, der Wiedertäufer und aller andern, die sich auf der Engel Lehre in den letzten Zeiten berufen haben, mehr denn zu viel, wie sie allenthalben durch Englerscheinungen sind betrogen worden.

605. d. Gott lehrt uns auch nicht durch die traditiones oder durch ein ungeschriebenes Wort, welches von den Aposteln an in der christlichen Kirche bis auf diese Zeit von einem Lehrer auf den andern wäre fortgepflanzt worden, davon in der heil. Schrift nichts zu finden sei. Denn

1. kann niemand erweisen, dass Gott uns auf ein solches ungeschriebenes Wort gewiesen habe, deswegen können wir auf dasselbe unsere Seligkeit nicht setzen.
2. wo ein solches Wort uns vorgelegt wird, mögen wir durch kein unfehlbares Mittel gewiss sein, dass dasselbe von den Aposteln herkomme und nicht von falschen Lehrern erdichtet sei.
3. die heilige Schrift ist so vollkommen, dass wir einer andern Lehre nicht bedürfen, dieweil sie uns kann unterrichten zur Seligkeit, 2 Tim. 3,15.; sie kann einen Menschen Gottes vollkommen machen, zu allen guten Werken geschickt, v. 17.; sie bringt uns dahin, dass wir glauben, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und dass wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen, Joh. 20,31. Darum sind wir keines ungeschriebenen Wortes benötigt.

606. 4. das ungeschriebene Wort ist ungewiss, als welches leichtlich kann verfälscht werden. Unter Sct. Pauli Namen ging in den thessalonischen Kirchen eine Rede herum, als ob der jüngste Tag vorhanden sei; dieselbe widerlegt er 2 Thess. 2,2ff. und warnt uns vor dergleichen Vorgehen mit diesen Worten: „wir bitten euch, dass ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn noch erschrecken, weder durch den Geist noch durch Wort noch durch Briefe als von uns gesandt, dass der Tag Christi vorhanden sei; lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise“. Petrus fragte den Herrn Jesum auf eine Zeit, was für einen Tod Johannes leiden würde. Da strafte der Herr seinen Vorwitz und sprach: „so ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an?“ Daraus ging alsobald die Rede unter den Jüngern aus, Johannes werde nicht sterben, Joh. 21,21.ff. Ist nun dem Herrn Christo seine Rede von seinen eigenen Aposteln gleichsam in dem Munde verkehrt worden, wie viel mehr hat solches in andern Stücken, so viel hundert Jahr her, durch so mancherlei Leute, Lehrer und Zuhörer, Rechtgläubige und Ketzerische, geschehen können? Also sind die traditiones und das ungeschriebene Wort nicht gewiss, dass man darauf die Seligkeit sicher bauen könne.

607. Hingegen ist die ordentliche Art und Weise, dadurch Gott die Menschen lehrt, zweierlei: einmal durch Menschen; dann durch sein Wort, das die Propheten und Apostel geschrieben haben.

Denn so viel die Menschen anlangt, hat Gott derselben Dienste auch vor Zeiten gebraucht, maßen Moses das israelitische Volk gelehrt hat, desgleichen die Propheten getan haben, so entweder ohne Mittel darzu sind erweckt oder aus den Prophetenschulen erfordert worden, 2 Kön. 2,3.5. Kap. 4,38. ff. Zur Zeit neuen Testaments hat Gott geschickt seinen Sohn als den großen Propheten, den man hören sollte, 5 Mose 18,15. Matth. 17,5. Derselbe, nachdem er gen Himmel gefahren, hat er seiner Gemeinde gegeben Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, Eph. 4,11., von denen er gesprochen hat: „wer euch höret, der höret mich und wer euch verachtet, der verachtet mich“, Luk. 10,16. Er hat befohlen, dass sie durch ihre mündliche Predigt alle Heiden lehren sollten, Matth. 28,19.20., dass sie Buße und Vergebung der Sünden predigten unter allen Völkern, Luk. 24,47. Diese Apostel haben hernach andere verordnet, als den Timotheus, Titus, und dieselben wiederum andere, dass durch sie das Evangelium sollte ausgebreitet werden, Tit. 1,5.6., und solches nach göttlichem Willen und Vorsorge. Darum Sct. Paulus den Predigern der Gemeinde zu Epheso, welche er selber dahin zum Kirchendienst verordnet hatte, also zuredet: „so habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde, so Gott durch sein eigen Blut erworben hat“, Ap. Gesch. 20,28. Aber von dem Predigtamt wird hernach weiter zu handeln sein.

608. Die h. Schrift aber oder das geschriebene Wort Gottes ist von der Zeit an, da es geschrieben worden, immerdar für das ordentliche Mittel, die Menschen zu lehren, von Gott gebraucht worden. Denn dazu hat Gott durch Moses das Gesetz lassen aufschreiben, dass nicht ein jeder täte, was ihn recht sein dünkte, 5 Mos. 4,2. Kap. 12,32. Wie er sie denn durch Jesaias an das geschriebene Wort verbunden hat mit solchem Befehle: „soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Ja nach dem Wort und Zeugnis. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben“, Kap. 8,20. Der Herr Christus hat uns gleichfalls an die h. Schrift gewiesen; Joh. 5,39: „forschet in der Schrift, denn die zeuget von mir“; Luk. 16,29: „sie (des reichen Mannes Brüder) haben Moses und die Propheten, laß sie dieselbigen hören“. Sct. Paulus hat uns zur Schrift geführt mit seinem Exempel, denn er lehrte nichts außer dem, das die Propheten gesagt haben, dass es geschehen sollte, und Moses (Ap. Gesch. 26,22.); wie auch mit fleißigen Vermahnungen, 2 Tim. 3,15.16: „du weißest, von wem du gelernet hast, und weil du von Kind auf die h. Schrift weißest, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit; denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“. Dahin gehört auch, was Röm. 15,4. steht, dass, was vorhin geschrieben, das sei uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.

609. Aus diesem allen ist also gewiss, dass Gott lehre und die Menschen zu seinem Reich berufe durch die Dienste der Menschen, die er dazu gebrauchen will, sofern als dieselben das geschriebene göttliche Wort vorstellen und nach demselben einig und allein lehren, davon weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, nach des Herrn Christi Anordnung Matth. 28,20: „lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“.

### **Das fünfundzwanzigste Kapitel. [ Von den Sakramenten. ]**

**Die Sakramente sind heilige, von Gott verordnete Handlungen, darin uns etwas gewisses, so Gott in der Einsetzung namhaft gemacht hat, gereicht und zugestellt wird, auf dass dadurch, als durch Siegel, Gottes Wort von Verheißung seiner Gnade und Barmherzigkeit versiegelt, sie uns zugeeignet, wir deren versichert und anderer geistlichen Gaben teilhaftig gemacht werden.**

610. Von den Sakramenten wird am besten und verständlichsten gehandelt, wenn man ein jedes absonderlich betrachtet. Jedoch, dass sie insgemein etlicher Maßen verstanden werden, sind davon sieben Punkte zu behalten.

Erstlich: was das Wort Sakrament bedeute? Dies Wort ist ein lateinischer Name, der sonst heißt entweder eine gewisse Geldsumme, welche nach alter Gewohnheit zwei streitende Parteien bei der Obrigkeit niederlegen mussten und deren diejenige verlustig wurde, so unrecht befunden ward; oder es heißt ein Soldateneid, so dem Feldherrn oder Obersten geleistet wird. Nun ist dieses Wort in der lateinischen Kirche gebraucht worden und hat insgemein geheißen eine jegliche heilige Handlung oder Geheimnis der Gottseligkeit. Wie denn die alte lateinische Bibel die Verbündnis Christi und seiner Gemeinde ein Sakrament nennet, Eph. 2,12. da sie der Apostel „mysterion“, ein Geheimnis, genannt hatte.

611. Insonderheit aber ist ein Sakrament geheißen worden das Geheimnis der heiligen Handlungen, damit uns Gott die evangelischen Verheißungen zueignet und versiegelt. In dem Verstand wird es noch bei uns gebraucht, dass die Sakramente sind große Geheimnisse der Christenheit, darin dieselbe auf eine besondere Weise dem Herrn Christo verbunden wird, ihn nicht zu verlassen und eher Blut und Leben zu verlieren, als dass sie dem Satan und seinen Dienern etwas Gott zuwider einräumen wollten.

612. Zum andern: was Sakramente seien. Dieses werden zwar nachfolgende Punkte, vornehmlich aber die besondere Abhandlung eines jeden Sakraments, deutlicher und ausführlicher geben; jedoch zeigt die obgesetzte Beschreibung an, dass sie seien 1. heilige Handlungen, 2. so Gott selber verordnet und eingesetzt hat, 3. darin etwas uns gereicht wird, nämlich äußerliches, leibliches und sichtbarliches, und dann etwas himmlisches, geistliches und unsichtbares; 4.

dass sie seien als die Siegel, so das Wort bekräftigen, 5. und solche Mittel, dadurch uns die Verheißungen von der Gnade Gottes zugeeignet werden, 6. daneben wir allerlei andere geistliche Gaben empfangen.

613. Hierbei ist dieses kürzlich zu merken: a. dass die Sakramente gleich sind einem Siegel, welches Gott an sein Wort als an einen Brief hängt, damit zu zeigen, dieses sei wahr, was er im Wort gesagt und versprochen hat. Wenn Gott dem Noah, ja allen lebendigen Tieren die Verheißung tat, es sollte keine Sintflut mehr über die Welt kommen, da hing er alsobald an dieses Wort ein sichtbares Siegel, den Regenbogen, womit er noch täglich, wenn er ihn zeigt, uns solcher gnädigen Versprechung versichert, 1 Mose 9,13.ff. Da Gott dem Abraham verhieß, dass seine Nachkommen sollten auf Erden unzählig sein, versiegelt er die Verheißung mit diesen äußerlichen Zeichen, dass, wie die Sterne nicht zu zählen seien, also werde auch Abrahams Samen unzählig sein, 1 Mose 15,5.6. Desgleichen, wie der Herr mit Abraham einen Bund machte und ihm versprach, dass er wollte sein Gott sein und seines Samens nach ihm, 1 Mose 17,7.; tat er ein Siegel dazu, die Beschneidung, welche sollte ein Zeichen des Bundes sein v. 11. So hat er auch die Heiligen der göttlichen Gnade versichert, als in der Historie Jonathans, 1 Sam. 14,6., und Davids, Kap. 17,26., zu sehen ist.

614. Wie nun in diesem allen Gott den Menschen zweierlei Wort gegeben, eines, das man höre, das andere, das man sehe; dem Noah das Wort und den Regenbogen; dem Abraham das Wort und die Sterne, und ebenso das Wort und die Beschneidung; also verspricht er im Wort, sein Leib sei für uns in den Tod gegeben, sein Blut sei für uns vergossen, und eben dieses verspricht er auch im heil. Abendmahl, wenn er uns seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken darreicht, dass, was er in dem einen unsern Ohren vorstellt, dasselbe in dem andern unsern Augen bezeuge.

615. b. die Sakramente machen dasjenige einem jeglichen Menschen insonderheit zu eigen, das durchs Wort insgemein geredet und versprochen ist. Zum Exempel: im Wort wird bezeugt, dass Christus für der ganzen Welt und aller Menschen Sünde in den Tod gegeben sei und dass er sein Blut für alle vergossen habe. Dieses wird in keinem Wort, in keiner Schrift absonderlich von Petrus, Titus, Barnabas, Augustinus, Maria und andern Gläubigen gesagt, sonst müsste ein völliges Register aller Menschen gemacht werden, darin ein jeder seinen Namen finde. Weil aber dieses uns mehr Verwirrung, als Nachricht geben würde, so ist das heilige Abendmahl eingesetzt, dass der Herr Christus zu den Kommunikanten spreche: „das ist mein Leib, der für euch gegeben ist; das ist mein Blut, das für euch vergossen wird“; und demnach zu einem jeglichen insonderheit: „das ist mein Leib; der für dich gegeben wird; das ist mein Blut, das für dich vergossen wird“; damit dasjenige, was durchs Wort insgemein allen versprochen wird, das-

selbe in den Sakramenten einem jeglichen insonderheit zugeeignet und er versichert werde, die allgemeinen Verheißungen des Wortes betreffen auch ihn insonderheit.

616. Zum dritten: was zu einem Sakrament eigentlich erfordert werde. Dasselbe kann auf vier Stücke abgeteilt werden, als:

1) so viel betrifft den Stifter, so wird zum Sakrament erfordert, a. dass es einzig und allein von Gott geordnet sei, und nicht von einem Menschen. Ursach: weil niemand Gott ein Mittel vorschreiben kann, dadurch er uns seine Gnade solle mitteilen; er selber aber hat allein die Macht, uns ein Mittel zu geben, wie dasselbe ihm wohlgefällig ist. Was demnach aus menschlicher Satzung, Gewohnheit und Gebrauch herrührt, das kann kein Sakrament sein, kann auch zu demselben als ein wesentlich Stück nicht gehören. Hingegen alles, was ein Sakrament ist, davon haben wir das göttliche Wort, als in welchem zu befinden ist eine gemessene Ordnung und Befehl, darnach wir uns eigentlich zu richten haben, und dann eine göttliche Verheißung, dass wir durch das Sakrament einer himmlischen und geistlichen Gabe sollen teilhaftig gemacht werden.

617. b. Dann wird erfordert, dass es nicht allein auf eine geringe Zeit gestiftet sei, sondern so lang in seiner Stiftung unverrückt bleibe, als das Testament währt, dazu es gehörig ist.

618. 2) was die Materie anlangt, so muss durch das Wort der Einsetzung verordnet sein ein irdisches, leibliches, sichtbarliches, und dann ein geistliches, himmlisches und unsichtbares Wesen, so derjenige zu empfangen hat, der des Sakraments genießen will. Denn weil Gott in den Sakramenten den irdischen Menschen himmlische Gnade mitteilt, so verknüpft er zusammen irdisches und himmlisches, leibliches und geistliches Wesen. Das leibliche Wesen wird, aus Gewohnheit der lateinischen Kirche, das Element genannt. Also ist das Wasser in der Taufe das Element, in des Herrn Christi Abendmahl das Brot und der Wein. Dass nun diese zwei Stücke von nöten seien, wird sich weiter finden, wenn von einem jeglichen Sakrament insonderheit zu handeln ist.

619. Dieser Unterschied allein muss hier angedeutet werden, welchen die Testamente verursachen, dass, wie das alte Testament nach seinem ganzen Wesen in lauter Vorbildern bestund, also haben die Sakramente des alten Testaments das geistliche und himmlische nach dem Vorbilde und nicht nach dem Wesen in sich gehabt. Hingegen, wie das neue Testament den Körper selber hat, Kol. 2,17., also soll in den dazu gehörigen Sakramenten das geistliche und himmlische sein nicht allein nach dem Vorbild, sondern es muss auch nach dem Wesen darin gefunden werden.

620. Aus diesem folgt, dass die Sakramente in beiden Testamenten nicht haben einerlei sein können. Was demnach beiden Testamenten gemein ist, das ist kein Sakrament, und was zum alten Testament gehörig ist, kann nicht ein Sakrament sein im neuen; hingegen was zum neuen gehört, kann im alten kein Sakrament sein.

621. 3) betreffend die eigentliche, innerliche und wesentliche Form, so muss eine besondere Handlung verordnet sein, in welcher die Materie des Sakraments den Menschen dargereicht und von ihnen empfangen werde. Denn, wo solches nicht geschieht, da hat man dem Wort und Verordnung noch kein Genüge getan, weil das Wort zum Element kommen muss, anders mag es kein Sakrament sein.

622. Deswegen kann das Sakrament wesentlich nicht bestehen allein in der Materie, wenn dieselbe zu einem besondern heiligen Gebrauch ist abgesondert worden, als wäre dieselbige ein völliges Sakrament, wenn sie auch schon eingeschlossen und verwahrt gehalten, nicht aber nach dem Befehl des Stifters gehandelt würde.

623. Ingleichen, ob zwar die ganzen Sakramente ihre Bedeutung haben, so besteht doch das Sakrament nicht darin, dass das sichtbare Element etwas unsichtbares bedeuten solle. Denn fürs erste wird die Bedeutung in dem Wort der Einsetzung nicht gemeldet; dann werden mit solchem Vorgehen unter einander gemengt die Sakramente des alten und neuen Testaments, als welche zugleich bestehen sollten im Bedeuten; da sonst eben dasselbe den großen merklichen Unterschied dazwischen macht, dass die Sakramente alten Testaments in sich haben die Vorbildung und Bedeutung auf das zukünftige, aber die Sakramente neuen Testaments das vorgebildete Wesen selber in sich begreifen und darreichen.

624. 4) muss ein jedes Sakrament seine geistliche Wirkung haben; denn es ist verordnet und eingesetzt, dass es ein Mittel sei, dadurch Gottes Gnade den Menschen widerfahre und mitgeteilt werde, wie solches an seinem Ort bei einem jeden Sakrament kann dargetan werden. Daraus folgt: was keine geistliche Wirkung hat, das ist kein Sakrament.

625. Zum vierten: wer die Sakramente handeln und ausspenden solle. Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

1) ob solches allein der ordentliche Diener göttlichen Wortes oder auch andere Personen zu tun befugt seien. Antwort: a. die Sakramente auszuteilen ist ein Stück des Predigtamts, wie Sct. Paulus schreibt: „dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über die Geheimnisse Gottes“, 1 Korinth. 4,1. Darum, wie sich niemand zum ordentlichen Lehramt eindringen soll, wo er nicht dazu berufen ist, also mag sich auch keiner unterfangen, die Sakra-

mente zu handeln, wo er nicht dazu berufen ist. b. Solches aber ist von dem ordentlichen, nicht aber von einem zerrütteten und verwirrten Zustande der Kirche zu verstehen, weil alsdann wohl zugelassen werden mag, dass auch andere das Wort lehren, die sich nicht im ordentlichen Predigtamt befinden. Gleich also, wo die Kirche in einem verwirrten Zustand bedrängt ist und daher ordentliche Prediger nicht hat, alsdann kann auch wohl eine andere Person die heil. Sakramente austheilen. c. Und dieses versteht sich auch vom Notfall, dass, wo ein ordentlicher Prediger nicht alsbald zur Hand sein kann, alsdann eine andere gottselige Person zutrete und das Sakrament reiche; welches mit dem Unterschied anzunehmen ist, dass etliche Sakramente ihre Notwendigkeit haben, als von der Beschneidung und Taufe bekannt ist; andere sind nicht so nötig, das Osterlamm und Abendmahl. Zu unserer Zeit kann sich der Notfall mit der Taufe allein zutragen, nicht aber mit des Herrn Abendmahl, darum auch die Taufe zu verrichten andern zum Predigtamt nicht verordneten zulässig, das Abendmahl aber zu handeln nicht leichtlich zu gestatten ist.

626. 2) ob zum rechten völligen Gebrauch des Sakraments nötig sei, dass der, so es ausspendet, ein recht gottseliger Mensch sei und bei solcher Verrichtung einen guten Vorsatz habe. Antwort: es steht zwar einem jeglichen Menschen zu, dass er zu den Sakramenten komme mit Furcht und Zittern, weil er da vor Gottes Angesicht treten will. Wenn aber solches nicht geschieht, sondern, der das Sakrament austheilt, ist ein Verächter Gottes oder, wenn er auch sonst nicht böse ist, jedoch bei des Sakraments Verhandlung mit unnützen Gedanken umgeht, so kann dem Sakrament an seinem Wesen und Nutzen deswegen nichts abgehen; weil sonst das Wort, wenn es von bösen Leuten gepredigt wird, auch unfruchtbar sein müsste. Nun aber ist dem Wort an seiner Kraft und Wirkung nichts abgegangen, wenn es schon der Verräter Judas (Matth. 10,4.7.), die Pharisäer und Schriftgelehrten, die auf Mosis Stuhl saßen (Matth. 23,2.3.), und andere aus Hass und um Haders willen (Phil. 1,15.) gepredigt haben. Gleich also mag auch der Menschen Bosheit der heiligen Taufe und Abendmahl, von ihnen ausgespendet, nichts benehmen. Sct. Paulus schreibt Röm. 3,3: der Menschen Unglaube hebe Gottes Glauben nicht auf. Wenn nun Gottes Glaube dieses in sich hat, dass er uns im Sakrament wolle seine geistlichen Gaben darreichen, wie sollte denselben des Dieners Unglaube und Bosheit aufheben? Desgleichen sieht niemand des andern Gedanken und kann also nicht wissen, mit was Gedanken der Diener umgehe, indem er ihm das Sakrament darreicht; daher müsste ein jeglicher in stetigem Zweifel stehen, ob er auch jemals ein einzig Mal des Sakraments recht und völlig wäre theilhaftig worden und dieses könnte also keines einigen Menschen Glauben versiegeln.

627. Zum fünften: wem die Sakramente zu reichen seien. Entweder wird hier gefragt nach den Personen oder nach der Zubereitung. Was die Personen belangt,



so sind die Sakramente zu geben allen denen, welche zu dem Wort und der darin versprochenen Gnade gehören, wofern nicht entweder die Einsetzung oder notwendige Umstände ein anderes mit sich bringen. Also gehörten zu dem Osterlamm alle Israeliten, zu der Beschneidung allein die Knäblein und zwar nicht eher, als bis sie den achten Tag erreicht hatten. Zu der Taufe gehören alle Menschen, ist auch sofern kein Hindernis, dass sie nicht sowohl den Juden als den Heiden, sowohl Kindern als den Alten administriert werde. Das heil. Abendmahl gehört für alle Christen, jedoch die sich prüfen können, 1 Kor. 11,28. Darum gehören dazu die Alten, nicht aber die kleinen Kinder.

628. Wegen der Zubereitung gehören zum Sakrament allein die Gläubigen und die eigentlich des Herrn Christi geistliche Gliedmaßen sind, nicht aber die Unchristen, die Ketzer, die epikurischen Verächter Gottes und seines Worts, die, so ihre Sünde nicht erkennen, die, welche an Gottes Gnade verzweifeln. Darum ist die Taufe und des heiligen Nachmahls Gebrauch mit dem Glauben stark und genau verbunden. Mark. 16,16: „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“. Zu dem Kämmerer aus Mohrenland, der die Taufe begehrte, sprach Philippus: „glaubest du von ganzem Herzen, so mag's wohl sein“, Ap. Gesch. 8,37. Von des Herrn Abendmahl wird geschrieben 1 Korinth. 11,28: „der Mensch prüfe sich selbst und alsdann esse er von diesem Brot“ etc.

629. Zum sechsten: zu welchem Ende sie sollen gebraucht werden. Die vornehmste und eigentliche Endursach ist die Zueignung und Versieglung der göttlichen Verheißung, davon beim andern Punkt Bericht geschehen ist. Daneben finden sich auch andere, als: 1) dass man sich durch öffentlichen Gebrauch des Sakraments zu dem Glauben bekennt, der in solcher Gemeinde öffentlich gelehrt wird; 2) dass man sich damit verbindet, Gott dem Herrn bis ans Ende getreu zu sein und für seine Ehre aufs Blut zu kämpfen; 3) dass sich Christen damit zusammen verbinden, sie wollen wie eines Leibes Gliedmaßen einander die Werke der Liebe erweisen.

630. Zum siebenten: wie mancherlei und wie viel die Sakramente seien. Der Unterschied beruht auf den Testamenten, dass andere gewesen sind im alten, andere aber jezund seien im neuen Testament.

Zum alten gehört die Beschneidung und das Osterlamm. Die Beschneidung (welche war ein Siegel des Bundes, den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen aufgerichtet hat, dass er wollte ihr Gott sein und ihres Samens nach ihnen, 1 Mos. 17,10.), ist aufgehoben; darum Paulus mit den falschen Aposteln, welche auf der Beschneidung Notwendigkeit drangen, einen harten Streit gehalten hat, der von den Aposteln entschieden und die Beschneidung als nicht mehr nötig aufgehoben worden ist, Apost. Gesch. 15,1.19.20. Das Osterlamm (welches die

Israeliten versicherte, dass, wo ihre Türen mit des Lammes Blut würden besprengt sein, sollte der Würgengel keine Macht finden an denen, die in dem Hause wären, 2 Mos. 12,13.14.), ist auch abgeschafft, denn wir Christen haben ein ander Osterlamm, welches ist Christus, für uns geopfert, 1 Kor. 5,7. Indem also der Herr Christus mit Einsetzung der Taufe und des Abendmahls ein neues gestiftet, hat er das alte (Beschneidung und Osterlamm) damit aufgehoben, Hebr. 8,13.

631. Im neuen Testament wissen wir auch nur von zwei Sakramenten, der heil. Taufe und dem heil. Abendmahl, dabei dieser Unterschied zu merken ist, dass, wie die Beschneidung die Knäblein unter Gottes Volk und in seinen Gnadenbund erstlich aufnahm, das Osterlamm aber zur Bekräftigung des in der Beschneidung aufgerichteten Gnadenbundes diene; gleich also treten wir Christen durch die heil. Taufe in den Bund mit Gott, aber durch das heilige Abendmahl wird uns der durch die Taufe gemachte Bund konfirmiert und bestätigt.

#### **Das sechsundzwanzigste Kapitel. [ Von der Taufe. ]**

**Die heilige Taufe ist ein Sakrament, dadurch Gott der Herr die Menschen durch Wasser und Geist zu geistlichen Leuten von neuem gebiert, von Sünden reinigt, zu seinen Kindern aufnimmt und einen Gnadenbund mit ihnen aufrichtet, mit der Versicherung, wo sie mit beständigem Glauben darin beharren werden, dass sie die ewige Seligkeit ererben sollen.**

632. Das erste Sakrament der Christen ist die heil. Taufe, von der folgende zehn Punkte zu behalten sind.

Der erste: was dies Sakrament für Namen habe. An den bloßen Namen ist wenig gelegen, jedoch mag solches nicht gänzlich vorüber gelassen werden. Der erste und eigentliche Name ist: Taufe, welcher soll herkommen von eintauchen oder von taufen, welches bedeutet: etwas in die Tiefe versenken. Daher Taufe so viel ist als Eintauchen oder Eintunken. Also taufte sich Naeman in dem Jordan, da er sich darin wusch und abbadete, 2 Kön. 5,14. Und die Israeliten wurden im Meer getauft, wie sie da durchgingen, 1 Kor. 10,2. Also wird nun dies Christenbad eine Taufe oder ein Eintauchen genannt wegen der äußerlichen leiblichen sowohl, als auch der innerlichen geistlichen Handlung; davon hernach. Hierneben heißt „Taufen“ der Christen Kreuz, Luk. 12,50: „ich muss mich mit einer Taufe taufen lassen“ etc.; desgleichen die sichtbare Ausgießung des hl. Geistes, Matth. 3,11: „der nach mir kommt, der wird euch mit dem heil. Geist und mit Feuer taufen“. Aber solcher Verstand gehört nicht hieher.

633. Außer diesen werden der Taufe mehrere andere Namen gegeben, dass sie heißt das Wasser, Joh. 3,5: „es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem

Wasser und Geist" etc.; das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des hl. Geistes Tit. 3,5.; desgleichen das Wasserbad im Wort, Eph. 5,26.

634. Das andere: was das Sakrament der Taufe sei. Sie ist eine geistliche von Christo eingesetzte und verordnete Handlung, in welcher ein Mensch im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes in Wasser eingetaucht wird und damit Vergebung der Sünden erlangt, in Gottes Bund auf- und angenommen und des Verdienstes Christi, der Kindschaft und ewigen Seligkeit teilhaftig gemacht wird. Welche Beschreibung in den folgenden Punkten stückweis wird erklärt werden. Allein es ist dreierlei hier anzuzeigen.

635. 1) dass, wenn in heiliger Schrift von der Taufe gehandelt wird, solches niemand verstehe von der Ausgießung oder Gaben des heil. Geistes, welche noch heut zu Tage gläubigen Christen mitgeteilt werden, auch nicht von der Bluttaufe der heiligen Märtyrer, sondern allein von der Wassertaufe oder von diesem Sakrament, davon wir jetzt handeln.

636. 2) dass die Taufe nicht sei eine bloße äußerliche Ceremonie, womit man sich zum christlichen Glauben bekenne, sintemal ein solcher Gedanke aus heiliger Schrift nicht genommen, auch keineswegs daraus zu erweisen ist. So wird sich hernach befinden, dass die Taufe viel herrlicher ist und recht göttliche Wirkung hat, die eine äußerliche Ceremonie, so allein den Glauben zu bekennen dient, daraus nicht wirken kann.

637. 3) dass die Taufe nicht sei ein Zeichen, dadurch die Wiedergeburt angedeutet werde, so nach Ablauf einer geraumen Zeit in dem Menschen, der jetzt getauft wird, geschehen solle. Denn, weil sie die Wiedergeburt wirkt, so mag dieselbe nicht bloß so viel bedeuten, und weil sie uns nirgend zu einem solchen Zeichen, vielmehr aber zu einem Mittel der Wiedergeburt gegeben ist, so mögen wir sie auch für ein bloßes Zeichen nicht erkennen.

638. Das dritte: wie die Taufe im alten Testament verkündigt und versprochen sei. Solches ist geschehen

1) in Worten, als wenn der Herr Hesek. 36,25. spricht: „ich will rein Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit“; Joel 3,18: „es wird ein Quell vom Hause des Herrn heraus gehen, der wird den Strom Sittim wässern“; Zachar. 13,1: „zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit“.

2) in Vorbildern, als a. der Sintflut, 1 Petr. 3,20.21: „in der Arche Noä wurden acht Seelen behalten durch das Wasser, welches uns nun auch selig macht in der Taufe“; b. der Beschneidung, Kol. 2,11.12: „in Christo seid ihr beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im

Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi, in dem, dass ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe"; c. des Durchgangs durch das rote Meer, in welchem die Kinder Israel von der Wolke geleitet worden, 1 Kor. 10,1.2: „unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen und sind alle durchs Meer gegangen und sind alle unter Mosen getauft mit der Wolke und dem Meer"; d. des Flusses, der aus dem Tempel floss, Hesek. 47,1.8.9: „siehe, da floss ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels und er sprach zu mir: dies Wasser wird fließen ins Meer und von einem Meer ins andere, und wenn es dahin ins Meer kommt, da sollen dieselbigen Wasser gesund werden, ja alles, was darin lebet und webet, dahin diese Ströme kommen, das soll leben und soll sehr viele Fische haben und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt". Dieses heilsamen Wassers gedenkt die Offenbarung Johannis Kap. 22,1.ff. und kann von nichts anderm, denn allein von der heiligen Taufe verstanden werden. Noch mehr Vorbilder wären anzuführen, als: das levitische Sprengwasser, 4 Mose 19,9.11.ff.; die levitische Reinigung, 3 Mose 15,6.ff.; die Reinigung Naemans, 2 Kön. 5,14. Weil aber solche nicht eigentlich auf die Taufe gezogen werden, so ist ohne Not, mit mehrem davon zu handeln.

639. Das vierte: wer die Taufe verordnet und eingesetzt habe. Alle Sakramente sind von Gott gestiftet, anders können sie diesen Namen mit der Tat nicht führen. Deswegen auch die Taufe von Gott muss geordnet sein und kann andern Ursprung nicht haben. Es verhält sich aber damit also: erstlich ist Johanni der Befehl zu taufen gegeben worden; Luk. 3,2.3: „da geschah der Befehl Gottes zu Johannes und er kam in alle Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße"; Joh. 1,33: „der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren" etc. Darum wird von Johannis Taufe gesagt, sie sei vom Himmel, Matth. 21,25., und Luk. 7,30. wird sie Gottes Rat genannt: „die Schriftgelehrten und Pharisäer verachteten Gottes Rat wider sich selbst und ließen sich nicht von Johannes taufen". Wie nun Johannes getauft hat, also taufte Jesus auch zur Zeit seines Predigtamts, da er seinen Jüngern zu taufen Befehl gab, Joh. 4,1.2. Welche Verordnung er an sie wiederholt hat, als er sie in alle Welt aussandte, das Evangelium zu predigen, Matth. 28,19: „gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie" etc. Und von der Taufe wird gemeldet, dass sie sei der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3,21.; das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, Tit. 3,5.; das Wasserbad, dadurch Gott seine Gemeinde heiligt, Eph. 5,26. Deswegen sie gewisslich Gottes Ordnung sein muss.

640. Das fünfte: welches die Mittelsperson sei, durch welche die Taufe verrichtet wird. Gott hatte die Taufe angeordnet, aber er verrichtete dieselbe durch Johannem, Luk. 3,3. Der Herr Christus taufte, aber durch seine Jünger, Joh. 4,1.2. Also ist heut zu Tage (da Gott die Taufe nicht ohne Mittel verrichtet,) die Frage, wen

Gott gebrauche, die Menschen zu taufen. Davon ist im vorigen Kapitel § 625. Bericht geschehen. Aber insonderheit hier etwas zu melden, so ist eben denjenigen zu taufen befohlen, welchen Gott das Lehramt hat aufgetragen. Darum spricht er: „lehret alle Völker und taufet sie“, und es gehört die Taufe unter die Geheimnisse des Reichs Gottes, davon Sct. Paulus schreibt 1 Kor. 4,1: „dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse“. Wenn nun ein Mensch zu taufen ist, soll es der ordentliche Priester verrichten. Aber es entsteht dabei eine dreifache Frage.

641. Die erste Frage: ob auch ein solcher Prediger, der mit verführerischer Lehre umgeht, die Taufe recht verrichten könne. Antwort: die ketzerischen Lehrer sind zweierlei. Etliche halten nicht die Einsetzung und Ordnung des Herrn Christi, sondern nehmen etwas anders, denn Wasser; oder sie taufen nicht im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; verändern also oder verstümmeln diese Ordnung. Dieselben nun taufen nicht recht, nicht als ob sie ihrer Person halben untüchtig wären, sondern weil sie außer des Herrn Christi Befehl und Ordnung schreiten. Andere halten die Einsetzung der Taufe in allen ihren Stücken unverrückt und dieselben mögen die Taufe auch völlig reichen zur ewigen Wohlfahrt denjenigen, so sie empfangen, obschon niemand, der ihren Irrtum erkennt, ohne Not von ihnen die Taufe empfangen, noch die seinigen zu taufen ihnen zutragen soll.

642. Solches ist daher zu beweisen: 1) weil der Menschen Unglaube Gottes Glauben nicht aufhebt, Röm. 3,3. Wie nun ein ehrlicher Mann Glauben hält, wenn er eine zugesagte Gabe darreicht, obs schon durch einen bösen und untreuen Diener geschieht; also hält Gott Glauben, wenn er in der Taufe uns die Wiedergeburt und andere Gaben widerfahren lässt, wiewohl der Diener, durch den sie verrichtet wird, seiner falschen Lehre halben unserm Herrn Gott nicht getreu wäre.

2) weil ein jeglicher an seiner Taufe zweifeln müsste, ob dieselbe richtig wäre. Denn wo die Taufe nicht wäre, wenn der Täufer in der Lehre irrt, niemand aber gewiss weiß, dass die Person, von der er getauft ist, in der Lehre richtig gewesen sei, (sintemal wir Menschen die Herzen nicht prüfen,) so könnte kein Mensch gewiss sein, ob er durch die Taufe in Gottes Gnadenbund sei eingetreten und also der Tauffrüchte teilhaftig worden.

3) weil andern göttlichen Verrichtungen damit nichts benommen wird, wenn schon der Diener falschgläubig ist; als a. den Opfern, welche nirgend darum getadelt werden, dass sie von verführerischen Priestern sind zugerichtet worden; wie auch die Jungfrau Maria ihr Opfer gebracht hat, als irrige Priester dem Gottesdienst vorstuden. Luk. 2,24. Der Herr Christus hat selber zu opfern befohlen durch die Priester, welche ihn verfolgten, Matth. 8,4. Mark. 1,44. b. der Be-

schneidung, davon die Frage niemals entstanden, ob die, so sie verrichteten, rechtgläubig wären oder nicht; und es ist ganz vermutlich, dass der Herr Christus selber die Beschneidung durch einen, so der pharisäischen Lehre zugetan war, empfangen habe, und doch ist derselben damit nichts abgegangen. c. der Predigt des seligmachenden Worts; Denn da der Herr Christus vor der Pharisäer falschen Lehre warnte, Matth. 16,6.12., so hieß er doch ihre gute Lehre, die sie aus Mose führten, mit Fleiß anhören, Kap. 23,2.3: „auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles nun, was sie euch sagen, dass ihr halten sollet, das haltet, und tuts“. Also ließ ihm Sct. Paulus nicht zuwider sein, dass etliche Christum predigten um Hass und Haders willen, Phil. 1,15.18. Wie etwan die Feinde göttlicher Wahrheit dieselbe den Leuten vortragen, nicht der Meinung, sie ihnen zu lehren, sondern verhasst zu machen.

So nun die Opfer, die Beschneidung und die Predigt göttlichen Wortes in ihrer völligen Kraft und Wirkung bleiben, wenn auch der Diener in der Lehre irrt, so wird die Taufe durch des Täufers Irrtum nicht untüchtig gemacht. Was also von einem solchen ketzerischen Täufer gesagt ist, mag eben auch von einem solchen verstanden werden, der ein unordentliches und sträfliches Lebens führt.

643. Die andere Frage: ob ein gemeiner Mann oder Laie die Taufe verrichten könne. Antwort: gleichwie das Predigt- oder Lehramt allein von den ordentlichen Dienern soll geführt werden, jedoch in Ermanglung derselben und also im Notfall auch von andern dazu nicht verordneten verrichtet wird; gleichergestalt soll die Taufe allein von den ordentlichen Predigern, aber in Ermanglung derselben auch von einem gemeinen Mann, insonderheit wo er fromm und gottselig ist, verrichtet werden, welches also bewiesen wird:

1) weil gleichergestalt das Lehren, wie das Sakrament handeln, an das Predigtamt gebunden ist; demnach, wie das eine auf den Notfall kann von gemeinen Leuten verrichtet werden, also auch das andere.

2) weil die Sakramente alten Testaments nicht allein von den Priestern sind gehandelt worden. Denn die Beschneidung ist nirgend zu einem Stück des priesterlichen Amtes verordnet; das Osterlamm hat ein jeglicher Hausvater mögen schlachten und zurichten, 2 Mose 2,6. Daraus wird geschlossen: die Sakramente (ob man wohl nicht leichtlich außer der Ordnung schreiten und ohne Not den Verrichtungen des Predigtamts vorgreifen soll) sind an das Predigtamt so genau nicht gebunden, dass sie nicht auf einen Notfall auch von andern möchten verrichtet werden.

644. Die dritte Frage: ob eine Frauensperson die Taufe verrichten dürfe. Antwort: was insgemein von Laien gesagt ist, muss auch von Weibern verstanden werden. Insonderheit aber, dass den Frauen im Notfall zu taufen wohl vergönnt sei, ist zu erweisen,

1) weil in Christo Jesu alle Gläubigen eins sind und da nicht gilt Unterschied Mannes und Weibes, Gal. 3,28.

2) weil auch die Frauen in der christlichen Gemeine gelehrt haben, als: Phöbe, die am Dienst war der Kirche zu Kenchreä, Röm. 16,1.; die Prisca, so Pauli Gehilfin war, v. 3. Und es ist daher ganz vermutlich, dass sie auch getauft haben.

3) weil klare Exempel vorhanden sind, dass Weibspersonen die Beschneidung haben verrichtet, als: Zipora, Mosis Ehefrau, beschneidet ihren Sohn, 2 Mose 4,25. Und in der Christenheit ist ihnen nicht verboten, dergleichen heilige Werke zu verrichten.

645. Das sechste: wen man taufen solle, wird also beantwortet: wie Gott alle Menschen in seinen Gnadenbund will aufnehmen, also will er auch zur Taufe, die ein Bund mit Gott ist, alle befördert wissen. Darum ist kein Mensch, groß oder klein, arm oder reich, Mann oder Frau, von der Taufe auszuschließen, wo sie nicht sich selber dazu ungeschickt machen. Sind also zu Abhandlung dieser Sache zwei Hauptfragen zu beantworten,

646. eine, ob die Kinder bald nach ihrer Geburt, ehe sie zu ihrem rechten Verstand kommen und von Gottes Willen unterrichtet sind, sollen getauft werden. Antwort: Ja, die Kinder können und sollen noch in ihrer Kindheit und bald nach der Geburt getauft werden, aus folgenden Ursachen:

1) weil der Herr Christus ein allgemein Gebot gegeben: „gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie“, Matth. 28,19. Unter dem Wort alle Völker werden auch die kleinen Kinder begriffen. Darum wenn Gott seine Gnadenwerke weit und über alle Menschen erstreckt, so will uns nicht gebühren, dass wir dieselben enger einspannen, oder jemanden entziehen. So demnach Gott die heilige Taufe allen Menschen ohne Unterschied mitzuteilen befiehlt, können und sollen wir von derselben niemand, und also auch die Kindlein nicht davon ausschließen.

2) weil die kleinen Kinder zu dem Gnadenbund unsers lieben Gottes gehören. Denn also spricht der Herr Christus: „der Kinder ist das Reich Gottes“, Mark. 10,14. Dieser Bund wird gemacht durch die heilige Taufe, als welche Sct. Petrus nennt den Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Epist. 3,21. Daraus folgt: wer zu dem Gnadenbund Gottes gehört, der soll getauft werden; denn durch die Taufe wird dieser Gnadenbund gemacht. Die Kinder gehören zu dem Gnadenbund Gottes, darum sollen sie auch getauft werden.

3) weil uns der Herr Christus diese ordentliche Regel hat vorgeschrieben: „es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“, Joh. 3,5.; und Sct. Paulus 1 Kor. 15,50: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“. Daraus wird notwendig geschlossen: niemand kann in das Reich Gottes kommen, der Fleisch und Blut ist; die Kinder aber, die natürlicher Weise geboren werden, sind Fleisch und Blut; darum

können die Kinder, wie sie natürlicher Weise geboren werden, in das Reich Gottes nicht kommen. Gleichwohl sollen sie nach Gottes Willen in sein Reich kommen, darum ist ihnen hoch vonnöten, dass sie müssen geistlicher Weise von neuem geboren werden. Diese Wiedergeburt aber geschieht durch die hl. Taufe, welche ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, Tit. 3,5. Und der Herr Christus spricht, dass die Wiedergeburt geschehe aus dem Wasser und Geist, Joh. 3,3.5. Darum müssen die Kinder zur Taufe befördert werden.

4) wie die Beschneidung vor Zeiten gewesen ist ein Siegel der Gerechtigkeit, Röm. 4,11., und ein Mittel des Bundes zwischen Gott und Abrahams Nachkommen, 1 Mose 17,11.12.; gleich also, nachdem die Beschneidung ist abgeschafft worden, ist die heil. Taufe uns an Statt der Beschneidung gegeben als der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3,21. Wie nun Gott keinen Unterschied gemacht hat mit der Beschneidung in dem menschlichen Alter, sondern befohlen die Kindlein zu beschneiden am achten Tage, und nicht erst, wenn sie des Bundes Handlung zwischen Gott und Abraham mit ihrem Verstand erreichen können; also will er ja im neuen Testament seine Gnade nicht enger spannen und den armen Kindlein die Güter einziehen, die er ihnen vor Zeiten mitzuteilen befohlen hatte. Deswegen, wie er die Kinder, da sie ihre Vernunft der Natur nach noch nicht gebrauchen konnten, unangesehen ihres Alters und natürlichen Unverständes hat lassen beschneiden und mit der Beschneidung in seinen Gnadenbund auf- und angenommen, so lässt er nicht weniger heut zu Tage die Kinder unangesehen ihres Alters und natürlichen Verstandes taufen und seinen Gnadenbund annehmen, da sie ihre Vernunft der Natur nach noch nicht gebrauchen können.

647. Die andere Frage: ob die boshaftigen, ketzerischen und ungläubigen zu der Taufe mögen gelassen werden. Antwort: wer die Taufe nicht kann würdig empfangen, der soll auch nicht getauft werden, so lange er in derselben Unwürdigkeit bleibt.

Das geschieht auf dreierlei Wege: 1) durch falsche Lehre, 2) durch grobe Sünde, 3) durch Unwissenheit und Unglauben. Ist jemand mit falscher irriger Lehre behaftet, oder hat sich in Sünden vertieft, dass er dem Geist Gottes widerstrebt und also der gnädigen Wirkung nicht fähig ist, der ist nicht zu taufen, bis er seinen Irrtum und Sünde hat abgelegt. Daher Sct. Petrus den Juden zu Jerusalem einen solchen Rat gab: „tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünde“, Ap. Gesch. 2,38. Ist einer zu seinen Jahren kommen und doch in dem christlichen Glauben nicht unterrichtet, so ist vor allen Dingen notwendig, dass man ihn des Glaubens berichte, darauf er soll getauft werden. Da der Kämmerer der Königin aus Mohrenland von Philippo die Taufe beehrte und sprach: siehe, da ist Wasser, was hinderts, dass ich mich taufen lasse? antwortet Philippus: glaubest du von ganzem Herzen, so mag wohl



sein, Ap. Gesch. 8,36.ff. Desgleichen taten Paulus und Silas zu Philippi, als sie den Kerkermeister bekehrten; sie sagten ihm erstlich das Wort des Herrn, hernach taufte sie ihn, Ap. Gesch. 16,32.33.

648. Das siebente: womit man taufe und taufen solle. Wie bei einem jeden Sakrament zwei Dinge sind, ein irdisches und ein himmlisches, also sind dieselben auch bei der Taufe zu betrachten.

Das irdische ist Wasser: denn 1) ist dasselbe gebraucht worden von Johanne, der am Jordan taufte, Matth. 3,5: „er taufte mit Wasser“; Joh. 1,33. Und von dem Herrn Christo ist bei Stiftung der Taufe nichts anders benannt worden. 2) haben die Jünger des Herrn mit Wasser getauft, Ap. Gesch. 8,38.: „Philippus und der Kämmerer stiegen beide hinab in das Wasser und er taufte ihn“. Da Petrus in des Kornelius Haus gepredigt hatte und der heil. Geist auf die Gläubigen gefallen war, sprach Petrus mag auch jemand das Wasser wehren, dass diese nicht getauft werden? So nennt Sct. Paulus die Taufe ein Wasserbad, Eph. 5,26. Ist also nicht zu zweifeln, zur Taufe gehöre eigentlich Wasser, es sei Regen-, Brunnen-, Strom- oder Meerwasser, wenn es nur ein recht eigentliches und natürliches Wasser ist. Denn was zugerichtete und gebrannte Wasser betrifft, obschon vielleicht möchte erhalten werden, dass sie auch eigentliche Wasser seien, soll man sich doch derselben darum enthalten, damit nicht dem Getauften ein Zweifel einkomme, ob auch seine Tauf richtig gewesen sei.

649. Was demnach nicht Wasser ist, als Milch, Bier, Wein, Meth und dergleichen, das gehört nicht zur Taufe, denn es ist deren keines in der Einsetzung gemeldet, auch nicht von den Aposteln gebraucht. Und es kann niemand wissen, ob Gott der Herr durch ein solches Mittel die Wiedergeburt wolle wirken und es eine rechte Taufe sein lassen.

650. Das himmlische ist in den Worten der Einsetzung ausdrücklich benannt, nämlich Gott, die h. Dreieinigkeit, der Vater, Sohn und heil. Geist. Denn das bringen die Worte genugsam mit sich: „taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes“, Matth. 28,19.; dass, gleichwie bei des Herrn Christi Taufe die heil. Dreieinigkeit sich offenbarte, also dieselbe über einen Täufling schwebt. Gott der Vater nimmt ihn zu seinem Sohn auf, als den er durch die Taufe von neuem gebiert und ruft über ihn: das ist mein lieber Sohn (meine liebe Tochter), daran ich Wohlgefallen habe. Der Sohn wascht und reinigt ihn von Sünden mit seinem Blut, Eph. 5,26: „Christus hat seine Gemeinde geheiligt und gereinigt durch das Wasserbad im Wort“. Wie nun der Mensch in der Taufe von Sünden gereinigt wird, so geschieht dasselbe notwendig durch Christi Blut, als welches uns von allen Sünden reinigt, 1 Joh. 1,7. Ephes. 1,7. Der heil. Geist ist wie das Siegel in diesem Bund, 2 Kor. 1,22.; das Pfand unsers Erbes, Ephes. 1,14.; der Zeugnis gibt unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind, Röm. 8,16. Daher

wird von ihm geschrieben: „wir werden aus dem heiligen Geist wiedergeboren“, Joh. 3,5.; die Taufe sei ein Bad der Erneuerung des heiligen Geistes, Tit. 3,5.

651. Der achte Punkt: was die eigentliche Form dieser Taufhandlung sei. Dieselbe ist ausgedrückt in dem Wort taufet. Denn ohne solche Verrichtung geschieht noch keine Taufe. Zwei Dinge sind dabei in Acht zu nehmen: eines, was dies Wort für sich und in seinem eigentlichen Verstand für eine Handlung bedeute; das andere, was es in diesem Sakrament eigentlich heiße.

652. Das erste, taufen heißt (wie zuvor angezeigt,) eintauchen, besprengen und abwaschen. Demnach ist unnötig, weitläufig zu disputieren, ob die Täuflinge müssen ins Wasser eingetaucht, oder begossen und besprengt werden. Denn das Wort taufen bringt beiderlei Bedeutung mit sich, sintemal auch die sich taufen, welche sich mit Besprengung des Wassers reinigen, wie Mark. 7,4. von den Pharisäern steht, dass sie nicht essen, sie waschen (in des Evangelisten Sprache heißt: taufen,) sich denn. Es gilt demnach an ihm selber gleich, wie es deswegen gehalten werde, insonderheit wenn man bei dem bleibt, was man gewohnt ist, auf dass niemanden unnötiger Weise ein Gewissen gemacht werde.

653. Das andere: so ist bei dieser Handlung nicht ein schlechtes Eintauchen oder Begießen befohlen, sondern dass solches geschehe im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Wie aber die Taufe keine Taufe ist, wo man nicht eintunkt oder besprengt, also wäre es ein gemeines Bad und keine Taufe, wenn dasselbe nicht im Namen der heil. Dreieinigkeit, Vaters, Sohnes und heiligen Geistes verrichtet würde. Diese Worte „im Namen“ zeigen an, 1) dass man auf Befehl der heiligen Dreieinigkeit taufen solle, wie denn im Namen des Herrn gehen, reden, tun etc. heißt: auf seinen Befehl gehen, reden, tun. 2) dass die Taufe geschehe in Kraft und Wirkung der heil. Dreieinigkeit. Also hat David im Namen, das ist, in Kraft des Herrn, den Goliath geschlagen, 1 Sam. 17,45. Assa zog aus wider die Mohren zu streiten in des Herrn Namen (auf seine Macht und Beistand) 2 Chron. 14,11. David wirft wider seine Feinde Panier auf im Namen (in der Kraft) des Herrn, Psalm 20,6. Also kann er seine Feinde untertreten und zerhauen im Namen des Herrn, Psalm 44,6. Psalm 118,10. Daraus zu vernehmen ist, dass die Taufe nicht in menschlicher, sondern in göttlicher Kraft verrichtet werde. 3) dass die Taufe geschehe mit Benennung, Anrufung und Verehrung der heiligen Dreieinigkeit. Denn im Namen des Herrn reden, predigen und weissagen, heißt: verkündigen, dass man aus des Herrn Munde und auf sein Wort redet, Jerem. 44,16.17. Ap. Gesch. 5,40. Luk. 24,47. Matth. 7,22. Im Namen des Herrn schwören ist, denselben im Eidschwur als einen heiligen Namen gebrauchen und ihn damit ehren, 5 Mose 6,13. 1 Sam. 20,42. Im Namen des Herrn segnen ist, des Herrn Namen in dem Segen ausdrücklich nennen und ihm die Ehre geben, dass der Segen allein vom Herrn komme. Denn also werden Exempel angezogen derer,

die im Namen des Herrn gesegnet haben, 2 Sam 6,18. 1 Chron. 17,2. Ps. 129,8. Wie aber solches Segnen im Namen des Herrn habe sollen verrichtet werden, das hat Gott selbst erklärt 4 Mose 6,23.ff.: „also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dich und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, dass ich sie segne“. Daraus ist zu sehen, wie im Namen des Herrn segnen erfordere, dass man bei dem Segensprechen seinen Namen nenne und ihn ehre, als käme der Segen allein von ihm her. Im Namen des Herrn Christi Wunder tun heißt, bei Verrichtung der Wunderzeichen Christi Namen ausdrücklich nennen und durch solches Nennen die göttlichen Werke verrichten. So hat der Herr seinen Jüngern Gewalt gegeben, in seinem Namen Teufel auszutreiben, Kranke gesund zu machen etc., Mark. 16,17.18. Dem sind sie also nachkommen, dass sie durch Nennung des Namens des Herrn Jesu die Wunderwerke verrichtet haben; Ap. Gesch. 3,6: „im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle“; Kap. 9,34: „Aenea, Jesus Christus mache dich gesund, stehe auf und bette dir selber“; Kap. 16,18: „ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfahrest“. Wie nun alle jetzt angezogenen Werke in Gottes und des Herrn Christi Namen verrichtet werden, wenn man seinen heiligen Namen nennt; also soll die Taufe im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes auch geschehen, dass durch Nennung der Personen in der heiligen Gottheit der Mensch von neuem geboren wird. Gehört also zu der eigentlichen Form der Taufe, dass die Eintauchung oder Begießung mit Wasser geschehe neben ausdrücklicher Benennung der heiligen Dreieinigkeit, um welcher Ursachen willen die Namen der Personen eigentlich sind ausgedrückt worden.

654. Dabei ist noch dies anzuhängen, dass in der heil. Taufe ein Bund zwischen Gott und den Menschen gemacht wird, 1 Petr. 3,21. Wie nun in Aufrichtung und Bekräftigung eines Bundes die Personen namhaft gemacht werden, welche in den Bund treten, also müssen bei Aufrichtung des Taufbundes die Personen, so darein treten, benannt werden, dass dieselbigen nicht seien heidnische Götzen, nicht Engel, verstorbene Heilige, oder ein unbekannter Gott, sondern Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist.

655. Der neunte Punkt: was die Taufe für Wirkung habe. Unnot ist, die Wirkung der Sakramente insgemein hier zu erzählen und auf die Taufe anzuwenden, als dass sie sei ein öffentliches Zeugnis des Glaubensbekenntnisses und ein Siegel der göttlichen Verheißung. Hieher sind allein zu setzen die Werke, so eigentlich und absonderlich der heil. Taufe zugeschrieben werden; als da ist:

1) die Vergebung der Sünden; Mark. 1,4: „Johannes taufte und predigte von der Taufe der Buße zu Vergebung der Sünden“; Ap. Gesch. 2,38: „tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden“;

Kap. 22,16: „stehe auf und lasse dich taufen und abwaschen deine Sünde“; Eph. 5,26: „Christus hat die Gemeine geheiligt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er ihm selber darstellte eine Gemeine, die heilig sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie sei heilig und unsträflich“. Und eben hievon war geweissagt von Zacharia Kap. 13,1: „zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit“.

2) die Wiedergeburt; Joh. 3,5: „es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist“ etc.; Tit. 3,5: „Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt“ etc. Aus der Wiedergeburt folgen andere Wirkungen, nämlich die Kinderschaft, dass, wie wir aus dem heil. Geist und also aus Gott geboren werden, also sind wir auch durch solche Geburt Gottes Kinder. So wir durch die Taufe Gottes Kinder werden, so empfangen wir auch durch dieselbige den Glauben. Darauf hat Sct. Paulus eigentlich gesehen, da er schreibt Gal. 3,26.27: „ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen“. Darum Sct. Petrus 1 Epist. 1,23. dem göttlichen Wort auch die Wiedergeburt zuschreibt, weil das Wort den Glauben wirkt (Röm. 10,17.), dadurch wir von neuem geboren werden: „ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet“. Aus dem Glauben folgt gewisslich die Geniessung des Verdienstes Christi, welche aus der Taufe entsteht, Galat. 3,27: „wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen“.

3) der Bund mit Gott, 1 Petr. 3,21: „nun macht uns selig die Taufe, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott“.

4) die Erneuerung; Tit. 3,5: „das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes“; Kol. 2,11: „in Christo seid ihr beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi, in dem, dass ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket“.

5) das ewige Leben; Mark. 16,16: „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden“; 1 Petr. 3,21: „die Taufe macht uns nun selig“; Tit. 3,5: „Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt“. Aus welchem genugsam zu schließen, dass die Taufe nicht sei ein bloß Bekenntnis der Lehre, auch nicht ein bloßes Zeichen der Wiedergeburt, sondern ein gewaltiges und sehr kräftiges Mittel, dadurch Gott als durch ein Werkzeug recht göttliche und dem Menschen selige Werke verrichtet.

656. Der zehnte Punkt: die Umstände der Taufe. Deren sind vornehmlich viererlei zu gedenken:

a. die Taufpaten, so bei der Taufe stehen und das Kind der Taufe zutragen. Von denen ist zu wissen, dass die Taufe auch ohne solche Personen ein völliges Werk, und sie dazu zu ziehen, der Taufe halben nicht notwendig sei. Der Paten Verrich-

tung aber ist: 1) als Zeugen fleißig zuzusehen, dass die Taufe nach des Herrn Christi Ordnung und Einsetzung verrichtet werde; 2) wenn das Kind zu seinem Verstand kommen wird, alsdann ihm zu bezeugen, dass es wahrhaftig also getauft sei, wie es Christus befohlen; 3) für das Kind zu beten, dass Gott, wie er es in seinen Gnadenbund aufnimmt, also dasselbe darin wolle erhalten, an Leib und Seele segnen und es endlich mit allen Gläubigen ewig selig machen; 4) bei der Taufe anstatt des Kindes anzugeloben, in welchem Glauben es soll jezo getauft und hernachmals auferzogen werden; und dann 5) fleißig in acht zu haben, dass das Kind in dem Glauben und Bekenntnis, so sie bei der Taufe gelobt haben, auferzogen und nicht in schädliche Irrtum oder falsche Lehre verführt werde.

Um dieser Ursachen willen hat die Kirche verordnet, dass zu der Kindertaufe gottselige Leute erfordert würden, so die angedeuteten Werke dem Kindlein zu gut verrichten sollen und weil die Ursachen richtig sind, so werden diese Umstände bis jezo behalten. Und weil solche Werke, die den Taufpaten obliegen, von denen, so mit irriger Lehre im Glauben behaftet sind, nicht können verrichtet, ihnen auch nicht vertrauet werden, so soll man dergleichen Personen zu Taufpaten nicht erwählen noch dasselbe Werk verrichten lassen.

657. b. Der Exorzismus oder Beschwörung des Teufels, wenn vor der Taufe über das Kind gesprochen wird: ich beschwöre dich, du unreiner Geist, bei dem Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, dass du ausfahrest und weichest von diesem Diener Jesu Christi etc. Damit wird keineswegs angedeutet, dass das Kind leiblicher Weise von dem bösen Feind besessen sei, welches denn ein jeder einfältiger Mensch leichtlich und wohl bedenken kann. Sondern wie genugsam bekannt, dass die Gewalt des Satans über die Menschen zweierlei ist, nach dem Leib und nach der Seele, so kann demnach der Mensch auf zweierlei Weise besessen werden, leiblich, wenn der böse Feind des Menschen Gliedmaßen eingenommen hat und sie nach seinem Gefallen missbraucht, und geistlich, wenn er die Seele eingenommen hat und nach seinem Gefallen regiert und führt. Von solcher geistlichen Besetzung redet der Sohn Gottes, Luk. 11,25.26: „wenn der unsaubere Geist kommt, so findet er sein Haus mit Besemen gekehrt und geschmückt. Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da“.

658. Wenn nun bei der Taufe dem Satan geboten wird von dem Kind zu weichen, so wird keineswegs die leibliche, sondern allein die geistliche Besetzung verstanden; und es wird solche Rede zu dem Teufel getan, nicht als sollten diese Worte das Kind aus des Teufels Gewalt reißen oder sonst einige geistliche Kraft in sich haben, sondern dass 1) die Umstehenden der leiblichen sündlichen Geburt erinnert werden, wie wir alle, also auch gegenwärtiges Kind in Sünden empfangen und geboren sei, Ps. 51,7., von Natur ein Kind des Zorns, Ephes. 2,3., und demnach unter dem Reich und Gewalt des Teufels gehalten werde, wo ihm nicht

sonst durch göttliche Gnade geholfen würde; 2) dass denselben auch die Kraft und Wirkung der Taufe damit vorgebildet werde, dass, gleichwie dem Teufel geboten wird, das Kind von seiner Gewalt loszulassen, also durch die Taufe solches wirklich vollzogen und in der Tat verrichtet werde.

659. Obwohl aber gern zugegeben wird, dass dieselbige Erinnerung in einer andern und deutlicher Form geschehen könnte, so folgt doch daraus ganz und gar nicht, dass solcher Ursach halben der Exorzismus solle und müsse abgeschafft werden, sintemal keine Ceremonie und Kirchengebrauch so vollkommen ist, der nicht möchte verbessert werden, und steht gleichwohl in der Kirche Gefallen, dieselbe zu behalten oder zu ändern.

660. c. das Zeichen des Kreuzes, womit der, so getauft soll werden, an der Stirn und Brust bezeichnet wird, nicht zu dem Ende, dass es eine besondere himmlische Kraft habe, geistliche Werke in den Täuflingen zu verrichten, sondern dass es sei eine vorhergehende Andeutung, dass sie sollen auf das Kreuz und den Tod Christi getauft und dadurch von des Satans Reich erledigt werden und mit Gott einen Bund machen. Anderer Ursach halben wird dieser Brauch nicht behalten.

661. d. die Nichtwiederholung dieses Sakraments. Wer einmal nach Christi Verordnung getauft ist, der bedarf nicht, dass er mehrmal getauft und also dies Sakrament wiederholt werde. Ursach ist, dass durch die Taufe Gott mit dem Menschen einen Bund aufrichtet. Wo aber Gott den Bund einmal gemacht und geschlossen hat, daselbst ist keiner Wiederholung von nöten, sintemal Gott seine Gaben und Berufung nicht mögen gereuen, Röm. 11,29. Denn obschon die Menschen an ihrem Teil bundbrüchig werden, so bleibt doch der Bund an Gottes Teil steif und fest, so lang die Gnadenzeit währt, in welcher Gott den Abtrünnigen zu demselben Bund reizt und lockt. Also wird der Bund, dass Gott keine Sintflut wolle kommen lassen, nicht repetiert; die Beschneidung wird nicht wiederholt; so haben wir von der Wiederholung der Taufe keinen Befehl, auch kein Exempel, nach dem wir uns richten sollten, darum ists am besten, man beharre einfältig bei Gottes Ordnung und lasse eigene Gedanken allerdinge davon bleiben.

## **Das siebenundzwanzigste Kapitel. [ Vom heil. Abendmahl. ]**

**Das heilige Abendmahl ist ein Sakrament, in welchem der Herr Jesus Christus seinen Leib unterm Brot zu essen und sein Blut unterm Wein zu trinken eingesetzt hat, dass er dadurch sein heilig Leiden und Blutvergießen jedem insonderheit zueigne, die evangelische Verheißung versiegle und den Glauben bekräftige.**

662. Dieses ist das andere Sakrament der Christen, davon zu wissen erstlich der Name. In der Schrift finden sich zwei Namen. Der eine: des Herrn Abendmahl, 1 Kor. 11,20: „wann ihr nun zusammen kommt, hält man da nicht des Herrn Abendmahl“. Ursach ist, dass der Herr Christus eine Mahlzeit geordnet hat und dieselbe zum ersten gehalten am Abend, da er samt seinen Jüngern das Osterlamm gegessen hatte, Matth. 26,26. Und Sct. Paulus beschreibt die Umstände der ersten Einsetzung also: „der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot“ etc., 1 Kor. 11,23. Ob nun wohl dies Sakrament bei Tage pflegt gehalten zu werden, wird es doch aus angeregter Ursach das Abendmahl oder Nachtmahl genannt.

663. Der andere Name ist: der Tisch des Herrn, 1 Kor. 10,21: „ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch. Ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und des Teufels Tisches“. Ursach ist, weil uns der Herr mit dieser himmlischen Mahlzeit einen Tisch bereitet, die wir nach seiner Ordnung und Befehl genießen ihm zu Lob, uns aber zur Seligkeit, und die allein von ihm herrührt. Andere Namen, welche die alte Kirche gebraucht hat, ist unnötig ferner zu erklären.

664. Zum andern: die Beschreibung, was das Abendmahl sei. Im Katechismus wird es also beschrieben: es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selber eingesetzt. Das mag man also erklären: es ist eine geistliche, von Christo eingesetzte und verordnete Handlung, darin er den Christen unter dem gesegneten Brot seinen Leib und unter dem gesegneten Wein sein Blut zu essen und zu trinken darreicht, dass er damit seine Verheißungen, im Evangelio geschehen, einem jeden zueigne, versiegle, den Glauben stärke, und ihn also zu dem ewigen Leben speise und tränke. Diese Beschreibung wird in den nachfolgenden Punkten genugsam erklärt werden.

665. Zum dritten: die Vorbildungen, dadurch es, als durch eine Weissagung ist zuvor verkündigt worden. Deren können zwar nicht wenige angezeigt werden, weil sie aber sich etwas schwerlich hieher ziehen lassen, so sind diese zwei als die vornehmsten genugsam.

1) das Osterlamm, welches eine von Gott verordnete Mahlzeit war, darin die Juden zu dankbarem Wiedergedächtnis der Ausführung aus Ägypten jährlich an einem gewissen Tag auf den Abend ein Lamm essen mussten, 2 Mose 12,3.ff. In unserm Sakrament wird uns eine Abendmahlzeit bereitet, darin aufgesetzt wird ein Lamm (Joh. 1,29.), und zwar ein Osterlamm (1 Kor. 5,7.), das sollen wir essen (Matth. 26,26.) zu dankbarem Wiedergedächtnis der herrlichen Ausführung aus der höllischen Gefängnis, Hos. 13,14. Zach. 9,11. Mich. 2,13. 1 Kor. 11,25. Luk. 22,19. Und wie die Juden das Blut des Osterlamms an die Pfosten und Schwellen der Häuser strichen, dass sie vom Würgengel sicher wären, 2 Mose 12,23., also errettet uns Christi Blut von des Teufels Gewalt, 1 Joh. 1,7: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde“; Zach. 9,11: „du lässtest durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist“; Röm. 3,25: „Gott hat uns Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut“ etc.

666. 2) das Manna oder Himmelbrot, 2 Mose 16,15., samt dem Wasser, das aus dem geschlagenen Felsen lief, Kap. 17,6. Denn jenes zeucht der Herr Christus auf das Essen und Trinken seines Leibes und Blutes, Joh. 6,48.ff.: „ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben. Das ist das Brot, das vom Himmel kommt, auf dass, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel kommen; wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch“ etc. Und Sct. Paulus, da er von des Herrn Abendmahl handeln will, schreibt zuvor von beiden Vorbildern: „unsere Väter haben alle einerlei Speise gegessen und haben alle einen geistlichen Trank getrunken, sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus. Das ist uns zum Vorbild geschehen“, 1 Kor. 10,3.4.6.

667. Zum vierten: der Stifter des Abendmahls. Dieser wird uns deutlich genug angezeigt, dass es der Herr Jesus Christus gewesen. Wie aber von den Sakramenten insgesamt ist angezeigt worden, dass sie müssen Gott zum Stifter haben, also ist dasselbe hier auch wahr, und kann niemand etwas darin ordnen und setzen, ab- oder zutun, ohne Gott allein. Nun ist Christus der Sohn des Vaters, den wir hören sollen, Matth. 17,5. Darum müssen wir ihn als den lebendigen Gott und des himmlischen Vaters Abgesandten hören und seine Ordnung für eine göttliche Ordnung halten. Hingegen kann sich kein Mensch unterstehen, in diesem Testament des Sohnes Gottes etwas zu ändern, zuzusetzen oder abubrechen, und wenn der Papst sich dessen anmaßt, so bezeugt er sich als der Widerchrist, denn er Christi Testament, ihm zuwider, ändert und aufhebt, welches doch kein ehrlicher Mensch dem andern zu tun pflegt. „Ein Testament wird fest durch den Tod des, der es gemacht hat“, Hebr. 9,17.; „verachtet man doch eines Menschen Testament nicht und tut auch nichts dazu“, Galat. 3,15.



668. Zum fünften: die Mittelsperson, welche dies Sakrament handelt. Hiebei sind drei Fragen zu erörtern:

1) was für Personen zu Verrichtung dieses Sakraments sollen gebraucht werden? Darauf ist die Antwort: der Herr Christus hat seine Apostel zu Haushaltern über seine Geheimnisse gesetzt, 1 Kor. 4,1. Darum gebührt den ordentlichen Lehrern der Kirche, dass sie auch dieses Werk als ein Stück ihres Amtes verrichten, und weil dabei nicht ein solcher Notfall ist, wie bei der Taufe, so soll man andere Personen dazu nicht gebrauchen, dessen auch kein Befehl oder Exempel vorhanden.

669. 2) weil es sich begibt, dass etwa ein Diener göttlichen Worts an einem solchen Ort lebt, da er sich allein im Kirchenamt befindet, ob derselbe Prediger, wenn er des Herrn Abendmahl gebrauchen will sich an einen andern Ort zu einem Prediger begeben und von ihm das Sakrament empfangen müsse. Antwort: am besten ist, wenn ein Prediger der Communion halben sich zu seiner Gemeinde hält. Denn wie er sich von seiner Gemeinde nicht entfernt, dass er Predigt höre, sondern er predigt ihm auch selber, also mag er ihm selber das Sakrament reichen, in Betracht, a. dass nirgend befohlen, es von einem andern zu nehmen. Denn wenn der Herr Christus befiehlt: nehmet und esset, so ist nicht notwendig, dass mans aus einer andern Hand empfangen und nehmen müsst, wie die Kinder Israel auch das Manna nahmen, da es doch nicht einem jeglichen von andern in die Hände oder in den Mund gegeben wurde.

b. So hat vermutlich der Herr Christus das Brot wie auch den Kelch seinen Jüngern in die Hand gegeben, die es also ihnen selber zum Mund gebracht haben. Welches denn derjenige auch tut, der das Abendmahl nach Christi Ordnung und also gleichsam aus des Herrn Christi Händen empfähet und ihm selber aneignet. c. Auch ist sonst keine erhebliche Ursach, um derwillen eine solche Communion nicht möchte als giltig zugelassen und verstattet werden.

670. 3) ob eine solche Kommunion, da der Prediger das gesegnete Brot und Kelch ihm selber reicht, an den Orten zulässig sei, da auch bei einem Altar mehr als eine Person aufwarten. Antwort: weil solches, ob ein Prediger ihm selber das Sakrament reicht oder von einem andern empfähet, dem Sakrament weder an seiner Substanz und Vollkommenheit noch an seiner Frucht das wenigste benimmt, so ist dasselbe ein adiaphorum und frei Mittelding, darin die Kirche nach ihrem Gefallen ordnen kann. Wenn demnach eine Gemeinde ihr den Brauch gefallen lässt, ihn angenommen und viel Jahr behalten hat, dass der Prediger wie andere Kommunikanten das Abendmahl aus seines Kollegen Hand empfähet, so ist dasselbe recht und Christi Einsetzung gemäß; hält sie aber die andere Gewohnheit, dass der Prediger sich selber kommuniziere, so ist auch nicht zu verwerfen, als womit Christi Einsetzung und des Sakraments heilsamem Gebrauch ganz nichts abgeht.

671. Zum sechsten: die Kommunikanten; welche das Sakrament empfangen, wie auch welchen es solle gereicht werden. Zweierlei ist hier zu fragen; eines: wer das heil. Sakrament empfahe, wenn er hinzu gehet. Davon also zu halten: zweierlei Personen stellen sich hiebei ein, Würdige und Unwürdige. Es ist nun zwar das Abendmahl nicht dazu eingesetzt, dass es von Unwürdigen solle gebraucht werden, auch macht Gott niemand unwürdig. Jedoch, wie auch Unwürdige konnten die Beschneidung empfangen und das Osterlamm essen, wiewohl sie der daran hängenden geistlichen Wohltaten im Werk nicht teilhaftig wurden; also werden auch die, so sich selber nicht recht geprüft haben, des heil. Abendmahls und also beides des Brots und Weins und dann des Leibes und Blutes Christi teilhaftig, wiewohl ihnen zum Tod und zum Gericht. Solches ist also zu beweisen:

672. 1) weil der Herr Christus unter seinen Jüngern den unwürdigen Judas hatte und doch keinen Unterschied machte, sondern zu allen gesprochen hat: nehmet, esset, das ist mein Leib etc.; trinket, das ist mein Blut. Darum hat er nicht allein den Würdigen, sondern auch dem unwürdigen Judas seinen Leib und Blut gereicht. Damit aber nicht jemand zweifle, ob Judas beim Abendmahl gewesen, so besehe man die Historie, beschrieben Matth. 26,25. Mark. 14,21.22., insonderheit Luk. 22,19.20.21. Denn nachdem Lukas die Stiftung des Abendmahls erzählt hatte, setzt er des Herrn Christi Wort alsbald darauf: siehe die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische etc.

673. 2) weil die Unwürdigen des ganzen Sakraments teilhaftig werden. Denn sonst bestünde a. das Sakrament nicht auf dem Willen des Stifters, sondern auf des Menschen Glauben und Würdigkeit; b. wo der Glaube nicht ist, da könnte auch sodann das Sakrament nicht sein. Solches aber ist dem apostolischen Spruch zuwider: „soll ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? das sei ferne“, Röm. 3,3. Auch empfangen die Unwürdigen entweder ganz nichts vom Sakrament oder nur das halbe Sakrament. Beides ist ungereimt.

674. 3) weil in andern heiligen Handlungen Gottes desgleichen geschieht. Die Unwürdigen und Halsstarrigen hören das göttliche Wort ganz und vollkommen sowohl als die Würdigen; die Unwürdigen empfangen die ganze Taufe; sie haben empfangen die ganze Beschneidung; sie haben das Osterlamm ganz und völlig nicht weniger als die Würdigen gegessen; die Unwürdigen sowohl als andere empfangen das Blut des Testaments, so auf sie gesprengt wurde, 2 Mose 24,8. Warum sollten sie denn das Abendmahl nicht auch völlig empfangen?

675. 4) weil die Unwürdigen auch essen von dem Brot, welches eine Gemeinschaft ist des Leibes Christi; sie werden des Kelchs teilhaftig, der eine Gemeinschaft ist des Blutes Christi (1 Kor. 10,16.). Denn hievon spricht der Apostel also: „wer unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket“ etc.,

1 Kor. 11,27. „Der Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket“ etc., v. 28.29. Daraus ist zu schließen: wer von dem Brot isset, welches ist eine Gemeinschaft des Leibes Christi, der empfähet nicht nur Brot, sondern auch Christi Leib. Die Unwürdigen essen von dem Brot, welches eine Gemeinschaft ist des Leibes Christi, darum empfangen die Unwürdigen nicht nur Brot, sondern auch Christi Leib.

676. 5) weil die Unwürdigen mit dem Essen und Trinken schuldig werden an Christi Leib darum, dass sie des Herrn Leib nicht unterscheiden; 1 Kor. 11,27: „welcher unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn“; v. 29: „welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht damit, dass er nicht unterscheidet den Leib des Herrn“. Wer Christi Leib nicht isst und sein Blut nicht trinkt, der wird durch unwürdiges Essen und Trinken nicht schuldig an Christi Leib, er bedarf auch nicht denselben zu unterscheiden. Die Unwürdigen werden durch Essen schuldig am Leib Christi und haben von nöten ihn zu unterscheiden, darum essen und trinken die Unwürdigen den Leib und das Blut des Herrn.

677. Die andere Frage: was für Leuten dieses Sakrament solle gereicht werden. Es ist das Nachtmahl für alle Menschen angestellt, als für die allesamt Christi Leib dahin gegeben und sein Blut vergossen worden. Jedoch wird erfordert, dass sie es nach Christi Ordnung gebrauchen würdiglich, zum Leben und nicht zum Gericht, sollen deswegen sich selber zuvor prüfen, 1 Kor. 11,28.; ob sie im Glauben sein, 2 Kor. 13,5.; ob sie des Herrn Tod würdiglich mögen verkündigen etc. Wer das tut, der kann sich dieser Mahlzeit gebrauchen, wenn er will. Aber von dieser Bereitung wird hernach weiter zu gedenken sein.

678. Also sind diejenigen nicht dazu zu lassen, die es nach Christi Ordnung nicht können empfangen, oder von denen kund ist, dass sie sich solcher Maßen nicht prüfen; es werden demnach etliche verhindert entweder durch natürliche, oder durch andere zukommende Hindernisse. Natürliche Hindernisse sind zweierlei; eines, der Mangel des Verständnisses, welcher sich befindet bei kleinen Kindern, die sich selber nicht können prüfen, auch nicht des Herrn Tod verkündigen; dergleichen bei denen, welche zwar zum Alter kommen aber am Verstand also geschwächt sind, dass sie nicht können unterrichtet werden, sich selber zu prüfen und des Herrn Tod zu verkündigen.

679. Das andere ist der Widerwille, so den Wein nicht trinken lässt. Dieser findet sich etwa bei Leuten, jedoch selten; und wo auch schon jemanden des Weins Gebrauch widerstände, mag er sich doch so viel überwinden, dass er ein solches wenig nehmen, wie bei dem Gebrauch des Abendmahls genugsam ist. Wollte

dieses einem zu tun auch unmöglich sein, alsdann sieht er selber, dass ihn die Natur vom gänzlichen Gebrauch des Abendmahls abhält, weil Christus nicht verordnet, allein das Brot zu empfangen, und kein Mensch sich unterfangen darf, eine solche Änderung anzustellen, dass ihm allein Brot gereicht werde. Jedoch ist ihm dieser Mangel an seiner Seligkeit nicht schädlich, sintemal das geistliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, so durch den Glauben geschieht, ihn zu der ewigen Seligkeit genugsam befördern kann, Joh. 6,51.

Die hinzukommenden Hindernisse sind dreierlei:

680. 1) der Unglaube. Denn wo der Glaube nicht ist, da prüft sich auch der Ungläubige nicht, ob er im Glauben sei; wozu ihm des Herrn Christi Tod diene; wie er denselben verkündigen müsse etc. Darum würde er das Sakrament unwürdig und zum Gericht empfangen und ist also nicht dazu zu lassen.

681. 2) die Ketzerei. Was vom Unglauben gesagt ist, soll auch von der Ketzerei verstanden werden, weil die Ketzerei den Glauben verkehrt, 1 Tim. 1,19. Kap. 4,1. 2 Tim. 2,18. Wo sich nun befindet, dass ein Mensch den rechten seligmachenden Glauben nicht hat, da kann auch das Sakrament würdiglich nicht gebraucht werden, zu geschweigen, dass das Abendmahl ein Kennzeichen ist, dadurch man sich zu dem Glauben bekennt, welcher an demselben Ort öffentlich gelehrt wird, welches ein Ketzer nicht tut. Über das, wenn wir einen, der die rechte Lehre nicht hat, nicht grüßen mögen, auch nicht ins Haus nehmen sollen, 2 Joh. v. 10.11.; wie viel weniger dürfen wir ihn an des Herrn Tisch setzen und ihn der himmlischen Mahlzeit neben uns teilhaftig machen?

682. 3) die öffentlichen Sünden, welche wider das Gewissen begangen werden, von denen ein Mensch nicht gedenkt abzustehen noch ernstliche Buße zu tun, sondern bleibt im Vorsatz, sie weiter fortzubegehen. Wer hiemit behaftet ist, der erkennt nicht das teure Verdienst Christi, er ist irdisch gesinnt und demnach ein Feind des Kreuzes Christi, Phil. 3,18.19.; er prüft sich selber nicht, weil er seine Sünde nicht sieht, er nimmt seine Zuflucht zu Christo nicht, sondern kreuzigt ihn von neuem, Hebr. 6,6. Kap. 10,29. Wenn nun ein solcher unwürdig ist, dass man mit ihm eine gemeine Mahlzeit halte (1 Kor. 5,11: „so jemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Abgöttischer oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber, mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen“), so ist er vielmehr an des Herrn Tisch ein unwürdiger Gast, der dazu nicht mag gelassen werden.

683. Zum siebenten: die Materie oder dasjenige, was uns in diesem Sakrament verordnet und zu empfangen dargereicht wird. Solches ist zweierlei, irdisches und himmlisches. Das irdische, so uns gereicht wird, ist Brot und Wein. Das Brot betreffend, so meldet die Einsetzung, der Herr Jesus habe Brot genommen, das-

selbe gesegnet etc. Dies war ungesäuert Brot, weil die Juden beim Osterlamm kein anders, denn ungesäuert Brot gebrauchen durften, 2 Mose 12,18.ff. Hierüber hat der Satan unterschiedlichen Streit erregt, deswegen von diesem Brot folgendes zu behalten ist:

684. a. alles, was den Namen des Brots recht und eigentlich haben mag, als welches aus Fruchtmehl und Wasser zugerichtet wird, kann zu diesem Sakrament gebraucht werden. Also ist darauf nicht zu sehen, ob das Brot gesäuert sei, oder ungesäuert; oder ob es von Roggen oder Weizen gemacht sei; ob es groß, dass etliche davon empfangen können, oder klein, dass jeglicher Kommunikant ein ganzes empfahe; ob es dünne oder dick sei etc. Denn dieses alles sind solche Umstände und Zufälle, welche doch an der Substanz und eigentlichem Wesen des Brots nichts ändern. Ungesäuertes Brot ist sowohl Brot, als gesäuertes; das dicke ist sowohl Brot, als das dünne, und so fort. Wenn wir demnach in unsern Kirchen dünne Brote, so man Oblaten zu nennen pflegt, gebrauchen, so wird dem Sakrament damit nichts benommen und wir kehren uns nichts dran, dass wir damit angefochten werden, als ob des Herrn Christi Befehl nicht würde nachgegangen. Denn was die eigentliche Materie hat eines rechten natürlichen Brots, nämlich Fruchtmehl und Wasser, welches unter einander gemengt und durch das Feuer gebacken wird, dasselbe ist solch Brot, so ohn Bedenken zum heil. Abendmahl mag gebraucht werden. Das dünne Brot hat die eigentliche Materie eines rechten natürlichen Brots, das unter einander gemengt und durch Feuer gebacken wird; darum ist dasselbe ein solch Brot, so man ohn Bedenken zum heiligen Abendmahl gebrauchen mag.

685. b. alles, was nicht kann recht natürlich Brot genannt werden, ist beim heil. Abendmahl nicht zu gebrauchen. Was aus der Bäume Wurzeln, aus Rinden, aus Aschen oder einer Erden, wie die auch zugerichtet werde, gemacht wird, ist eigentlich kein Brot. Wer nun dasselbe in des Herrn Abendmahl gebrauchen wollte, der bräche seine Ordnung, zum wenigsten müsste er allezeit ungewiss bleiben, ob auch dasselbige recht Brot gewesen sei und ob er nicht das Nachtmahl mit Gebrauch dessen, was Christus nicht befohlen, entheiligt hätte.

686. Der Wein ist das andere irdische Stück des Abendmahls. Denn dass Christus den Wein hier verordnet, ist daraus abzunehmen, weil sonst keines andern Getränks, dessen der Herr in der letzten Mahlzeit gebraucht hat, Meldung geschieht, als allein des Weins, Matth. 26,28.29: „das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken“ etc. Auch ist niemals in Streit gezogen worden, dass der Wein hiezu müsse gebraucht werden. Also will dies Sakrament nicht leiden, dass der Wein

mit etwas anderem vermischt, viel weniger an seiner Statt etwas anders gebraucht werde.

687. Im Papsttum wird in den Wein vorsätzlich, und dass das Sakrament desto vollkommener sei, Wasser gegossen; ist aber ein Menschengedichte, der Ordnung Christi zuwider. Und ob sich zwar vielfältig zutragen mag, dass in den Wein Wasser gegossen sei, wenn er von Weinschenken abgeholt wird, so benimmt doch dasselbe diesem Werke durchaus nichts; 1) weil der Wein nichts desto weniger Wein bleibt, obschon Wasser drin ist; 2) weil niemand kann gewiss sein, dass unter den Wein des Nachtmahls kein Wasser kommen sei, also männiglich an dem rechten Gebrauch dieses Sakraments zu zweifeln haben würde; 3) weil kein Aberglaube dabei ist, als ob das Wasser müsse im Wein sein, wie im Papsttum geschieht, sondern man nimmt den Wein so gut und rein, als man ihn haben kann; um das andere, so man nicht eben wissen kann, ist niemand bekümmert, könnte auch wohl der Wein, den der Herr Christus selber gebraucht hat, von dem Wirt mit Wasser gemengt gewesen sein.

688. Wer in Manglung des Weins oder sonst aus seinem eigenen Sinn etwas anderes, als: Bier, Meth, gekochte, gebrannte und mit Kunst zugerichtete Weine gebrauchen wollte, der nähme nicht, wie Christus getan, das Gewächs des Weinstocks, hätte also Christi Einsetzung übertreten und sein Abendmahl nicht gehalten.

689. Das himmlische, welches hier gegeben wird, ist der Leib unsers Herrn Jesu Christi, unter und mit dem Brot, und sein Blut, unter und mit dem Wein, uns zu essen und zu trinken dargereicht. Dass sich dieses wahrhaftig also verhalte, wird aus folgenden Gründen dargetan:

690. 1) weil der Herr Christus in der ersten Stiftung seinen Leib und Blut den Jüngern zu essen und zu trinken mit diesen Worten befohlen hat: „nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, das für euch vergossen wird“, Matth. 26,26.28. Mark. 14,22.24. Luk. 22,19.20. 1 Kor. 11,24.25. Aus welchem leichtlich zu ermessen ist, dass Christus, wie er seinen Jüngern hat das Brot gegeben, ihnen auch seinen Leib dargereicht habe; wie er den Kelch dargeboten, so habe er auch sein Blut zugleich gegeben. Jedoch um besserer Richtigkeit willen kann man also schließen: was Christus in dem Darreichen des Brots ausgesprochen und zu essen befohlen hat, das ist gewisslich von ihm gegeben worden. Ursach: wie man im gemeinen Umgang dasjenige gibt, welches man in Darreichung von etwas anderm besonders nennt, also muss Christus hier auch getan haben. Reicht dir jemand einen Becher und spricht: trink, das ist Wein, derselbe reicht ja den Wein mit und in dem Becher dar. Wenn dir der Arzt eine Büchse gibt mit diesen Worten: nimm

hin, das ist ein gesunder Trank, eine nützliche Salbe etc., so muss er ja mit und in derselben Büchse dir auch den Trank und die Salbe zustellen. Wer dir einen Beutel reicht und spricht: nimm hin, das sind hundert Thaler, der gibt dir die hundert Thaler zugleich mit und in dem Beutel. Wenn dir der Bauer einen Sack überantwortet, sprechend: das ist Weizen, so muss er dir mit und in dem Sack den Weizen zustellen. Und also ist fast nichts gemeiners im Weltlauf und gemeinere Art zu reden, denn dieses.

691. Dergleichen befindet sich in heiliger Schrift und in der Christenheit Geheimnis auch, als: wenn von Christo gesagt wird: „das Wort ward Fleisch“, Joh. 1,14.; so legts St. Paulus Kol. 2,9. also aus: „in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“.

692. Nun hat Christus in Darreichung des Brots ausgesprochen und zu essen befohlen seinen Leib, in Darreichung des Weins zu trinken sein Blut, und eben diese gemeine Art zu reden eigentlich gebraucht; darum hat er seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinken zugleich mit dargereicht.

693. Andere suchen hier viel Deutungen und Glossen, vorgebend, diese Worte „das ist mein Leib“ seien nicht zu verstehen, wie sie lauten, sondern durchs Wort „das“ werde allein verstanden das Brot, und das Wörtlein „ist“ heiße so viel als: bedeutet, und sei dies die Meinung: das Brot bedeutet meinen Leib; oder das Wort „Leib“ sei also auszulegen: ein Zeichen meines Leibes, womit der Herr Christus gesagt hätte: das Brot ist ein Zeichen meines Leibes.

694. Doch kann uns dieses nichts irren, weil es allein Menschengedanken sind, und die törichte Vernunft könnte wohl mehr erdenken, dadurch wir uns doch von dem Wort nicht abführen lassen. Sicher mögen wir beim Wort bleiben, aber die selbst erdachte Auslegung ist allezeit ungewiss und mag das Gewissen nicht zu Ruhe stellen.

695. Über das sind diese Auslegungen in allen Sprachen, auch in heiliger Schrift ganz ungebräuchlich; wie käme dann der Herr Christus darzu, dass er eine neue Art zu reden gebraucht hätte? Insonderheit als er ein Testament stiftete, wo man sich sonst einer klaren, deutlichen und wohlgebräuchlichen Art zu reden zu gebrauchen pflegt und ein jeglicher dasselbe tun soll, damit nicht durch verworrene Reden die Erben im Streit geraten. Dass solches der Herr Jesus habe tun wollen, kann ihm kein gottseliges Herz zumessen.

696. 2) weil der Herr Christus verordnet hat, dass sein Leib mit dem Mund gegessen und sein Blut mit dem Mund getrunken werde. Also wird geschlossen: was wir Menschen in dem heiligen Abendmahl mit dem Mund sollen essen und mit

dem Mund trinken, dasselbige ist wesentlich zugegen, als ein Materialstück dieser geistlichen Mahlzeit. Wir sollen aber im heil. Abendmahl mit dem Mund essen den Leib des Herrn Christi und mit dem Mund sein Blut trinken, (als hernach ferner wird dargetan werden). Darum ist des Herrn Christi Leib und sein Blut im Abendmahl wesentlich gegenwärtig als ein Materialstück dieser geistlichen Mahlzeit.

697. 3) weil das Brot des Abendmahls eine Gemeinschaft des Leibes Christi und der Wein eine Gemeinschaft des Blutes Christi ist. Sanct Pauli Worte 1 Kor. 10,15.16. lauten also: „als mit den Klugen rede ich; richtet ihr, was ich sage. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ Hiemit wird außer allen Zweifel gesetzt: a. dass durch den Leib Christi und durch sein Blut nichts anders verstanden werde, denn sein wesentlicher Leib und sein wesentliches Blut, sintemal niemand hier einen geistlichen Verstand beweisen wird; b. dass mit dem Wort „Kelch“ verstanden werde der Wein, so darin ist. Darauf schließe ich also: entweder ist das Brot im Abendmahl eine solche geistliche Gemeinschaft, dass es allein Christi Wohltaten uns zu Gemüt führe, oder aber, es ist eine solche sakramentliche Gemeinschaft, darin der wesentliche Leib des Herrn Christi mit dem Brot dargereicht und empfangen wird.

698. Nun ist das Brot nicht eine solche geistliche Gemeinschaft. Denn 1. kann solches nicht bewiesen werden. 2. die geistliche Gemeinschaft geschieht auch außer diesem Sakrament, da doch hier von einer solchen Gemeinschaft geredet wird, die allein in dem Sakrament sein kann. 3. wären solcher Gestalt auch die Opfer im alten Testament eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi gewesen, weil sie als Vorbilder die Menschen darauf wiesen, Kol. 2,17. 4. in der geistlichen Gemeinschaft werden Christi Guttaten ergriffen ohne Unterschied des Leibes und Blutes, in dieser aber ist das Brot eine Gemeinschaft nicht des Blutes, sondern des Leibes Christi. Darum ist das Brot nicht eine solche geistliche Gemeinschaft, wie erwiesen, sondern eine sakramentliche, darin der wesentliche Leib Christi mit dem Brot dargereicht und empfangen wird.

699. 4) weil der Unterschied der Sakramente alten und neuen Testaments darin besteht, dass der Herr Christus in jenem allein ist vorgebildet, in diesem aber selber gegenwärtig. Denn also schreibt Sct. Paulus von dem jüdischen Gottesdienst, dass solcher der Schatten sei von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst sei in Christo, Kol. 2,17. Und Hebr. 8,5.6: „welche (levitischen Priester) dienen dem Vorbilde und dem Schatten der himmlischen Güter; nun aber hat er ein besser Amt erlanget, als der eines bessern Testaments Mittler ist“; Kap. 9,9.ff.: „die erste Hütte musste zur selbigen Zeit ein Vorbild sein, in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und konnten nicht vollkommen machen nach



dem Gewissen den, der da Gottesdienst tut allein mit Speis und Trank und mancherlei Taufe und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt. Christus aber ist kommen, dass er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommnere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, auch nicht durch der Böcke und Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden"; Kap. 10,1: „das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst".

700. Hieraus folgt: worin der Unterschied besteht zwischen dem alten und neuen Testament und desselben Sakramenten, dasselbe kann nicht den Sakramenten beiderseits gemein sein. Es besteht aber dieser Unterschied in dem, dass die alten sind Vorbilder, Schatten und Bedeutung gewesen auf Christum, die neuen aber sind nicht Schatten. Darum kann dieses auch den neuen nicht gemein sein, dass sie seien Vor- und Abbildungen, Schatten und Bedeutungen. Ferner: die Sakramente neuen Testaments haben entweder Christum nach seiner Substanz und Wesen gegenwärtig, oder allein in Bedeutungen. Nicht aber haben sie ihn in Bedeutungen, wie jetzt erwiesen; darum haben sie ihn nach seiner Substanz und Wesen gegenwärtig.

701. Zum achten: die eigentliche Form und Art, darin dieses Sakrament besteht. Sintemal die Sakramente an ihnen selbst nichts anders sind, denn heilige Handlungen, so muss auch ihr ganzes Wesen in der Handlung, die Christus verordnet und eingesetzt hat, bestehen. Diese Handlungen sind dreierlei: 1) des Predigers, 2) des Herrn Christi, 3) des Kommunikanten.

702. Des Predigers Verrichtungen sind eigentlich zwei:

a. die Konsekration, Danksagung oder Segen, so über Brot und Wein geschieht. Als der Herr Christus das Abendmahl wollte einsetzen, nahm er das Brot und dankte, Matth. 26,26. Sct. Paulus nennt es einen Segen, 1 Kor. 10,16: „der gesegnete Kelch, welchen wir segnen" etc. Was der Herr Christus und hernach die Christen in der ersten Kirche für Worte des Segens gebraucht haben, ist uns unbekannt, darum man sich vergeblich deswegen bemüht. Wir gebrauchen das Vater Unser und die Worte der Einsetzung, nicht, dass diese Danksagung und Segnung entweder sei eine bloße ledige historische Erzählung der Einsetzung oder auch eine solche Handlung, da etwa durch Besprechung und Kreuz schlagen Brot und Wein in des Herrn Christi Leib und Blut verwandelt werde; sondern dass durch dieselbe, über Brot und Wein gesprochen, 1. öffentlich vermeldet werde, wie jezo die heilige Handlung solle verrichtet werden; 2. dass Brot und Wein vom gemeinen Gebrauch abgesondert und zu diesem besondern Gebrauch verordnet werden; 3. dass der Herr Christus seiner einmal geschehenen Einsetzung erinnert werde und zugleich gebeten, dass er auch diesmal den Kommuni-

kanten seinen Leib und Blut darreichen wolle; 4. dass der Tod des Herrn, für uns geschehen, verkündigt werde.

703. b. die andere Handlung des Predigers ist die Austeilung, als welche dazu nötig ist, dass viele dieser Mahlzeit teilhaftig werden, auch alles ordentlich und ehrlich zugehe. Wenn nun diese Teilung also geschieht, dass alle und jede Kommunikanten das gesegnete Brot und Wein in seiner Ordnung und mit gebührender Ehrerbietung empfangen, alsdann ist diesem Werk genug geschehen. Und es wird daran nicht geirrt, 1) wenn man dem Kommunikanten das Brot und Kelch in die Hand gibt, wie vermutlich ist, dass es der Herr Christus getan habe; 2) wenn es dem Kommunikanten zum Mund gereicht wird, weil dasselbe auch heißt: nehmen, davon hernach. Diese ganze Verrichtung aber hebt die Messe auf, in der der Priester allein Brot und Wein empfähet, andere müssen zusehen und wird keinem davon das wenigste gereicht.

704. Diesen erzählten Handlungen des Predigers wollen etliche noch zwei andere zulegen, das Brotbrechen und die Messe;

Das Brotbrechen, weil der Herr Christus im ersten Abendmahl und hernach die Christen in der ersten Kirche das Brot gebrochen haben. Es verhält sich aber damit also: das Abendmahl ist gestiftet worden, als der Herr Jesus das Osterlamm mit seinen Jüngern aß, da ungesäuert Brot auf dem Tisch lag, davon man zum Osterlamm gegessen hat. Weil denn der Herr das Brot wollte austeilern und doch ihm nicht besonderes Brot zurichten ließ, welches er ohne Brechen hätte austeilern können, so hat er das Brot gebrochen um der darauf folgenden Austeilung willen. Nicht anderer Ursach halben ist auch in der ersten Kirche das Brot gebrochen worden. Denn weil sie gemein Speisebrot dazu nahmen, mussten sie es brechen, damit sie es konnten austeilern. Wo nun dergleichen Speisebrot gebraucht wird, (wie solches in christlicher Freiheit steht,) daselbst ist das Brechen von nöten, aber keiner andern Ursach halben, denn dass mans könne austeilern. Wo aber zu Verrichtung des Abendmahls solch Brot genommen wird, welches man ohne Brechen austeilern mag, (das denn abermal in christlicher Freiheit steht,) da ist das Brechen nicht nötig, sondern ein freiwillig Ding, so fern es nur ohne Aberglauben geschieht.

705. Wenn demnach vorgegeben wird, als ob das Brotbrechen nötig wäre zur Fürbildung des ertöteten Leibes des Herrn Christi, am Kreuz geschehen, so geben wir diese zwiefältige Antwort: Wer da lehret, diese Handlung sei zum Sakrament nötig, der muss die Notwendigkeit beweisen, welches aus dem Grund nicht geschehen kann, als hätte sie der Herr Christus befohlen mit diesen Worten: solches tut. Denn es ja klar genug ist, dass er allein den Jüngern geboten habe, fort hin das zu tun, was er damals in der ersten Handlung zu tun befohlen, nämlich das Essen und Trinken. Damit ist zugleich dasjenige befohlen, ohne welches das

Essen und Trinken nicht geschehen kann, dahin das Brotbrechen nicht mag gezählt werden.

706. Ferner dass das Brotbrechen beim Abendmahl nötig sei wegen der Bedeutung des gebrochenen Leibes, glauben wir nicht, weil solches 1. nicht erwiesen ist, denn es schreiben davon weder die Evangelisten, noch St. Paulus ein einiges Wort. 2. Es müsste der Wein auch ausgegossen werden, die Vergießung des Bluts Christi abzubilden. Wie aber dieses ohne Not ist, also ist das Brotbrechen auch nicht nötig. 3. Die Figuren und Vorbilder, so auf Christum gedeutet, haben mit seiner Zukunft aufgehört; wo nun das Brotbrechen eine solche Bedeutung haben sollte, würden die Vorbilder wieder hergebracht, welches der Natur des neuen Testaments stracks zuwider ist. 4. Außer Zweifel ist, dass das Osterlamm, welches geschlachtet und mit seinem Blut die Türpfosten und Schwellen besprengt wurden, viel ein klarers und deutlicheres Vorbild auf Christi Kreuzigung gewesen sei, als das Brotbrechen im Abendmahl sein kann. Wenn nun Christus uns hätte wollen ein Vorbild seines Todes verordnen und zu dem Ende das Brotbrechen eingesetzt, hingegen das Osterlamm abgeschafft, so hätte er das klare und eigentliche Bild abgeschafft und an dessen Statt ein dunkleres wiedergegeben, welches an ihm selber ungereimt und der Art des neuen Testaments nicht gemäß ist.

#### [ Von der Messe. ]

707. Die Messe. Im Papsttum wird des Herrn Abendmahl zu einem Opfer gemacht und vorgegeben, wenn der Priester das Brot und den Wein handelt mit Erzählung der Worte der Einsetzung samt andern Gebetleinen und Ceremonien, alsdann werde das Brot in den Leib und der Wein ins Blut Christi verwandelt. Weiter: derselbe Leib und Blut des Sohnes werde Gott dem Vater aufgeopfert zu Austilgung und Vergebung der Sünden sowohl lebendiger Menschen als der Toten, die im Fegfeuer sollen enthalten werden. Ein solch Opfer können wir aus dem heiligen Abendmahl nicht machen lassen,

708. 1) weil es von Christo nicht ist dazu geordnet worden. Sakramente sind nicht Opfer, denn in Sakramenten gibt Gott dem Menschen, im Opfer gibt der Mensch dem Herrn. So denn Gott uns im Abendmahl etwas gibt, nämlich Brot und Wein, auch mit denselben seines Sohnes Leib und Blut, wir aber geben nach Laut der Stiftung Gott dem Herrn im Abendmahl durchaus nichts, (die geistlichen Opfer des Gemüts, des Gebets, der Lob und Danksagung werden allezeit ausgenommen, als davon hie keine Frage ist); so folgt gewisslich, dass das Abendmahl laut seiner Stiftung ein Sakrament sei, und nicht ein Opfer. Ferner soll das Abendmahl des Herrn Tod verkündigen, in der Messe wird alles heimlich und zwar in unbekannter Sprache gemurmelt. Weiter ist das Abendmahl geordnet allein für die Lebendigen, keineswegs für die Toten; die Messe aber wird so-

wohl gehalten für die Toten als für die Lebendigen. Endlich ist das Abendmahl geordnet, die Gnadenwerke Christi uns zuzueignen und also unsern Glauben zu stärken; die Messe wird gehalten für gute Verrichtung von allerlei Welthändeln, als glückliche Reisen, Schifffahrten, Kriegsrüstungen etc., die an ihnen selber mit des Herrn Abendmahl nichts zu tun haben.

709. 2) weil des Herrn Christi Opfer alles andere Sündopfer gänzlich aufhebt. Denn es wird zum öftern gelehrt, Christus habe ein einiges Opfer verrichtet und damit vollendet, was durch alle alten Opfer ist vorgebildet worden; Hebr. 9,27: „Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünde“; Hebr. 10,10: „in welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“; v. 14: „mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden“; Röm. 6,10: „dass er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Mal“; 1 Petr. 3,18: „Christus hat einmal für unsere Sünde gelitten“. Daraus schließe ich: was nur einmal geschehen ist, das kann nicht alle Tage wiederholt werden. Das Opfer für der Menschen Sünde ist einmal geschehen; darum kann es nicht in der Messe alle Tage wiederholt werden.

710. Ferner wird der Herr Christus eben damit entgegengesetzt den Priestern im alten Testament, dass diese alle Tage haben Opfer bringen müssen für des Volks Sünde, Christus aber dasselbe alles mit einem einigen Opfer vollkommlich verrichtet habe; Hebr. 7,27: „unserm Hohenpriester war nicht täglich not, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu tun, darnach für des Volks Sünde; denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte“; Kap. 9,12: „Christus ist kommen, nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden“; v. 25.26: „Christus ist eingegangen in das Heilige, nicht, dass er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremden Blut; sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben“; Kap. 10,11.12: „ein jeglicher Priester ist eingesetzt, dass er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr können die Sünde abnehmen; dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er zur Rechten Gottes“. Daraus ist zu schließen: wenn die Priester alten Testaments dem Herrn Christo in dem entgegengesetzt wurden, dass jene haben oft einerlei Opfer tun, ja alle Tage Opfer bringen müssen für des Volks Sünde, und dass der Hohepriester alle Jahre in das Heilige einging, Christus aber nur durch ein einiges Opfer, das er nicht oft, sondern einmal gebracht, sein ganzes hohepriesterliches Amt verrichtet hat; so folget unwidersprechlich, dass Christus dasselbe Amt durch die täglichen Opfer der Messe durchaus nicht verrichtet, ja, dass solche Opfer seinem vollkommenen einigen Opfer gerade zuwider gesetzt werden. Nun werden aber die alten Priester dem

Herrn Christo also entgegengesetzt, wie aus den angezogenen Zeugnissen klar ist; darum verrichtet Christus sein hohepriesterliches Amt nicht durch die Messe, als welche seinem Opfer gerade zuwider gesetzt wird.

711. Endlich müsste Christi Opfer unvollkommen sein, wenn es sollte in der Messe wiederholt werden. Ursach: darum musste man im alten Testament oft opfern, weil dieselben Opfer unvollkommen waren, Hebr. 10,1.ff.: „alle Jahr muss man opfern immer einerlei Opfer und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen; sonst hätte das Opfer aufgehört, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereinigt werden. Denn es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocks-Blut Sünden wegnehmen“; v. 11: „ein jeglicher Priester ist eingegangen, dass er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr können die Sünde abnehmen“. Und v. 18. wird eine solche gemeine Regel gesetzt: „wo Vergebung der Sünden ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde“. Daraus folgt: durch Christi Opfer ist Vergebung der Sünden; darum ist dadurch alles Opfer für die Sünde (und demnach auch die Messe) aufgehoben. Oder also: nach Christi Opfer bleibt dennoch ein Opfer für die Sünde (die Messe); darum ist durch Christi Opfer nicht Vergebung der Sünden.

712. 3) weil in dem Messopfer kein Blut vergossen wird. Hebr. 9,22. haben wir diese Regel: „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“. Daraus ist also zu schließen: in allem Opfer für die Sünde wird Blut vergossen; in der Messe wird kein Blut vergossen, wie sie auch nicht für ein blutiges Opfer ausgegeben wird; darum ist die Messe kein Opfer für die Sünde. Und tut nichts dazu, wenn man sagen wollte, es wäre ja das Blut Christi in der Messe. Denn gesetzt, dass also wäre, so wird doch Christi Blut in der Messe nicht vergossen, davon allein die Frage ist. Und gleich wie derjenige, der Ochsen und Böcke vor den Herrn brachte, auch Blut mitbrachte, aber solch Blut nicht eher von Sünden reinigen konnte, bis es vergossen wurde; gleich also, ob auch in der Messe Blut ist, kann es von Sünden nicht eher reinigen, es werde denn vergossen. Weil aber solches nimmermehr geschieht, mag auch die Messe für ein Sündopfer nimmermehr gehalten werden.

713. Des Herrn Christi Werk und Verrichtung im Sakrament, als die vornehmste, ist die sakramentliche Vereinigung seines Leibes mit dem gesegneten Brot und seines Bluts mit dem gesegneten Kelch. Zuvor ist aus Paulo angezeigt, dass das gesegnete Brot sei die Gemeinschaft des Leibes und der gesegnete Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi: wo solche Gemeinschaft ist zum Essen und zum Trinken, da ist auch eine Vereinigung, deswegen das Brot mit dem Leib, der Wein mit dem Blut Christi muss vereinigt sein. Was dieses für eine Art sei der Vereinigung, können wir anders nicht wissen, denn allein aus dem Befehl Christi: esset, das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut. Und wir verstehen, sie seien also

mit einander verbunden, dass wir mit dem Brot Christi Leib essen und mit dem Wein sein Blut trinken. Weiters zu grübeln dient nirgend zu und ist vergeblich, denn uns ist davon nichts weiters offenbart. Folgende zwei Punkte sind allein hierüber zu merken,

714. a. dass das Brot nicht werde in den Leib, noch der Wein in das Blut Christi wesentlich verwandelt, so dass nicht mehr da bleibe Brot und Wein, sondern nur die äußerliche Gestalt derselben. Welches daher zu beweisen ist:

1) es wird von dieser Verwandlung nichts in der Schrift gefunden, daher man doch diese Lehre allein nehmen muss. Denn obwohl der Herr Christus gesprochen hat: das ist mein Leib; so hat er doch keine wesentliche Verwandlung damit andeuten wollen, als die nachfolgenden Ursachen genugsam werden dartun. Und wie vom Herrn Christo gesagt wird: das Wort ward Fleisch, Joh. 1,14., beider Naturen Vereinigung anzuzeigen, nicht aber, dass das Wort sei ins Fleisch wesentlich verwandelt worden; gleich also zeigt die Rede „das ist mein Leib“ allein die Vereinigung des Brots und des Leibes, nicht aber die Verwandlung des einen in das andere.

715. 2) Sct. Paulus schreibt von dem gesegneten Brot, es sei die Gemeinschaft des Leibes Christi, 1 Kor. 10,16. Nun ist bekannt, wo eine Gemeinschaft ist, da müssen zum wenigsten zwei Dinge sein, dass ein anders sei das, so des andern Gemeinschaft hat, und ein anders dasjenige, welches die Gemeinschaft ist. Darum muss ein anders sein das Brot, welches des Leibes Christi Gemeinschaft ist, und ein anderes Christi Leib, dessen Gemeinschaft das Brot genannt wird.

716. 3) Sct. Paulus redet von dem gesegneten Brot eben in der sakramentlichen Handlung also, dass es noch Brot sei, 1 Korinth. 11,26.27.28: „so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollet ihr des Herrn Tod verkündigen, bis dass er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset, und von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst und also esse er von diesem Brot“ etc. Wäre das Brot in Christi Leib verwandelt, so könnte Paulus nicht von dem Brot als noch Brot reden, indem es gegessen wird.

717. 4) Unmöglich ists, dass der Leib, der allein aus dem geheiligten Geblüt der Jungfrau Maria von dem Sohn Gottes ist angenommen worden, durch Verwandlung des Brots entstehen sollte. Oder Christus müsste zwei Leiber haben, einen angenommenen aus Maria, den andern geschaffen aus dem Brot.

718. 5) Bekannt ists, wenn das gesegnete Brot und der gesegnete Wein hingesezt und verwahrt wird, dass der Wein in die Länge zu Essig werde und das Brot ver-

faule, dass Würmer daraus wachsen; welches von des Herrn Christi Leib und Blut ohne Lästerung nicht mag gesagt oder gedacht werden.

719. b. Die sakramentliche Vereinigung geschieht allein zwischen Brot und Christi Leib, zwischen Wein und Christi Blut. Demnach sind die vergeblichen Gedanken einzustellen, ob auch im Abendmahl mit dem Leib Christi seine göttliche Natur empfangen werde; denn es steht davon nichts in der Einsetzung. Darum soll niemand sagen, dass die göttliche Natur mit dem Brot vereinigt werde, obschon das Band der Vereinigung des Leibes Christi mit der Gottheit fest und unverbrüchlich verbleibt. Also wird vergeblich gedichtet, man empfangen mit dem Brot sowohl das Blut als den Leib Christi. Denn obwohl der Leib von seinem Blut, auch das Blut vom Leib nicht abgesondert wird, so befindet sich doch, dass von dieser sakramentlichen Handlung anders zu halten ist, weil Christus verordnet hat, mit dem Brot seinen Leib (nicht aber sein Blut) zu essen, mit dem Wein sein Blut (nicht aber zugleich seinen Leib) zu trinken. So nun der Stiftung des Sakraments zuwider läuft, dass man sage, Christi Blut werde mit dem Brot gegessen, sein Leib werde unterm Wein getrunken; so folgt, dass die Vereinigung im Sakrament nicht geschehe zwischen Brot und dem Blut, zwischen Wein und dem Leib Christi. Deswegen wird kein Kommunikant unter dem Brot des Bluts, noch unter dem Wein des Leibes teilhaftig, ob wir schon solche Verordnung nicht können weiter verstehen noch gänzlich ausforschen.

720. Der Kommunikanten Werke sind dreierlei:

a. nehmen. Dies Wort hat der Herr Christus gebraucht: nehmet, esset etc. Und es mag solches Nehmen auf zweierlei Weise verrichtet werden, nachdem zwei Mittel sind, damit man nehmen kann, teils mit den Händen, teils auch mit dem Munde. Denn es ist ein unnützer Streit, wenn man vorgibt, die Kommunikanten müssen das Brot mit den Händen empfangen, nicht aber mit dem Munde, sonst wäre es nicht genommen; sintemal auch nach Art der gemeinen Sprache derjenige einen Bissen nimmt, der ihn allein mit dem Mund empfähet. Und es ist ganz vermutlich, da Judas den eingetauchten Bissen genommen, Joh. 13,30., er habe ihn von dem Herrn mit dem Munde und nicht mit der Hand empfangen. Klar aber ist, dass „mit dem Munde empfangen“ auch heiße „nehmen“, denn da Jesus mit beiden Händen an das Kreuz geheftet war, hat er mit dem Munde den Essig genommen, Joh. 10,30. Und als ihm an der Schädelstätt vermyrrheter Wein zu trinken gereicht ward, nahm er nicht zu sich, Mark. 15,23. Das allein ist von nöten, dass man dieses Nehmen, es geschehe mit dem Mund, oder mit der Hand, lasse ein frei Mittelding verbleiben und keines gebrauche als notwendig, sonst schlägt Aberglauben dazu, welcher nicht zu entschuldigen ist.

721. b. essen. Was der Herr Christus seinen Jüngern hatte im ersten Teil dieses Sakraments dargereicht, das befiehlt er ihnen zu essen. Nun hat er ihnen darge-

reicht das Brot, auch, wie die Wort lauten, seinen Leib. Darum befiehlt er, das Brot und seinen Leib zu essen. Hier müssen wir abermal unserm Herrn Christo mehr zutrauen, als wir verstehen können, allein auf seine Verordnung fleißig Achtung geben und demnach halten, dass dieses sakramentliche Essen (und also auch das Trinken, denn was diesfalls von dem einen gesagt wird, muss von dem andern gleichfalls verstanden werden,) nicht sei ein geistliches Essen, das durch den Glauben geschehe.

722. Zwar es leugnet niemand, dass das Abendmahl eine geistliche Mahlzeit sei, sofern es nicht den Leib zu diesem zeitlichen Leben zu unterhalten, sondern Leib und Seel zu dem geistlichen künftigen und ewigen Leben zu ernähren verordnet ist. Sofern aber „des Herrn Leib geistlich essen und sein Blut geistlich trinken“ so viel heißt als: seiner Gnadenwerke sich teilhaftig machen, (in welchem Verstand Joh. 6. der Herr Jesus also redet: „ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten“); so wird in diesem Sakrament durchs Wort esset dasselbige geistliche Essen nicht befohlen. Solches ist hieraus gewiss:

723. 1) dieses sakramentliche Essen kann außer dem Sakrament nicht geschehen, das geistliche geschieht auch außer dem Sakrament, weil auch alsdann Christi Wohltaten mit Glauben ergriffen werden; 2) das sakramentliche ist dem neuen Testament eigen, das geistliche aber ist zu allen Zeiten von den Gläubigen geschehen von Anfang der Welt; 3) das sakramentliche Essen empfähet nicht allein Brot ohne Christi Leib, auch nicht seinen Leib ohne das Brot, sondern Brot und Christi Leib mit einander, das geistliche Essen aber empfähet kein Brot, sondern ohne dasselbe den Leib Christi; 4) das sakramentliche Essen geschieht von bösen und von guten, das geistliche allein von den Gläubigen; 5) das sakramentliche geschieht nicht allein zum Leben und Seligkeit, sondern auch zum Gericht, das geistliche allein zur Seligkeit und nimmermehr zum Gericht; 6) das sakramentliche Essen ist unterschieden vom Trinken, das geistliche ist nicht davon unterschieden, sondern „Christi Leib essen“ heißt: glauben, und „sein Blut trinken“ heißt auch: glauben; 7) das sakramentliche Essen wird befohlen in dem Wort „esset“, das geistliche in dem Anhang: „solches tut zu meinem Gedächtnis“. Es gehört also das sakramentliche zur Substanz und eigentlichem Wesen des Nachtmals, das geistliche gehört zu dem fruchtbarlichen und seligen Gebrauch desselbigen.

724. Das ist aber das sakramentliche Essen, da unter und mit dem gesegneten Brot der Leib des Herrn Christi empfangen und gegessen wird. Solches zu erklären wollen diese drei Punkte nötig sein:



1) dass wir die Sache, wie sie sich eigentlich verhalte, mit unsrer Vernunft nicht erreichen, sondern dem Herrn Christo die Ehre geben, dass er könne überschwänglich tun über alles, was wir wissen und verstehen, Eph. 3,20.

725. 2) dieses Essen geschieht mit dem leiblichen Mund. Solches wird damit bewiesen: a. entweder wird geboten das mündliche Essen, so mit dem leiblichen Mund, oder das geistliche, das allein mit dem Glauben geschieht. Nun wird hier nicht geboten das geistliche Essen, wie jezo dargetan; darum wird notwendig das mündliche verstanden. b. das Essen wird hier geboten, dadurch das Brot kann gegessen werden. Durchs mündliche Essen allein kann das Brot gegessen werden; darum wird allein das mündliche Essen hier geboten. c. Das Essen ist in dem Sakrament verordnet, dadurch die Jünger dem Befehl Christi „esst“ genug getan haben. Nun haben die Jünger allein mit dem mündlichen Essen Christi Befehl „esst“ genug getan, und es ist nicht die geringste Anzeige, dass sie noch über dieses mündliche auch ein geistliches Essen, so durch den Glauben geschehe, verrichtet haben, darum ist hier das mündliche Essen allein verordnet worden. d. Wie Sct. Paulus vom gesegneten Brot schreibe, es sei des Leibes Christi Gemeinschaft, ist droben angezeigt. Wenn nun, da das Brot mit dem Mund gegessen wird, Christi Leib nicht mit dem Mund empfangen würde, so folgte, dass in diesem Sakrament das Brot mit dem Leib Christi keine Gemeinschaft habe. Soll aber eine Gemeinschaft sein, so ist allewege nötig, dass wie das Brot, also auch Christi Leib mündlich müsse empfangen und gegessen werden. e. Das Abendmahl wird also von den Kommunikanten empfangen, wie es von dem Prediger dargereicht wird. Es wird aber von dem Prediger das ganze Sakrament und also samt dem Brot auch der Leib Christi dargereicht zu dem leiblichen Munde, dass es damit empfangen werde; nicht aber wird das Brot dem leiblichen, Christi Leib aber dem geistlichen (Glaubens-) Mund dargereicht, denn dieses kann der Prediger nicht tun. So folgt, dass der Kommunikant das Sakrament und also samt dem Brot auch Christi Leib mit dem leiblichen Mund empfahe.

726. 3) Nicht ist zu schließen: Christi Leib wird mit dem Mund gegessen, darum geschieht solches auf natürliche und solche Weise, wie man andere Speise zu genießen pflegt. Denn solche Art zu schließen ist in göttlichen Geheimnissen ganz unnötig. Als der heilige Geist bei der Taufe Christi herabfuhr, Matth. 3,16., so kann von dem heil. Geist nicht gesagt werden, dass es räumlicher Weise geschehen sei, sintemal er alles in allem erfüllt und von Ort zu Ort sich nicht bewegen kann; desgleichen da der heilige Geist auf die Apostel fiel, setzte er sich auf einen jeglichen unter ihnen, Apost. Gesch. 2,3., da er doch als ein Geist nicht kann stehen oder sitzen, welches allein die leiblichen Dinge tun mögen. Nachdem die Jungfrau Maria den Sohn Gottes empfangen hatte, Luk. 1,35.42., konnte von der göttlichen Natur nicht gesagt werden, dass sie in ihrem Leibe natürlicher, räumlicher Weise verschlossen wäre. Wenn Gott in der Wolkensäule vor seinem Volk

herzog, bewegte sich die Wolke von Ort zu Ort, aber Gott nicht, der gleichwohl in der Wolke daherzog, 2 Mose 13,21. Nicht anders an diesem Ort. Wenn Christi Leib mit dem Mund gegessen wird, so folgt nicht, dass er natürlicher capernaitischer Weise als andere Speise gegessen werde; sondern wie wir gewiss glauben, der heil. Geist sei herunter gefahren, das doch an seinem Wesen räumlicher Weise nicht sein konnte; wie wir nicht zweifeln, der heilige Geist sei auf die Apostel gegessen, obschon solches seiner göttlichen Natur nach nicht sein konnte; wie Gottes Sohn in Mariä Leib wahrhaftig empfangen ward und doch räumlicher Weise nicht eingeschlossen werden konnte; wie wir wissen, Gott sei in der Säule fortgezogen und habe sich doch nicht von Ort zu Ort bewegt; also glauben wir gleichergestalt, dass Christi Leib im Abendmahl gegessen werde mit unserm leiblichen Munde, ob wir schon nicht wissen noch verstehen, wie solches zugehe, und bleibt uns doch gewiss, es geschehe nicht auf eine natürliche Art, wie gemeine Speisen empfangen und genossen werden.

727. c. Trinken. Dieses ist das andere Stück, so zum Sakrament gehört, und ist dabei zu merken

1) was trinken heiße. Davon ist nicht nötig weiter zu reden, denn wir eben das mündliche Trinken verstehen, wie von dem Essen des Leibes Christi gemeldet worden ist.

2) was man trinken solle. Solches ist zuvor ausgeführt, dass es sei Wein und mit demselben das Blut Christi.

3) wer es trinken soll. Davon sollte billig unter den Christen kein Zweifel sein. Weil aber dieses leider auch in Streit geraten ist und gefragt wird, ob allein die Priester oder auch die gemeinen Laien den Kelch zu empfangen haben, so hat solches hier müssen angezogen werden. Dass demnach die Laien mit keinem Recht davon mögen abgewiesen werden, ist aus diesen Gründen zu erhalten:

728. a. weil Christus in der Einsetzung des Nachtmahls ausdrücklich befohlen hat, sie sollen alle daraus trinken, Matth. 26,27. Solches haben sie denn getan, das Marcus Kap. 14,23. eigentlich bezeugt: „sie tranken alle daraus“. Wiewohl nun möchte vorgewendet werden, als wären die Jünger, zu denen diese Worte geredet wurden, alle Priester gewesen, so ist doch zu wissen, dass Christus diesen Befehl nicht allein ihnen habe geben wollen, sondern in ihrer Person allen Christen. Denn wie er zwar zu den Aposteln allein gesagt hat: esset etc., und doch zu diesem Essen alle Christen verbunden, also hat er zwar zu den Aposteln allein gesagt: trinket alle daraus, und doch zu diesem Trinken alle Christen verbunden.

729. b. weil in der ersten christlichen Kirche alle Gläubigen zu dem Kelch sind gelassen worden. Davon zeugt Sct. Paulus 1 Kor. 10,21: „ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch“; Kap. 11,26: „so oft ihr von die-

sem Kelch trinket" etc.; v. 27: „welcher nun unwürdig von diesem Kelch trinket, der ist schuldig an dem Blut des Herrn" etc. In Summa, der Apostel macht hier keinen Unterschied, sondern wen er heißt essen, den heißt er auch trinken. Zudem ist diese Epistel nicht den Priestern, sondern der Gemeine Gottes zu Korinth (1 Kor. 1,2.) geschrieben, darum lehrt Sanct Paulus die Gemeine, wie sie das Blut Christi im Abendmahl würdig trinken solle. Was aber die Christen zu Korinth für Recht gehabt haben zu der Communion des Kelchs im Abendmahl, eben dasselbe haben ohn Unterschied alle Christen.

730. c. So mag auch keine erhebliche Ursach gegeben werden, um deren willen den Laien der Kelch zu versagen wäre, ja des Herrn Christi Testament und letzter Wille soll gebrochen und zu nichte gemacht werden. Bleibt also auch deswegen dabei, dass den Laien und demnach allen Kommunikanten der Kelch sowohl als das Brot im Nachtmahl solle gereicht werden; und die des Kelchs nicht genießen, die haben das Sakrament verstümmelt und es nach Christi Willen nicht empfangen. Dieses sind also die Handlungen, darin das heilige Nachtmahl seiner Form und ganzem Wesen nach eigentlich besteht.

731. Dieselben werden aufgehoben und andere an die Stätte gesetzt, wenn man im Papsttum vermeint, man solle und könne das gesegnete Brot einschließen und verwahren, herumtragen und anbeten. Welche Gedanken alle aus dem zuvor widerlegten Irrtum entstehen, als würde das Brot in Christi Leib wesentlich verwandelt. Jedoch von jedem dieser Werke insonderheit zu reden und zwar zuerst von der Einschließung und Verwahrung des gesegneten Brots; so pflegen im Papsttum die Priester das Brot zu segnen, hernach einzuschließen und zu verwahren, so ein Kranker der Communion begehrte, dass es nicht erst müsse konsekriert werden. Solches ist zuwider

732. 1) des Herrn Christi Stiftung, als welcher diese Handlungen: das Brot segnen, darreichen, essen, also zusammensetzt, dass, wo sie von einander getrennt werden, daselbst ist kein Abendmahl. Nicht anders, denn wie bei dem Osterlamm zusammen gehörte: schlachten, braten, essen, dass, wo deren eines außen gelassen wurde, daselbst dieses Sakrament nicht gehalten ward. Wer nun will des Herrn Abendmahl halten, der segne nicht allein das Brot, sondern er esse auch davon, und gebe andern davon zu essen; welches nicht geschieht, wo man nach der Segnung das Brot einschließt.

733. 2) der einhelligen Gewohnheit der ersten reinen Kirche. Denn wie davon nicht gelesen wird, dass der Herr Christus das gesegnete Brot habe verschlossen, sondern es seinen Jüngern zu essen gegeben; so auch nicht, dass zu Korinth nach Pauli Ordnung etwas habe sollen verwahrt werden, sondern das Brot haben sie

gegessen und den Kelch getrunken, 1 Kor. 11,26. Desgleichen hat man etliche hundert Jahre von der Einschließung nichts gewusst, ist also ein neues Werk.

734. 3) der eigentlichen Natur eines Sakraments. Denn in demselben muss eine Handlung sein, dadurch die dazu verordnete Materie den Menschen zugeeignet werde, als: in der Beschneidung war eine Handlung, nämlich die Hinwegnehmung der Vorhaut; in dem Sakrament des Osterlamms das Essen; in der Taufe das Eintauchen oder Besprengung mit Wasser. Also auch in dem heiligen Abendmahl das Essen und Trinken; dass, wie ohne Hinwegnehmung der Vorhaut keine Beschneidung ist, ohne Essen kein Sakrament des Osterlamms, ohne Eintauchen oder Besprengung keine Taufe: gleich also ohne Essen und Trinken, (welches nicht Statt hat, wo das Brot eingeschlossen wird) kein Abendmahl.

735. Von dem Herumtragen, welches man in dem Papsttum verrichtet, entweder wenn das gesegnete Brot zu den Kranken mit besonderer Feierlichkeit über die Straße gebracht oder in einer Prozession auf den Frohnleichnamstag, so da ist der Donnerstag nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit, um die Äcker herum getragen wird, dass das Feld dadurch solle fruchtbar gemacht werden. Diese Handlung ist auch ganz untüchtig. Denn 1. ist sie nicht von Christo verordnet; 2. ist sie in der ersten rechtgläubigen Kirche ganz unbekannt gewesen und erst ums Jahr 1264 nach Christi Geburt von Papst Urban IV. gestiftet worden; 3. ist das Sakrament zu einem äußerlichen leiblichen Gebrauch gewendet, da es doch allein zum geistlichen Ende gestiftet ist.

736. Von dem Anbeten. Wenn das Sakrament also wird umher getragen, müssen die Zuseher auf ihre Knie fallen und das gesegnete Brot (wie zwar auch allezeit bei Verrichtung der Messe geschieht,) anbeten. Hier ist zu wissen, 1. dass ein jeglicher zu diesem Sakrament als einer heiligen himmlischen Handlung ein ehrerbietiges Herz bringen müsse, wo er es würdiglich gebrauchen will; 2. dass man Christum als Gott und Menschen allenthalben und demnach auch im Sakrament anbeten solle, weil von solchem Dienst nichts in der ganzen Welt solle ausgeschlossen werden (2 Tim. 2,8: „so will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten“); 3. jedoch dass das Gebet nicht stracks zu dem Brot gerichtet werde; denn Christus will zwar angebetet sein, auch da das Sakrament gehandelt wird, aber dass er im Brot sich wolle anbeten lassen, davon haben wir keinen Befehl, auch kein Exempel, dem wir sollten nachfolgen; und bleibt demnach ein Menschengebot, damit Gott vergeblich gedient wird, Matth. 15,9.; 4. dass man sich mit dem Gebet nicht zu alle dem, das im Sakrament ist, und also auch nicht zu dem Brot wenden soll, es auch zugleich mit anzubeten. Denn nachdem aus oben angezeigten Ursachen kund ist, das Brot werde nicht in Christi Leib verwandelt, so betet derjenige nicht ohne grausame Abgötterei auch das Brot an, welcher alles das, so ihm im Sakrament vorgestellt wird, anbetet.

737. Zum neunten: von der Frucht und Wirkung des Abendmahls. Diese sind zweierlei; etliche betreffen unsern Herrn Jesum Christum, als dem wir 1. mit fleißiger Beobachtung seiner Ordnung Gehorsam leisten, 2. dessen Tod verkündigen und ihm für seine unaussprechlichen Wohltaten danksagen.

738. Andere betreffen den Menschen, dem 1. sein Glaube bekräftigt wird. Denn eines christlichen Herzens Glaube soll nichts anders sein als eine gewisse Zuversicht, dass Christus desselben Heiland sei, der für ihn gestorben sei und sein Blut vergossen habe. Christus aber bezeugt im Abendmahl, dass sein Leib für die Kommunikanten in den Tod gegeben und sein Blut für sie vergossen sei, das sie auch zu einem Pfand derselben Guttaten empfangen sollen. Daraus folgt, dass Christus damit allen Kommunikanten den Glauben stärke. Wo das geschieht, so folgt

2. dass Christus ihnen auch die evangelischen Gnadenverheißungen (er wolle nicht des Sünders Tod, sondern seine Bekehrung; er wolle nicht, dass jemand verloren, sondern alle selig werden etc.) zueigne. Denn gewiss, für wen Christus sich dahin gegeben und sein Blut vergossen hat, den will Gott zur Seligkeit befördert wissen. Nun bezeugt Christus in diesem Abendmahl, dass er für einen jeden der Kommunikanten sich dahin gegeben und für einen jeden sein heil. Blut vergossen habe. Darum bezeugt Christus auch einem jeden, dass ihn Gott wolle zur Seligkeit befördert wissen.

3. dass er ihnen ein Pfand ihrer Seligkeit darreiche. Denn nachdem sie Gott zur Seligkeit befördern will, und Christus für sie gestorben ist, solches ihnen auch gepredigt und mit dem Sakrament bezeugt wird; so verspricht ihnen Gott damit, dass er an seinem Teil nichts wolle mangeln lassen, das sie zur ewigen Wohlfahrt befördern mag; und wo es der Mensch nur an ihm selber nicht lasse mangeln, so soll er so gewiss, als Gott wahrhaftig ist und nicht lügen kann und als Christus die Wahrheit selber ist, zur ewigen Seligkeit gelangen.

4. kann hieher gezählt werden der Nutzen, dessen die alten Kirchenlehrer gedenken, als: a. dass wir mit dem Gebrauch des heil. Abendmahls bezeugen, wir seien desjenigen Glaubens, der in derselben Gemeinde, mit der wir communicieren, öffentlich gelehrt wird; b. dass wir dem Herrn Christo als dem geistlichen Ölbaum eingepflanzt werden; c. dass Christus die Zusage erfülle, Joh. 14,23: „wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“; d. dass wir gewiss werden der Auferstehung von den Toten; denn obwohl unsere nichtigen Leiber sterblich sind, so will uns doch Christus mit Darreichung seines Leibes zugesagt haben, dass sie seinem verklärten Leib ähnlich werden sollen, Phil. 3,21.

739. Zum zehnten: die Vorbereitung zu würdiger Empfangung dieses Sakraments. Dieses ist ein notwendiger Punkt, sintemal nicht alle, die des Abendmahls gebrauchen, auch erzählter Gnaden teilhaftig werden, sondern allein die, so es

würdiglich gebrauchen. Davon hat uns Sct. Paulus unterrichtet, 1 Kor. 11,27.ff.: „welcher unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht damit, dass er nicht unterscheidet den Leib des Herrn". Es ist also die Vorbereitung gar höchlich von nöten, besteht aber nicht vornehmlich in äußerlicher Zucht, die niemand missbilligt; auch nicht, dass man vor dem Abendmahl keine andere Speise gebrauche, denn die Apostel empfangen es, da sie das Osterlamm verzehrt hatten und fast unter der Mahlzeit. Aber die eigentliche Vorbereitung besteht darin, dass ein Mensch sich selbst prüfe. Solches geschieht

740. 1) durchs Gesetz, dass er sich examiniere, wie er in vielen Sünden gelebt, Gottes Zorn und ewige Verdammnis verdient habe, dass er auch ferner merke, ob er eine Lust und Gefallen an der geübten Sünde trage und sie hinfort weiter zu vollbringen gedenke, oder ob sie ihm leid sei und er eine schmerzliche Reue wegen derselben trage. Befindet er, wie er die Sünde nicht achte, sie beliebe ihm noch, und gedenkt er davon nicht zu lassen; der fühlt noch nicht Gottes Gericht noch dessen Willen wegen der Sünden, er fürchtet sich nicht vor göttlichem Zorn und glaubt wohl ganz nicht, dass ein Gott sei. Wie kann nun ein solcher würdiglich erscheinen? Wenn er aber sich vor Gott, dessen Zorn und Gericht entsetzt, und ist ihm seine Sünde herzlich leid nicht allein wegen vorstehender Strafe, sondern auch, dass er einen so liebevollen und guttätigen Vater erzürnt hat, wenn er sich daneben festiglich vorsetzt, von allen Kräften sich vor Sünden zu hüten; so besteht er in des Gesetzes Probe und ist insofern von dieser Mahlzeit als ein unwürdiger Gast nicht zu verwerfen.

741. 2) durchs Evangelium, dass er sich auch examiniere, ob er wisse und glaube, dass Gott die Menschen, so gesündigt haben, nicht verstoßen, sondern zur Seligkeit bringen wolle und dass er zu dem Ende seinen Sohn dem menschlichen Geschlechte gegeben habe, der ihre Sünde gebüßt und dem göttlichen Gericht dafür genug getan hat; ob er glaube, dass solcher gnädige Wille Gottes und Christi Verdienst ihn auch insonderheit angehe, dass Gott ihn habe geliebt und Christus für ihn sein Blut vergossen; ob er also nicht zweifle, dass ihm durch Christum alle Sünden vergeben seien; ob er auch halte, dass ihm Christus zu dessen Versicherung seinen Leib und Blut im Abendmahl unter Brot und Wein darreiche. Will es in diesen Punkten fehlen, so zweifle er nicht, dass er ganz und gar unwürdig bei des Herrn Tisch erscheine. Ist er aber dessen in seinem Herzen versichert, (ob schon oft Schwachheit mit unterläuft und ihn widrige Gedanken anfechten,) so zweifle er nicht, dass er recht würdig und wohlgeschickt erscheine und es zum Leben empfahe.

742. Zum elften: die Umstände des Abendmahls. Dieselbige sind mehrenteils allbereits erklärt; von dreien zu handeln ist noch übrig, als

1. von der Zeit. Der Herr Jesus hat es zum ersten gehandelt am Abend, daher heißt es das Abendmahl; er hat es eingesetzt in der Nacht, daher es genannt wird das Nachtmahl. Man sehe nun an die Zeit des Jahres oder des Tages, so sind solche Umstände a. in der Stiftung frei gelassen und niemand daran gebunden, (ob er es zu allerlei Tagen des Jahres, am Sonntag, an Festtagen etc., des Morgens frühe, zu Mittag, auf den Abend oder in der Nacht gebrauchen wolle, darum lässt mans billig bei solcher Freiheit bewenden); b. von der ersten Kirche nicht in acht genommen worden, denn die Christen haben allerlei Tage gebraucht: „sie waren täglich und stets bei einander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in Häusern“, Ap. Gesch. 2,46. Zu Troada pflegten sie es auf den Sabbath zu halten, Ap. Gesch. 20,7: „auf einen Sabbath, da die Jünger zusammen kamen, das Brot zu brechen“, predigte ihnen Sct. Paulus etc.

743. 2. von dem Ort. Davon sind zwei Fragen zu beantworten:

a. ob diese Verrichtung allein geschehen müsse in öffentlichen Versammlungen oder auch dürfe in Häusern bei Kranken vorgenommen werden. Antwort: alle Verrichtungen des Gottesdienstes gehören eigentlich in die öffentlichen Versammlungen, wenn aber eine besondere Ursach etwas anders erfordert, alsdann mögen sie auch in Privathäusern geschehen; 1. weil der Herr Christus das erste Abendmahl im Gasthaus zu Jerusalem gehalten, 2. weil er uns dieser Umstände halber nichts vorgeschrieben, 3. weil es die Apostel samt andern Christen in Häusern hin und her verrichtet, Ap. Gesch. 2,46., 4. weil auch in Häusern christliche Gemeinen sind, wo nämlich zween oder drei in Christi Namen versammelt werden, Matth. 18,20., und weil 5. keine erhebliche Ursach kann gegeben werden, um deren willen man das Abendmahl den Kranken, die zur Gemeine nicht können kommen, versagen sollte.

744. b. ob man das heilige Abendmahl auf Tischen oder auch auf Altaren handeln möge. Antwort: ein Altar ist nach levitischem Gebrauch ein solcher Ort, da man die Opfer auflegt und sie Gott gleichsam übergibt. Im Papsttum heißt man diejenigen Tische Altar, auf denen sie ihr vermeintes Messopfer verrichten. Und in solchem Verstand wissen wir in unsern Kirchen durch Gottes Gnade weder von levitischen, noch päpstischen Altären. Nun ist aber den steinernen und hölzernen Tischen, darauf man das Abendmahl pflegt zu verrichten, nach abgeworfenem Papsttum dieser Name (Altar) geblieben, wo denn nichts daran gelegen ist, man heiße sie Tisch, Altar, oder gebe ihnen einen andern Namen. Darum reden wir also, das Abendmahl werde auf dem Altar gehalten, und kann für sich nicht unrecht sein, denn es ist nirgend verboten. So kann auch dies Sakrament damit nicht verunreinigt werden, dass es auf einem solchen Tisch gehalten wird, auf dem vor Alters die Abgötterei der Mess ist getrieben worden, weil den Herrn

Christum nicht irrte, dass ers im Saal des Gasthauses stiftete, an einem solchen Ort, da wohl so viel Bosheit mag sein getrieben worden, als auf den päpstischen Altären. Auch ist an ihm selber ohne Zweifel, dass solche heilige Handlungen durch Raum und Ort nicht verunreinigt werden, wie das Wort Gottes nichts desto weniger heilig ist, ob es schon in denjenigen Kirchen gepredigt wird, da zuvor die grausamsten Gotteslästerungen sind getrieben, ja welche zu nichts anders, denn zu Messhäusern anfänglich sind erbaut worden.

745. 3. von Wiederholung dieses Sakraments. Warum die Taufe nicht zu wiederholen, ist oben angezeigt. Aber eine andere Beschaffenheit hat es mit diesem Sakrament, als welches nicht nur ein-, sondern zum öfternmal soll gebraucht und wiederholt werden. Ursach: a. es hat der Apostel des Herrn Christi Wort also erzählt 1 Kor. 11,25: „solches tut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnis“; v. 26: „so oft ihr von diesem Brot esset“ etc. b. Es habens die ersten Christen getan, welche hin und her in den Häusern das Brot gebrochen haben, Ap. Gesch. 2,46. c. Das Osterlamm wurde oft und alle Jahr gegessen, welche Handlung dieses Abendmahls Vorbild gewesen ist. Wie oft es aber ein Christ gebrauchen soll, davon kann niemanden gewisses Maß und Regel vorgeschrieben werden; ein jeglicher muss solches von seiner eigenen Gottesfurcht und Andacht hernehmen, wiewohl es gut ist, sich oftmals ernstlich zu prüfen, seine Gottseligkeit zu erwecken und den Glauben zu stärken.

### **Das achtundzwanzigste Kapitel [ Vom Predigtamt. ]**

**Das heil. Predigtamt ist ein solcher von Gott verordneter Stand, in welchem er etliche gewisse Personen aus den Menschen dazu gesetzt hat, dass sie mit göttlicher Autorität als Botschafter an seiner Statt ihres Herrn Wort andern vortragen, die Sakramente ihnen reichen, sie also zu Christo führen und zum ewigen Leben erbauen sollen.**

746. Zwar könnte Gott uns Menschen ohne einige Mittel lehren, führen und regieren. Jedoch nachdem ihm wohlgefallen hat, auch bei diesem Werk Mittelspersonen zu gebrauchen und zwar allein aus dem menschlichen Geschlecht; so hält er darin seine richtige Ordnung, die bei Betrachtung derjenigen Mittel, so Gott unsere Seligkeit zu befördern gebraucht, etwas ausführlicher muss erwogen werden.

747. Fürs erste: die Namen, so dem Predigtamt gegeben werden; deren sind vornehmlich vier:

1. Diener; 1 Kor. 3,5: „wer ist nun Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig worden“, nämlich Diener Gottes und Christi; Röm. 1,1: „Paulus ein Knecht Jesu Christi“; Gal. 1,10: „wenn ich den Menschen gefällig wä-



re, so wäre ich Christi Knecht nicht"; 1 Kor. 4,1: „dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener"; 2 Kor. 6,4: „in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes". Diener der Kirchen, Kol. 1,24.25: „Christi Leib ist die Gemeine, welcher ich ein Diener worden bin". Diener des göttlichen Worts, Eph. 3,7: „ich bin des Evangelii Diener worden".

748. 2. Älteste. Weil in den neugepflanzten Kirchen die Apostel solche zu Dienern erwählt haben, welche entweder am Alter vor andern ein Ansehen gehabt, oder (welches glaublicher) die am längsten bei der christlichen Religion gewesen und sich in demselben Glauben am besten geübt hatten, so sind insgemein die Prediger Älteste genannt worden; 1 Tim. 5,17: „die Ältesten, die wohl vorstehen"; Tit. 1,5: „derhalben ließ ich dich in Kreta, dass du solltest vollends anrichten, da ichs gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten". Und darum will Sct. Paulus, dass ein Bischof nicht soll ein Neuling sein, 1 Tim. 3,6., auf dass er sich nicht aufblase und dem Lästere ins Urteil falle.

749. 3. Bischof. Dieses Wort heißt nach der griechischen Sprache, aus der es herkommt, ein Aufseher; und ob es schon im Papsttum einen besondern hohen geistlichen Stand bedeutet, so ist doch nach der Schrift Gebrauch Bischof nichts anders, denn ein Lehrer oder Diener der christlichen Kirche; Ap. Gesch. 20,28: „habt acht auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen"; Philip. 1,1: „allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippi samt den Bischöfen und Dienern" etc.

750. 4. Mancherlei Namen, von der Haushaltung genommen, als Haushalter über Gottes Geheimnisse, 1 Kor. 4,1.; Gottes Gehilfen in seinem Gartenbau, 1 Kor. 3,6.9: „wir sind Gottes Gehilfen, ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen"; Arbeiter in Gottes Weinberge, Matth. 20,1., Erntearbeiter, Matth. 9,38: „bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende"; Menschenfischer, Matth. 4,19: „folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen"; Hirten, 1 Petr. 5,2: „weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist"; Botschafter, 2 Kor. 5,20: „so sind wir nun Botschafter an Gottes Statt" etc.

751. Zum andern: das Amt an ihm selber. Solches beruht darauf, dass die Menschen zur ewigen Seligkeit erbaut werden. Das geschieht 1. durch Lehre, 2. durch Darreichung der Sakramente, 3. durch das Kirchenregiment.

Die Lehre geht auf zwei Dinge: 1. auf den seligmachenden Glauben, denn durch den Glauben werden wir selig, Ephes. 2,8.; 2. auf einen ehrbaren, gottseligen Wandel, damit nicht durch gottlosen Wandel der Glaube samt der Seligkeit hinweggeworfen werde. Wer den Glauben in der Menschen Herzen pflanzen will, der muss zwei Dinge tun,

1. das Wort Gottes den Zuhörern rein und unverfälscht vorlegen, denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes, Röm. 10,17. Dieses Wort ist zweierlei, Gesetz und Evangelium, Matth. 13,52: „ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz altes und neues hervorträgt“. Aber davon ist an seinem Ort genugsam gehandelt. Wenn nun diese Lehre den Zuhörern vorgetragen wird, alsdann entsteht daraus der seligmachende Glaube, dadurch sie bei Gott gerecht werden und zur ewigen Seligkeit gelangen können.

752. 2. neben dem Glauben und Lehre auch einen ehrbaren Wandel führen, und dadurch in den Zuhörern pflanzen Gottseligkeit und gute Werke, die gleichfalls herfließen aus dem Wort, (das nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, 2 Tim. 3,16.,) aber auch aus des Lehrers Exempel, 1 Tim. 4,12: „sei ein Fürbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben und in der Keuschheit“. Wer nun kein Ärgernis und böse Anreizung verursacht, dadurch jemand von dem heilsamen Glauben oder heiligen Wandel abgeführt wird, der hat mit diesen Werken seinem Amt genug getan.

753. Nachdem aber der Teufel als ein abgesagter Feind der Menschen sich bemüht, das göttliche Wort von unserm Herzen zu reißen, Luk. 8,12., auch das Unkraut der Ketzerei und mancherlei Sünden unter den Weizen zu werfen pflegt, Matth. 13,38.39., so ist die Strafpredigt hoch von nöten, dass dadurch die falschen Lehrer und bösen unbußfertigen Sünder zurecht gebracht werden. Von beiden entstehen Fragen, die zu beantworten nötig sind.

Ob ein Prediger seinem Amt genug getan habe, wenn er allein die seligmachende Lehre seinen Zuhörern vorgetragen hat, so dass ihm weder nötig sei noch wohl anstehe, wenn er die falsche Lehre öffentlich anziehe und widerlege. Antwort: wenn die Kirche allezeit so ruhig wäre, dass keine Verführung zu befahren; so wäre vergeblich, andere zu widerlegen, von denen man sich nichts zu befürchten hat. Weil aber allezeit unter uns Rotten sind, 1 Kor. 11,19., und ein jeder Kirchendiener stetig zu befürchten hat, dass ihm seine Zuhörer von der heilsamen Lehre mögen abgeführt werden; so steht ihm nicht frei, davon zu schweigen, sondern er soll ihnen ernstlichen Widerstand tun,

754. a. weil ein Lehrer mächtig sein soll, nicht allein zu vermahnen durch die heilsame Lehre, sondern auch zu strafen die Widersprecher; „denn es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, welchen man muss das Maul stopfen“, Tit. 1,9. 2 Tim. 2,24.25: „strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermal eins Buße gebe“.

755. b. weil Christus und seine Apostel vor der falschen Lehre heftig und ernstlich gewarnt und mit den Verführern gestritten haben. Von Christo bezeugt die

evangelische Historie vielfältig, insonderheit wie er vor den Pharisäern und Schriftgelehrten gewarnt (Matth. 16,6.ff. Kap. 23,13.ff.) und oft mit ihnen disputiert habe. Paulus hat die Christen in der galatischen Kirche vor Verführung gewarnt und wider die falschen Apostel heftig gestritten, Gal. 3,1.ff. Kap. 5,1.ff. Also haben zu jeder Zeit in der Kirche alle heiligen gottseligen Lehrer auch getan.

756. c. weil die Hirten, so dem Wolf nicht Widerstand tun, keine rechten Hirten sind, sondern Mietlinge, Joh. 10,12. Nicht genug ist, dass ein Hirte seine Schafe auf gesunde Weide bringt, wo er nicht auch dem Wolf wehrt, dass er die Schafe nicht zerreiße; auch muss er die Schafe abhalten von unreiner giftiger Weide und ungesunden Wassern. Tut er es nicht, so ist er ein ungetreuer Hirte. Nun ist verführerische Lehre nichts anders, denn ein Seelengift; Ketzer und Verführer nichts anders, denn reißende Wölfe. Darum wer seine Zuhörer davor nicht warnt, der ist ein ungetreuer Hirte.

757. Ob auch die, so falsche, irrige Lehre führen, mögen mit Namen vor der Gemeinde genannt und als Ketzer, Verführer, falsche Lehrer etc. ausgerufen und verdammt werden? Antwort: beides ist recht, doch dass es mit guter Diskretion und Bescheidenheit geschehe, davon dieses Orts nicht kann ausführlich gehandelt werden. Dass man Verführer mit Namen nenne, ist darum nicht unrecht,

758. a. weil sonst allenthalben zulässig ist, schädliche und verführerische Leute mit Namen zu nennen, als: in weltlichen Regimenten werden die Aufrührer, Mordbrenner etc. ohn einiges Bedenken beschrieben und namhaft gemacht, dass sich ein jeder vor ihnen vorsehe; in Schulen warnen die Präzeptoren ihre Schüler, die Eltern im Hausstand ihre Kinder, dass sie sich vor bösen verführerischen Buben hüten, die sie ihnen wohl mit Namen nennen, und hält's ihnen kein Mensch übel. Warum soll es denn allein in der Kirche unrecht sein?

759. b. weil Christus und seine Apostel solche Leute ohne Scheu genannt haben; Christus die Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadduzäer, Matth. 16,6: „hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer“; Kap. 23,13: „wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler“ etc. Die Apostel nennen Hymenum, Philetum, Alexandrum, 1 Tim. 1,20. 2 Tim. 2,17., die Nicolaiten, Offenb. 2,6.15.

760. c. weil die Verdammung und Ausrufung als Ketzer Christo und seinen Aposteln gebräuchlich gewesen ist; Christo, der die Pharisäer etc. „Heuchler“ nennt (Matth. 23,13.), „Kinder der Hölle“ (v. 15.), „Blinde“ (Matth. 15,14.). Paulus schildert den Elymas ein „Teufelskind“ (Ap. Gesch. 13,10.), andere „falsche Apostel, trügliche Arbeiter“ (2 Kor. 11,13.), „Teufelsdiener“ (v. 15.), „Hunde“ (Phil. 3,2.); den Hymeneus und Alexander übergibt er dem Satan (1 Tim. 1,20.). Wenn nun noch

heut zu Tage gegen irrige Lehrer (jedoch mit Bescheidenheit und guter Diskretion) das gleiche geschieht, so haben sie sich keiner Unbilligkeit zu beklagen.

761. Ob diejenigen, so in groben Sünden stecken und öffentliches Ärgernis geben, auch sollen öffentlich gestraft und entweder durch Namen oder andere Beschreibung der Gemeinde kund getan werden. Antwort: öffentliche Laster sollen auch öffentlich gestraft werden, 1 Tim. 5,20: „die da sündigen, die strafe vor allen, auf dass sich auch die andern fürchten.“ Ist nun die Person ohne das bekannt, so ist unnot, sie zu nennen; ist sie aber unbekannt, so mache man das Ärgernis nicht größer, sondern helfe die Schande zudecken, richte jedoch die Strafpredigt dahin, dass sie geschehe mit ganzem Ernst, Tit. 2,15., und dass sich andere fürchten. So viel von der Handlung des Worts.

762. Die Sakramente müssen die Prediger handeln als göttliche Geheimnisse, so den Menschen sollen zu gutem und Gott zu Ehren dienen. Demnach reichen sie dieselben nach göttlicher Ordnung denen, so ihrer benötigt sind und wo sie hoffen, sie werden ihr vorgestecktes Ziel erreichen. Wo aber gespürt wird, dass der Sakramente Gebrauch Gott zu Unehren gereiche und dem Menschen zu Schaden, da soll er ihnen dieselbigen versagen und die Perlen nicht vor die Säue, noch das Heiligtum vor die Hunde werfen, Matth. 7,6.

763. Das Kirchenregiment betreffend, so ist darin auf zweierlei Personen zu sehen, 1. auf die Lehrer, so in gewisser Ordnung sein müssen und unter sich ein Regiment bedürfen (wovon im folgenden); 2. auf die Zuhörer, welche sollen regiert werden, nicht mit Grimm und Gewalt, da man die Ungehorsamen mit Feuer und Schwert verfolgt (Luk. 9,55.56.), sondern mit geistlicher Gewalt, so besteht zum Teil in der Kraft des Worts, Hebr. 4,12., von welchem bisher gehandelt ist,

764. zum Teil im Gebrauch der Himmelsschlüssel, wie denn der Herr Christus des Predigtamts Gewalt nennt, Matth. 16,19: „ich will dir des Himmels Schlüssel geben; was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein“; Matth. 18,18: „wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein“; Joh. 20,22.23: „Jesus blies die Jünger an und sprach: nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“. Hier ist insgemein in acht zu nehmen,

765. a. was dieses für eine Gewalt sei, nämlich nicht eine weltliche, sondern geistliche, nicht die über der Menschen Leiber herrsche, sondern die Seelen regiere und leite.

b. wie sie zu üben sei, nämlich

1. nicht durch weltlichen Zwang, als: Schwert und Feuer, sondern durch die Kraft des Worts und freundliche Aufnahme der Gehorsamen, auch ernste Ausschließung derer von der Gemeinde, so sich durchs Wort nicht wollen führen lassen. Gleichwie ein Hirt seine Schafe leitet: die ihm gehorsam sind, denen ist er freundlich; die Widerspenstigen treibt und zeucht er mit seinem Stab; wollen sie demselben auch nicht folgen, so schafft er sie ab aus der Herde; nicht aber haut, sticht und schießt er mit Wehr und Waffen unter sie. Also schreibt St. Petrus den Vorstehern der Herde Christi, sie sollen sie weiden, nicht als die übers Volk herrschen, 1 Epist. 5,3.

2. nicht aus freier Lust und Gefallen, als wäre einem Kirchenlehrer frei, nach seinem eigenen Gefallen zu tun und zu lassen, Sünde zu vergeben und zu behalten, wenn er nur wolle; sondern dass er alles richte zur Ehre Gottes und zur ewigen Wohlfahrt der ihm anbefohlenen und dass er das tue, was er nach göttlichem Wort dazu dienlich befindet, aber dasjenige meide, was ihnen daran hinderlich sein kann.

3. nicht aus Eigennutz oder Leidenschaften, nämlich Liebe, Hass, Ansehen der Person, Gaben und Geschenk etc., als welches alles in göttlichem Gerichte unerträgliche Dinge sind und den weltlichen Richtern (vielmehr den Geistlichen) aufs höchste verboten.

766. c. was dieser Gewalt Wirkung sei. Nicht ist es allein eine Verkündigung des göttlichen Willens und Gerichts, als die durch die Predigt des Worts verrichtet wird; sondern es ist eine solche Gewalt, gleichwie in weltlichen Regimenten die hohe Obrigkeit der niedrigen Gewalt gibt, mit den Untertanen zu verfahren, dass die Frommen geschützt und die Bösen zur Strafe gezogen werden. Wie nun daselbst die niedrige Obrigkeit den Untertanen nicht nur der hohen Obrigkeit Willen und Gefallen anmeldet, sondern sie gebraucht sich auch der Gewalt, dass sie die Ungehorsamen einschließt, wiederum losgibt, aus ihrem Gebiet verweist etc.; gleich also hat Gott, die höchste Obrigkeit, den Lehrern eine gleiche geistliche Gewalt in seiner Kirche zu üben gegeben.

767. Insonderheit aber so viel den Löseschlüssel oder Belassung der Sünden anlangt, ist zu wissen, a. dass ein jeglicher bußfertiger Sünder alsbald, wenn er sich zu Gott bekehrt und wendet, seiner Sünden Vergebung erlangt, auch bevor er von Sünden losgesprochen wird. Als der Zöllner (Luk. 18,13.) in seinem Herzen die Reue befand zusamt der Zuflucht zur Gnade Gottes, da waren ihm allbereits seine Sünden vergeben. Ap. Gesch. 13,39: „wer an diesen (Jesum) glaubet, der ist (von Sünden) gerecht“; Röm. 4,5; „wer glaubet an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit“.

768. b. dass die Vergebung der Sünden durch die Predigt des Evangelii allen Bußfertigen angekündigt werde. Denn das Apostelamt sollte sein ein Amt der Versöhnung, 2 Kor. 5,18., und die Apostel sollten predigen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, Luk. 24,47.

769. c. dass nichts desto weniger ein solcher Mensch durch die ordentliche Gewalt könne von Sünden losgesprochen werden. Wie auch derjenige, so durch ein Urteil von Banden losgesprochen ist, gleichwohl durch Gewalt der Obrigkeit aus dem Gefängnis geführt und losgemacht wird.

770. d. dass fleißig zuzusehen ist, damit nicht der Sünden Vergebung dem Unwürdigen gesprochen werde. Unwürdige aber sind: 1. welche ihre Sünde nicht erkennen, wie der Prophet Natan dem König David keine Vergebung anmeldete, bis er aus reuendem Herzen sprach: „ich habe gesündigt wider den Herrn“, 2 Sam. 12,13.; 2. die von Sünden, so sie wider ihr Gewissen begehen, nicht abstehen, sintemal der Barmherzigkeit erlangt, der seine Sünde bekennt und läßt, Sprichw. 28,13.; 3. die zwar ihre Sünde bereuen und davon zu lassen gedenken, aber sie haben den Glauben nicht, dadurch sie hofften, die Sünde würde ihnen aus göttlicher Gnade durch Christi Verdienst vergeben werden.

771. Nachdem aber kein Mensch das Herz anschauen und wissen kann, wie der andere dieser Punkte halber gesinnt ist, so muss zwar der Lehrer nach der christlichen Liebe urteilen, die alles hofft und glaubt (1 Kor. 13,7.), und denen die Sünde erlassen, welche ein richtiges und gutes Bekenntnis tun; jedoch nicht anders, denn auf vorgehende christliche gottselige Erklärung und mit solcher Bedingung, wenn der Beichtende die Sünde bereut und zu göttlicher Gnade die Zuflucht genommen, auch sofern das Bekenntnis mit der Wahrheit übereinstimmt, wie solches Gott dem Herzenskündiger nicht unbekannt sei, der die Heuchler heftig strafen, aber dem Bußfertigen gelten lassen wird, dass im Himmel los sei, was durchs Predigtamt auf Erden ist gelöst worden.

772. Vom Bindschlüssel ist zu behalten:

a. was er sei. Er ist nichts anders, denn der Bann, womit unbußfertige Sünder von der christlichen Gemeine abgesondert werden, damit sie, dadurch zur Buße geleitet, wiederum bei Gott zu Gnaden kommen mögen. und dies heißt Sct. Paulus „dem Satan übergeben“, 1 Kor. 5,5. 1 Tim. 1,20.

773. b. wie er zu gebrauchen sei. Nicht mag er gebraucht werden gegen alle Sünder, sondern gegen die, die vorsätzlich sündigen und zuvor genugsam sind ermahnt worden. Denn hievon hat uns der Herr Christus unterrichtet Matth. 18,15.ff.: „sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich

nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir; höret er die nicht, so sage es der Gemeine; höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner". Demnach muss der Bann nicht eher vollstreckt werden, es sei denn, dass an dem Sünder, so durch private und öffentliche Vermahnung der Sünden erinnert worden, keine Besserung zu spüren ist; alsdann soll einem solchen Menschen Gottes Ungnade und, wo er nicht Buße tut, ewige Verdammnis angekündigt und seine Sünden, die ihn zur Hölle ziehen, behalten, er aber nicht anders geachtet werden, denn ein Heide und Zöllner. Solche meiden alle frommen Herzen und wollen mit ihnen zu schaffen haben.

774. c. was die Endursach sei dieses Bannes. Die vornehmste ist, dass einem solchen halsstarrigen seine Bosheit gebrochen und er zur Buße geleitet werde. Dahin sahe Sanct Paulus, als er den Korinthier in den Bann tat, welcher seine Stiefmutter zum Weib genommen hatte, wenn er schreibt: „ich habe beschlossen über den, der solches getan, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi in eurer Versammlung mit meinem Geist und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu", 1 Kor. 5,3. Daneben soll der Bann die Leute nöthigen, von Sünden abzustehen, auf welches Sct. Paulus auch gesehen hat, wenn er den Hymeneus und Alexander in den Bann tat, „dass sie gezüchtiget würden, nicht mehr zu lästern", 1 Tim. 1,20. Es muss also der Bann die Sünde und derselben hochschädliche Wirkung eröffnen, dass man ihr feind werde und durch ernste Buße davon abstehe.

755. Zum dritten: die Person, so zu diesem Amt zu gebrauchen ist. Dieselbe muss man also betrachten, dass gesehen werde

a. auf die Natur, daraus zu vernehmen ist, dass 1. allein Menschen, nicht aber Engel noch einige andere Kreatur ins Predigtamt zu ziehen seien; 2. allein die Männer, nicht aber Weibspersonen. Denn obwohl dieselben im Haus ihre Kinder und Gesinde sollen unterrichten, maßen Sct. Paulus fordert: „die alten Weiber sollen gute Lehrerinnen sein", Tit. 2,3.; so sind sie doch zu dem ordentlichen öffentlichen Predigtamt nicht zu bestellen; 1 Kor. 14,34: „eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeine, denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern untertan sein"; 1 Tim. 2,12: „einem Weibe gestatte ich nicht, dass sie lehre". Es wäre denn, dass es an tüchtigen Mannspersonen mangeln wollte und sich bei gottseligen Weibern besondere Gaben befinden. 3. allein die, so zu rechtem Alter kommen sind. Denn wie zu diesem schweren Amt keine Kinder dienen, so sind die auch nicht wohl geschickt, welche wegen schweren Alters zu wichtigen Geschäften unvernünftig sind. Außer diesem ist kein Alter von dem Predigtamt ausgeschlossen; nicht das hohe Alter, Philem. 9., auch nicht die Jugend, 1 Tim. 4,12: „niemand verachte deine Jugend"; Jerem. 1,7: „sage nicht: ich bin zu jung, sondern du sollt gehen, wohin ich dich sende, und predi-

gen, was ich dich heiße". 4. allein die, so ihres Leibes Gesundheit halben zu dieses Amtes Verrichtungen geschickt sind. Befindet sich an jemanden ein Leibesgebrechen, das ihm doch in seinen Geschäften nicht hinderlich ist, so mag er desselben ungeachtet zum Amt wohl gebraucht werden. Würde ihn aber das Gebrechen das Amt der Gebühr nach nicht verrichten lassen, so ist besser, dass er das Amt nicht annehme, denn so ers nicht zur Notdurft versehen sollte.

776. b. Auch ist zu sehen auf den Stand oder Amt, darin eine Person befunden wird. Es reimt sich nicht, dass ins Predigtamt gesetzt werde, der einer andern Hantierung zugleich abwartet. Denn obwohl Sct. Paulus auch während seines Apostelamtes ein Teppichmacher gewesen ist, Ap. Gesch. 18,3., so hat es doch mit denen, welche mit schwerer Mühe die Predigt erforschen und jede Predigt aus Gottes Wort suchen müssen, viel eine andere Beschaffenheit.

777. Insonderheit aber hat es der Herr Christus also geordnet, dass, die das weltliche Regiment führen, sich dieses Amtes nicht unterfangen sollen, Luk. 22,25.26: „die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; ihr aber nicht also, sondern der größte unter euch soll sein wie der jüngste und der vornehmste wie ein Diener". Darum wurde Usias mit Aussatz gestraft, weil er sich neben dem königlichen zugleich des priesterlichen Amtes unterfangen wollte, 2 Chron. 26,19.20. Wenn aber jemand zum Predigtamt geschickt ist, dazu rechtmäßig berufen wird und von seinem vorigen Fürnehmen absteht, der kann dabei ohne Bedenken gebraucht werden; wie der Herr Christus Fischer, Zöllner und andere gemeine Leute zum Apostelamt gefordert hat, Matth. 4,10.21. Kap. 9,9., dergleichen wir jedoch ohne erhebliche Ursach, insonderheit wenn man anderer geschickten Leute kann mächtig werden, dazu nicht nehmen sollen.

778. So sind auch vom Predigtamt nicht zu verstoßen, die im Ehestand leben, 1. weil die Ehe ein heiliger Stand ist, von Gott, ehe denn der Mensch sündigte, eingesetzt (1 Mose 2,22.) und von ihm gesegnet (1 Mose 1,28.), den er bei allen Menschen will ehrlich gehalten haben (Hebr. 13,4.), darum er ihn mit einem besondern Gebot verwahrt (2 Mose 20,14). Und also ist keine Ursach, warum er den Predigern solle verboten werden. 2. weil Gott will, dass die Personen, so er ins Lehramt gesetzt hat, sollen im Ehestand leben, 1 Tim. 3,2.4: „ein Bischof soll sein eines Weibes Mann, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit". Dies wird wiederholt Tit. 1,6.3. weil die heiligen Apostel, indem sie das Apostelamt geführt, insonderheit Petrus, Jacobus und Johannes ehelich gewesen sind, 1 Kor. 9,5.6: „haben wir nicht Macht, eine Schwester zum Weibe mit umherzuführen, wie die andern Apostel und des Herrn Brüder und Kephas? Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht solches zu tun?" 4. weil solches Eheverbot eine Teufelslehre ist, 1 Tim. 4,1.3: „in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel und



verbieten ehelich zu werden". 5. weil das Verbot des Ehestandes im Papsttum solche vielfältige, erschreckliche Unzucht und Schande verursacht hat, davon alle Historien voll sind, dass der Teufel kein bequemer Mittel, die Unzucht auszubreiten, hätte erfinden können, als eben dieses.

779. c. Endlich ist zu sehen auf die Qualitäten, die im Amt nötig sind. Deren sind zweierlei, die eine: Geschicklichkeit, dass er selber verstehe, was er andere lehren soll, zu welchem Ende er die Weisheit der Alten erforschen und in den Propheten studieren muss; auch dass er die gefasste Lehre recht könne vorbringen, die Zuhörer dadurch ermahnen und die Widersprecher strafen, Tit. 1,9. Das heißt Sct. Paulus „lehrhaftig sein“, 1 Tim. 3,2. 2 Tim. 2,24. Die andere: guter unsträflicher Wandel. Denn mit demselben muss er ein Vorbild der Gemeinde werden, 1 Tim. 4,12. Nun ist hier eine Verschiedenheit der Personen, die sich zum Predigtamt lassen gebrauchen. Etliche führen einen guten Wandel, ob sie schon in ihrer Jugend sich nicht der Gebühr nach verhalten haben, und dieselben, nachdem sie sich gebessert, können nicht darum vom Predigtamt abgewiesen werden; wiewohl es besser ist, (besonders an den Orten, da ihre Laster bekannt sind und die Gemeinde ärgern,) solche zu nehmen, die ein gutes Zeugnis haben ihres vorigen Wandels, damit sie nicht dem Lästerey in die Schmach und Stricke fallen, 1 Tim. 3,7. Andere fahren fort in bösem unordentlichem Leben und dieselben mögen nicht allein durch ihr Exempel nicht erbauen, sondern, was sie mit der Lehre bauen, das reißen sie mit dem ärgerlichen Leben wiederum ab. Darum taugen sie nicht ins Predigtamt, denn es wird erfordert, dass sie unsträflich seien, nüchtern, mäßig, sittig, nicht Weinsäufer etc., 1 Tim. 3,2.3.

780. Zum vierten. Welchergestalt solche Personen, die zum Predigtamt tüchtig sind, in dasselbe eintreten sollen.

1) Wer sich des Predigtamts unterfangen will, der muss es nicht von sich selber ergreifen, sondern erwarten, wann er rechtmäßiger Weise darein gesetzt wird. Die Propheten zu Jeremias Zeiten wurden deswegen gestraft, dass sie liefen, und niemand sandte sie, Jer 23,21. Darum die Epistel Hebr. 5,4. sagt: „niemand nimmt ihm selber die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie Aaron“; Röm. 10,15: „wie sollen sie predigen, wo sie nicht gesandt werden?“

781. 2) ist zu bedenken, durch welche Personen diese Bestellung geschehe. Davon ist zu wissen, dass das Senden geschieht entweder ohne Mittel, wie Gott die Propheten (Jes. 6,8.9. Jer. 1,5. ff.) und der Herr Jesus seine Apostel (Matth. 4,19.21. Kap. 9,9.) berufen hat; oder durch Mittelpersonen, welche eigentlich sind alle Stände der Kirche, nämlich der Lehr-, Regier- und Hausstand, die alleamt an diesem Senden Teil haben;

782. der Lehrstand; Tit. 1,5: „derhalben ließ ich dich in Kreta, dass du solltest vollends anrichten, da ichs gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten, wie ich dir befohlen habe“; 2 Tim. 2,2: „was du von mir gehöret hast durch viel Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren“.

783. der Regierstand hat zu jeder Zeit im alten Testament fleißig Aufsicht gehabt, damit das Lehramt wohl und mit guten Leuten versehen würde, als die Exempel Salomonis 1 Kön. 2,27.35., Hiskiä 2 Kön. 18,4., Josaphats 2 Chron. 17,6., Josiä 2 Chron. 35,2., bezeugen, die allzumal als löblich angezogen und den Christen zur Nachfolge vorgestellt sind. Darnach haben sich die Obrigkeiten in der Christenheit gerichtet von der Zeit an, da dieselben dem christlichen Glauben sind zuge- tan gewesen, bis ihnen der römische Papst diese Gewalt entzogen hat.

784. Der Hausstand hat auch sein Recht bei der Predigerwahl. Denn also hat die ganze Gemein der Gläubigen den Matthias erwählt, Ap. Gesch. 1,23.; die ganze zu Jerusalem versammelte Gemein sandte nach Antiochia Paulum und seine Gefährten, Ap. Gesch. 15,25.26. Dergleichen ist in folgenden Zeiten auch geschehen, bis der Papst dem gemeinen Volk auch dieses Recht bei Bestellung des Predigtamts entzogen hat.

785. Solcher göttlichen Ordnung zufolge pflegen entweder aus allen drei Ständen etliche wenige Personen erwählt zu werden, welchen man diese Verrichtung aufträgt; oder wo der weltliche Stand eine Person den andern Ständen vorstellt, haben sie alsdann Macht, davon zu urteilen; und so sie dieselbe untüchtig befinden, zu verwerfen, wo aber tüchtig, zu behalten. Welches alles solche Ordnungen und Gebräuche sind, die auf der gesamten Stände gutwilligen Vergleichung beruhen.

786. 3. Durch welche Handlungen die Stände das Predigtamt bestellen. Deren sind drei,

a. die Wahl, welche durch oberwähnte Personen geschehen und dahin gerichtet werden soll, dass damit Gottes Ehre, der Kirche Zunahme und der Menschen Seligkeit so viel möglich befördert werden.

b. die Vokation oder Beruf, dadurch der erwählten Person die einhellige Wahl wird angemeldet, sie zu dem Kirchenamt erfordert und dasselbe anzunehmen, auch ihm gebührlich vorzustehen ermahnt wird.

c. die Ordination, welches eine apostolische und alte Kirchenceremonie ist, dadurch eine zum Predigtamt berufene Person der Gemeine öffentlich dargestellt, zu dem ihr aufgetragenen Amt angewiesen und dasselbe ihr ernstlich befohlen wird. Die Apostel haben diesen Gebrauch gehalten, dass dem Ordinanden das Amt befohlen wurde mit Handauflegen der Ältesten, vielleicht weil die Opfer

durch Händeauflegen Gott zu eigen gegeben wurden, 3 Mose 3,2. Kap. 4,15.; oder weil im alten Testament die Leviten zu Verrichtung des Gottesdiensts durch Auflegung der Hände sind gewidmet worden. 4 Mose 8,10.; anzudeuten, dass auch die Prediger Gott zu eigen gegeben und in ihr Amt mit gleicher Feierlichkeit eingeführt werden. Solche Weise wird nicht aus Notwendigkeit, sondern aus christlicher Freiheit also noch behalten, in besonderem Betracht, dass dadurch Gott gefallen hat, seine geistlichen Gaben den Menschen mitzuteilen; 1 Tim. 4,14: „laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Ältesten“; 2 Tim. 1,6: „ich erinnere dich, dass du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände“.

787. Bisher ist von ordentlicher Bestallung der Prediger gehandelt; dabei die besondere Frage von Dr. Martin Luthers seligem Beruf entsteht: ob er durch Menschen oder auf besondere Weise von Gott dazu sei bestellt worden, dass er das Evangelium hervorbringen und das Papsttum reformieren sollte. Darauf ist die Antwort: Luther ist von Gott zu solchem Werk berufen, und zwar zum Teil durch Mittel, zum Teil ohne Mittel.

788. Durch Mittel, da er 1. zum Predigtamt in der Kirche, 2. zur Professur an der Universität Wittenberg ordentlicher Weise berufen und ihm Gottes Wort zu lehren auferlegt worden ist; 3. da er zum Doktor der heil. Schrift promoviert und ihm damit das öffentliche Lehramt anbefohlen worden ist, dasselbe also zu führen, dass die seligmachende Lehre fortgepflanzt würde. Hat nun Luther diesem seinem dreifachen Amt gebühlich wollen nachkommen, so hat er notwendig die evangelische Lehre aus Gottes Wort herfürbringen, die falsche aber strafen müssen. Und insofern ist an Luther dies allein etwas besonders, dass Gott seine Verrichtung, dazu er durch ordentliche Mittel berufen ward, hat sonderlich segnen und gebrauchen wollen, den Widerchrist dadurch zu entdecken, auch zu den letzten Zeiten sein heiliges Wort der Christenheit rein wieder zu geben.

Ohne Mittel ist Luther berufen, teils da Gott einen Engel versprochen, der mitten durch den Himmel fliege und verkündige ein ewig Evangelium denen, die auf Erden wohnen, Offenb. 14,6., und schreie aus Macht und mit großer Stimme: „sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große, und eine Behausung der Teufel worden“, Offenb. 18,2.; teils, weil es der Augenschein gibt, dass diese Offenbarung des Widerchrists ein recht göttliches Werk sei, welches Gott über Luthers Vorhaben und Gedanken durch ihn angefangen und ausgeführt, auch die Lehre uns wieder gegeben hat, so seinem Wort gleich stimmt, die niemand, denn allein der von Gott gesandt und getrieben ist, hat aufbringen können. Daraus ist zu schließen: wessen Werke und Verrichtung Gottes Werke und Verrichtung sind, der ist in denselben Gottes Werkzeug und demnach von Gott dazu erfordert und getrieben. Luthers Werk und Verrichtungen, da er den Widerchrist geoffenbart und die reine Lehre des Evangelii uns wieder gebracht hat, sind Gottes Werke

und Verrichtungen. Darum ist Luther in denselben Gottes Werkzeug und demnach von Gott dazu erfordert und getrieben.

789. Zum fünften: was für eine Ordnung sein solle unter den zum Predigtamt verordneten Personen. Drei Punkte sind hie in acht zu nehmen:

a. dass im Predigtamt eine Ordnung sein müsse. Gott hat selber eine Ordnung gemacht: einmal mit den Gaben, die er einem mehr und häufiger verliehen, als dem andern. Zwar sind die, so Gott in dies Amt gesetzt hat, alle tüchtig, dasselbe zu führen; aber etliche bedürfen in vorkommenden Handlungen Unterrichts, damit sie angeleitet und regiert werden; etliche haben dessen nicht nötig, sondern vermögen andere zu regieren. Also befindet sich in der täglichen Erfahrung vielfältiger Unterschied der Gaben, davon Sankt Paulus Meldung getan 1 Kor. 12,8.ff.

Darnach hat Gott Ordnung gemacht im Unterschied der Verrichtungen. Denn im alten Testament waren Propheten, Priester und Hohepriester; im neuen Apostel, Evangelisten, Älteste, Hirten und Lehrer, Eph. 4,11. Also verordnete Paulus Titum zum Bischof in Kreta (nicht aber zu einem Apostel); dem befahl er, dass er in den Städten hin und her Älteste und Lehrer bestellen sollte, Tit. 1,5. Dass nun dergleichen Unterschied noch in den Kirchen gehalten wird, ist an ihm selber nützlich, als die Erfahrung bezeugt; da hingegen, wenn kein solch Kirchenregiment gehalten würde, vielfältige Verwirrung und Zerrüttung ohnfehlbarlich folgen müsste.

790. b. dass dieselbe Ordnung nach jedes Orts Gelegenheit, und wie sie demselben am bequemsten, möge angestellt werden; sintemal hierin kein Maß vorgeschrieben ist, allein dass man in acht nehme die apostolische Regel: „lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen“, 1 Kor. 14,40.

791. c. dass in diesem Regiment nicht alles unter einem allgemeinen Bischof, der über die ganze Christenheit das Aufsehen habe, gebracht werde. 1. weil in Erzählung der Stände im Kirchenregiment (1 Kor. 12,8.ff. Ephes. 4,11.) keines allgemeinen Haupt Meldung getan wird, daraus zu vernehmen ist, dass dieselbe Hoheit von Christo oder seinen Aposteln nicht ist eingesetzt oder gestiftet worden; 2. weil der Herr Christus zu unterschiedenen Malen seinen Jüngern untersagt hat, es solle keiner unter ihnen der oberste und der andern Haupt sein, Mark. 9,34. Matth. 20,26.27. Luk. 22,26: „die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; ihr aber nicht also, sondern der größte unter euch soll sein wie der jüngste und der vornehmste wie ein Diener“; 3. weil der Herr Christus in solchem Zank seiner Jünger so oft Gelegenheit gehabt, seinen Willen und Meinung davon zu erklären, dass er auch nicht würde unterlassen haben, wens ihm gefallen hätte, über seine Kirche in der ganzen Welt ein allgemeines Haupt zu ordnen. Nachdem ers aber verschwiegen, da es die Gele-

genheit und fast die Notwendigkeit erfordert hat, so ist's gewiss, dass er damit angedeutet hat, wie er ein solch Haupt in seiner Kirche nicht wissen wolle.

792. 4. weil weder die Apostel, noch einige reine Kirchenlehrer einer solchen Hoheit sich angemaßt noch gebraucht haben. Denn anlangend, dass Petrus damals soll Papst und ein allgemeines Haupt gewesen sein, so hat ja der Herr Christus alle seine Jünger mit einerlei Befehl abgefertigt, Matth. 28,19.20., nicht aber Petro etwas sonderliches befohlen noch die andern an ihn als an ihr Haupt gewiesen, auch nirgends gewollt, dass sie alle Kirchen, welche die Apostel pflanzen würden, an Petrum und desselben Nachfolger als an ihr oberstes Haupt auf Erden weisen sollten. Auch haben die Apostel Petrum niemals für ihr Haupt erkannt, sondern Paulus schreibt: „ich achte, ich sei nicht weniger, denn die hohen Apostel sind“, 2 Kor. 11,5. Und Gal. 2,11. widerstund er Petro unter Augen, denn es war Klage über ihn kommen. So liest man nicht, dass nach den Aposteln in der ersten Kirche jemand für ein allgemeines Haupt sich aufgeworfen habe, noch dafür sei gehalten worden, bis zu der Zeit, als der Papst eine Gewalt über die allgemeine Kirche gesucht hat.

793. 5. weil der Herr Christus diesen Titel allein behalten will, dass er sei das Haupt seiner Gemeinde (Ephes. 5,23. Kol. 1,18.) und der Erzhirte (1 Petr. 5,4.). Demnach soll sich desselben keiner anmaßen, welches doch geschehen würde, wenn die Kirche einen allgemeinen Hirten haben sollte.

794. Zum sechsten: was das Predigtamt für Früchte und Wirkung gebe. Das zeigen die Namen an, welche es führt, als: dass die Lehrer sind Gottes Haushalter (1 Kor. 4,1.); Knechte (Röm. 1,1); Diener (Röm. 15,16.); Ackerleute (1 Kor. 3,6.); Bauleute (1 Kor. 3,10.); Hirten (Ephes. 4,11.); Erntearbeiter (Matth. 9,38.); Botschafter (2 Kor. 5,20.). Wie nun in der Haushaltung solche Ämter nicht ohne besondern großen Nutzen sind, wo anders die dazu bestellten ihrem Herrn gebührende Treue erweisen; gleich also wo die ins Predigtamt verordneten sich treulich verhalten, da kann ihr Amt und Verrichtung nicht umsonst und vergeblich sein. Und es hat sich befunden, dass durch der Apostel Verrichtungen das Evangelium von Christo in aller Welt gepflanzt (Kol. 1,23.) und unzählig viel Menschen zu ihrer ewigen Wohlfahrt sind befördert worden. Welches mit Beschreibung des Berufs Sct. Pauli schön zusammengefasst wird, Ap. Gesch. 26,17.18: „ich will dich erretten von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende, aufzutun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich“. Und von Timothei Amt spricht der Apostel: „wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören“, 1 Tim. 4,16. Desgleichen heißt es von Petro: „der wird dir Worte sagen, dadurch du selig werdest und dein ganzes Haus“, Ap. Gesch. 11,14.; und insgemein von allen

Lehrern 2 Kor. 4,7: „wir haben solche Schätze in irdischen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht von uns“; 1 Kor. 1,21: „es gefiel Gott wohl, durch die törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben“.

795. Zum siebenten: woher die Prediger ihren Unterhalt nehmen sollen. Das ist in göttlichem Wort genugsam erörtert, nämlich: sie sollen unterhalten werden von denen, welche sie lehren.

Die Priester hatten im alten Testament kein eigen Erbe in Israel, sondern sie lebten von dem Zehnten, 5 Mose 14,28.29.; von den Erstlingen, 3 Mose 23,10. 4 Mose 18,12.13.; von dem Gelde, damit die Erstgeburten gelöset wurden, 2 Mose 22,29.30.; von den Opfern, 2 Mose 18,11. etc.; damit die, welche des Altars pflegen, des Altars genießen, 1 Kor. 9,13. Gleich also hat der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren, v. 14. Darum wollte der Herr Christus nicht, dass seine Jünger Geld oder etwas anders auf ihre Wegfahrt nehmen sollten, weil ein Arbeiter seiner Speise wert sei, Matth. 10,9.10. Solches Recht hat sich zwar Sct. Paulus nicht gebraucht, jedoch andern damit nicht wollen ihren Unterhalt entziehen, deswegen er dessen Meldung getan Gal. 6,6: „der unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet“; 1 Kor. 9,7. ff.: „welcher reiset jemals auf seinen eigenen Sold? welcher pflanzt einen Weinberg und isset nicht von seiner Frucht? oder welcher weidet eine Herde und isset nicht von der Milch seiner Herde? Also, da wir euch das geistliche säen, ists ein groß Ding, ob wir euer leibliches ernten? Wisset ihr nicht, dass die da opfern, essen vom Opfer? und die des Altars pflegen, genießen des Altars? Also hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren“. Dieses sei genug vom Predigtamt und insgemein von den Mitteln, durch welche Gott die Menschen von ihrem sündlichen Zustand wieder aufrichtet, in einem neuen geistlichen Leben erhält und endlich zu der ewigen Wohlfahrt befördert.

### **Das neunundzwanzigste Kapitel. [ Von der christlichen Kirche. ]**

**Wenn Gott den Menschen wiederum aufgerichtet hat, so enthält er ihn in seiner Kirche als in einer Versammlung der Heiligen, darin ihm seine Gläubigen einen Dienst leisten, bis er einen jeden zu rechter und wohlgefälliger Zeit in die ewige Seligkeit aufnimmt.**

796. Dieser Artikel wird im Glaubensbekenntnis also beschrieben: „ich glaube eine heilige christliche Kirche“. Solche ist einem Schafstall gleich, dass wie der Hirte seine Schafe darein sammelt, vor dem Ungewitter, Wölfen und anderm Unheil bewahrt; also bringt der Herr Christus, unser Erzhirte, seine Gläubigen zu einer Herde zusammen, versammelt sie in seine Kirche, beschützt, verteidigt und

versieht sie mit aller geistlichen Notdurft. Wenn wir die Kirche recht betrachten wollen, so muss man auf sieben Punkte Achtung geben.

797. Zum ersten: was sie für Namen habe. Die sind zweierlei:

1) Eigennamen. In griechischer und lateinischer Sprache heißt sie ecclesia, eine Zusammenberufung, weil Christus seine Gläubigen dazu beruft. Im teutschen wird sie genannt Kirche, (Luther nennt sie in der teutschen Bibel die Gemeinde,) welches allein dem Gebrauch und nicht dem Ursprung nach ein teutsches Wort ist; und es scheint, als obs vom griechischen „kyriakos (oikos)“ herkäme, da denn Kirche so viel heiße als: ein Haus und Versammlung des Herrn; ist aber an solchem Namen ganz nichts gelegen.

798. 2) Beinamen, als: da sie heißt „heilig“, davon hernach wird zu reden sein; desgleichen „allgemein“, bei welchem dies zu gedenken ist, dass das Papsttum sich nennt die „katholische Kirche“, und die ihm zugetan sind „katholische Christen“. Sie bringen also dieses Wort in allerlei Sprachen mit dem Vorgeben, dass man bei diesem Namen müsse erkennen, welches die rechte Kirche des Herrn Christi sei. Denn die solchen Namen nicht haben, seien nicht die rechte Kirche; die aber sich „katholisch“ nenne, sei Christi wahre Kirche. Dieses recht zu verstehen, müssen wir wissen,

799. warum die Kirche heiße katholisch. Katholisch heißt: allgemein, und es wird Christi Kirche also genannt, wenn sie entgegengesetzt wird der jüdischen Gemeinde im alten Testament, als welche nur ein Volk war, an einem Ort, und nicht zu aller Zeit, sondern sollte nur bis auf Christi Zukunft währen. Denn obwohl damals auch allen Heiden frei stund, sich zu dem jüdischen Gottesdienst zu bekennen; so war doch derselbe allein an dieses Volk und insonderheit an Jerusalem gebunden, dass er unter andere Völker und an andere Orte nicht könnte ausgebreitet werden. Hingegen die Kirche Christi im neuen Testament hängt weder einem gewissen Ort noch Volk an, wie davon der Herr Christus gesprochen Joh. 3,21.23: „es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Aber es kommt die Zeit und ist schon jezo, dass die wahrhaftigen Anbeter werden anbeten im Geist und in der Wahrheit“. Und die Apostel Matth. 28,19. empfangen diesen Befehl: „geheth hin und lehret alle Völker“; Mark. 16,15: „geheth hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen“. Dies ist geweissagt worden Ps. 19,4.5: „es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre; ihre Schnur gehet aus in alle Land und ihre Rede an der Welt Ende“; Jes. 11,10: „es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen“. Also ist nun durch Christum eine allgemeine Kirche gestiftet, sofern dieselbe ohne Unterschied des Volks, des Orts und der Zeit alle Menschen an allen

Orten angeht, unter allen Völkern und allenthalben mag fortgepflanzt werden, die auch bis an der Welt Ende verbleiben soll.

800. Ob sich das Papsttum mit Recht des Titels „katholisch“ rühme. Wiewohl sich das Papsttum nennt die katholische Kirche, gebührt ihm doch dieser Name durchaus nicht; sintemal es nicht führt die Lehre des Herrn Christi, welche der Same ist, daraus seine allgemeine Kirche erwächst, Luk. 8,11. 1 Petr. 1,23. Es hat auch nicht zu aller Zeit gewährt von Christo an, sondern es ist von Zeit zu Zeit erwachsen und durch seltsame ungebührliche Mittel so weit gestiegen, bis es erst etliche hundert Jahr nach der Apostel Zeit in den Stand kommen ist, darin es sich noch befindet. So es demnach „katholisch“ heißt, mag es ihm den ledigen Namen behalten, davon es in Wirklichkeit selber nichts hat.

801. Zum andern: wie mancherlei die Kirche sei. Ehe denn angezeigt werde, was die Kirche sei, muss gewiss sein, von was für einer Kirche hie geredet werde. So ist

1) eine streitende und triumphierende Kirche. Die streitende ist die Versammlung der Gläubigen, so auf Erden mit dem Teufel, der bösen Welt und ihrem eigenen Fleisch immerdar zu kämpfen haben. Davon redet Sct. Paulus also 1 Tim. 1,18: „das Gebot befahl ich dir, dass du eine gute Ritterschaft übest und habest den Glauben und gut Gewissen“; 2 Tim. 4,7: „ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten“; 2 Kor. 7,5: „da wir in Macedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht“. Die triumphierende Kirche ist die Versammlung der Heiligen und Auserwählten, welche in die ewige Seligkeit versetzt ist und ohne Aufhören Gott lobt um den Sieg, den sie wider ihre geistlichen Feinde erhalten hat. Darüber singt sie das Triumphlied: „nun ist das Heil und das Reich und die Macht unsers Gottes, seines Christus worden, weil der verworfen ist, der uns verklaget Tag und Nacht vor Gott“, Offenb. 12,19.; und Kap. 5,12: „das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“.

802. 2) die streitende Kirche ist nicht einerlei. Denn es ist da die sichtbare und unsichtbare. Die sichtbare ist eine Versammlung derer, so zu Christi Reich sich bekennen, darin das Wort Gottes rein gepredigt und die Sakramente nach Christi Einsetzung und Ordnung gehandelt werden. „Sichtbar“ wird sie genannt, nicht wegen der Personen, so darin sich befinden und sichtbar sind, sondern wegen des sichtbaren Gottesdienstes, durch welchen sie bezeugt, wie sie den im Wort angetragenen Glauben angenommen habe, in demselben Gott dienen wolle und verhoffe also zu der ewigen Seligkeit zu gelangen. Von dieser Kirche wird Meldung getan Matth. 18,17: „höret dein Bruder die (zween oder drei Zeugen) nicht, so sage es der Gemeinde; höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Hei-



den"; Ap. Gesch. 5,11: „es kam eine große Furcht über die Gemeinde"; Röm. 16,1: „Phöbe ist am Dienst der Gemeinde zu Kenchreä".

803. Die unsichtbare Kirche wird nicht daher also genannt, dass die dazu gehörigen Menschen nicht sollten sichtbar sein, sondern wegen des unsichtbaren Glaubens, durch welchen sie die wahre Kirche sind, und ist nichts anders, denn der Haufe der Rechtgläubigen in der Welt, welche durch den Glauben geistlicher Weise dem Herrn Christo vereinigt sind, als geschrieben steht: „Christus wohne durch den Glauben in unsern Herzen", Eph. 3,17. Insofern nun sind sie unsichtbar, weil diese Kirche ist der Haufe der Rechtgläubigen, dem kein Mensch ins Herz sehen kann; denn ein Mensch siehet allein, was vor Augen ist, 1 Sam. 16,7., der Herr aber kennt allein das Herz aller Kinder der Menschen, 1 Kön. 8,39. Darum kennt er allein die seinen, 2 Tim. 2,19.; und uns sind die rechten Christen verborgen, Röm. 2,29: „ein rechter Jude ist nicht auswendig ein Jude, sondern der inwendig verborgen ist". Und „der gottseligen Frauen Schmuck soll sein der verborgene Mensch des Herzens, unverrückt mit sanftem und stillem Geist", 1 Petr. 3,4. „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: siehe, hie oder da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist in euch", Luk. 17,20.21. Ps. 45,14: „des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig". Und dieses beweisen die Exempel. Da Ahab die Propheten des Herrn verfolgte und Elias meinte, dass er allein von den Rechtgläubigen übergeblieben wäre, 1 Kön. 19,10.; antwortet ihm der Herr, er habe in Israel siebentausend lassen überbleiben, derer Knie sich nicht gebeugnet haben vor Baal, v. 18. Von der christlichen Kirche unter dem Reich des Widerchristen ist geweissagt, dass sie fliehen würde in die Wüste, da sie hat einen Ort von Gott bereitet, dass sie daselbst ernährt würde tausend zweihundert und sechzig Tage, Offenb. 12,6.

804. Daraus wird offenbar, die sichtbare und unsichtbare Kirche werden mit diesem von einander unterschieden: 1. dass in der sichtbaren sind zugleich bei einander gläubige und ungläubige, nämlich alle, die die reine Lehre bekennen und die Sakramente gebrauchen; wiewohl viel darunter Heuchler sind, die es nicht mit Ernst meinen und sowohl ungläubig sind, als die das Wort nicht gehört haben; in der unsichtbaren sind allein die Rechtgläubigen und keine Heuchler. 2. Zu der sichtbaren Kirche kommt man durchs Hören des Wortes Gottes und rechten Gebrauch der Sakramente nach Christi Einsetzung; zu der unsichtbaren allein durch den Glauben. 3. Darum wird die sichtbare genannt die Gemeinde der berufenen, die unsichtbare aber die Gemeinde der auserwählten, wiewohl in derselben auch diejenigen gefunden werden, die eine Zeit lang glauben und doch wieder abfallen und ewig verderben.

805. Die sichtbare Kirche auf Erden ist entweder die allgemeine, so sich über den ganzen Erdboden erstreckt, oder die, so in gewissen Orten sich befindet. Die all-

gemeine wird verstanden, wenn der Herr Christus spricht: „auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde“, Matth. 16,18.; und wenn er genannt wird das Haupt der Gemeinde, Kol. 1,18., für die er sich dahingegeben und gereinigt hat durchs Wasserbad im Wort, Eph. 5,26. Es gehören also in dieselbe Kirche alle, so viel in der ganzen Welt Gottes Wort rein erkennen und die Sakramente gebrauchen, und nicht allein die zu einer Zeit und an einem Ort leben, sondern die von der Welt Anfang an allen Orten des ganzen Erdkreises bis an den jüngsten Tag gelebt haben, leben und noch leben werden.

806. Von der Partikularkirche, so sich an gewissen Orten befindet, redet der Apostel Paulus, wenn er seine Epistel geschrieben hat an Kirchen gewisser Örter, nach Rom, nach Korinth, Ephesus etc. Ingleichen tun die apostolischen Geschichten besondere Meldung der Gemeinde zu Jerusalem, Kap. 2,47. Kap. 4,23. etc. Und also sind die unterschiedenen Kirchen in Ober- und Nieder-Teutschland, in Sachsen, Meißen, Hessen etc.

807. Zum dritten: was für eine Kirche hier verstanden werde. Antwort: nicht wird hier gefragt von der triumphierenden Kirche, sondern von der auf dieser Welt streitenden: auch wird nicht gefragt von den Partikularkirchen, die hin und wieder an gewissen Orten zu finden sind, sondern von der allgemeinen, so sich durch die ganze Welt erstreckt. Weil aber dieselbe ist entweder sichtbar oder unsichtbar, und die Rechtgläubigen, so zur unsichtbaren Kirche gehören, sich nicht immerdar zugleich in der sichtbaren befinden; so ist zu wissen, dass allhier von beiden gehandelt werde, jedoch unterschiedlich. Denn redet man von der äußerlichen Versammlung, so ist damit die sichtbare Kirche gemeint; redet man aber von der geistlichen Einigkeit durch den Glauben, so wird die unsichtbare verstanden, wie solches zum Teil aus den vorhergehenden Erklärungen, zum Teil aus dem andern, das hernach von der Kirche wird gesagt werden, leichtlich abzunehmen ist.

808. Zum vierten: was für Personen zu der christlichen Kirche eigentlich gehören. Unterschiedlich ist davon zu reden; nämlich zu der unsichtbaren Kirche gehören allein die, welche ohne falschen Schein den rechten Glauben im Herzen haben und dadurch dem Herrn Christo geistlich verbunden sind; die nun im Glauben stehen, sind die rechten Gliedmaßen der Kirche, es sei sonst ihre Abkunft und Gelegenheit beschaffen, wie sie will. Hingegen, wo der rechtschaffene Christenglaube nicht ist, daselbst kann kein äußerlicher Schein, Ansehen noch Hoheit helfen, sondern alle Ungläubigen bleiben außer Christo und sind nicht wahre Gliedmaßen seines geistlichen und unsichtbaren Leibes.

809. Zur sichtbaren Kirche gehören:

1) nach Gottes Willen alle Menschen, als welche er ohne einigen Unterschied beruft. Es ist also kein Unterschied zwischen Juden und Heiden, sintemal er auch die Heiden in sein Reich fordert; Jes. 11,10: „die Wurzel Isai stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen“; Ap. Gesch. 10,35: „in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm“; Gal. 3,28: „hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu“.

810. 2) Nach dem äußerlichen Ansehen gehören die zur Kirche, so das göttliche Wort hören und die Sakramente nach Christi Verordnung gebrauchen, sie seien auch gleich, wie sie wollen, gute oder böse, gläubige oder ungläubige, Heuchler oder rechtschaffen. Denn nachdem wir Menschen allein auf das äußerliche sehen können, so muss die christliche Liebe alles hoffen und glauben, 1 Korinth 13,7., und sich versehen, dass alle, die sich zur Gemeinde halten, solches auch tun mit gutem aufrichtigem Herzen, ob zwar niemand dessen aller Dinge gewiss sein kann. Also wurde Simon der Zauberer für einen guten Christen gehalten, weil er das Wort bekannte und sich taufen ließ, Ap. Gesch. 8,13.; desgleichen Demas, Pauli Gefährte und Beistand, der doch kein guter Christ war, 2 Tim. 4,10.

811. Dieses erklärt der Sohn Gottes durch das Gleichnis von dem Netz, das ins Meer geworfen wird, damit man allerlei Gattung fähete; wenns ans Land gezogen wird, so liest man die guten in ein Gefäß, aber die faulen werfen sie weg, Matth. 13,47. ff.; durch das Gleichnis vom Acker, darauf nicht allein Weizen steht, sondern auch Unkraut, v. 38.; von dem königlichen Hochzeitmahl, dabei sich einstellen würdige und unwürdige, Matth. 22,10.11. Wie nun in dem Netz untüchtige Würmer, aufm Acker das Unkraut, im königlichen Saal der unwürdige Gast zu finden ist; also sind auch (jedoch in großem Unterschied gegen die rechten Christen) in der Kirche die, so einen falschen Schein führen, welches die angezogenen Gleichnisse genugsam erklären; und Sct. Johannes 1 Epist. 2,18.19. beschreibt sie: „nun sind viel Widerchristen worden; sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben, aber auf dass sie offenbar würden, dass sie nicht alle von uns sind.“ Desgleichen unterscheidet Sct. Paulus die Rotten von den Christen, ob sie schon müssen unter einander sein, 1 Kor. 11,19: „es müssen Rotten unter euch sein, auf dass die, so rechtschaffen sind, offenbar werden“.

812. 3) In der Tat und Wahrheit sind der sichtbaren Kirche rechte eigentliche Gliedmaßen allein die Gläubigen; und die gehören in der Wahrheit nicht dazu, die des Glaubens verlustig sind entweder durch falsche Lehre, oder durch bösen Wandel; a. durch Lehre, die einen solchen Irrtum haben in der Lehre, dass sie den seligmachenden Glauben in ihrem Herzen zu fassen verhindert werden. Hy-

meneus, Philetus und Alexander hatten am Glauben Schiffbruch erlitten, weil sie die Auferstehung von den Toten nicht glaubten, deswegen sie Paulus nicht zu der Kirche rechnete, sondern dem Satan übergab, 1 Tim. 1,19.20. 2 Tim. 2,17.18. Und solche Leute werden Ketzer genannt, die zwar die heilsame Lehre zum Teil richtig haben und sich zu Christo bekennen, aber im Hauptartikel irren, den seligmachenden Glauben nicht erlangen und andere davon abführen, ob sie schon nicht durch bösen Wandel von der Gemeinde abfallen.

813. b. durch bösen Wandel, die in grobe Sünde geraten, so sie aus Vorsatz und wider ihr Gewissen tun. Wie dieselben den Glauben hinwerfen, ist droben Bericht geschehen. Sankt Paulus verbannte einen Mann, der zu Korinth seine Stiefmutter zur Ehe genommen hatte, und hielt ihn so lang für kein Glied der Gemeinde, bis er Buße tat, 1 Kor. 5,5. Demnach ist ein solcher Sünder außer der Kirche und Gemeinde Christi, so lang er in seinen Sünden bleibt. Wie aber kein so grober Sünder ist, der nicht in die Gemeinde aufgenommen werde, wenn er Buße tut; also ist keiner, der zuvor in der Gemeinde ist und mit einem Fehltritt übereilt wird, der nicht sollte aufgenommen werden, wenn er Buße tut, Gal. 6,1: „so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfst ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid“.

814. Zum fünften: Was der Kirche eigentliche Beschaffenheit sei. Deren finden sich:

1. die Reinigkeit; Eph. 5,26.27: „Christus hat die Gemeinde geheiligt und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich“. Solche Reinigkeit ist eigentlich die zugerechnete, da uns Christus mit seiner Gerechtigkeit anzeucht (Jes. 61,10.). Sonst ist jezund angezeigt, wie in der Kirche auch böse Leute seien, ob sie schon eigentlich nicht dazu gehören; und oben ist erwiesen, dass die Wiedergeburt in dieser Zeit immerdar unvollkommen bleibe und die Heiligen über ihre tägliche und stätige Sünde zu klagen Ursach haben. So ist die Kirche auch in ihrer besten Reinigkeit nicht ohne Sünde und vorfallende tägliche Unreinigkeit, obwohl dieselbe vor göttlichem Gericht zugedeckt und nichts verdammliches an denen ist, die da sind in Christo Jesu, Röm. 8,1.

815. 2. die Einigkeit, die wir im Glauben bekennen: „ich gläube eine christliche Kirche“, weil ihrer nicht mehr sind denn die einige, so da ist die Zahl der gläubigen Gottesbekenner. Und es ist davon insofern kein Streit; aber weil die Kirche ist eine Versammlung der Heiligen und Gläubigen, so gewinnt es ein seltsam Ansehen, dass darin sich Ketzereien und Sekten finden lassen, dadurch viel Streit, Zank und Uneinigkeit angerichtet wird; und es gedenkt mancher, dass es mehr

des Satans Schule, als Gottes Kirche sein müsst, daraus solcher Hader und Widerwärtigkeit herkommt. Darauf ist dieser Bericht zu behalten:

816. a. des Herrn Christi Kirche hat einen stätigen Feind am Teufel, der nicht unterlässt, ihr viel Ungemach zuzufügen, Matth. 13,37.ff.: „des Menschen Sohn ists, der da guten Samen säet; der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit; der Feind, der sie säet, ist der Teufel“.

b. Neben diesen sind Menschen, die sich ihre Hoffart, Ehrgeiz etc. bewegen lassen, dem Satan zu gefallen seine böse Lehre auszustreuen, 1 Tim. 4,1: „in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel“. Ausführlicher hat sie der Apostel beschrieben 2 Tim. 3,2.ff. So lang nun die Kirche diesen Feind hat, (wie denn Christus und Belial nimmermehr zusammen stimmen, 2 Kor. 6,15.), so lang ists nicht möglich, dass nicht sollten Ketzereien entstehen.

817. Diese lässt Gott aus zwei Ursachen zu: a. zur Strafe der ungehorsamen Welt, welche die Lügen mehr lieber, als Wahrheit, Joh. 3,19., darum schickt ihnen Gott kräftige Irrtum, dass sie der Lüge glauben, auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit, 2 Thessal. 2,11.12.; b. zur Probe derer, die rechtschaffen sind, 1 Korinth. 11,19: „es müssen Rotten unter euch sein, auf dass die, so rechtschaffen sind, offenbar werden“.

818. c. ist zuvor verkündigt worden, in der Kirche werden viel Ketzereien entstehen; Luk. 2,34. spricht Simeon: „dieser (Jesus) wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird“; Ap. Gesch. 20,29.30: „das weiß ich, dass nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden; auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen“. Insonderheit von den letzten Zeiten Offenb. 12,12: „wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer, denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat“; Matth. 24,24: „es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, dass verführet werden in den Irrtum, so es möglich wäre, auch die Auserwählten“. Sct. Paulus hat auch von den letzten Zeiten geweissagt, dass es der Verführung halben sein werden greuliche Zeiten, 2 Tim. 3,1.

819. d. sind in der ersten christlichen Kirche Sekten entstanden, deren allbereits die Schrift gedenkt. So entstund ein Zwiespalt zwischen Petro und dem Zauberer Simon, Ap. Gesch. 8,18.; zwischen Paulo und den falschen Aposteln, die Gesetz und Evangelium zusammenmengen wollten, Ap. Gesch. 15,2.ff. Galat. 3,1.ff. Des-

gleichen haben Streit verursacht die Nicolaiten, Offenb. 2,6.15. Und an demselben Ort wird Meldung getan von des Satans Schule, mit der die Bischöfe zu Smyrnen und Pergamon zu tun hatten, Offenb. 2,9.13. Wenn sich demnach heut zu Tag in der Kirche Christi allerlei Schwärmerei erregt, so soll das niemand ärgern, weil damit geschieht, was der Kirche Eigenschaft mit sich bringt, von Christo und seinen Aposteln verkündigt und in der ersten apostolischen Kirche ist gespürt worden.

820. 3. Die Beständigkeit der Kirche. Nachdem von Christo nicht eine solche Kirche hat sollen gestiftet werden, welche nur eine Zeit lang währte, wie die jüdische Synagog; so wird unter der christlichen Kirche Eigenschaften auch diese gezählt, dass sie nimmermehr, so lang die Welt währt, soll aufgehoben werden. Dabei ist auf diese zwei Punkte zu sehen:

a. wie die Kirche nicht könne in dieser Welt zu Grunde gehen. Droben ist ein Unterschied gemacht zwischen der unsichtbaren Kirche, die auf dem Glauben beruht, und der sichtbaren, welche im öffentlichen Gottesdienst besteht. Die unsichtbare mag nicht vergehen. Denn obwohl das Häuflein der Gläubigen sehr gering wird, dass man auch nicht wissen kann, welche und wo sie seien; so bleibt es doch bei des Herrn Christi Verheißung: „meine Gemeinde sollen die Pforten der Hölle nicht überwältigen“, Matth. 16,18.; ferner Kap. 28,20: „siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Denn gleichwie Gott zu Elias Zeiten ihm siebentausend behalten hatte, die Elias selber nicht wusste noch kannte, 1 Kön. 19,18.; also behält er ihm noch zu aller Zeit einen heiligen Samen der Gläubigen, die er allein kennt, 2 Tim. 2,19. Das hat Daniel verkündigt Kap. 2,44: „Gott vom Himmel wird ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird. Er wird alle Königreiche zermalmen und zerstören, aber es wird ewiglich bleiben“.

821. Aus diesem entsteht noch eine Frage: ob denn und wo unterm Papsttum die christliche Kirche gewesen sei, ehe denn Luther seine Predigt angefangen. Antwort: a. weil zu der Zeit die Kirche hat in die Wüste kommen sollen, dass sie vor dem höllischen Drachen sicher wäre; so ist ein ungereimtes Begehren, wir sollen anzeigen, wo sie damals gewesen sei, da sie doch Gott also verborgen hatte, dass sie auch der Teufel nicht wissen und verfolgen sollte. b. Wo Gottes Wort gepredigt und die Sakramente unverfälscht gehandelt werden, daselbst ist allezeit eine Versammlung der Gläubigen, sintemal das göttliche Wort niemals vergeblich gepredigt wird, sondern, wie Gott spricht: „es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende“, Jes. 55,11., so dass allezeit etliche gläubig sind, obwohl derselben wenig wären. Die heil. Taufe wirkt den Glauben und die Wiedergeburt, dass die kleinen Kinderlein, so durch die Taufe von neuem geboren worden, rechtschaffene Christen und der Kirche Gliedmaßen sind.

822. Demnach sind unterm Papsttum rechte Christen gewesen, 1. die durch die heil. Taufe dem Herrn Christo sind einverleibt und seine geistlichen Gliedmaßen worden, ehe denn die Irrtümer ihren Verstand verkehret haben; 2. die durchs gepredigte Wort sind gläubig worden, davon ein Teil dem Irrtum des Papsttums öffentlich widersprochen hat; ihrer wird zwar zum Teil in Historien gedacht, ist aber kein Zweifel, dass deren unzählig mehr gewesen sind, davon in Historien keine Meldung geschieht; 3. die über Irrtum des Papsttums geklagt haben, von denen wir zum Teil auch nichts erfahren haben; 4. die in ihrer Einfalt geblieben sind, aus dem göttlichen Wort die seligmachende Lehre gefasst haben und darin von der Welt selig abgeschieden sind.

823. b. wie die Kirche in dieser Welt könne zu Grunde gehen. Das mag geschehen in der sichtbaren Kirche, wenn der öffentliche Gottesdienst aufgehört hat und allein heimliche Jünger Christi vorhanden sind, wie Nikodemus (Joh. 3,2.) und Joseph von Arimathia (Joh. 19,38.) waren. Dass sie nun zu solchem äußerlichen Abnehmen geraten könne, ist daher zu beweisen:

a. weil es von den Zeiten des Widerchrists eigentlich ist verkündigt worden; Offenb. 12,6: „das Weib (die Kirche) entflohe in die Wüste, da sie hatte einen Ort bereit von Gott, dass sie daselbst ernähret würde tausend zweihundert und sechzig Tage“; v. 13,14: „der Drache verfolgte das Weib und es wurden dem Weib zween Flügel gegeben wie eines großen Adlers, dass sie in die Wüste flohe an ihren Ort“; Kap. 13,3.4.7: „der ganze Erdboden verwunderte sich des Tiers und beteten den Drachen an, und dem Tier ward gegeben zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden, und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden“; davon Kap. 14,8. Kap. 17,2.15. Kap. 18,3.

b. weil die Kirche etliche Male also gänzlich dahingefallen ist, nämlich unter dem Regiment Ahab, da Elias meinte, er wäre von des Herrn Dienern allein übergeblieben, 1 Kön. 19,14.; unter der babylonischen Gefängnis, da das jüdische Volk bei 70 Jahren seines Gottesdienstes beraubt und unter dem allen nur 4 Männer gefunden wurden, nämlich Daniel samt Sadrach, Mesach und Abed Nego, die der heidnischen Abgötterei widersprochen haben, Dan. 3,12.

c. zur Zeit des Leidens Christi, da war kein öffentlicher Bekenner Christi vorhanden, vielweniger ein öffentlicher Gottesdienst, und war also die sichtbare Kirche Christi allerdings gefallen. Was nun vorher geschehen und was verkündigt ist, dass es unter dem Reich des Widerchrists geschehen werde, dasselbe ist, so es geschieht, der christlichen Kirche Natur und Eigenschaften nicht zuwider.

824. Denn dass sie verglichen wird einem Haus, das aufm Berg liegt, und von männiglich kann gesehen werden, Matth. 5,14., dasselbe ist allein von ihrem richtigen und ordentlichen Zustand zu verstehen, nicht aber von den zufallenden Paroxysmen, welche auch ein Haus auf dem Berg verdunkeln, wenn nämlich die finstere Nacht einfällt und dicke Nebel aufsteigen. Ja die Sonne selbst wird in

Finsternissen, desgleichen durch dicke Wolken verborgen, ob sie sonst schon nicht kann verborgen werden. Ingleichen ist die Kirche (außer solchen zufallenden Verfinsterungen) in der Welt bekannt und jedermann vor Augen.

825. 4. die gewisse beständige Wahrheit. Hier ist abermal in acht zu nehmen:

a. wie die Kirche des rechten Glaubens nicht fehlen könne, nämlich a. sofern sie beim göttlichen Wort bleibt und sich davon nicht abtreiben lässt; b. die ganze Versammlung der Gläubigen (welche die unsichtbare Kirche ist,) kann nicht irren in den Stücken des christlichen Glaubens, welche zum Grund desselben gehören, und ohne welche kein Glaube im menschlichen Herzen erwachsen kann. Denn gewiss, so die unsichtbare Kirche also irrte, so wäre auf der ganzen Welt keine Kirche mehr, welches dem zuwider liefe, was jetzt aus göttlichem Wort ist berichtet worden. Jedoch ist keiner unter allen Gläubigen, der nicht könnte in solchen gefährlichen Irrtum geraten, dadurch er auch den Glauben von sich stieße, (darvon an seinem Ort). Welche aber darunter auserwählt sind, die hat Gott von Ewigkeit her gesehen, dass sie zu dem Glauben, von dem sie abfallen möchten, wiederum gelangen werden. Darum, nachdem Gottes Versehen nicht fehlen kann, so ist gewiss, solche Irrende kommen wieder zum verlassenen Glauben, ehe sie von der Welt abscheiden.

826. b. wie die Kirche des rechten Glaubens fehlen könne, nämlich a. wo sie von dem göttlichen Wort abweicht; b. die Particularkirchen können in Irrtum geraten, dadurch sie vom Glauben abtreten, wie in den Kirchen geschehen, welche sich vor Zeiten zu der arianischen Ketzerei begeben haben, und ist davon kein Streit; c. die allgemeine sichtbare Kirche kann von dem Glauben also abfallen, dass sie gefährliche Irrtümer öffentlich lehrt und in der ganzen Welt der öffentliche Gottesdienst an keinem Ort rein gefunden wird. Welches damit zu beweisen ist, wie zuvor dargetan, dass die sichtbare Kirche gänzlich auf der Welt könne untergehn.

827. Zum sechsten: welches die Kenn- und Merkzeichen seien, dadurch erkannt werde, welche die rechte wahre oder falsche Lehre sei. Antwort: kein gewisser Zeichen mag gegeben werden, denn die reine Predigt des Evangelii und Gebrauch der Sakramente nach Christi Einsetzung. Das wird daher bewiesen:

1) weil das Wort und Sakramente die Mittel sind, dadurch die Kirche gepflanzt wird. Das ist also zu schließen: wo das rechte eigentliche Mittel ist, dadurch Gott die Kirche gepflanzt hat, da ist auch die Kirche selbst. Ursach: Gottes Wort ist nimmermehr ohne Frucht, Jes. 55,11. Wo aber das Wort und Sakramente sind, da sind die rechten eigentlichen Mittel, dadurch die Kirche gepflanzt wird. Denn das Wort betreffend, so heißt dasselbe der Same der Kirche, Luk. 8,11.; und 1 Petr. 1,23: „ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, welches ewiglich



bleibet". Und da der Herr Christus wollte eine Gemeinde unter den Heiden pflanzen; gab er den Aposteln diese Instruktion: „gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden und taufet sie“, Matth. 28,19. Daher Sct. Paulus bezeugt 1 Kor. 4,15: „ich hab euch gezeuget in Christo Jesu durchs Evangelium“.

Was die Sakramente anlangt, so ist von der Taufe berichtet worden, dass sie sei das Bad der Wiedergeburt, Tit. 3,5.; und wer ins Reich Gottes gehen wolle, der müsse von neuem geboren werden aus dem Wasser und heiligen Geist, Joh. 3,5. Also folgt, wo das Wort und Sakramente sind, daselbst sei auch eine Kirche. Hingegen muss auch folgen: wo die rechten eigentlichen Mittel, durch welche Gott seine Kirche pflanzt, nicht sind, daselbst ist ordentlicher Weise keine Kirche; wo aber das Wort und Sakramente nicht rein sind, da sind auch die rechten Mittel nicht, dadurch die Kirche gepflanzt wird; darum ist auch daselbst keine Kirche.

828. 2) weil das Wort und Sakramente der Kirche und der Rechtgläubigen eigentümliche Güter sind und die Handlung derselben ihre eigentümlichen Werke; Joh. 10,27: „meine Schafe hören meine Stimme“; Kap. 8,47: „wer von Gott ist, der hütet Gottes Wort; darum hütet ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott“; Kap. 14,23: „wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“. Wo der Kirche eigentümliche Werke sind, daselbst ist auch die Kirche zu finden. Wo Gottes Wort recht gelehrt, gehört und die Sakramente recht ausgespendet werden, da sind der Kirche eigentümliche Werke; darum ist die Kirche daselbst auch zu finden. Hingegen wo der Kirche eigentümliche Werke nicht sind, da ist auch die Kirche nicht. Wo Gottes Wort nicht lauter gehört und die Sakramente nicht rein nach Christi Ordnung ausgeteilt werden, da sind nicht der Kirche eigentümliche Werke; darum ist auch daselbst die Kirche nicht.

829. 3) weil die Rechtgläubigen und Falschgläubigen eben an dem von einander unterschieden werden, ob sie Gottes Wort hören oder nicht hören, die Sakramente recht gebrauchen oder nicht gebrauchen; Joh. 8,31: „so ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger“; Matth. 7,15.16: „sehet euch vor vor den falschen Propheten; an ihren Früchten (das ist die Lehre, weil ein Lehrer eigentlich keine anderen Früchte hat, denn seine Lehre,) sollt ihr sie erkennen“. Wodurch die Falschgläubigen von den Rechtgläubigen abgesondert und unterschieden werden, das ist ein Zeichen der rechten Kirche. Durch das Gehör des reinen Wortes Gottes und Gebrauch der Sakramente werden die Falschgläubigen von den Rechtgläubigen abgesondert und unterschieden; darum sind das Gehör des reinen Wortes Gottes und Gebrauch der Sakramente gewisse Kennzeichen der rechten Kirche. Dies einige ist uns genugsam, anzuzeigen, wo Christi Kirche sei oder nicht sei; und um andere Kennzeichen dürfen wir nicht bekümmert sein, als da sind

830. a. das Alter, dass die Kirche für die rechte zu halten sei, welche die älteste ist. Denn entweder wird das Alter gerechnet aus der Gründung in Gottes Wort oder nach dem äußerlichen Ansehen. Nach dem ersten ist doch auch die Kirche die älteste, welche nach dem äußerlichen Ansehen erst aufgeht. Zum Exempel, da der Herr Christus samt den Aposteln im jüdischen Land predigte, schien seine Gemeinde neu und der Pharisäer Haufe alt; und doch war Christi Kirche in der ersten Predigt („des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten“, 1 Mose 3,5.) gegründet und also die älteste, da hingegen der Pharisäer Versammlung nicht älter war, als ihre Lehre, die ihre Ältesten vor weniger Zeit erdacht hatten.

831. Wird aber auf das äußerliche Ansehen allein Acht gegeben, so ist die rechte Kirche darnach nicht zu achten, 1. weil solches Kennzeichen in der heil. Schrift nicht gegründet ist und wir nirgend auf das äußerliche Ansehen oder Alter sind gewiesen worden; 2. weil die rechte Kirche müsste für die falsche und die falsche für die rechte geachtet werden. Als Gott aus Abrahams Haus ihm ein Volk zum Dienst erbauen wollte und ihn aus Chaldäa ausführte, da hatte Abraham schon eine Kirche in seinem Vaterland gehabt, in welcher er samt seinen Vorfahren andern Göttern gedient hatte, Jos. 24,2. Da nun Abraham eine neue Kirche anfangt, war die abgöttische alt und solcher Gestalt hätte Abrahams Hauskirche für eine falsche, die abgöttische für die rechte müssen gehalten sein. Wie Gott das jüdische Volk aus Ägypten führte und unter demselben einen besondern Gottesdienst aufrichtete, war die abgöttische Kirche der Ägypter viel älter, die jüdische aber neuer; hätte sie darum sollen für falsch und jene für recht gehalten werden? Da die christliche Lehre durch die Apostel in der Welt ausging, ward sie für neu gehalten. Ap. Gesch. 17,18: „es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen“; v. 19: „können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest?“ Dagegen war die Abgötterei alt. Es wäre demnach (aus dem Alter zu urteilen) dieselbe recht, Sct. Pauli Lehre unrecht gewesen. In den letzten Zeiten, da die christliche Kirche eine Weile verborgen gewesen, hat sie von neuem wiederum sollen hervorkommen, Offenb. 14,6. Kap. 18,4. Gegen diese war die babylonische Abgötterei alt, woraus doch nicht folgen sollte, dass sie darum müsste recht sein.

832. b. die Größe und Weitläufigkeit, dass das die rechte Kirche sei, welche sich am weitesten ausbreitete. Die Kirche erstreckt sich zwar durch die ganze Welt, aber nicht an allen Orten der Welt hat sie ihren freien offenen Lauf und den Gottesdienst; welches der Augenschein gibt und niemand leugnen kann. Dass aber die Kirche, welche sich in der Welt nach dem äußerlichen sichtbaren Gottesdienst am weitesten ausbreitet, die rechte Kirche Christi sei, kann nicht zugelassen werden, 1. weil wir auf ein solches Merkzeichen nicht sind von Gott gewiesen worden; 2. weil die rechte Kirche für falsch und die falsche für die rechte müsste erkannt werden. Ursach: Christus nennt seine Gemeinde eine kleine Herde, Luk. 12,32. So war sie sehr klein worden, als der Herr litt, da eine Zeit lang

keine, hernach kaum zwei oder drei Personen sich zu ihm bekannten. Im Gegenteil hing die ganze Menge an den Pharisäern und die falsche Kirche war vielfältig größer, als die rechte. Die arianische Ketzerei hatte beinahe alle Lande, darin Christi Kirche gepflanzt war, eingenommen und hingegen war der Rechtgläubigen Häuflein gering worden; und doch konnte die arianische Ketzerei darum nicht die rechte Kirche sein. Vom Widerchrist haben wir die Verkündigung, dass er unter sich werde bringen alle Völker, Könige, Geschlechter und Sprachen, Offenb. 13,3.7. Kap. 14,8. Kap. 17,2.15. Kap. 18,3. Im Gegenteil sollte Christi Kirche zusammengetrieben werden, dass sie auch in der Wüste verborgen liege, Offenb. 12,6. Und von den letzten Zeiten ist geweissagt, es werden viel falsche Propheten und falsche Christi aufstehen, durch die in Irrtum möchten geführt werden, so es möglich wäre, auch die Auserwählten, Matth. 24,24. Da wird denn gewisslich die Verführung größer sein, als der Haufe derer, die Gott dienen, nach Christi Ausspruch: „wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Luk. 18,8.

833. c. die Wunderwerke, dass das die rechte Kirche sei, welche Wunderzeichen tut, hingegen die solches nicht kann, eine falsche Kirche sei. Nun ist außer Zweifel, dass Gott manche wunderbare Werke seiner Vorsehung auch noch unter uns verrichte; aber davon ist die Frage nicht. Denn allhie werden solche Wunder verstanden, wie dieselben der Herr Christus und seine Apostel zur Bekräftigung der Lehre verrichtet haben. Dieselben sollten damals anzeigen, welcher der rechte Messias und Heiland wäre, Jes. 35,4.5: „Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen; alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden und der Tauben Ohren werden geöffnet werden, alsdann werden die Lahmen löken wie ein Hirsch und der Stummen Zunge wird Lob sagen“. Dass aber die Kirche zu jeder Zeit damit zu prüfen sei, kann nicht bestehen;

834. a. weil man nicht könnte wissen, ob sie von Gott oder vom Teufel herkommen. Sintemal von ihnen keine göttliche Verheißung da ist, so werden alle Wunder, welche ohne Gottes Wort geschehen, ungewiss, ob sie recht oder falsch seien. Denn der Teufel kann der Menschen Augen gar wohl verblenden und sie mit falschen Wundern betrügen, die wir einig und allein von göttlichen Wundern damit unterscheiden können, dass wir sehen, ob sie zuvor verkündigt seien oder nicht. Nun haben wir kein Wort noch Zusagung von stetiger Fortführung der Wunder, die zu aller Zeit in Christi Kirche sollen gefunden werden. Darum kann man nicht wissen, wenn sie schon geschehen, ob sie von Gott oder vom Teufel herkommen.

835. b. weil Wunderwerke zu den letzten Zeiten gefährlich und wir gewarnt sind, uns nicht daran zu kehren. Matth. 24,24. ff.: „es werden viel falsche Propheten und falsche Christi aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, dass verführet

werden in Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Siehe, ich hab es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so glaubets nicht". Daraus ist zu schließen: wofür wir sind gewarnt worden, uns davor zu hüten und nicht daran zu kehren, dasselbe ist nicht ein solch Kennzeichen, bei dem wir wissen mögen, welches die rechte Kirche sei. Die Wunder verhalten sich also; darum sind die Wunder nicht ein solches Kennzeichen, dabei man wissen möge, welches die rechte Kirche sei.

836. c. weil die Wunder in den letzten Zeiten sind von Gott gesetzt worden zu Merkzeichen des Widerchrist, dahin zwar der Herr Christus gesehen in der angezogenen Stelle Matth. 24,24.; aber viel eigentlicher ist davon geweissagt 2 Thess. 2,9: „welches (des Widerwärtigen) Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerhand lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern"; Offenb. 13,13.14: „das andere Tier tut große Zeichen, dass es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen und verführen die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu tun". Daraus folgt: was ein Zeichen ist des Widerchrist und seines Haufens, das kann nicht ein Zeichen sein der Kirche Christi. Die Wunder sind in den letzten Zeiten ein Zeichen des Widerchrist; darum können sie in den letzten Zeiten nicht ein Zeichen sein der Kirche Christi.

837. d. weil die Gabe, Wunder zu tun, sich weder bei der alten Kirche, etliche hundert Jahr nach der Apostel Zeit, noch zu diesen Zeiten bei jemand befindet. Daraus folgt: wobei die Kirche zu jeder Zeit soll erkannt werden, das muss zu jeder Zeit in Christi Kirche zu finden sein. Die Gabe, Wunder zu tun, ist nicht zu jeder Zeit in der Kirche zu finden; darum soll die Kirche dadurch nicht zu jeder Zeit erkannt werden.

838. Was aber von Wundern in der päpstischen Kirche vorgegeben wird, als ob sie noch täglich geschehen, so ist davon zu wissen, 1. dass der Geist Gottes zuvor verkündigt, es werden lügenhafte Zeiten sein; 2. weil solche Wunder von fernen Orten berichtet werden, so ist davon nicht leicht etwas gründlich zu erfahren, ob die Geschichten wahr oder erdichtet seien; 3. weil über hundert Jahre weder der Papst noch jemand der ihm zugetanen zu Widerlegung der evangelischen Lehre ein Wunder getan, auch nicht das Herz und Mut gehabt oder noch hat, desselben sich zu er bieten, so beruht gewiss ihr Vorgeben auf lauter Lügen und teuflischem Betrug.

839. Zum siebenten: die Autorität und Gewalt der Kirche. Nicht hat sie Macht, jemanden mit Gewalt zum Glauben zu zwingen, noch über die Gewissen zu herrschen. Denn ob sie schon denselben manchmal aus Furcht mit dem Munde und

äußerlichem Vorgeben annehmen, so lassen sie sich doch durch leibliche Gewalt nicht bewegen und weichen allein, wenn sie von der Wahrheit überzeugt sind. Solchergestalt aber mit dem Gewissen zu verfahren, ist der Kirche nicht erlaubt, auch hat sie es niemals geübt, vielmehr aber hat es der Herr Christus verboten, Luk. 9,55.56. Denn als er von den Samaritern nicht aufgenommen ward (v. 53.) und Jakobus und Johannes darüber erzürnt wurden, dass sie wollten Feuer vom Himmel fallen und sie verzehren lassen, tat ihnen der Herr Einhalt und sprach: „wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten“.

840. Es stehet aber der Kirche Gewalt vornehmlich in guter Ordnung und Regiment, sowohl was die Bestallung des Predigtamts und die Ceremonien bei dem Gottesdienst, als auch die Strafe der Halsstarrigen anlangt. Das haben wir zum Teil besehen, als von des Predigtamts Beruf und Gewalt ist gehandelt worden, teils ist solches jezo zu betrachten. Nämlich:

a. es ist der Kirche frei, die Ceremonien nach ihrem Gefallen zu ordnen, jedoch mit gewissem Maß. Die Ceremonien beim Gottesdienst sind im alten Testament von Gott in allen Punkten verordnet gewesen, als das dritte Buch Mosis bezeugt; aber in Christi Kirche sind keine Umstände des Gottesdiensts absonderlich geboten, sondern in der Kirche Freiheit gestellt worden, nur dass alles nach der Regel gerichtet sei: „lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen“, 1 Kor. 14,40., und v. 26: „lasset alles geschehen zur Besserung“. Was sonst Paulus von dem Haupt-Entblößen oder Bedecken bei dem gemeinen Gebete, 1 Kor. 11,4.5., von der Ordnung des Lehrens, 1 Kor. 14,27.ff., den Christen zu Korinth vorgeschrieben hat, das bindet uns heut zu Tage nicht, wie denn die Kirche niemals solches als ein allgemeines Gebot hat aufgenommen. Es steht der Kirche also frei, die Ceremonien und Gebräuche nach ihrem Gefallen zu setzen, wie solches in Gottes Haus und in Versammlung der Heiligen ehrlich stehen mag und sie befindet, dass es zu guter Ordnung und der Gemeine Besserung dienen mag.

841. b. kein Stand der Kirche oder auch einzelne Person hat Macht, dasjenige, was die Kirche geordnet, nach ihrem Gefallen zu ändern und abzuschaffen. Soll alles ordentlich zugehen, so muss nicht nach eines jeglichen Sinn geändert werden, was die ganze Gemeine gesetzt hat, als woraus vielfältige Verwirrungen und Unordnung entstehen müssten. Wer demnach solcher Ordnung der Kirche etwas zuwider tut, der versündigt sich gröblich wider der Kirche Autorität, indem er aus eigenem Vornehmen abtut, was sie durch göttliche Macht gesetzt hat.

842. c. wiewohl die Kirche den Gebräuchen beim Gottesdienst zu jeder Zeit ab- und zutun mag, was sie will, so steht doch in ihrer Gewalt nicht, den Feinden göttlicher Wahrheit, die solche Gebräuche anfechten, zu weichen und denen zu Gefallen etwas zu ändern. Der Apostel hielt die Beschneidung für ein frei Mittel-

ding, denn er selber beschnitt den Timotheus, Ap. Gesch. 16,3. Als aber die falschen Apostel erforderten, die Christen müssten sich beschneiden lassen, stritt Paulus hart dawider, Ap. Gesch. 15,2., dass er auch bezeugt: „siehe, ich Paulus sage euch: wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze“, Gal. 5,2. Und gibt uns darauf diese Lehre: „bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen“, v. 1. Also war die Erhaltung christlicher Freiheit die Ursache, darum sich der Apostel der Beschneidung so hart widersetzte, Kap. 2,5: „wir wichen denselben nicht eine Stunde untertan zu sein, auf dass die Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde“. Wenn die Kirche ihrer Gebräuche halber wird angefochten, so erfordert die christliche Freiheit, wo sie schon sonst dieselben zu ändern gedächte, dass sie doch den Gebrauch ihrer Freiheit ihren Feinden nicht übergeben soll, (denn sie müsste hernach alles ändern, wie es denselben gefiele), und deswegen beharren bei dem, was sie geordnet hat und gewohnt ist. Also steht in christlicher Freiheit, die Bilder aus den Kirchen zu tun, die Beschwörung des Satans bei der Taufe auszulassen, Orgeln abzuschaffen etc. Wenn aber falsche Brüder fordern, man solle und müsse solches und dergleichen ändern, alsdann stehts nicht mehr der Kirche frei, sie zu ändern, sondern sie muss sie behalten, damit sie sich nicht ihren Feinden eben damit dienstbar mache und ihre Freiheit selber hinweg werfe.

843. Zum achten: von den unterschiedenen Ständen der Kirche. Der Herr ist nicht ein Gott der Unordnung, darum will er, es soll alles ordentlich und ehrlich in der Kirche zugehen, 1 Kor. 14,33.40. Demnach hat er drei Hauptstände verordnet, in die er alle gesetzt hat, welche er in seine Kirche aufnimmt, 1. den Lehrstand, 2. den Regierstand, 3. den Hausstand. In den ersten gehören Lehrer und Prediger; in den andern Regenten und Untertanen; in den dritten Herrn und Frauen, Knechte und Mägde, auch Eltern und Kinder.

Dass Gott den Lehrstand verordnet habe, ist im vorigen Kapitel zur Genüge ausgeführt. Den Hausstand hat er bald nach dem Sündenfall gestiftet, 1 Mose 3,17: „mit Kummer sollt du dich auf dem Acker nähren dein Leben lang, Dornen und Disteln soll er dir tragen“ etc. Und denselben Stand hat er ohne jemandes Einrede bisher erhalten. Der Regierstand kommt auch von Gott her. „Durch mich regieren die Könige und die Ratsherren setzen das Recht“, spricht die göttliche Weisheit Sprichw. 8,15.; „es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber eine Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet“, Röm.13,1. Weitläufiger dieses Orts von den Ständen der Kirche zu handeln, will sich nicht schicken, weil dasjenige, so davon zu berichten ist, fast allein auf die Praktik geht, was nämlich einem jeden in seinem Stand zu tun sei; da doch dieses Orts nur von der Christen Wissenschaft und Glauben gehandelt wird.

844. Dieses allein ist nicht zu übergehen. ob auch in Christi Kirche, und nachdem er die Menschen gelehrt hat, eine weltliche Obrigkeit sein solle. Wir antworten: ja;

1) weil die Obrigkeit, von Gott selber eingesetzt, weder durch Christum noch durch seine Apostel ist abgeschafft und aufgehoben worden. Insonderheit, so hatte ja der Herr Christus mit solchen Leuten zu schaffen, die im Stand der Obrigkeit waren, als: mit dem Hauptmann zu Kapernaum, Matth. 8,5.; mit dem Königlichen, Joh. 4,47.; mit dem König Herodes und Pontio Pilato, Matth. 27,11. Luk. 23,2.8. Desgleichen die Apostel mit dem Hauptmann Kornelius, Ap. Gesch. 10,34.; mit Sergius, dem Landvogt, Kap. 13,7.; mit Felix, Kap. 24,10.; mit dem König Agrippa, Kap. 26,1. Und ist doch deren keinem nicht ein Wort gesagt, seinen Stand zu verlassen; welches geschehen wäre, wo Christus die Obrigkeit in seinem Reich nicht dulden könnte.

845. 2) weil der Obrigkeit in Beschreibung des Reichs Christi durch die Propheten besondere Meldung geschehen ist; Ps. 2,10.11: „so lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, dienet dem Herrn mit Furcht“; Jes. 49,23: „die Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürsten deine Säugammen sein“; Kap. 60,3: „die Heiden werden in deinem Licht wandeln und die Könige im Glanz, der über dir aufgeht“; Ps. 72,10.11: „die Könige am Meer und in den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen, alle Könige werden ihn anbeten“.

846. 3) weil uns Christen befohlen ist, für die Obrigkeit zu beten, 1 Tim. 2,1.2: „so ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zum ersten tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeit, auf dass wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit“.

847. 4) weil wir Christen vermahnt werden, der Obrigkeit untertan zu sein; Röm; 13,1: „jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat“; v. 2: „wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen“; v. 4: „sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der böses tut“; v. 5: „so seid nun aus Not untertan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen“; v. 7: „so gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem Schoß gebühret; Zoll, dem Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret“; Mtth. 22,21. befiehlt der Herr Jesus, dem Kaiser Zins zu geben, mit diesen Worten: „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“; 1 Petr. 2,13.14: „seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen“ etc.; v. 17: „fürchtet Gott, ehret den König“.

848. Zum neunten: was für Feinde und Widerwärtigkeit die Kirche Christi auf Erden haben werde. Sie ist auf der Welt wie Christi Schifflin auf dem Meer, welches von Wellen bedeckt war, Matth. 8,24., und hat von allen Orten und Enden Feindschaft, Joh. 15,18.19: „so euch die Welt hasset, so wisset, dass sie mich vor euch gehasset hat. Weil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt“. Dieses ist unnot hier weitläufig auszuführen. Es wäre allein Meldung zu tun der Ketzer und falscher Lehrer, die in der Kirche sein würden, dass nicht jemand vermeinte, wo Sekten und Verführer sich finden ließen, da wäre die wahre Kirche nicht. Aber es ist davon Bericht geschehen, als von der Kirche Reinigkeit gehandelt worden.

### [ Vom Widerchrist. ]

849. Unter den falschen Lehrern und Feinden der Christenheit ist der vornehmste der Widerchrist, welchen man mit dem griechischen Wort den Antichrist zu nennen pflegt, der sich dem Herrn Christo am heftigsten und grausamsten widersetzt. Widerchristen werden sonst genannt alle, die sich mit falscher Lehre Christo widersetzen, 1 Joh. 2,18: „nun sind viel Widerchristen worden“. Aber von einem sonderlichen und vornehmen Widerchrist ist geweissagt 1 Joh. 4,3: „das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehöret, dass er kommen werde“. Sct. Paulus heißt ihn den „Menschen der Sünde“, „das Kind des Verderbens“, „den Widerwärtigen“, 2 Thess. 2,3.4.

850. Von diesem Widerchrist entstehen unterschiedene Fragen, 1. ob er nunmehr sei in die Welt kommen, 2. ob er aus dem jüdischen Geschlecht entstehen werde, 3. ob er zu Jerusalem solle wohnen, 4. ob er eine einzelne Person sein werde etc. Dieses Orts will sichs nicht leiden, davon ausführlich zu handeln, die Hauptsach besteht allein in diesen zweien, 1. ob zu dieser Zeit der Widerchrist gekommen sei, 2. wer derselbe sei. Und zwar wenn dargetan wird, wer der Widerchrist sei, und vor Augen ist, dass derselbe vorhanden; so ist auch damit erwiesen, dass er jezo kommen sei.

851. So soll demnach ein jeder Christ wissen, dass der römische Papst der große Widerchrist sei, von dem die Weissagungen lauten. Dasselbe ist also zu beweisen. An wem zu finden sind alle Zeichen, die uns Gott gegeben hat, den Widerchrist dabei zu erkennen, der ist gewisslich der große Widerchrist. Ursach: wie Christus aus nichts anderm, denn aus seinen Merkzeichen hat mögen erkannt werden, also kann der Widerchrist aus nichts anderem, denn aus seinen Merkzeichen erkannt werden. An dem römischen Papst sind alle Zeichen zu finden, die uns Gott gegeben hat, den Widerchrist dabei zu erkennen. Darum ist der römische Papst gewisslich der große Widerchrist. Die Zeichen des Widerchrists



sind 1. sein Name, 2. der Ort seines Sitzes, 3. die Zeit seiner Regierung, 4. sein Stolz und Übermut, 5. seine Werke oder Verrichtung.

852. 1. der Name, daraus der Widerchrist und sein Reich zu erkennen ist, heißt Babylon, Offenb. 17,5: „an ihre Stirn war geschrieben der Name, das Geheimnis, die große Babylon“. Dass diese Babylon sei die Stadt Rom, wird sich hernach finden, wenn wir von dem Ort und den Städten des Widerchrists handeln werden. Wie demnach des Papsts Kirche heißt „Rom“, also heißt sie auch „geistlich Babylon“, welches der Name ist des widerchristlichen Reichs.

853. 2. der Ort, an welchem der Antichrist würde regieren. Derselbe wird mit vier Namen beschrieben, a. Babylon, Offenb. 17,5: „an ihrer Stirn war geschrieben der Name, das Geheimnis, die große Babylon“; b. die sieben Berge, Offenb. 17,9: „die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt“; c. die große Stadt, die über die Welt herrscht, Offenb. 17,18: „das Weib, das du gesehen hast, ist die Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.“ Diese drei Namen gehören eigentlich der Stadt Rom. Denn dass dieselbe sei Babylon, haben die alten Kirchenlehrer dafür gehalten, und es streiten dafür auch an diesem Ort die heutigen Papisten, Babylon heiße die Stadt Rom, als: Bellarminus lib. 2. de Rom. Pontif. und Gretserus defens. 2. controvers. Bellarmini lib. 2. cap. 2. Darum bedarf es allhie keines fernern Beweises.

Die sieben Berge sind die Stadt Rom, als welche auf sieben Bergen liegt und davon durch die Profanscribenten ist geschrieben worden. Die Papisten sind auch darin mit uns einig, durch die sieben Berge werde Rom verstanden. Die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden, ist außer allem Zweifel Rom. Denn sie hatte damals die Könige der Erden unter ihre Botmäßigkeit gebracht, wie weltkundig ist, und es war auf dem ganzen Erdboden keine Stadt, der eine solche Gewalt hätte können zugeschrieben werden, ohne die einige Rom. Welches die Papisten auch gestehen müssen. Daraus wird von den Kennzeichen geschlossen, des Widerchrists Sitz sei die Stadt Rom.

854. Wenn nun die Pöpstler dieses wollen ablehnen, mit Vorwenden, es sei das heidnische Rom gemeint, weil die heidnischen Kaiser viel Verfolgung in der Christenheit angerichtet haben; so ist die Antwort: 1. hie werde gehandelt von der letzten Zeit, welche der nachfolgen sollte, in welcher Johannes und also die heidnischen Kaiser gelebt haben. 2. dies hat sollen geschehen, wenn das römische Reich würde in Abfall kommen sein, 2 Thess. 2,3: „er kömmt nicht, es sei denn, dass zuvor der Abfall komme.“ Welcher Abfall im Gleichnis der zwei Tiere beschrieben wird, Offenb. 13. Zur Zeit aber der heidnischen Kaiser war dieses noch nicht geschehen. 3. dies Reich sollte haben einen Schein der Heiligkeit, welches bei den Kaisern nicht war. Darum wird es also beschrieben: „das ander Tier hatte zwei Hörner, gleichwie das Lamm, und redet wie der Drach“, Offenb.

13,11. Also bleibt gewiss, dass der Widerchrist in den letzten Zeiten, wenn das römische Reich wird in Abnahme kommen sein, zu Rom regieren werde. 4. dieses Reich hat sollen ein Kirchenregiment sein, wie der vierte Name des Orts mit sich bringt, nämlich

855. d. Gottes Tempel, 2 Thess. 2,4: „der Widerwärtige setzt sich in den Tempel Gottes als ein Gott“. Durch den Tempel wird nicht der verstanden, so zu Jerusalem gewesen, denn der musste zerstört, Matth. 24,2., und kein dritter Tempel gebaut werden, Dan. 9,27.; sondern es wird gemeint die Kirche Gottes, welche sein Tempel genannt wird, 1 Kor. 3,16: „wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?“ 2 Kor. 6,16: „ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes“. So hat nun der Widerchrist in der Kirche sollen regieren. Wie dasselbe der Papst getan hat, ist mehr bekannt, denn gut ist, und wird sich jetzt bald finden.

856. 3. die Zeit seiner Regierung. Zweierlei ist hier zu besehen:

a. um welche Zeit dieses Reich seinen Anfang und Fortgang haben werde. Da kann nicht also genau angezeigt werden, welches Jahr und Monat der Widerchrist habe angefangen zu regieren; genug ists, dass wir wissen, er habe damals angefangen zu regieren, als das römische Reich hatte abgenommen. Denn es beschreibts Johannes (Offenb. 13.) erstlich als ein Tier, das sieben Häupter und zehn Hörner hatte, (welches sind zehen Königreiche nach Daniels Auslegung, Kap. 7,24: „die zehen Hörner bedeuten zehn Königreiche, so aus demselben Reich entstehen werden“); darnach, dass dasselbe tödlich wund werde, v. 3.; nach dem steige ein ander Tier auf, das habe zwei Hörner (zwei Regiment, weltlich und geistlich) gleich einem Lamm, aber es rede wie der Drache, v. 11. Also ist dasselbe Tier, der Widerchrist, damals aufgestiegen, da das erste Tier (das römische Reich) tödlich wund war. Und hiervon redet der Apostel 2 Thessal. 2,7: „es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich, ohne dass, der es jetzt aufhält, muss hinweggetan werden“.

857. b. wann es werde darniederliegen und aufhören. Sct. Paulus meldets klärlich 2 Thess. 2,8: „alsdann (wenn hinweg ist, was die Bosheit aufhält, nämlich die große Macht des römischen Reichs,) wird der Boshafte offenbart werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft“. So wird er geoffenbart und durch das Wort, (als welches das ordentliche Werkzeug ist des Geistes des Mundes Gottes,) tödlich geschlagen, gänzlich aber abgetan werden, wenn der Sohn Gottes das allgemeine Gericht über die Welt wird ergehen lassen. Wozu uns nun dieses allhie diene, wird bald zu vernehmen sein.

858. 4. die angemaßte Hoheit, Pracht und Übermut. Die wird oft angedeutet, wenn das Tier seine Gebot abgehen lässt an die, so auf Erden wohnen, Offenb.

13,14.; wenn es zuweg bringt, dass niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder Namen des Tiers, Offenb. 13,17.; wenn die große Hure bekleidet ist mit Scharlaken und Rosin Farb und übergüldet mit Gold und Edelstein und Perlen, und hat einen güldenen Becher in der Hand, Kap. 17,4. Eigentlich aber und vor allen hat Sct. Paulus den Übermut wohl beschrieben: „der Widerwärtige erhebt sich über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, dass er sich setze in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt vor, er sei Gott“, 2 Thess. 2,4. Wie sich dieses am römischen Papst erfüllt, ist ausführlich zu beweisen, muss aber hier nur darauf gedeutet werden.

859. a. die große übermäßige Pracht ist am Tage und in vielen Historien von vielen hundert Jahren her heftig beseufzt und beklagt worden.

b. er hat sich erhaben über alles, das Gott und Gottesdienst heißt. Über den lebendigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, hat er sich also aufgeblasen, dass er nicht hat wollen an Gottes Wort gebunden, noch in seiner Lehre daraus geprüft werden, auch dass er vielfältig wider Gottes Wort gelehrt, des Herrn Christi Testament in ein Opfer verwandelt und den Kelch, welchen der Herr Christus auch den Laien hat befohlen zu empfangen, daraus hinweg genommen und damit sein Gesetz und Ordnung höher gesetzt hat, als des lebendigen Gottes Gesetz und Ordnung. Auch werden die Obrigkeiten Götter genannt, Ps. 82,1. Die hat der Papst also überstiegen, dass er die römischen Kaiser ab- und eingesetzt hat, die von ihm die Bestätigung haben empfangen müssen und alsdann dem Papst die Füße küssen; so der Papst hat reiten wollen, hat er den Kaiser schuldig geachtet, dass derselbe ihm die Steigreifen halte und das Pferd mit dem Zaum fortführe; ja, es haben wohl die Päpste den Kaisern auf den Hals getreten; und in Summe, was der Papst nicht gewollt, dessen hat sich auch keine Obrigkeit unterfangen dürfen. Also hat sich ja der Papst erhoben über alles, das Gott heißt, und weil er sich höher gesetzt hat, als Gott, so hat er eben damit aus ihm selbst einen Gott gemacht.

860. c. er hat sich erhaben über alles, das Gottesdienst heißt, nämlich über alle Kirchen auf Erden und sich für Christi Statthalter, für der Kirche Bräutigam und Haupt, für den allgemeinen Bischof ausgegeben, dem niemand nicht soll einreden, ob er schon unzählig viel tausend Seelen in den Abgrund der Höllen führte, und seines Prahls ist kein Maß noch Ziel; dass, so auf der ganzen Welt jemals grausame, erschreckliche Hoffart ist gespürt worden, so ist sie gewisslich bei den Päpsten zu finden.

861. 5. seine eigenen Werke und Verrichtungen. Dass nicht wiederholt werde, was jetzt davon angezogen ist, mögen wir nur vier Werke des Widerchrists besehen.

a. die Wunderwerke. Die sind zur letzten Zeit uns zu Zeichen gegeben worden, den Widerchrist zu erkennen; 2 Thess. 2,9: „welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern“; Offb. 13,13: „das Tier tut große Zeichen“. Der Papst tut Zeichen und Wunder, wie sein Anhang mit großem Gepränge rühmt. Dass aber dieselben lügenhaft seien, ist daraus abzunehmen, 1. weil nicht kann bewiesen werden, dass sie wahrhafte und recht göttliche Zeichen seien; 2. weil wir aus Gottes Wort nicht wissen können, dass sie wahrhaftige Wunder seien; 3. weil sie von Gott also gezeichnet sind, dass eben dieselben, welche in den letzten Zeiten geschehen oder vorgegeben werden, lügenhaftig seien und durch des Satans Wirkung geschehen werden.

862. b. das Verbot der Speise, 1 Tim. 4,1.ff.: „der Geist saget deutlich, dass in den letzten Tagen werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel und gebieten, zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung“. Der Papst hat verboten Speise zu nehmen, die Gott geschaffen hat, als Fleisch, Milch, Käse, Butter, Eier und was nur vom Fleisch herkommt, dass dessen niemand genieße in der Fastenzeit, desgleichen an gewissen Tagen durch alle Wochen des ganzen Jahrs, wie auch etlichen gewissen Ordensleuten, die sich ihre Lebenszeit des Fleisches müssen enthalten und solches um desto größerer Heiligkeit willen; mit der Bedrängung, wer solches Verbot hintansetzen und die Speise, so doch Gott mit Danksagung zu nehmen geschaffen hat, genießen würde, derselbe sollte im Bann sein, von Gottes Gnade und seinem Reiche ausgeschlossen, bis er sich mit dem Papst wiederum vertragen würde.

863. c. das Verbot der Ehe. Das hat Sankt Paulus in gemeldetem Ort mit dem Speiseverbot zusammengesetzt: „der Geist saget, dass etliche werden anhangen den Lehren der Teufel und verbieten, ehelich zu werden“. Und Daniel spricht: „es werde der Widerchrist der Frauenliebe (ordentliche und zugelassene) nicht achten“, Kap. 11,37. Dieses kann von einem allgemeinen Verbot der Ehe nicht verstanden werden, weil niemand würde fortkommen noch einigen Anhang erlangen, wie doch diese Verbote von verführerischen Geistern herkommen sollten. Der Papst aber hat den Ehestand verboten allen, die den Gottesdienst verwalten oder sich sonst in gewisse Orden begeben, damit sie also in großer Heiligkeit Gott dienen möchten; womit er doch die Christenheit mit unzählig viel Hurerei, Ehebruch und anderer Unreinigkeit samt grausamem Kindermord etc. erfüllt hat, darüber alle Historien schreien und klagen.

864. d. die Krämerei, so er in Gottes Kirche angestellt hat. Der Apostel klagt über solche Leute, die meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe, 1 Tim. 6,5. Damit hat er ohne Zweifel auf des Widerchristens Kram und Gewerbe, das er unterm Schein der Gottseligkeit treiben würde, gesehen. Die Offenbarung Johannis beschreibt Kap.

18,3.ff. dies babylonische Reich des Widerchrists als eine Kaufmannsstadt, da groß Gewerb und reiche Kaufleute seien. Was dies bedeutet, legt Daniel aus Kap. 11,43: „er wird durch seinen Zug herrschen über die güldenen und silbernen Schätze“; und St. Petrus 2 Epist. 2,1.ff.: „unter euch werden sein falsche Lehren und viel werden nachfolgen ihrem Verderben und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handieren“. Dies hat der Papst redlich erfüllt, als dessen Geldfischerei alle zu beschreiben unmöglich ist. Man bedenke nur, was er und sein Haufe für ein unzählig Geld erlangt habe mit Stiftungen und Erkaufungen der Messe, die die Lebendigen entweder für sich und ihre Sünde, oder aber für die Toten und derselben Erlösung aus dem Fegfeuer nicht mit wenigem Geld erlangen müssen; was durch die ganze Christenheit der Handel mit Ablassbriefen getragen, die entweder zu Rom, besonders in Jubeljahren, mit unzähligem Haufen und mit großem Geld sind erkaufte, oder durch die Ablasskrämer in allen Landen feil getragen worden; was die casus reservati oder solche Fälle der Sünden, davon zu absolvieren ihm der Papst allein vorbehalten hat, in die Rentkammer gebracht haben; (denn dass der Papst dabei nichts verschenkt habe, kann bezeugen die Taxa poenitentiarum oder Tax, wie teuer man eine jede Sünde abkaufen soll, welche öffentlich ausgegangen ist); was die mancherlei Dispensationen haben tun mögen, welche allezeit schwer Geld erfordert haben; zu geschweigen, was die Krönungen der Kaiser und Könige, die bischöflichen Mäntel und dergleichen unzählige Fünde und Griffe eingetragen haben, deren man sich teils jezo schämt, teils sie ohne Scheu noch gebraucht. Über diese Hökerey und Krämerey haben viel fromme Leute unterm Papsttum geschrien und geklagt, es sei zu erbarmen, dass um Geld alles feil sei; man verkaufe dafür die Königreiche, die Kirchenämter, die Gebete, die Gottesdienste, Himmel und Hölle, Gott und den Teufel.

865. Dieses sind des Widerchrists Merkzeichen, welche zu diesem Mal sollen angezogen und daraus geschlossen werden, dass der römische Papst der rechte eigentliche große Widerchrist sei; wie denn das ganze Werk in diese Schlussrede mag gefasst werden: wer sich in der christlichen Kirche zu der letzten Zeit, wenn das römische Reich in Abnehmen kommen ist, über Gott und alles, was Gott ist, erhebt und sich als einen Gott halten und ehren lässt, seinen Sitz zu Rom aufgeschlagen hat, mit lügenhaften Wunderwerken prangt, Speise und die Ehe verbeut und aus dem Gottesdienst eine Krämerey macht; derselbe ist der rechte eigentliche große Widerchrist. Der römische Papst ist eben derjenige, an welchem alles dieses sich ausdrücklich und sonnenklar befindet; darum ist der römische Papst der rechte, eigentliche große Widerchrist.

## Das dreißigste Kapitel.

Obwohl Gott seine Gläubigen angezeigter Maßen in seiner Kirche begnadet, so ist doch dasselbe alles eine angefangene und unvollkommene Seligkeit, die er ihnen völlig widerfahren lässt, wenn er die Seele durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abfordert, den Leib an dem jüngsten Tage mit der Seele vereinigen und also den ganzen Menschen in eine ewige unaussprechliche Seligkeit versetzen wird.

866. Dieses ist der vierte und letzte Zustand des Menschen, nämlich der der vollkommenen Seligkeit, in welchem Gottes Gnadenwerke, so er uns erzeugt hat, vollkommen werden, unser Glaube aber damit seine Endschaft erreicht, wenn er sein Ende, dazu er eigentlich gerichtet ist, erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit, 1 Petr. 1,9. Dass man hiervon auch einen rechten Bericht habe, sind diese zwei Stücke zu betrachten, 1. was in diesem Stande die Gerechten mit den Gottlosen, die Gläubigen mit den Ungläubigen gemein haben; 2. worin sie von einander gänzlich geschieden werden.

867. Wenn es dazu kommt, dass die Menschen diese Welt verlassen und aus dem irdischen Leben scheiden sollen, so stehen ihnen viererlei Dinge vor, so ohne Unterschied alle betreffen, sie seien gut oder böse, da 1. die Seele von dem Leibe geschieden, 2. bis an den jüngsten Tag erhalten, 3. hernach der Leib wiederum erweckt und mit der Seele vereinigt, 4. alsdann gerichtet und dahin gewiesen wird, da Leib und Seele ewig sein sollen. Demnach ist das erste

### [ Vom Tod. ]

868. der Tod. Derselbe ist unter uns Menschen sehr wohl bekannt, jedoch müssen davon diese fünf Stücke gehandelt werden.

Das erste: was der Tod sei. Nicht ist der Tod ein gänzlicher Untergang des sterbenden, davon er nimmermehr wiederkommt, wie die irdisch gesinnten Leute halten, deren Gedanken im Buch der Weisheit (Kap. 2,1. ff.) also beschrieben stehen: „es sind rohe Leute und sagen: es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben und wenn ein Mensch dahin ist, so ists gar aus mit ihm. Das Schnauben in unserer Nase ist ein Rauch und unsere Rede ist ein Fünklein, das sich aus unserm Herzen regt; wenn dasselbe verloren ist, so ist der Leib dahin wie eine Loderasche, und der Geist zerflattert wie eine dünne Luft. Wenn wir weg sind, ist kein Wiederkehren, denn es ist fest versiegelt, dass niemand wiederkommt“. Aber dieser Gedanke wird allein damit genugsam widerlegt, dass die Seele unsterblich ist, was im folgenden bewiesen wird.

869. Auch ist der Tod nicht ein solcher Untergang der Seelen, davon sie am jüngsten Tage sollten wiederbracht werden: denn 1. kann man solches aus göttlichem Wort nicht beweisen, aus der Natur auch nicht; niemand hats aus einiger Offenbarung noch aus eigener Erfahrung; es bleibt also ein vergebliches Gedichte. 2. bezeugt die Schrift klärlich, dass die Seelen nach dem leiblichen Tode leben; 1 Sam. 25,29: „wenn ein Mensch sich erheben wird und nach deiner Seelen stehet, so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein im Bündlein der Lebendigen bei dem Herrn deinem Gott“. Matth. 10,28: „fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten“. Matth. 8,11. Luk. 20,38. bezeugt der Herr Christus, dass die heil. Erzväter nach ihrem Tod leben. 3. bezeugt die Parabel vom reichen Mann und armen Lazarus, darin gelehrt wird, dass sie beide nach ihrem Absterben gelebt haben, Luk. 16,22.23.24. 4. beweisens auch die unfehlbaren Exempel der Seelen, die nach dem Tod gelebt haben, als: des Herrn Christi, der seine Seele in seines Vaters Hand befahl, Luk. 23,46.; des Schächers, dem der Herr eine solche Verheißung tat: „heute wirst du mit mir im Paradiese sein“, Luk. 23,43.; der Seelen, welche St. Johannes hört um Rache anhalten wider ihre Verfolger, Offenb. 6,9. 5. bezeugt die Hoffnung und der Wunsch heiliger Leute; des Stephanus: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf“. Ap. Gesch. 7,59.; St. Pauli: „ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein“, Phil. 1,23. Solches alles wird aufgehoben, wo man vorgibt, die Seelen gehen durch den Tod so lang unter, bis sie am jüngsten Tage wiederum hervorbracht werden.

870. Es ist aber der Tod eine Trennung Leibes und der Seele, dass die Seele vom Leibe entweicht, nicht mehr ihn enthält, noch durch ihn wirkt; sondern sie tritt aus diesem bisher geführten Stand in einen ganz andern, darin sie so lang verharrt, bis sie mit dem Leib wieder vereinigt werde.

871. Das zweite: was des Todes Ursach sei. Dieselbe weitläufig auszuführen ist jezo ohne Not, nachdem droben dargetan, dass der Tod nicht sei aus der Erschaffung entstanden, sondern von der Sünde herkommen; darum ist und bleibt er der Sünden Sold, Röm. 6,23.

872. Das dritte: sein allgemeines Regiment, das über gute und böse geht. Solches ist durch tägliche Erfahrung genug bekannt, und kanns niemand leugnen, dass er in dem alten Bund begriffen sei, welcher heißt: „du musst sterben“ (Sir. 14,18.). Wir wollen uns deswegen auch hierin nicht aufhalten.

873. Das vierte: sein Ziel, das etwa sich bei einem befindet kurz, bei andern lang, je nachdem einer zeitlich und im Anfang seines Lebens, ein anderer in der Hälfte seiner Tage, etliche im hohen Alter dahinsterven. Weil solches nicht scheint der Natur gemäß zu sein, so entstehen bei den Leuten mancherlei Gedanken, wo der Unterschied solches Ziels des Todes herkomme. Davon ist zu wissen, Gott habe

einem jeden sein gewiss Ziel gesteckt, das niemand übertreten kann, Hiob 14,5: „der Mensch hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monden stehet bei dir (Herr); du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen“.

874. Ob Gott nun zwar hier allein nach seinem Rat und Wohlgefallen alles hätte ordnen mögen, so hat er doch der Menschen Leben und Wandel auch zugleich angesehen. Es verspricht Gott langes Leben als eine Belohnung der Gottseligkeit; 2 Mose 20,12: „du sollt deinen Vater und Mutter ehren, auf dass dirs wohl gehe und lange lebest“; Ps. 128,6: „der Herr wird dich segnen, dass du sehest deiner Kinder Kinder“; Ps. 91,16: „ich will ihn sättigen mit langem Leben“.

875. Hingegen kann das Leben auch verkürzt werden. Die Ursachen sind, dass entweder Gott dem Menschen das Leben verkürzt, oder der Mensch verkürzt es ihm selber.

a. Gott hat dessen zweierlei Ursach, die eine, von seiner Gütigkeit, dass er mit den Frommen aus diesem bösen Leben hinwegleitet, Jes. 57,1: „die gerechten werden weggerafft vor dem Unglück und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern“; die andere, von seiner ernsten Gerechtigkeit, dass er die Bosheit strafe mit Verkürzung des Lebens. Weil Absalom ein böser ungehorsamer Sohn war, wurde ihm seines Lebens Ziel geschwind und gleich unversehens abgeschnitten, 2 Sam. 18,14. Ger, des Juda Sohn, war böse vor dem Herrn, darum tötete ihn der Herr, 1 Mose 38,7. Desgleichen verhält sichs mit andern Sünden, Ps. 55,24: „die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen“.

b. Der Mensch verkürzt ihm selber das Leben, wenn er ihm an seinem Leibe einen Schaden tut, dadurch er stirbt, da er ohne das noch länger hätte leben können, wie an Saul zu sehen ist, 1 Sam. 31,4.; oder wenn er auf andere Wege seiner Natur Leid antut, wie Sirach sagt Kap. 37,33.34: „viel Fressen macht krank und ein unsättiger Fraß kriegt das Grimmen; viel haben sich zu Tod gefressen, wer aber mäßig ist, der lebt desto länger“.

876. Dies alles hat nicht den Verstand, als wäre Gott diesfalls in seinem Vorsatz wandelbar, sondern es ist also zu nehmen: wenn er von Ewigkeit einem jeden sein Ziel verordnet, hat er es nicht getan nach seinem bloßen Rat und Willen, nach welchem er einem ein längeres, den andern ein kürzeres Leben wollte zugeteilt haben. Weil er aber der Menschen Wandel daneben angesehen hat, und befunden, wie sie teils ihnen selber das Leben nehmen, teils ihm, dem Herrn, in seine Gerichte fallen werden, so hat er auch ihr Lebensziel entweder länger oder kürzer gesetzt, als er würde getan haben, wenn dergleichen nicht wäre vorgefallen und er allein nach seinem bloßen Rat und Wohlgefallen das Ziel geordnet hätte. Also war Hiskiä Tod vorhanden, wo nicht Gott in Ansehung seines Gebets



das Ziel um 15 Jahr weiter hinausgesetzt hätte, 2 Kön. 20,6. Absaloms, Achans und anderer Übeltäter Leben hätte Gott länger sein lassen, als es gewesen ist; weil er aber vorher gesehen, wie sichs mit ihnen begeben werde, so hat er ihnen das Ziel kürzer gesteckt, wie der Ausgang erwiesen hat. Und also ist von andern Fällen, wie sich die zutragen können, zu urteilen.

877. Das fünfte: seine mancherlei Arten. Es sind vielerlei Arten des Todes, welche jedoch alle in dreien mögen begriffen werden. Die erste ist ein ganz natürlicher Tod, wenn im Menschen die natürlichen Kräfte nach und nach abgenommen haben, wenn er dann das gewöhnliche Alter, als: 70 oder 80 Jahr erreicht hat, dass er endlich verlöscht wie ein Licht, das seine Nahrung und Fettigkeit verzehrt hat.

Die andere ist ein halb natürlicher Tod, wenn dem Menschen, der noch bei ziemlichen Leibeskräften ist, eine Krankheit (ob zwar aus natürlichen Ursachen) zukommt, die ihn überwältigt und vom Leben bringt.

Die dritte ist ein unnatürlicher und gewaltsamer Tod, wenn ein Mensch, welcher nach allem Ansehen und der Natur Lauf länger leben könnte, entweder ihm selber ein Leid antut oder von jemanden anders durch Gewehr, Waffen, Stein und dergleichen, wie auch durch Gift etc. gewalttätiger Weise zum Tod befördert wird. Dahin sind auch zu rechnen die unvorhergesehenen Fälle, da einer von Bergen, hohen Gebäuden etc. fällt und ums Leben kommt; da er in Wasser, Feuer etc. gerät und darin verdirbt. Hierbei kommen zwei Fragen vor;

878. die eine, wie es komme, dass dieser eines natürlichen, der andere eines gewaltsamen Todes stirbt. Antwort: dabei ist zum Teil auf des Menschen Wandel zu sehen, denn es heißt hier: „wornach du ringst, darnach dir gelingt; und wer sich gern in Gefahr gibt, der verdirbet drin“, Sir. 3,27. So geschah dem Saul und Judas und widerfährt denen, die grobe Übeltaten verrichten und sich damit in deren Strafe stürzen. Hieher wird gezählt die Unvorsichtigkeit, da man sich in Gefahr nicht in acht nimmt, wiewohl es geschehen könnte; die Unachtsamkeiten in Speise und Trank, im Gebrauch der Arznei und andern Dingen, die unzählig sind. Zum Teil ist zu sehen auf Gottes Gericht, der die Sünde auch mit einem abscheulichen Tode straft, als an Absalom, 2 Sam. 18,14., an Herodes, Ap. Gesch. 12,23., zu sehen ist; und mancher wird damit gestraft, womit er gesündigt hat, wie die Exempel Agags, 1 Sam. 15,33.; Ahabs, 1 Kön. 21,19. Kap. 22,38.; Jorams, 2 Kön. 9,25.26., und Isebels, 1 Kön. 21,23. 2 Kön. 9,36., klärlich geben.

879. Die andere, ob diejenigen, welche eines gewaltsamen Todes sterben, (wie denen geschieht, die die Obrigkeit vom Leben bringen lässt,) von Gottes Gnade verstoßen seien, dass sie nicht können rechtschaffener Buße tun, und ewig selig werden. Antwort: nein; 1. weil Gott niemals und nirgends sich erklärt hat, dass er solche Leute verstoßen wolle, so können wir ein solches auch nicht sagen aus

Gottes geheimen Gerichten, als die uns nicht geoffenbart sind; 2. weil Gott sich ausdrücklich erklärt hat, er wolle niemanden von seiner Gnade verstoßen, so man sich nur zu ihm bekehre; Joh. 6,37: „wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stoßen“; Matth. 11,28: „kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“; Hesek. 18,31.32: „warum willst du also sterben, du Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr, darum bekehret euch, so werdet ihr leben“; 3. weil mit einem klaren Exempel erwiesen wird, Gott verstoße die armen Sünder nicht, so sie nur wahre Buße tun, nämlich des Schächers, so neben dem Herrn Christo gekreuzigt wurde. Der bekannte, er hätte solche Strafe mit seinen Übeltaten verdient, Luk. 23,41.; als er aber zum Herrn Christo seine Zuflucht nahm, tröstet ihn derselbe: „wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein“, v. 43.

### [ Vom Zustand der Seelen nach dem Tod. ]

880. Das andere, welches alle Menschen gemein haben, ist der Zustand der Seelen, nachdem sie vom Leib abgeschieden. Davon sind sechs Punkte zu merken. Der erste: die Unsterblichkeit und das Verbleiben der Seelen nach diesem Leben. Die wird also bewiesen:

a. weil Gottes Wort solches vielfältig bezeugt; und wo die Seele nicht sollte unsterblich sein, so würde damit alles umgestoßen, was die ganze heilige Schrift lehrt. b. weil der Menschen Natur und Gewissen von der Seelen Unsterblichkeit zeuget, als welches ihn in seinen Werken, sie seien gut oder böse, überzeugt, es sei ein Gericht auch nach diesem Leben, da es den frommen wohl, den bösen übel gehen werde. Das hat St. Paulus bekräftigt Röm. 2,15: „die Heiden beweisen, des Gesetzes Werk sei geschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen und entschuldigen auf den Tag, da Gott das verborgene der Menschen richten wird“. Daher haben auch die Heiden alle Zeit dafür gehalten, dass des Menschen Seele unsterblich sei, und deswegen ihnen einen Himmel und Hölle gedichtet, in welchen einem jeden seine Werke sollen vergolten werden. c. weil das göttliche Gericht der Seelen Unsterblichkeit erfordert. Denn Gott als ein gerechter Richter der ganzen Welt will die Gottseligkeit nicht unbelohnt, noch die Bosheit ungestraft lassen, 2 Thess. 1,6.7: „es ist recht bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen; euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns“. Wo aber der Mensch im Tod mit Leib und Seel ganz verginge wie das unvernünftige Vieh, so würde vielen frommen, denen es auf der Welt sehr übel geht, ihre Gottseligkeit, und vielen bösen, denen es in der Welt nach Lust wohl ergeht, ihre Bosheit nicht belohnt. Denn „es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen; und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gerechten“, Pred. Salom. 8,14. Soll aber Gott dies alles gleich machen, so muss nach diesem ein anders Leben sein, darin solches geschehe.

## [ Von den Orten der Seelen. ]

881. Der zweite: die Orte, dahin die Seelen nach diesem Leben gebracht werden. Alle Seelen bekommen ihre gewissen Stellen und Orte, die ihnen durchs göttliche Gericht zugewiesen werden. Jedoch ist darin eine sehr große Ungleichheit, weil die Seelen in unterschiedliche Stellen geraten, davon dieses Orts zu handeln ist. So sind zwei Haufen der Seelen, gläubige und ungläubige, gerechte und ungerechte; demnach kommen sie nicht an einen, sondern unterschiedene Orte. Und nachdem der Haufen nicht mehr, denn zwei sind, so folgt, dass auch nicht mehr, denn zwei Orte seien.

882. Die gerechten und gläubigen betreffend, so meldet die Schrift, dass sie kommen in das Haus des Vaters, Joh. 14,2.; in das Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, 2 Kor. 5,1.; in die Behausung, die vom Himmel ist, v. 2.; in das himmlische Jerusalem, Hebr. 12,22.; in den Schoß Abraham Luk. 16,22.; in das Paradies, Luk. 23,43.

883. Hiebei wird sonderlich gefragt, ob es ein erschaffener Ort sei, in dem Gott seine auserwählten Seelen enthält, oder ein unerschaffener Raum außer dieser Welt; und wo derselbe anzutreffen sei. Aber leichtlich ist darauf zu antworten. Die Schrift beschreibt uns einen solchen Zustand, sie benennt uns aber keinen Raum und Stelle, darum ists lauter vergebliche Arbeit, wenn wir von einem feurigen lichten Himmel, der über dem erschaffenen Himmel anzutreffen sei, viel Dichtens machen wollen, weil es niemand aus gewissem Grund erfahren kann; lassens demnach gern anstehen, bis uns Gott dahin verhilft, und wollen die Zeit über lieber unwissend hievon bleiben, denn unnützlich grübeln nach unserm Fürwitz über das, davon uns nichts befohlen noch geoffenbart ist; wollen uns aber mehr bekümmern und bemühen, dass wir dahin kommen, als von verborbenen Sachen vergeblich discurrieren.

884. Von den ungläubigen wird uns angezeigt, dass sie kommen an den Ort der Qual, Luk. 16,23.; in die Hölle, Offenb. 1,18.; in die dunkle Finsternis, 2 Petr. 2,17.; in die Finsternis, da sein wird Heulen und Zähnklappen, Matth. 22,13.; in das ewige Feuer, Matth. 25,41.; in das höllische Feuer, Mark. 9,47.; in den Pfuhl, der von Schwefel und Pech brennt, Offenb. Joh. 21,8. Darüber bekümmert sich auch mancher, wo doch die Hölle sei, und viele meinen, sie sei zu unterst in der Erde. Aber davon wollen wir mit niemand streiten und halten dafür, man könne aus der heiligen Schrift dergleichen nichts beweisen; auch ist hieran wenig gelegen. Man forsche, wie man wolle, so bleibt dies doch im stetigen Zweifel; denn uns ist nichts davon geoffenbart. Vielmehr aber müssen wir uns fleißig hüten, dass wir nicht an denselben Ort kommen und mit ewigem Schaden erfahren, wo er sei.

885. Im Papsttum sind neben diesen Orten noch andere drei Vorburgen der Hölle gedichtet worden, 1. eine Stelle für die Kinder, welche ohne Taufe absterben; 2. eine andere für die heiligen Väter, die vor Christi Auferstehung gestorben sind; 3. das Fegfeuer.

In den ersten beiden Orten sollen die Seelen keine Qual leiden, aber doch zu dem Anschauen der göttlichen Majestät nicht gelangen. Aber 1. ist dieses in Gottes Wort nicht zu finden, kann auch 2. durch keine unfehlbare Nachricht erkundet werden; und 3. sind diese Verstorbenen entweder im seligmachenden Glauben abgeschieden und aufgenommen in den Schoß Abrahams, da sie getröstet werden, Luk. 16,25., oder sie sind ohne Glauben gestorben und also verdammt, Mark. 16,16.; zudem sind 4. die, so selig von dieser Welt abgeschieden vor Christi Leiden, der himmlischen Seligkeit ohne solchen Verzug teilhaftig gewesen, wie die Exempel Mosis und Eliä bezeugen, Matth. 17,3. So bleibt gewiss, dass solches ein lauter nichtig Gedicht sei.

### [ Vom Fegfeuer. ]

886. Vom Fegfeuer wird also gelehrt: die Menschen, welche im Glauben abgestorben sind, jedoch ihre begangenen Sünden in diesem Leben noch nicht alle ausgeübt haben, müssen in ein Feuer kommen, das dem höllischen gleich sei, und darin so lang gequält werden, bis sie von allen Sünden rein in das ewige Leben aufgenommen werden. Über das aber, dass ein solches Fegfeuer nicht kann bewiesen werden, so wird es daher widerlegt:

887. a. weil es des Herrn Christi hohenpriesterlichem Amt zuwider ist. Von ihm steht geschrieben: a. allein durch ihn ist Vergebung der Sünden und Seligkeit, Ap. Gesch. 4,12: „es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden“; b. durch ihn haben wir Vergebung aller Sünden, 1 Joh. 1,7: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden“; c. durch ihn haben wir völlige Vergebung beides der Schuld und der Strafe, Jes. 53,5: „die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Friede hätten“; so dass vor Gottes Gericht keine Verdammnis zu befahren ist, Röm. 8,1: „es ist nichts verdammlisches an denen, die in Christo Jesu sind“. In Christo aber sind alle Gläubige, Ephes. 3,17: „Christus wohnt durch den Glauben in euren Herzen“. Darum folgt, dass kein Gläubiger nach seinem Absterben wegen einiger Sünde vor Gottes Gericht gestellt werde.

888. b. weil es dem glückseligen Zustand der im Glauben verstorbenen zuwiderläuft, Röm. 6,7: „wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde“; Offenb. 14,13: „selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, vom Nu an; ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach“. Hieraus folgt: wer von Sünden gerechtfertigt ist, von nun an selig von sei-

ner Arbeit ruht und den keine Qual anrührt, derselbe kann nicht im Fegfeuer gequält werden. Alle im Glauben verstorbenen sind von Sünden gerechtfertigt etc.; darum kann kein im Glauben verstorbener im Fegfeuer gequält werden.

889. c. weil auch diejenigen in die himmlische Seligkeit gehen, welche, ob sie schon ihre Sünde nicht gebüßt haben, gleichwohl in kein Fegfeuer geraten. Denn Lazarus, sobald er starb, ward er von den Engeln getragen in Abrahams Schoß, Luk. 16,22. Dem Schächer versprach der Herr Jesus: „heute wirst du mit mir im Paradiese sein“, Luk. 23,43. Ingleichen werden alle die, welche der jüngste Tag lebendig ergreifen wird, von Sünden durch Abbüßung nicht rein worden sein; denn so das Fegfeuer alsdann vergehen soll, wie können die Leute ihre Sünde los werden? Wenn aber dieselben ins ewige Leben können eingehen, da sie im Fegfeuer nicht gebüßt haben, was ists dann bei andern für eine Notwendigkeit?

890. d. weil es zuwiderläuft der wahren eigentlichen Art, von Sünden los zu werden, die nicht geschieht durch unser eigenes Leiden oder gute Werke, sondern allein durch den Glauben an Christum; Joh. 3,18: „wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet“; Röm. 3,24: „wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, so durch Christum Jesum geschehen ist“; v. 28: „so halten wir nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben“. Es folgt also: wer allein durch den Glauben ohne eigene Werke und Leiden von Sünden los kommt, der kann durchs Fegfeuer davon nicht gereinigt werden. Alle Gläubigen kommen allein durch den Glauben etc. von Sünden los; darum kann kein Gläubiger durchs Fegfeuer von Sünden gereinigt werden.

891. Der dritte Punkt: die Erscheinungen. Davon ist auch ein unnötiger Streit entstanden, da vor Zeiten vorgegeben worden ist, als ob die Seelen der Verstorbenen sowohl aus der Hölle als aus dem Fegfeuer zu den Lebendigen auf diese Welt wiederkämen, ihren Zustand vermeldeten und sie lehrten etc. Aber zu geschweigen, dass solches ohne Grund und Bestand wird vorgegeben; so hat a. St. Paulus den Satan abgemalt, dass er sich verstelle in einen Engel des Lichts, 2 Kor. 11,14., und also dergleichen Erscheinungen nicht ohne Gefahr der Verführung Glauben beigemessen werde. b. Von solcher Erscheinung ist kein Wort, kein Exempel, keine Nachricht in heil. Schrift, auch keine Weissagung; viel weniger sind wir dahin gewiesen, dass wir von dergleichen Geistern etwas lernen sollten. c. Es bezeugens die Lehren, welche von solchen Geistern auf die Bahn gebracht werden, dass es lauter Verführung gewesen ist; denn sie haben das Reich des Widerchrists erbaut und Gottes Wort in der Kirche unterdrückt. d. Lazarus sollte aus dem Schoß Abrahams nicht wieder in diese Welt geschickt werden, des reichen Manns Brüder zu warnen, Luk. 16,27. e. Es ist verboten, die Toten in solchen Fällen zu hören, Jes. 8,19: „soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen?“ In Israel sollte nicht gefunden wer-

den, der die Toten frage, 5 Mose 18,11. Darum halten wir solche Geister nicht für der Menschen Seelen, sondern für lebendige Teufel; und es leidets hier die Gelegenheit nicht, zu erzählen, was für erschrecklicher Betrug bei den Erscheinungen sei vorgefallen.

892. Der vierte Punkt: ihre Wissenschaft oder Erkenntnis. Nicht ist zu zweifeln, dass die Seelen, sobald sie von dem Leib kommen, einen viel völligeren Verstand haben, als sie in dem Leibe gehabt, insonderheit die Seelen der Heiligen, nachdem sie von der Sünde gereinigt sind. Gleichwohl muss man ihnen nicht die Allwissenheit zuschreiben, (welche eine göttliche Eigenschaft ist, so keiner Kreatur zusteht, 1 Kön. 8,39: „du allein kennest das Herz aller Menschen“,) als wüssten die Heiligen im Himmel alles, was die Menschen auf Erden tun und leiden, wie auch ihr Gebet hörten; und als sollten sie alles erfahren durch das Anschauen des göttlichen Wesens, in dem sie wie in einem Spiegel alles sehen könnten.

893. Aber 1. kann kein Mensch wissen noch erfahren, was von dem Spiegel des göttlichen Wesens vorgegeben wird; also bleibt es bis zum Beweis ein nichtiges Gedichte. 2. dass die Heiligen der Menschen besonderes Anliegen, Werk und Leiden wissen, davon haben wir nirgend keinen Bericht. 3. dass sie es nicht wissen, bezeugt Jesaias 64,16. klärlich: „bist du (Herr) doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht“; und insgemein wird von den Toten gesagt: „sie wissen nichts“, Pred. 9,5., und Job. 14,21: „sind seine (des Verstorbenen) Kinder in Ehren, das weiß er nicht; oder ob sie geringe sind, das wird er nicht gewahr“.

894. Der fünfte Punkt: ihre Werke. Davon entstehen diese zwei Fragen, die eine, ob die Seelen der Verstorbenen müßig seien oder etwas tun und verrichten. Antwort: man kann nicht sagen, dass sie müßig sein, weil ihre Werke namhaft gemacht werden, als: die Seelen der Auserwählten loben Gott, wie unterm Bild der vierundzwanzig Ältesten angezeigt wird, Offenb. 4,10. Kap. 5,8ff. etc. 2. klagen sie über ihre Verfolger, Offenb. 6,9.10: „ich sahe unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, und sie schrien mit großer Stimme und sprachen: Herr, du heiliger und wahrhafter, wie lange richtest du und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erden wohnen?“ 3. bitten sie für die Heiligen auf Erden, denn ihnen ist insgemein bekannt, wie sie allezeit in trübseligem Zustand seien, Offenb. 5,8: „die vierundzwanzig Ältesten fielen vor das Lamm und hatten ein jeglicher Harfen und güldene Schalen voll Räucherwerks, welches sind die Gebete der Heiligen“.

895. Hiebei fällt die andere Frage, ob auch die verstorbenen Heiligen für die Lebendigen, so ihnen ihre Not klagen, bei Gott bitten. Es ist gewiss dafür zu halten,

dass die verstorbenen Heiligen für den betrübten Zustand der Christenheit beten, weil ihnen des Teufels und der Welt Bosheit allerdings wohl bekannt ist und sie zu den Christen hier auf Erden eine stetige Zuneigung tragen auch in ihrer Seligkeit. Jedoch wird davon in heil. Schrift keine besondere Meldung getan. Dass aber die Heiligen insonderheit für eine jede Person und deren besonderes Anliegen sollen Gebete tun, solches ist ganz und gar ungewiss, also, dass man davon nichts erfahren kann aus h. Schrift, die davon still schweigt; nichts aus Offenbarungen, die betrügerlich sind; nichts aus Erzählung eines, der von dannen auf Erden sei wiederkommen, denn dergleichen geschieht nicht, Luk. 16,27. Darum wer sich auf solche Fürbitte verlässt, der greift nach dem Schatten, betrügt sich selbst und kann sein Gewissen durchaus nicht zufrieden stellen.

896. Die verdammten Seelen haben auch ihre Werke, die erschrecklich und erbärmlich sind; 1. ihren bösen Wandel beseufzen sie; 2. ihre Schmerzen und den unerträglichen Zorn Gottes beklagen sie, Offenb. 6,16.17: „sie sprachen zu den Bergen: fallet über uns; und zu den Hügeln: bedeckt uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lamms; denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“ 3. Gott den höchsten lästern sie, Offenb. 16,10.11: „sie zerbissen ihre Zunge vor Schmerzen und lästerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor ihren Drüsen“.

897. Der sechste Punkt: ihre Seligkeit oder Unseligkeit. Denn weil das allgemeine Gericht noch nicht gehalten ist, so meinen etliche, die Seelen seien jezund noch nicht weder in ihrer Seligkeit noch in ihrer Verdammnis, sondern würden zum Gericht verwahrt, dass der Gerechten Seelen allein in guter Hoffnung leben, sie werden durchs Gericht zur ewigen Seligkeit gelangen; der Ungerechten, in stetigem und schrecklichen Warten des Gerichts und nachfolgender ewiger Verdammnis. Ob nun wohl an dergleichen Fragen gar nicht viel gelegen ist, ist doch der Schrift gemäßer, wenn man sagt, dass die Gerechten alsbald nach ihrem Tode in die Seligkeit und die Ungerechten in völlige Verdammnis geraten, weil es nicht allein des Herrn Christi Parabel Luk. 16,22.23. klärlich gibt, sondern auch andere Schriftzeugnisse bekräftigen; Joh. 5,24: „wer mein Wort höret etc., der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen“; Offb. 14,13: „selig sind, die in dem Herrn sterben vom Nu an“. Dazu kommt das Exempel des Schächers, der am Tag seines Todes mit dem Herrn Christo im Paradies war. Dass aber das Gericht noch nicht öffentlich gehalten ist, daran liegt deshalb nichts, sintemal wer nicht glaubt, schon gerichtet ist, Joh. 3,18., und das Gericht nicht über die Seele allein, sondern über den ganzen Menschen ergehen wird; auch das schreckliche Warten des Gerichts den Verdammten ihr Urteil allbereits vorhalten und sie mit unaussprechlichen Schmerzen quälen würde. Indessen bleibts dabei, wenn der Baum fällt, er falle

gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen, Pred. Salom. 11,3.

### [ Von der Auferstehung der Toten. ]

898. Das dritte, welches nach diesem Leben alle Menschen gemein haben, ist die Auferstehung der Toten, von welchem Artikel folgende fünf Stücke zu behalten sind.

Das erste: ob die Toten auferstehen werden, und woher dieses zu erkennen sei. Die unvernünftigen Tiere, wenn sie sterben, kommen nimmermehr wieder zum Leben; der Mensch allein hat vor allen Geschöpfen diesen besondern Vorzug, dass er wieder aus der Erde hervor, auch Leib und Seele zusammenkommen soll, daraus ein lebendiger Mensch werde, wie er zuvor gewesen ist, ehe denn er durch den Tod hinweggerissen ward. Dies will dem epikurischen Haufen nicht in Sinn, er leugnet, wo nicht mit Worten, doch mit Werken die Auferstehung. So wollten auch Hymeneus und Alexander die Auferstehung der Toten allein geistlich verstehen, 2 Tim. 2,18. Dass aber alle Menschen mit dem Leibe wieder sollen auferstehen, ist zu beweisen

899. 1. aus der heil. Schrift, die diese Auferstehung vielfältig versprochen hat, a. mit klaren Worten; Hiob 19,25.26: „ich weiß, dass mein Erlöser lebt und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen“; Ps. 34,21: „der Herr bewahret alle Gebeine der Gerechten, dass der nicht eines zerbrochen wird“; Jes. 25,7.8: „der Herr wird auf diesem Berg das Hüllen wegtun, damit alle Völker verhüllet sind, und die Decke, damit alle Heiden zugedecket sind; denn er wird den Tod verschlingen ewiglich“; Kap. 26,19: „deine Toten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen; wacht auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erden, denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes, aber das Land der Toten wirst du stürzen“; Dan. 12,2: „viel, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande“; Hos. 6,2: „er machet uns lebendig nach zweien Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden“; Joh. 5,28.29: „es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine (Jesu) Stimme hören und werden hervorgehen“; Kap. 6,40: „das ist der Wille des, der mich gesandt hat, dass, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage“. Sankt Paulus hat davon weitläufig gehandelt 1 Kor. 15,12.ff.

900. b. mit schönen Vorbildern; Hesek. 37,1.ff. sieht der Prophet ein weit Feld, das voll Totengebeine lag, welche alle durch des Herrn Geist zusammen kommen, mit Adern und Haut gefügt und endlich lebendig worden sind. Joh. 12,24. 1



Kor. 15,37.38.43: „wie das Weizenkorn in die Erde fällt, verfaulet und hernach mit Herrlichkeit aufersteht; also der Mensch wird gesät in Unehren und stehet auf in Herrlichkeit“ etc. Dahin gehet das Gesicht Offenb. 20,13: „das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darin waren, und sie wurden gerichtet.

901. c. mit herrlichen Exempeln derjenigen, die vom Tode sind erweckt worden; der Witwe Sohn zu Zarpath, den Elias auferweckte, 1 Kön. 17,22.; der Sunamitin Sohn, welchen Elisa erweckte, 2 Kön. 4,35.; der Mensch, welcher in des Propheten Elisa Grab geworfen und wieder lebendig ward, da er des Propheten Gebeine anrührte, 2 Kön. 13,21. Dergleichen Exempel sind zu finden in der evangelischen Historie, da der Herr Jesus auferweckt hat Jairi Töchterlein (Matth. 9,25.), der Witwe Sohn zu Nain (Luk. 7,15.), Lazarum (Joh. 11,44.); in der Apostel Historie, da Petrus die Tabea auferweckt (Ap. Gesch. 9,40), Paulus den Eutychus (Ap. Gesch. 20,10.12). Zu diesen Haufen sind zu rechnen Henoch und Elias, die Gott lebendig zu ihm genommen, 1 Mose 5,24. 2 Kön. 2,11.; desgleichen die Heiligen, die mit Christo auferstanden, Matth. 27,52.53. Welche alle zu dem Ende uns vorgestellt sind, dass sie uns eine gleiche Auferstehung zusagen sollen. Vor allen aber ist der Herr Jesus Christus ein vortrefflich Exempel der Auferstehung, daraus St. Paulus unsere Auferstehung ausführlich beweist, 1 Kor. 15,12.ff.

902. d. mit notwendigen Konsequenzen und Folgerungen, als, dass Gott sich erklärt, er sei Abrahams, Isaaks und Jakobs Gott, 2 Mos. 3,6.; dazu der Herr Christus setzt: Gott sei nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, und daraus schließt, dass diese Erzväter wieder auferstehen werden, Matth. 22,32. Desgleichen weil Gott den Menschen viel versprochen und gedroht hat, so er ihnen in diesem Leben nicht widerfahren lässt; so folgt, es müsse ein anderes Leben sein, in welchem den Verheißungen und Drohungen Gottes genug geschehe.

903. 2. die Auferstehung des Leibes wird auch bewiesen aus der Natur, eigentlich aber des Menschen, als dem sein Gewissen von einer Vergeltung des guten und bösen predigt; daher auch unter den weisen Heiden etliche dafür gehalten haben, dass die Menschen würden auferstehen. Eigentlich aber ist es mehr eine Mutmaßung, denn eine gewisse Nachricht, darum wir auf dieselbe wenig zu geben haben.

904. Das zweite: welche Kreaturen auferstehen werden. Vier Fragen fallen dieses Orts vor;

1. ob die unvernünftigen Tiere werden auferstehen. Antwort: davon haben wir nichts in Gottes Wort, darum sollen wir uns dergleichen nicht selber einbilden. Vielmehr aber ist das Gegenteil zu schließen aus dem, dass allein der Menschen Auferstehung so vielfältig gedacht wird, aber von andern Kreaturen kein einiges

Wort. Zudem sollen außer den Menschen zur Zeit seiner Auferstehung am jüngsten Gericht alle irdischen Geschöpfe vergehen; davon hernach.

905. 2. ob die seltsamen Geburten, welche entweder wunderliche Gliedmaßen haben oder in etlichen Stücken den unvernünftigen Tieren gleich sind, auferstehen werden. Antwort: sofern eine solche Kreatur kann für einen rechten wahrhaftigen Menschen erkannt werden, ist auch nicht zu zweifeln, dass sie auferstehen werde, ob sie zwar den Gliedmaßen nach unvollkommen ist. Wäre aber die Gestalt von der menschlichen soweit verschieden, dass man die Geburt für einen wahrhaftigen Menschen nicht könnte halten; so hat man kein Wort Gottes von desselben Auferstehung und man lässt also in Gottes Providenz und Willen beruhen, was er deswegen zu seiner Zeit tun werde.

906. 3. ob die kleinen Kinder, so etwan bald nach der Empfängnis oder hernach im Mutterleib oder bald nach der Geburt, ehe denn sie die Taufe erlangen, absterben, auferstehen werden. Antwort: was ein wahrer Mensch ist, das ist alles der Auferstehung teilhaftig. Zwar wird nun von etlichen gehalten, dass die Seele im vierzigsten Tag nach der Empfängnis in den Leib komme und alsdann erst ein rechter natürlicher Mensch werde. Jedoch weil die Seele alsbald nach der Empfängnis anfängt ihren Leib zu bauen und ihn zu einem bequemen Werkzeug zu richten; so ist allerdings glaublicher, dass die Seele alsbald in der Empfängnis vorhanden sei. Daraus wollte folgen, dass nicht allein die gebornen oder im Mutterleib formierten Kinder, sondern auch die nur erst empfangen sind und nicht weiter wachsen noch gedeihen, am jüngsten Tage auferstehen werden.

907. 4. ob auch die Gottlosen auferstehen werden. Antwort: daran ist nicht zu zweifeln, obschon Leute gefunden werden, die vorgeben, als ließe der ewige Tod, so den Gottlosen gedräuet wird, derselben Auferstehung nicht zu. Aber die Schrift besagts klar; Dan. 12,2: „viel, die unter der Erde schlafen liegen, werden auferstehen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande“; Joh. 5,29: „es werden aus den Gräbern hervorgehen, die da gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“. Und solches bringt mit sich die Beschreibung des jüngsten Gerichts, da alle Völker, gerechte und ungerechte ihr Urteil empfangen werden, Matth. 25,31.ff. So wird auch dieselbe Handlung also beschlossen: sie (die gottlosen und verfluchten) werden in die ewige Pein gehen, aber die gerechten in das ewige Leben. Weil denn das Gericht der Auferstehung nachfolgen wird, so ist gewiss, dass die Gottlosen, als die vor Gericht stehen müssen, auch auferstehen werden. In Summa, alles, was Menschen heißt, groß und klein, jung und alt, reich und arm, Mann und Weib, Herr und Knecht, böse und fromm, soll alles auferstehen, welches Offenb. 20,12. anzeigt: „ich sahe die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgetan“.

908. Das dritte: was der Menschen Leiber für einen Zustand in der Auferstehung haben werden. Dieses zu erklären müssen abermal vier Fragen erörtert werden.

a. ob eben dieselben Leiber, welche wir auf dieser Welt gehabt, wieder auferstehen werden. Antwort: keine andern Leiber, denn die wir auf der Welt tragen, werden auferstehen; 1. weil solches ausdrücklich gemeldet wird, Hiob 19,25.ff.: „ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder“. 2. weil unsere nichtigen Leiber (nicht aber andere, die Gott erschaffen werde), sollen verklärt werden und eben dieselben ähnlich werden dem verklärten Leib Christi, Phil. 3,21. 3. weil in den Exempeln derer, welche auferstanden sind, nach der Auferstehung keine andern Leiber gewesen sind, als die sie vor ihrem Tode gehabt. Das ist klar an Lazaro, Jairi Tochter, Tabea etc. Insonderheit ist zu sehen auf das Exempel Christi, der einen verklärten Leib aus dem Grab mit sich brachte, aber eben denselben, der mit Nägeln und dem Speer war durchschlagen und gestochen worden, Joh. 20,27. Wie nun in diesen kein anderer Leib auferstanden ist, als sie zuvor im Leben gehabt; also wird gleichfalls in der allgemeinen Auferstehung kein anderer Leib sein, denn den ein jeder in seiner Sterblichkeit getragen hat. 4. weil keine Schriftzeugnisse noch andere gewisse Nachricht vorhanden ist, daraus abzunehmen wäre, dass andere Leiber auferstehen sollen. Darum bleibt solches ein lauterer Gedicht, daran sich niemand zu kehren hat.

909. b. ob die Leiber eben in der Statur oder Größe, auch mit denselben Mängeln, die sie in diesem Leben an sich gehabt, auferstehen werden. Antwort: von der Statur und Größe, ingleichen von andern zufälligen Dingen, darüber sich vorwitzige Leute bekümmern, kann nichts gewisses gesagt werden, als davon die Schrift schweigt, ist auch daran nichts gelegen. Vermutlich ist, dass die kleinen Kinder oder andere, so noch nicht erwachsen sind, in der Größe auferstehen werden, die sie würden erlangt haben, wenn sie erwachsen wären; in Betracht, dass ihre Statur noch unvollkommen gewesen ist, alle Unvollkommenheit aber soll hinweg kommen. Jedoch lässt mans dahin gestellt sein, ob ein anders abzunehmen ist aus dem, dass St. Johannes sieht vor Gottes Gericht stehen kleine und große, Offb. 20,12. Wer aber von Person klein geblieben ist, wie Zachäus, Luk. 19,3., da ist nicht glaublich, dass der eine andere Größe erlangen werde; welches man jedoch Gott anheimstellt. Was die Gebrechen betrifft, wie die auch mögen Namen haben, so ist kein Zweifel, es werden dieselben alle hinweg genommen sein, weil unsere nichtigen Leiber sollen verklärt werden, Phil. 3,21. Und Sanct Paulus bezeugt, es werde gesäet in Unehre und werde auferstehen in Herrlichkeit; es werde gesäet in Schwachheit und werde auferstehen in Kraft, 1 Kor. 15,43. Was demnach Nichtigkeit, Unehre und Schwachheit ist, (wie denn alle Leibesgebrechen sind,) das soll allesamt hinweg genommen sein.

910. c. was der Auserwählten Leiber für einen besondern Zustand und Vorzug vor den Gottlosen haben werden. Antwort: Insgemein werden die Heiligen in der Auferstehung den Engeln Gottes gleich sein, Mtth. 22,30. Der Herr Christus wird ihre nichtigen Leiber verklären, dass sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe, Phil. 3,21. Was dieses für Gaben seien, ist an der Engel Natur, des Herrn Christi Leib, und aus andern Schriftzeugnissen abzunehmen, als:

[ Von den verklärten Leibern. ]

911. 1. die Geistlichkeit, 1 Kor. 15,44: „es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib“. Nicht, dass der Leib seinem Wesen nach in einen Geist, der nicht Fleisch und Bein habe, müsse verwandelt werden; denn dasselbe ist zuvor widerlegt und an Christi geistlichem Leib zu sehen, der gleichwohl Fleisch und Bein hatte, Luk. 24,39.; sondern wegen der Beschaffenheit und Gaben, womit er einem Geist gleicht, davon jezo weiter.

912. 2. die Klarheit, Dan. 12,3: „die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“, Matth. 13,43: „die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich“. Eine solche Klarheit ließ sich sehen an dem Herrn Christo, Matth. 17,2: „Jesus ward verklärt vor seinen Jüngern und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß als ein Licht“. Und Mosis Angesicht, als er bei dem Herrn auf dem Berge gewesen war, konnten die Kinder Israel nicht anschauen um der Klarheit willen, 2 Mose 34,29.30. 2 Kor; 3,7. Wie nun solche Klarheit an etlichen ist gespürt worden, also wird sie an allen Leibern der Auferstehenden völlig sein.

913. 3. die Unsichtbarkeit. Nicht als sollten dieselben ganz nicht können gesehen werden, sondern dass sie nicht aus Notwendigkeit sich müssen sehen lassen, allein aber gesehen werden, wenn es ihnen wohlgefällig ist. Also erschien der Herr Christus seinen Jüngern, Mark. 16,14. Er kam zu ihnen unversehens, dass sie vermeinten, sie sehen einen Geist, Luk. 24,37. Er verschwand vor ihnen, Luk. 24,31. Die Heiligen, so mit Christo auferstanden, wurden nicht von männiglich gesehen, sondern sie erschienen vielen, Matth. 27,53. Das Wort „erscheinen“ deutet an diese Unsichtbarkeit, weil kein Mensch, der immerdar sichtbar ist, erscheint, sondern allein derjenige, so nur nach seinem Willen sich sehen lässt, wie Gott (1 Mos. 12,7.), die Engel (Richt. 13,3,21.), die Heiligen im Himmel (Matth. 17,3.) gepflegt haben zu erscheinen.

914. 4. die Kraft, auch dasjenige zu durchdringen, welches ein natürlicher Leib nicht durchdringen kann. Da der Engel zur Jungfrau Maria einging, bedurfte er nicht die Tür zu öffnen, sondern er kam also, dass sie davor erschrak, Luk. 1,29.

Gleicherweise kam der Herr Christus zu seinen Jüngern, da die Tür geschlossen war, dass sie ihn für einen Geist hielten, Luk. 24,37. Joh. 20,19.26. Da ist nicht zu disputieren, ob er durch die verschlossene Tür gegangen sei oder nicht; sondern es ist genug, dass er entweder durch die Tür oder Mauer oder zugetane Fenster kommen sei, dadurch ein natürlicher menschlicher Leib sonst nicht kommen kann. Dergleichen etwas hat der Herr an seinem Leib hervorblicken lassen, als er auf dem Wasser ging und nicht untersank, wie auch auf seinen Befehl Petrus auf dem Meer wandelte, Matth. 14,25.29.

915. 5. die Unsterblichkeit und Unverweslichkeit; 1 Kor. 15,42: „es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich“, v. 53: „dies verwesliche muss anziehen das unverwesliche und dies sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit“. Denn wir sind berufen zu einem unvergänglichen und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1,4., gleicher Weise wie Christus, von den Toten erwecket, hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen, Röm. 6,9. Sind wir also mit Christo gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, Röm. 6,8.

916. 6. Vollkommenheit der Kräfte, Jes. 40,31: „die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden“. Insonderheit aber wird das Gesicht vollkommen sein, welches jezo in solcher Unvollkommenheit steht, dass kein Mensch Gott sehen und leben kann, 2 Mos. 33,20. Solches bezeugt Hiob 19,26.27: „ich werde in meinem Fleisch Gott sehen, meine Augen werden ihn schauen“; 1 Kor. 13,12: „wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht“; 1 Joh. 3,2: „wir werden ihn sehen, wie er ist“; Matth. 5,8: „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“.

917. 7. Vollkommenheit der Natur, dass sie keine Speise oder Trank bedürfen werden; Jes. 49,10: „sie werden weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne stechen“; Offenb. 7,16: „sie sind vor dem Stuhl Gottes, sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze“. Dies sind die vornehmsten Eigenschaften, welche den Leibern der Heiligen nach der Auferstehung zugeschrieben werden.

918. Nun ist noch übrig die Frage zu beantworten, ob ein Unterschied dieser Herrlichkeit sein und ein Leib vor dem andern mehr Klarheit haben werde. Antwort: in all wege. Denn 1. ist die Verheißung vorhanden, dass Gott in der Auferstehung werde gute Werke vergelten, Luk. 14,13.14: „wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden; so bist du selig, denn sie habens dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Aufer-

stehung der Gerechten". Nun wird die Vergeltung nicht mit der ewigen Seligkeit geschehen, weil solche nicht nach Werken gegeben wird, Eph. 2,8.9. Darum geschieht sie in unterschiedenen Gaben. 2. hat es Sct. Paulus ausdrücklich geschrieben 1 Kor. 15,40.41: „eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen Körper, eine andere die irdischen; eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern mit Klarheit; also auch die Auferstehung der Toten".

919. d. was an den Leibern der Ungerechten besonders sein werde. Antwort: aller jetzt erzählten Herrlichkeit sollen sie beraubt sein, außer dass sie auch werden unsterblich sein, so ihnen jedoch zu keiner Herrlichkeit, sondern allein zum schweren Gericht gereichen mag, Jes. 66,24: „ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen". Solches wird an seinem Ort ausgeführt werden.

920. Das vierte: wann die allgemeine Auferstehung der Toten geschehen wird. Bei etlichen Leuten steckt der Gedanke, als werde der Herr Christus nach der Toten Auferstehung, wenn alle Bösen werden aus dem Weg getan sein, ein Reich anrichten, das zwar geistlich sein solle, aber doch auf dieser Erden, und es werde dasselbe währen tausend Jahr; nach dem solle erst folgen der Welt Untergang, Verdammnis der Gottlosen und der Gerechten Eingang in das ewige Leben. Aber dieses wird damit widerlegt: 1. weil eigentlich die Zeit der Auferstehung gesetzt wird auf den jüngsten oder letzten Tag; Joh. 6,40: „ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag"; Kap. 11,24: „ich weiß wohl, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tag". 2. weil die Auserwählten in der Auferstehung nicht sollen auf dieser Erde bleiben, sondern dem Herrn entgegen gezückt werden in der Luft, dass sie bei ihm seien nicht tausend Jahr, sondern immerdar, 1 Thess. 4,16.17: „der Herr wird mit einem Feldgeschrei etc. herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst; darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit".

921. Dass aber Offenb. 20,4. gemeldet wird, die Seelen der Enthaupteten um das Zeugnis Jesu werden mit Christo regieren tausend Jahr; so redet dieselbe Weissagung von der streitenden Kirche auf Erden und derselben Verfolgung. Und dass dargetan werde, wie sie nicht handle von einem tausendjährigen Reich, wie es droben beschrieben; so ist 1. aus geschehenem Bericht gewiss, dass die Toten erst am jüngsten Tage auferstehen. 2. die letzten Zeiten werden nicht gute, sondern gräuliche Zeiten sein, 2 Tim. 3,1.; die Liebe wird in vielen Herzen erkalten, Matth. 24,12.; das Unkraut wird auf dem Acker stehen bis an der Welt Ende, Matth. 13,39.ff.: „die Ernte ist das Ende der Welt; gleichwie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennt, so wirds auch am Ende dieser Welt ge-

hen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse" etc. Der Teufel wird auch am heftigsten wüten, wenns ans Ende kommt, Offenb. 12,12: „wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer, denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.“ 3. nach Ausgang der tausend Jahre wird Gog und Magog einen schweren Krieg wider die Heiligen anfangen neben vielerlei Verführungen, die der Satan wird anrichten, als v. 9. verkündigt ist; welches alles mit dem erdichteten Reich Christi nicht übereinkommt.

### [ Vom jüngsten Gericht. ]

922. Das vierte, welches alle Menschen gemein haben, ist das jüngste Gericht. Dasselbe zu betrachten, muss man auf nachfolgende Punkte Achtung geben.

1. ob ein allgemein Gericht zu erwarten sei. Antwort: hieran kann kein Christ zweifeln, weil solches so vielfältig ist angezeigt, wie die Schriftzeugnisse hernach angezogen werden. Auch kann daran kein vernünftiger Mensch zweifeln, welchem es ins Herz und ins Gewissen geschrieben ist, Röm. 2,15.16: „ihr Gewissen bezeuget sie, dazu auch ihre Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen auf den Tag, da Gott das verborgene der Menschen durch Jesum Christum richten wird“.

923. 2. wer der Richter sein werde. Von unterschiedlichen redet die Schrift. a. von Gott; Gott ist aller Welt Richter, Ps. 9,8.9: „der Herr bleibet ewiglich, er hat seinen Stuhl bereitet zum Gericht und er wird den Erdboden recht richten“; Jes. 3,13.14: „der Herr ist aufgetreten, die Völker zu richten; der Herr kommt zum Gericht mit den Ältesten seines Volks“. b. von Jesu Christo; Joh. 5,22: „der Vater hat alles Gericht dem Sohn gegeben“; Röm. 14,10: „wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden“. Nun sind in Christo zwei Naturen, die göttliche und menschliche. Auch nach dieser ist er ein allgemeiner Richter; Joh. 5,27: „der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, das Gericht zu halten darum, dass er des Menschen Sohn ist“; Matth. 25,31: „wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit“ etc. c. die Heiligen; 1 Kor. 6,2: „wisset ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?“ Matth. 19,28: „da des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel“. Jedoch mit dem Unterschied, dass Gott, die heil. Dreieinigkeit, als der eigentliche vornehmste Richter das Gericht halten wird, Christus der Herr als die Person, so es Amts wegen sichtbarlich verrichten soll, (Ap. Gesch. 17,31: „Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat“,) die Heiligen als Zeugen, dass Gott allen, so verdammt werden, Mittel der Seligkeit gegeben haben, welche dieselben von sich gestoßen, Mark. 6,11. Ap. Gesch. 13,46.51.

924. 3. wer da solle gerichtet werden. Das sind alle Menschen, so jemals gelebt haben; Mtth. 25,32: „vor ihm werden alle Völker versammelt werden“; Jes. 45,23. Röm. 14,11: „mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören“; 2 Kor. 5,10: „wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“.

925. 4. wann das Gericht soll gehalten werden. Am Ende der Welt, Matth. 13,40.ff.: „so wirds gehen am Ende dieser Welt, des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen“. Bei diesem Punkt ist zu handeln von dem Untergang und Ende der Welt, davon diese Fragen zu beantworten sind.

926. a. ob die Welt werde immerdar währen oder einmal vergehen. Antwort: dass die Welt vergehen werde, wird vielfältig bezeugt, Ps. 102,26.27: „die Himmel sind deiner Hände Werk; sie werden vergehen, aber du bleibest; sie werden veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt wie ein Kleid“; Luk. 21,33: „Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht“; 2 Petr. 3,10: „des Herrn Tag wird kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen“.

927. b. ob die Welt soll mit ihrer Substanz vergehen und zu nichts gemacht, oder allein erneuert werden. Antwort: wie die Welt aus nichts gemacht ist, also wird sie zu nichts werden; welches aus den jetzt angeführten Zeugnissen klar ist. Mit denen stimmt Offenb. 21,1: „ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging und das Meer ist nicht mehr“; Jes. 65,17: „ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch zu Herzen nehmen“.

928. c. wann die Welt vergehen werde. Antwort: fragt man von Monat, Tag oder Stunde, so ist es unbekannt, Mark. 13,32: „den Tag und die Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht (im Stande der Erniedrigung), sondern allein der Vater“. Wird aber auf der Welt Läufe insgesamt gesehen, so ist der Welt Ende alsdann gewiss zu vermuten, wenn die Zeichen, so vorher gehen sollen, werden erfüllt sein, als da sind 1. Unruh und Krieg hin und wider, Matth. 24,6. 2. Verlöschung der christlichen Liebe, v. 12. 3. Sicherheit, Luk. 17,26.ff. 1 Thess. 5,3. 4. Ketzerei, Matth. 24,23.ff. 5. Entdeckung des Widerchrist, 2 Thess. 2,2.3. 6. Zeichen an den himmlischen Kreaturen, Luk. 21,25. 7. Angst und Zagen der Menschen, v. 25.26. 8. allgemeine Bekehrung der Juden, welche Paulus verkündigt, Röm. 11,25.26: „ich will euch nicht verhalten dieses Geheimnis, Blindheit ist eines teils Israel widerfahren so lang, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei und also das ganze Israel selig werde“. Moses hat davon



geweissagt 5 Buch 4,30: „wenn du geängstet sein wirst und dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen, so wirst du dich bekehren zu dem Herrn deinem Gott und seiner Stimme gehorchen“. Solches kann nicht wohl anders verstanden werden, denn dass vor dem jüngsten Tag das jüdische Volk mit großen Haufen sich zu Christo bekehren werde. 9. das Zeichen des Menschensohns, Matth. 24,30. Ob dasselbe Zeichen am Himmel stehen oder etwas anders sein werde, ist ungewiss. Sinds die bisher erzählten, so sind ihrer genug gesehen worden; ists aber etwas anders, mögen wir erfahren, wenn es erscheinen wird. Indessen hat niemand darauf zu warten noch zu gedenken, der Welt Ende werde nicht eher kommen, bis sich ein besonderes Zeichen hätte sehen lassen. 10. die Predigt des Evangelii in der ganzen Welt, Matth. 24,14., welches entweder eine solche Predigt in aller Welt andeutet, wie vormals die Apostel verrichtet haben, oder es geht auf die Offenbarung des Widerchrists, in welcher das Evangelium ist gepredigt und durch die Welt hin und wider kund gemacht worden.

Diese Zeichen alle, welche sonnenklar erfüllt worden sind, (es wäre denn auf der Juden Bekehrung und die allgemeine Predigt des Evangelii zu warten,) sind gewisse Boten des Untergangs der Welt, wiewohl sie weder Jahr, Monat, Tag oder Stunde benennen; gleichwie das Alter gewiss verkündiget, der Tod sei nicht weit, ob es schon dessen weder Tag noch Stunde setzt.

829. 5. was für Sachen vor dem Gericht sollen gehandelt werden? Alles muss vor Gericht kommen, was die Menschen jemals böses unterlassen und gutes getan, hingegen böses getan und gutes unterlassen haben; 2 Kor. 5,10: „wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse“; Pred. 12,14: „Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, es sei gut oder böse“. Nichts ist also verborgen, welches in diesem Gericht nicht vorkomme; Pred. 12,14: „Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist“; Röm. 2,16: „Gott wird das verborgene der Menschen richten“; 1 Kor. 4,5: „der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist“. Die Werke, Matth. 25,35.42.; die Worte, Matth. 12,36.37: „die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredt haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden“; die Gedanken, 1 Kor. 4,5: „der Herr wird den Rat der Herzen offenbaren“.

930. 6. was für ein Urteil solle gesprochen werden? Insgemein wird ein solcher Spruch über alle gehen, der nimmermehr widerrufen werde, sondern welchen man ewig fühlen muss. Denn entweder werden die Verurteilten zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis verwiesen; davon hernach. Dem nach hat der Herr Christus beide Urteile gefasst Matth. 25,34: „kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn“; v. 41: „ge-

het hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln".

931. 7. die Exekution und Verrichtung dieses Urteils. Dieselbe wird alsbald dem Urteil anhangen, Matth. 25,46: „sie (die Verdammten) werden gehen in die ewige Pein, aber die Gerechten in das ewige Leben“. So viel von dem, was nach diesem Leben Böse und Gute (obwohl mit ungleichem Glück) gemein haben.

932. B. worin die Gerechten von den Gottlosen, die Gläubigen von den Ungläubigen gänzlich geschieden werden. Dasselbe ist die ewige Seligkeit und die ewige Verdammnis. Wie solchen Zustand die vom Leib geschiedenen Seelen auch vor dem Gericht empfinden und wie dem ganzen Menschen entweder Leben oder Tod ewiglich zugesprochen wird, ist allbereits erwogen. Nun ist noch übrig, dass wir sehen, wo Gott den Menschen endlich und nach der Welt Untergang lassen werde. Von beiderlei Zustand ist unterschiedlich zu handeln.

### [ Vom ewigen Leben. ]

933. Erstlich: das ewige Leben. Welchergestalt Gott den Menschen in Sünden finde, durch was Mittel und Wege er ihn von Sünden aufrichte, führe und erhalte, das ist bis daher ausgeführt worden. Und ob ihn zwar Gott in seiner Kirche mit seinen Gaben begnadet, so ist doch dieselbe Glückseligkeit unvollkommen und mit vielen Trübsalen gemengt. Wie er aber daselbst getröstet wird, es werde alles besser werden; so wills ihm Gott halten in der zukünftigen Seligkeit, von der diese drei Punkte zu behalten sind:

934. 1) dass in der Seligkeit alles Böse wird hinweg sein, das jemand jemals hat betrüben können; Jes. 25,8: „der Herr Herr wird die Tränen von allen Angesichten abwischen“; Offenb. 21,4: „kein Leid noch Geschrei noch Schmerzen wird mehr sein“. Insonderheit wird ewig weg sein a. des Teufels List und Bosheit, als welcher unter unsere Füße gänzlich wird getreten sein, Röm. 16,20.; b. der Tod, Jes. 25,8: „der Herr Herr wird den Tod verschlingen ewiglich“; 1 Kor. 15,26: „der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod“; Offenb. 21,4: „der Tod wird nicht mehr sein“; c. der Gewaltigen Übermut und daher entstehende Drangsal, Jak. 5,4-8.; d. Mühe und Arbeit, Offenb. 14,13: „selig sind, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit“; Jes. 66,23: „alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern und einen Sabbath (Ruhetag) nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr“; e. Armut und anders daraus folgende Ungemach; Lazarus führte keine Klage über Armut, als er in Abrahams Schoß war, Luk. 16,25. Ursach: Gott ist daselbst alles in allem, 1 Kor. 15,28. Denn so die Heiligen schon in diesem Leben sich daran lassen ersättigen, dass sie einen gnädigen Gott hatten (Ps. 73,25.26: „wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden;

wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, Gott, alle Zeit meines Herzens Trost und mein Teil", und Moses konnte bei dem Herrn auf dem Berg sein ohne Speis und Trank vierzig Tage und vierzig Nächte, 2 Mose 34,28.); wie vielmehr wird das herrliche und leibliche Anschauen des göttlichen Wesens, seiner Majestät und Herrlichkeit die Seligen genugsam sättigen, dass sie weder hungern noch dürsten wird, Offenb. 7,16.

935. 2) dass in der Seligkeit ein Überfluss sein wird alles Guten. Sie wird beschrieben im Gleichnis einer köstlichen Mahlzeit, dabei alles nach Notdurft und zur Wollust bereitet ist, Matth. 8,11: „viel werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen"; Luk. 22,29.30: „ich will euch das Reich bescheiden, wie mir mein Vater beschieden hat, dass ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reich"; Ps. 36,9: „sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränkest sie mit Wollust als mit einem Strom". Darnach wird die Seligkeit genannt eine große Herrlichkeit; Kol. 3,4: „wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit"; Röm. 8,18: „ich halte es dafür, dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden"; 2 Korinth. 4,17: „unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit". Sie heißet eine große und unaufhörliche Freude, Joh. 16,22: „ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen"; eine unausdenkliche Freude, 1 Kor. 2,9: „es hat kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret und ist in keines Menschen Herz kommen, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben"; eine unaussprechliche Freude, 1 Petr. 1,8: „ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude". Diese Freude nennt Abraham einen Trost, Luk. 16,25: „Lazarus hat böses empfangen und nun wird er getröstet".

Sie ist ein liebliches Anschauen des göttlichen Wesens und seiner Herrlichkeit; Hiob 19,26.27: „ich werde in meinem Fleisch Gott sehen, denselben werde ich mir sehen und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder"; Matth. 5,8: „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen"; Ps. 42,3: „meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?" 1 Kor. 13,12: „wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jezo erkenne ichs stückweise, dann aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkannt bin"; 1 Joh. 3,2: „wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist". Sie ist eine liebliche Gesellschaft mit den heiligen Engeln, mit den heiligen Ervätern, Propheten, Aposteln, Märtyrern und andern Auserwählten, deren Bildnis wir in diesem Leben anzuschauen begehren und uns darüber erfreuen, Hebr. 12,22: „ihr

seid kommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten".

936. 3) dass in dieser Seligkeit keine andere Verrichtung sein werde, denn Gott ohne Aufhören loben und preisen. Dies ist der heiligen Engel Werk, dass sie gegen einander rufen: „heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll“, Jes. 6,3. Einen größern und angenehmern Dienst werden die Auserwählten im ewigen Leben Gott nicht erzeugen mögen, denn dass sie ihm einen solchen Lobspruch zurufen, Offb. 4,8: „die Tiere hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: „heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt“; Kap. 5,8.ff.: „die vierundzwanzig Ältesten fielen vor das Lamm und hatten ein jeglicher Harfen und güldene Schalen voll Rauchwerks, welche sind die Gebete der Heiligen, und sangen ein neu Lied, und sprachen: du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, denn du bist erwürget und hast uns erkaufte mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden“; Kap. 7,11.12: „die vierundzwanzig Ältesten fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen“; Kap. 12,10: „ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes, seines Christus worden, weil der verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott“.

### [ Von der Hölle und ewigen Verdammnis. ]

937. Zum andern: der unglückselige Zustand der Verdammten in der Hölle. Von dem ist zu merken a. dass in der Hölle nichts sein wird von allem Guten, das einen Menschen erfreuen kann, als da ist: zuvörderst das fröhliche Anschauen der Herrlichkeit Gottes, die Gesellschaft der heiligen Engel und Auserwählten; davon sich die Verdammten nichts zu getrösten haben, als welche von Gottes Reich gänzlich sollen ausgeschlossen sein; Offb. 22,15: „außen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und alle, die lieb haben und tun die Lügen“; 2 Thess. 1,9: „welche werden Pein leiden und ewiges Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht“. 2. darnach mag einen Menschen das Licht und dessen Schein erfreuen, darum der Tag anmutig und lieblich ist, die Nacht aber grausam und erschrecklich. Des Lichtes aber sollen die Verdammten beraubt sein; Ps. 49,20: „so fahren sie ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr“; Jud. v. 13: „welchen (die nach dem Fleisch wandeln) ist behalten eine dunkle Finsternis in Ewigkeit“; Matth. 22,13: „bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsternis hin-

aus, da wird sein Heulen und Zähnkappen". 3. Einen Müden und Durstigen erfreut ein anmutiger kühler Trunk, aber denen im höllischen Feuer mag in alle Ewigkeit keine solche Erquickung widerfahren, als die dem reichen Mann abgeschlagen wurde, Luk. 16,24.25. 4. den Müden erfreut die Ruhe, aber die in der höllischen Angst ermüden, werden keine Ruhe finden, Offenb. 14,11: „sie haben keine Ruhe Tag und Nacht“.

938. b. dass alles sich in der Verdammnis finden wird, was einen Menschen betrüben und traurig machen kann: 1. das erschreckliche Anschauen des zornigen Gottes, Offenb. 6,16.17: „sie sprachen zu den Bergen und Felsen an den Bergen: fallet über uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes, denn es ist kommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen?“ 2. die grausame und erschreckliche Gesellschaft der höllischen Geister sowohl, als auch der andern Verdammten; „das ewige Feuer ist bereitet dem Teufel und seinen Engeln“, Matth. 25,41. 3. daneben an Leib und Seele unaussprechliche Pein, als da ist: die Angst des bösen Gewissens; die Bereuung, dass man die Gnadenzeit nicht in acht genommen und den göttlichen Warnungen nicht hat glauben wollen etc. Solches alles wird genannt eine ewige Pein, Matth. 25,46.; eine Qual, Luk. 16,23. Offb. 20,10: „sie werden gequälet Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit“; ein Heulen und Zähnkappen, Matth. 13,42.; ein ewiges Verderben, 2 Thess. 1,9. Das wird uns vorgehalten im Gleichnis des Feuers, welches die allergrößte Pein verursacht, so einem Menschen auf der ganzen Welt widerfahren kann; Luk. 16,24. spricht der Reiche: „ich leide Pein in dieser Flamme“; Matth. 25,41: „geheth hin in das ewige Feuer“; Kap. 3,12: „die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer“; Offenb. 14,11: „der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit“; Kap. 20,15: „so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl“; Kap. 21,8: „den Verzagten und Ungläubigen und Gräulichen etc., deren Teil ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet“. Das Feuer ist der grimmige und unerträgliche Zorn Gottes; 5 Mos. 32,22: „das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn und wird brennen bis in die unterste Hölle“; Jes. 30,33: „die Grube ist von gestern her zugerichtet, so ist die Wohnung darin Feuer und Holz die Menge, der Odem des Herrn wird sie anzünden wie einen Schwefelstrom“; Kap. 65,5: „solche (Abgöttische) sollen ein Rauch werden in meinem Zorn, ein Feuer, das den ganzen Tag brenne“. Es wird die Pein verglichen einem Wurm, der ohn Aufhören am Herzen nagt, Jes. 66,24. Mark. 9,44: „ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen“.

Demnach werden mit dem ewigen Leben alle Gnadenwerke, mit der ewigen Verdammnis alle Werke des gerechten Zorns und Grimmes unsers Herrn Gottes vollkommen, als nach denen kein Mensch weiter etwas zu tun noch zu gewarten hat; weil niemand aus der Seligkeit gesetzt, niemand aus der Hölle erlöset wird und es beiderseits in Ewigkeit also bleiben muss. Darum so endet sich auch da-

mit dasjenige, was ein Christ wissen und glauben soll, die Verdammnis zu meiden und die Seligkeit zu erlangen.

Die heilige und hochgelobte Dreieinigkeit, der einige Ursprung, Brunnquell und Anfang unsrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, verhelfe uns gnädiglich, dass wir uns in der Gnadenzeit fleißig bereiten und wohl gefasst machen, zu entfliehen allem dem, so über die Bösen und Ungläubigen kommen soll, und mit Freudigkeit zu stehen vor des Menschen Sohn. Amen, durch Jesum Christum, unsern Mittler, Gnadenthron, Erlöser, Nothelfer, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, in welchem alle Verheißungen Gottes Ja und Amen sind.

**Gott allein die Ehre.**